RosDok Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Johann Christian Seyffert

Neue Morgenandachten auf alle Tage im Jahre

Zweite Abtheilung

Dritte Auflage, Leipzig: bey Friedrich Gotthold Jacobäer, 1792

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1766789234

Band (Druck) Freier Zugang



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1766789234/phys_0001
DFG

№ 52.

Fm-4596.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1766789234/phys_0002
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1766789234/phys_0003
DFG

Dieses Buch, meiner selig Mutter geschenkt,
muß bey unserer Familie stets bleiben

v Dartela, Pastor.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1766789234/phys_0004
DFG

Neue Morgenandachten

auf

alle Tage im Jahre

von

Johann Christian Seyffert.

Königl. Preuß Konsistorialrath, Neumärkischen Superintendenten, Inspektor und Oberprediger in Küstrin.

Zweite Abtheilung.

Dritte Auflage.

Leipzig,
bey Friedrich Gotthold Jacobäer, 1792.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1766789234/phys_0005
DFG

Julius.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1766789234/phys_0007
DFG

I. Julius.

Ich schwöre und wils halten, daß ich die Rechte Deiner Gerechtigkeit halten wil. Ps. 119. 106.

Das sey mein Gelübde und Entschluß an diesem ersten Tage des neuen Monats, den Du mir himmlischer Vater! aus lauter Güte zu meinem bisherigen Leben hinzusetzest. Nichts bessers und für mich heilsamers kan ich Dir Du höchster Wohlthäter! versprechen und mir vornehmen, als daß ich in Deinen heiligen Geboten wandeln wil. Denn mit der treuen Beobachtung derselben gefalle ich Dir und mache mich selbst wahrhaft glücklich. Nicht um Deinetwillen oder daß Du selbst Vortheil davon hättest, wenn ich Deine Rechte halte, sondern lediglich um meinetwillen, zur Beförderung meiner zeitlichen und ewigen Wohlfahrt hast Du mir Gesetze und Vorschriften ertheilt, nach welchen ich meine Gesinnungen und Handlungen einrichten soll. So höre dann Allgegenwärtiger! wie ich Dirs an diesem Morgen aufs neue angelobe, Dich vor Augen und im Herzen zu haben und nicht muthwillig von den Anweisungen abzuweichen, die Du mir in Deinem Worte und mit meinem Gewissen ertheilest. Es sey mein wahrer Ernst, mich einer rechtschaffenen Frömmigkeit zu befleißigen und dieselbe auch in allen meinen Unternehmungen und Geschäften blicken zu lassen. Ueberall wil ich, wenn ich etwas vorhabe, das meine Hauptfrage seyn lassen, ob es auch mit Deinem heiligen Willen übereinstimme, ob Du es billigen und daran ein Wohlgefallen haben werdest? ich wil mein Gewissen bey allen Handlungen meines Lebens zu Rathe ziehen und achtsam auf

die gutheißende oder verwerfende Stimme desselben merken. O Gott! eben das habe ich Dir zwar schon oft in meinem Leben versprochen; es ist mehr als Einmahl mein Vorsatz gewesen, Deine Gebote zur einzigen Richtschnur meines Sinnes und Wandels zu machen, und wie gedemüthigt fühle ich mich vor Dir, daß ich dennoch mein Wort gebrochen und es bey leeren Gelübden habe bewenden lassen. Doch itzt sey es unter Deinem Beystande fest beschlossen, mich nie wiederum einer Treulosigkeit in meinen Zusagen schuldig zu machen. Gieb Du mir nur es recht zu überlegen, was es damit auf sich habe, Dich Du Allgegenwärtiger! zum Zeugen meines Versprechens aufzurufen und es bey Deinem Namen zu schwören, daß ich Dir dienen wolle in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die Dir gefällig ist. Deiner Gnade darf ichs dann auch bey einer solchen redlichen Entschlossenheit sicher zutrauen, daß sie mich zur Ausführung meiner guten Vorsätze mächtig unterstützen werde.

Herr Du kanst mich dazu stärken;
von Dir kommt Kraft zu guten Werken,
Du aller guten Gaben Quell!
Leite mich nach Deiner Wahrheit!
sie leuchte mir in voller Klarheit
beständig unbefleckt und hell.
Wer sich auf Dich verläßt,
wird in der Tugend fest.
Mein Erbarmer! ich hoff auf Dich,
o mache mich im Guten unveränderlich.

2. Julius.

Gott ist die Liebe. Joh. 4, 16

Heller als das Sonnenlicht muß mir diese Wahrheit in die Augen leuchten. Der Gedanke daran muß mein erster seyn, dessen ich mich nach dem Erwachen deutlich bewußt fühle; denn alles führt mich ja darauf hin. Jene Sonne mit ihren allbelebenden Stralen ist nichts anders als ein Ausfluß der Liebe Gottes. Mein Leben und die Fortdauer desselben, meine erneuerte Kraft und Munterkeit und dann alles, was auf dem Erdboden um mich her ist, alle die herrlichen Auftritte der Natur in der itzigen Jahreszeit, jene hofnungsvollen Saaten, jene Blumenfelder und anmuthige Wiesen, jene schattigten Bäume, die in heisser Mittagsglut Labung und Kühle darbieten; das alles sind unverkennbare Proben des allerhöchsten Wohlwollens und der unendlichen Liebe Gottes; und wenn ich nur immermehr es zu meinem angenehmsten Geschäft machen werde, die Werke meines himmlischen Vaters in den alltägigen Naturbegebenheiten zu beobachten, so wird mirs immer weniger an der Erfahrung fehlen können, welche jener rechtschaffne Gottesverehrer so angelegentlich empfiehlt: schmecket und sehet wie freundlich der Herr ist.

Gottes Liebe ist die allervollkommenste; seine Neigung zum Wohlthun und Beglücken kennt keine Grenzen; sie geht so weit der Himmel ist und so weit die Wolken reichen; ja sie macht eigentlich sein Wesen aus; alle seine übrigen Vollkommenheiten des Verstandes und Willens vereinigen sich in ihr als in ihrem Mittelpuncte; Gott ist

allmächtig, um durch nichts in seiner Wohlthätigkeit gehindert zu werden; allwissend, um jedem unsrer Bedürfnisse abzuhelfen; ewig, um unser Freund und Gönner ohne Ende zu bleiben, und gerecht, um uns mit weiser Güte das gehörige Maas seines Segens zuzumessen.

O ich darf nur auf mich selbst eine unmittelbare Anwendung von allen dem machen, um mit gerührter Seele auszurufen: O Gott! Du bist ganz Liebe; denn so hast Du Dich bisher an mir verherrlicht. Wenn mirs wohlging, da ward mirs sichtbar, wie väterlich Du es mit mir meyntest; aber auch dann, wenn mir zuweilen etwas Unangenehmes begegnete, zeigte es sich deutlich genug, daß Du auch bey solchen Verhältnissen meines Lebens die besten und heilsamsten Absichten hattest. Und nehme ich dazu noch die überschwänglich rührenden Proben Deiner Barmherzigkeit, die Du mir in Jesu Christo erwiesen hast, so fühle ich den Sinn der Worte recht stark: also hast Du die Welt und mich geliebt, daß Du Deinen Sohn dahingabst. O Gott! keine Ewigkeit reicht zu, Dir meine Danksagungen dafür darzubringen. Ich flehe nur zu Dir:

Laß Deine Güt und Liebe
mir immerdar vor Augen seyn,
sie stärk in mir die guten Triebe,
mein ganzes Leben Dir zu weihn.
Sie tröste mich in Noth und Schmerzen,
sie leite mich zur Zeit des Glücks
und sie besieg in meinem Herzen
die Furcht des lezten Augenblicks.

3. Julius.

Was ists noch, das ich zu leben habe? 2 Sam. 19, 34.

Diese Frage jenes edeln Greises könnte und sollte ich sehr oft an mich selbst thun; zwar in einem andern Alter und unter ganz verschiedenen Umständen, als die seinigen waren, aber doch immer für mich sehr schicklich und den häufigen Erweckungen eines jeden Tages, den ich erlebe, angemessen. Er, Barsillai, warf sie als ein bejahrter Mann, der gerade seinen achtzigsten Geburtstag feyerte und in der Absicht auf, um das Anerbieten eines Königs, welcher ihn als seinen Gesellschafter an den Hof nehmen wollte, von sich abzulehnen. So hoch habe ich nun freylich mein Leben bey weiten noch nicht gebracht, und meine äußern Umstände in der Welt würden mich auch wahrscheinlich alsdann, wenn ich eine solche ansehnliche Staffel des Alters nach Gottes Willen ersteigen sollte, das Glück der Abgeschiedenheit von dem Geräusche der Welt und einer bequemen Zubereitung zur Ewigkeit genießen lassen. Aber dessen ungeachtet kan ich mich schon itzt eben so fragen: was ists, das ich noch zu leben habe? wie lange kans noch mit meinem Aufenthalte auf Erden dauern? die Summe von Tagen, die ich in der Welt zähle, wil doch im Grunde nur wenig bedeuten; selbst wenn ich unter meinen Zeitgenossen eine seltne Ausnahme seyn sollte, wenn ich das höchste Menschenalter, siebenzig oder achtzig Jahre erreichen sollte, so müßte ich doch am Ziele meiner Laufbahn noch sprechen: wenig und kurz ist die Zeit meines Lebens und langet nicht an die Zeit meiner Väter in ihrer Wallfahrt. Uebrigens ist bey dieser

Frage auf keine Weise an eine genaue Bestimmung der Zeit und Stunde meines Todes zu gedenken. Diese weiß Gott nur allein, er, der meine Tage auf sein Buch geschrieben hat, wie viel ihrer werden sollen. Der ehrwürdige Barsillai hielt es blos um seiner hohen Jahre willen für wahrscheinlich, daß er bald zu seinen Vätern werde versammelt werden; gewiß wußte ers nicht. Nun was ihm wahrscheinlich war, das ist bey mir und in meinem Alter wenigstens möglich; es kan seyn, daß ich in der besten Blüte des Lebens ein Raub des Grabes werde; niemand bürgt mir für ein längeres Hieseyn, und so viele Beyspiele der Sterblichkeit um mich her, so viele Todesfälle von Personen, die mit mir aufgewachsen waren, predigen mir die Ungewißheit und Vergänglichkeit meines Lebens. Diese Betrachtungen mögen mich weise in dem Gebrauche meiner Zeit und in der Führung meines Wandels machen. Ich wil denken: je kürzer mein Leben ist, desto sparsamer muß ich mit Tagen und Stunden umgehen. Ich wil zu Gott bey der Unsicherheit meines Endes beten:

Wilst Du mich länger leben lassen,
so laß es mir zum Heil geschehn;
doch soll ich heute noch erblassen,
so höre Vater auf mein Flehn!
Sey wenn mein Herz im Tode bricht,
mein Trost und meine Zuversicht.

4. Julius.

Nach dem Gesetz und Zeugniß, werden sie das nicht sagen, so werden sie die Morgenröthe nicht haben. Jes. 8. 20.

Was hier zum Prüfstein wahrer Religionslehrer gemacht wird, das kann ich mir zu meiner eigenen Belehrung annehmen. Wie der nur ein rechter Bote Gottes an die Menschen seyn kan, der die einzig richtigen Anweisungen des göttlichen Worts bey seinem Unterrichte zum Grunde legt, so bin ich auch nur alsdann ein wahrer Christ, wenn ich meinen Verstand durch die Wahrheit des Evangeliums aufklären lasse, und meinen Sinn und Wandel nach keiner andern Grundregel, als die mir darin vorgeschrieben ist, einrichte. Und so wie ein Religionslehrer nur alsdann, wenn er nicht eigne Erfindungen oder willkührliche Zusätze andrer, sondern Gottes Wort, die reine ursprüngliche Wahrheit vom Himmel vorträgt, wirklichen und bleibenden Nutzen stiftet, wie er dann nicht nur für sich selbst die Morgenröthe der Erkenntniß, das wahre Licht des Lebens und Trostes sieht, sondern auch andern eben so zum seligen Anschauen derselben verhilft: so kan ich auch nur alsdann, wenn Gottes Wort mich zurechtweiset und seinen Einfluß auf mein Herz und Leben hat, sagen: es ist mir so erquickend und noch erquickender wie das Licht, das mir bey meinem Erwachen in die Augen strahlt; ich finde mich dadurch in den allerwichtigsten Einsichten weiter gebracht; ich finde mich in Gesinnungen gebessert, und es fehlt mir an keinem gründlichen Troste in allen Lagen meines Lebens, an keiner Beruhigung im Leiden und im Tode.

Diese

Diese itzt erneuerte Ueberzeugung wil ich nun durch Gottes Gnade in mir zu befestigen suchen, und mein ganzer Wandel soll Zeuge seyn, daß ich keine andere Richtschnur meines Denkens und Thuns, als was Gott mir in seinem Worte befohlen hat, erkenne. Mein ernstliches Bemühen soll dahin gehen, mich von der Wahrheit zur Gottseligkeit, immer besser zu unterrichten, und die Gelegenheiten, die mir zur weitern Aufklärung darin angeboten werden, gewissenhaft zu gebrauchen. Ich wil aber auch kein bloßer Hörer sondern vornehmlich ein Thäter des Worts seyn; ich wil in dem Lichte einhergehen, welches mir auf meinem Pfade zur Ewigkeit so wohlthätig leuchtet. Je reinere Erkenntnisse ich von Gott und den er gesandt hat, haben kan, desto unbefleckter und unsträflicher soll mein Wandel seyn. Einst wann ich Licht des Trostes und der gründlichen Beruhigung im Leiden und Sterben nöthig habe, da wird mirs auch daran in dem Worte meines Gottes und Vaters nicht gebrechen; ich werde den Tag des Herren, dessen anbrechende Morgenröthe mir schon so viel Wonne gewährt, ganz in seiner Klarheit sehen, und mich seiner ewig freuen.

Der Du Dein Wort mir hast gegeben,
Wie preis ich Dich, o Gott! dafür!
Nie kan mein Dank Dich gnug erheben.
Durch Christum schenkst Du Weisheit mir;
Kennt ich die Lehre Jesu nicht,
wie wenig hätt ich Trost und Licht!

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1766789234/phys_0016
DFG

5. Julius.

Er weckt mich alle Morgen, er weckt mir das Ohr, daß ich höre wie ein Jünger. Jes. 50, 4.

Das muß ich zum Ruhme Gottes, so oft ich vom Schlafe erwache, bekennen. Denn ich bins doch wahrhaftig nicht, der durch seine eigne Kraft aufsteht. Ich weis die Nacht hindurch von mir selbst nichts; und wenn ich nun am frühen Morgen wiederum zu mir selbst komme, und neues Leben, neue Besinnung und Thätigkeit in mir fühle, so ists wohl Gott allein, der mir zu dem allen hilft, der mich aufweckt und ermuntert. Auch heute hat mir mein himmlischer Vater gerufen, und ich erwachte. Ihm sey daher auch der erste Gebrauch meiner Munterkeit gewidmet.

Ihm, der das Licht entstehen hies
und mich gesund erwachen hies,
sey Preis und froher Dank.
Des neuen Morgens Heiterkeit
sey meinem Gott zuerst geweiht.

In einem noch andern Sinne aber gilt es, daß Er mich aufwecke, und ich mache mich bey mir selbst gewiß keiner Schwärmerey und keines Empfindelns im Christenthume verdächtig, wenn ich das von den oftmaligen Rührungen meines Gewissens, von dem in mir rege gemachten Gefühle des Rechts und Unrechts behaupte. Ohne Gottes erweckende Gnade würde es sicherlich nicht zu meinem gegenwärtigen Seelenzustande gekommen seyn. Er brachte mich zum Nachdenken über mich selbst, machte mich mit meinem Herzen und Wandel bekannt, worin ich vorher ein Fremdling

ling' gewesen war, und durch die Stimme seiner Wahrheit und meines Gewissens munterte Er mich zu bessern Gesinnungen, und zur Aenderung meines Lebens auf. Sie sind nicht zu zählen, die Veranlassungen, die Er in seiner Fürsehung zu meiner Zurechtbringung veranstaltet hat, und von ihnen allen so wie von dem heilsamen Erfolg, den sie für mich gehabt haben, kan ichs sagen: ich habe Gottes Gnadenruf vernommen, habe gehört, daß Er redete, und bin seiner Stimme gefolgt.

Aber auch noch itzt bedarf ich zu meinem täglichen Weiterkommen in der Heiligung der Aufweckungen meines himmlischen Vaters. Ich würde geradesweges zu meiner Verschlimmerung forteilen, wenn ich das verkennen wollte; mein Gewissen würde nach und nach einschlummern, wenn es nicht von Gott wach erhalten würde, wenn ich mir nicht in einzelnen Fällen, und besonders bey Selbstverläugnungen aus Gottes Wort meine Pflichten deutlich vorhielte. Um diese fortwährende Gnade der Heiligung wil ich dann Ihn ernstlich und angelegentlich anrufen, und da Er sie mir gewiß nie ohne meine eigne Schuld versagen wird, so wil ich zu Ihm demüthig beten, daß Er mir ein folgsames Schülerohr schenken möge, das auf jeden Ruf von Ihm, auf die Belehrungen seiner Wahrheit und auf jede noch so leise Regung des Gewissens horche.

Wecke mich stets auf,
daß in meinem Lauf
nichts von Dir zurück mich halte
und mein Eifer nicht erkalte.
In dem Tugendlauf
hilf mir Schwachen auf.

6. Julius.

Das ist vom Herrn geschehen, und ist ein Wunder vor unsern Augen. Ps. 118, 23.

Gerade das kan ich von allen noch so alltägigen Vorgängen meines Lebens, z. B. itzt von meinem Erwachen sagen: Gott hat mich aufgeweckt, und er hat damit die Wunder seiner Macht, Weisheit und Güte an mir verherrlicht. Wenn ich bedenke, wie ich während des Schlafs gänz ohne eigne Kraft und Selbstthätigkeit war, so ist mir mein Aufstehen an diesem Morgen vollkommen unbegreiflich, wofern ich nicht annehme, daß Gott meinen Odem bewahret, und mich an das Tageslicht habe hervorgehen lassen. Wie es aber damit weiter zugehe, das bleibt mir freylich zu allen Zeiten ein Räthsel; ich kans nicht einsehen, wie mich Gott eigentlich erhalte, und den Quell meines Lebens und meiner Gesundheit fortfliessen lasse; aber die Erfahrung lehrt michs doch alle Tage von neuen, daß es geschehe, und sie fordert mich zum Preise seiner wunderthuenden Macht auf. Eben so offenbart sich auch seine allerhöchste Weisheit in der von Ihm getroffenen Einrichtung, daß ich durch den Schlaf neue Kräfte zu meinen Geschäften sammeln muß, weil sonst die Summe meiner Seelen- und Leibesvermögen durch eine beständig anhaltende Anstrengung erschöpft werden würde. Besonders aber leuchtet mir an jedem Morgen Gottes väterliche Liebe und Güte recht deutlich in die Augen. Ich mag hinsehen, wohin ich wil; ich mag mich selbst betrachten oder meinen Blick auf die leblose und lebendige Natur ausser mir werfen; überall begegnen mir Denkmäler und Spu-

ren

ren der Gnade meines Gottes; die ganze Erde ist voll davon, und unter allen Jahreszeiten ist wohl keine so als die itzige ein redender Beweis von der Wahrheit: Gottes Güte reicht so weit als der Himmel ist, und seine Treue so weit die Wolken gehen. Ja himmlischer Vater! auch ich bin nun schon so lange als ich denken und fühlen kan, ein Zeuge Deiner Wunder. Auch an mir hast Du die deutlichsten Proben Deiner unendlichen Kraft, Weisheit und Liebe an den Tag gelegt. Vergieb mir, daß ich oft und manchmahl eine geraume Zeit meines Lebens nicht darauf geachtet, und über sie als ganz gewöhnliche und immer wiederkehrende Erscheinungen hinweggesehen habe. Dafür laß mich aber in Zukunft desto aufmerksamer auf dieselben seyn. Schenk mir den christlichen Beobachtungsgeist, der in allem was sich begiebt, Deine wirksame und wohlthuende Geschäftigkeit gewahr werde, und daraus Gelegenheit zu deinem Ruhme und Lobe hernehme. Auch heute wird mirs nicht an solchen rührenden Veranlassungen dazu fehlen. Schon an dem frühesten Morgen thust Du mir Deine herrlichen Vollkommenheiten kund, und forderst mich zu Deiner Verherrlichung auf.

Wer fasset Deiner Wunder Pracht,
die da sind, wenn Du rufst?
ein jeder Staub den Du erschufst,
verkündigt Deine Macht.

Hell stralet aus dem kleinsten Halm
Gott! Deine Weisheit her,
und Au und Hügel, Luft und Meer
sind Deiner Güte Psalm.

7. Julius.

Wandelt würdiglich dem Herrn zu allem Gefallen und seyd fruchtbar in allen guten Werken. Col. 1, 10.

Das ist und bleibt meine größte Angelegenheit und die Summe des ganzen Christenthums, ein dem Herrn wohlgefälliges Leben. Alle Tage also, die mir mein himmlischer Vater gönnet, möchte ich mich selbst dazu von neuen auffordern, es bey meinen Handlungen immer vor Augen zu haben, wie ich Ihm gefallen und mich seiner allerhöchsten Gunst erfreuen möge. Was können mir alle christliche Erkenntnisse, die ich von Ihm und seinem Willen besitze, helfen, wenn ich nicht nach denselben leben wil? Ich verdoppele damit nur meine Verantwortung vor Ihm. Denn welchem viel verliehen ist, von dem wird auch viel gefordert werden. Je mehr mir Gott Einsichten in der Religion geschenkt und je mehr Gelegenheiten Er mir verschafft hat, in dieser allergrößten Wissenschaft des Lebens unterrichtet zu werden, desto größer wird auch die Rechenschaft seyn, die ich einmahl davon werde abzulegen haben. Auch das blos äußerliche Bekenntnis des Christenthums kan mir nichts helfen, wenn nicht mein ganzes übriges Leben damit übereinstimmt. Mein Heiland sagt: daß nicht die, welche Herr Herr zu ihm sprechen, sondern die, welche den Willen seines himmlischen Vaters thun, wahre Glieder seines Reichs sind. Das lezte ist also die Hauptsache, wenn gleich jenes ebenfalls für mich Pflicht bleibt. Es ist sehr gut, daß ich bete und singe; sehr gut, daß ich mich öffentlich mit meinen Brüdern zur gemeinschaftlichen Andacht erwecke

und überhaupt alle gottesdienstliche Uebungen zu Hause und in der Kirche vornehme; nur muß ich es nicht bey denselben allein bewenden lassen, sondern mein endlicher Zweck muß der seyn, mich dadurch zu einem rechtschaffnen Christenwandel und zum Fruchtbarseyn in guten Werken zu ermuntern. Das sey auch unter Gottes Beystande der gesegnete Erfolg meiner Morgenandacht. Alle Handlungen, die ich heute und in Zukunft vornehme, müssen Zeuge davon seyn, daß ich es ein für allemahl bey mir ausgemacht habe: Gottes Beyfall sey das Ziel aller meiner Unternehmungen und Er werde damit geehret, daß ich viel Frucht schaffe. Die Verrichtungen meines Berufs sind zu dergleichen Beweisen meines Bestrebens, Gott wohlzugefallen, ebenfalls geschickt; ich darf mich nur fleißig dabey selbst fragen: wird das oder jenes, was du vorhast, vor Gott recht seyn? kanst du dir die Billigung des allerhöchsten Richters deiner Thaten versprechen? und wird daraus Segen für die Welt, für deine Brüder auf Erden erwachsen? wirds ein Saame für die frohe Erndte der Ewigkeit seyn? Gott! ich fühle es an meinem Herzen, wie beseligend es für mich seyn muß, wenn mir mein Gewissen diese Fragen mit Ja beantwortet. Mache Du mich selbst fertig zu allem guten Werk, zu thun Deinen Willen und schaff in mir was Dir wohlgefällig ist, durch Jesum Christ.

Hilf selber, daß ich, weil ich lebe,
um Deiner Gnade mich zu freun,
nach einem frommen Wandel strebe
und präg es mir aufs tiefste ein,
kein größres Glück sey auf der Welt,
als wenn man Dir Gott! wohlgefällt.

8. Julius.

Ich wandle frölich, denn ich suche Deine Befehle. Ps. 119, 45.

Auf alle Weise ist der Vortheil mein, wenn ich Deine Gebote, himmlischer Vater! halte. Du hast keinen Gewin oder Schaden davon, wenn ich sie beobachte oder übertrete. Blos zu meinem Besten hast Du sie mir gegeben, und sie sind allesamt liebreiche Anweisungen zu meiner Glückseligkeit. Wie muß mich das um mein selbst willen verpflichten, aus einer wahren Frömmigkeit die Hauptsache meines Herzens und Lebens zu machen. Heiter wie die Morgensonne ists in meiner Seele, wenn ich mir bewußt bin, daß ich richtig vor Dir wandle, und Preis sey Dir, o Gott! daß es mir nicht ganz an diesem frohen Bewußtseyn der Rechtschaffenheit fehlet. Mein Gewissen sagt mir, daß ich itzt ganz anders als ehedem denke und handle; es giebt mir das Zeugnis, daß ich Deine Vorschriften zur Richtschnur meines Wandels gewählt habe und mich bey allem Straucheln redlich bemühe, auf dem Wege Deiner Gebote einherzugehen. Das schafft in mir wahre Freudigkeit und läßt mich meines Hieseyns auf der Welt wahrhaft froh werden. Bey einer solchen Frömmigkeit kan ich auch zu Dir, Du Regierer meiner Schicksale getrost in die Höhe blicken. Wer ist der mir schaden könnte, wenn ich dem Guten nachkomme? wer darf wider mich seyn, wenn Du allmächtiger Freund und Gönner für mich bist? Deiner Weisheit und Güte kan ichs sicher zutrauen, daß sie alle Begegnisse meines Lebens zu meinem wahren Heile lenken werde. In guten Tagen kan ich sprechen: Du bist mein Gott! Du verherr-

lichst Dich an mir als der beste Vater, der mir mit jedem Morgen neue Beweise seiner Freundlichkeit schenkt; und wenn Trübsal hereinbricht, so darf ich nicht zittern und zagen; ich darf die Widerwärtigkeiten, die mich treffen, nicht als Zeichen Deiner Ungnade, sondern als Schickungen deiner Hand ansehen, die auch damit die besten Absichten an mir zu erreichen sucht; ich kans zum Grundsatz meiner Beruhigung machen: daß denen, die Du liebst und die Dir von Herzen ergeben sind, alle Dinge in der Welt, alle auch noch so traurige Eräugnisse zum Besten dienen müssen. In diesem frölichen Laufe auf dem Wege Deiner Gebote muß mich vollends die selige Aussicht in jene Ewigkeit stärken, welche Du allen Deinen rechtschaffnen Verehrern verheissen hast. Gott! wenn hier schon das beste Erdenglück in Deinem gnädigen Beifall zu suchen und zu finden ist, wenn mich dieß Glück alle Reichthümer und rauschende Freuden der Welt gern vermissen und entbehren läßt, was wirds erst mit dem seligen Lohne der Frömmigkeit auf sich haben, welchen Du in jener Welt Deinen Liebhabern ohne Ende beschieden hast?

Was Du gebeutst, ist für uns gut,
Du wilst nur unser Heil.
Wohl dem, der Deinen Willen thut,
sein ist das beste Theil.

Schon hier schmeckt er Dir zugethan,
im Herzen wahre Ruh,
und eilet auf gerader Bahn
getrost dem Himmel zu.

9 Julius.

Wenn Du mein Herz tröstest, so laufe ich den Weg Deiner Gebote. Psalm 119, 32.

Allen Muth, himmlischer Vater! der zu einem gewissenhaften Wandel vor Deinen Augen erfordert wird, den danke ich Dir! Schon damals, als Du mir meine Sünden aus Gnaden vergabest, fühlte ich mich stark und entschlossen, die Wege zu gehen, die Du mir in Deinem Worte als die einzig richtigen zu meiner wahren Glückseligkeit vorgezeichnet hast. Denn eben meine Begnadigung war die Ursache eines freudigen Gehorsams gegen Dich. Hätte ich nicht die Versicherung von Dir gehabt, daß ich bey einer aufrichtigen Reue über meine Vergehungen von Dir Barmherzigkeit erlangen könne, so würde ich an meiner Wiederbringung verzweifelt und alle Hoffnung aufgegeben haben, jemals ein besserer und also auch ein ruhiger und glücklicher Mensch zu werden. So aber, da ich die tröstliche Gewisheit aus Deinem Worte und aus Deiner in Jesu getroffenen Gnadenanstalt vor mir hatte, daß ich bey einem gebesserten Herzen und Leben, selbst schon bey dem aufrichtigen Anfange meiner Sinnesänderung auf Deine Verzeihung rechnen könne, so gewann ich auch Stärke der Seele, es mir ernstlich vorzunehmen, die Sünde zu meiden und einen Dir wohlgefälligen Wandel zu führen; ja ich verwandelte augenblicklich meinen frommen Entschluß in Thathandlungen, wenn es auch nur freylich erst schwache Versuche der Besserung und wankende Schritte auf dem Wege der Gottseligkeit waren. Itzt — und ewig Preis sey Dir o Vater aller Gna-

den! dafür, itzt fühle ich mich besonders durch den Gedanken im Tugendfleisse gestärkt, daß Du es bist, der mir Gelegenheiten und Kräfte dazu schenkt, der mich zur Uebung meiner Pflichten stärket, der mich in Versuchungen und bei allen Reizungen zum Bösen standhaft erhält und der mich auch bis ans Ende, bis zu dem Ziele meiner Vollendung hin kräftigen und gründen wird. Wie munter trete ich daher auch an diesem Morgen meinen noch übrigen Lebensweg an, da ich weiß, daß Du mit mir bist und mich den ganzen Tag über nicht nur zur Erfüllung meiner Pflichten erwecken, sondern mir auch mit Deinem mächtigen Beystande behülflich seyn wilst. Es ist mir gewiß, daß ich Dir in meinem Berufe wohlgefalle und Dir in demselben zu jeder Stunde meine Ergebung und meinen Gehorsam beweisen könne. Mit jeder Erhebung meines Herzens zu Dir während meiner Geschäfte, mit jedem stillen Seufzer, noch mehr mit jeder redlichen Handlung wobey ich mir vorstelle, daß sie vor Dir und meinem Gewissen recht ist, damit gebe ich mir selbst das Zeugnis, daß ich fromm sey und eine kindliche Ehrfurcht vor Dir habe; schon das muß mich getrostes Muths seyn lassen. Noch mehr aber thut diese erfreuliche Wirkung auf mich, die feste Ueberzeugung von Deiner Gnade und den unendlich seligen Folgen derselben in dieser und jener Welt.

Gieb daß ich dies zu Herzen fasse,
und mich zum Fleiß der Heiligung
durch Deine Gnade leiten lasse,
so fehlt mir nie Beruhigung;
und tröstest Du mein Herz, o Gott,
so halt ich treulich Dein Gebot.

10. Julius.

Hebet eure Augen auf und sehet in das Feld, denn es ist schon weis zur Erndte. Joh 4, 35.

Es ist ein herrlicher Anblick, so zu sehen, wie itzt auf allen Feldern Gottes Segen im reichen Maaße ausgegossen ist, und es muß das meiner heutigen Andacht in dieser Morgenstunde gleichsam Flügel ansetzen, mit welchen ich mich zu Gott, dem Geber aller guten und vollkommnen Gaben aufschwinge.

So bald o Gott! der Tag erwacht,
erfreuest Du, was lebet;
Du bists Erhalter! dessen Macht
uns nährt, uns trägt und hebet.
Du wässerst unsrer Erde Schoos,
so wächst der Felder Reichthum gros.

Bald wird er nun auch so weit gediehen seyn, daß sich über ihn mit einander freuen, der da säet und der da schneidet. Schon reift die Saat zur Sichel hinan und die Felder, die noch vor einem Monate mit dem frischesten Grün bekleidet waren, haben itzt eine andre Gestalt und Farbe gewonnen; es ist alles weis zur Erndte. Welche Empfindungen werden dabey in meiner Seele rege! Unmöglich kan ich mich bey dieser frölichen Aussicht ins Freye, des Gedankens an Dich, Vater im Himmel! erwehren. Denn Du warst es und kein andrer, der dem Boden Fruchtbarkeit, der Wachsthum und Gedeihen bis auf den heutigen Tag gab und der unsre Kornfelder vor Verwüstung und Schaden gnädig bewahret hat. Nimm dafür auch meinen frühen Dank und laß Dir das Opfer meines Preises, so schwach es ist, wohlgefallen. Ich soll ja auch

mein bescheiden Theil Speise von dem großen Vorrathe empfangen, welchen Du wiederum auf ein ganzes Jahr reifen lässest. Ich muß also auch, wenn ich mich nicht der größten Unbilligkeit und des unverantwortlichsten Undanks schuldig machen wil, meine Stimme mit der allgemeinen Stimme des Lobes Deiner Güte vereinigen.

Du bist der Herr! in Deiner Hand
ist, was die Erde bringet;
so sehr auch Menschenfleis das Land
baut, pfleget und bedünget,
kommt doch allein von Dir Gedeihn.
Nur Du, Du läßt die Saaten,
blühn, reifen und gerathen.

Laß mir aber auch, himmlischer Vater! die bevorstehende Erndte ein lehrreiches Bild von jener Ewigkeit seyn, da die Garben frommer Thaten eingesammelt und ohne Aufhören genossen werden sollen. Mein Leben auf Erden ist eine Saatzeit; was ich in derselben Gutes ausrichte, ist ein Fruchtkorn, wofür mir einmal zu seiner Zeit ein ewiger Lohn werden soll. O laß mich das fleißig bedenken; laß es besonders itzt bey einer so rührenden Gelegenheit, meine redliche Entschließung seyn:

So wil ich dann hier auf der Erden
des guten Saamen auszustreun,
nie müde, nie verdrossen werden,
und mich vielmehr der Erndte freun,
die einst nach dieser Zeit der Saat
Dein Rath für mich ersehen hat.

II. Julius.

Gelobet sey Gott, der uns gesegnet hat mit allerley geistlichen Segen in himmlischen Gütern durch Christum. Ephes. 1, 3.

Bey so vielem zeitlichen Segen und Wohlergehen, welches mir Gott an jedem Morgen angedeihen lässet, müssen mir die noch größern und wichtigern Güter der Seele einfallen, welche mir von seiner allerhöchsten Güte zu Theil werden und sie müssen mich zum innigsten Danke dafür desto mehr verpflichten, je mehr mir ihre Größe und Erheblichkeit einleuchtet. Versicherung von Gottes Gnade und der Vergebung meiner Sünden ists zuvörderst, was ich zu meiner geistlichen Wohlfahrt zu rechnen habe. Denn wenn mirs an derselben fehlte, so könnte ich nicht einen Augenblick ruhig seyn; ich könnte das Gute dieses Lebens nicht wahrhaftig genießen, weil mich dabey die Vorwürfe meines Gewissens beständig quälen würden. Gottlob! aber, daß ich durch Jesum die Gewisheit erlangt habe, daß mir meine aufrichtig bereuten Vergehungen von Gott barmherzig verziehen sind. Das ist der Grund aller meiner Freudigkeit und Gemüthsruhe und damit zugleich eines angenehmen und zufriednen Lebens. Kein geringerer geistlicher Segen, den ich Gott zu danken habe, ist der: daß es mir itzt nicht an Kraft und Stärke gebricht, meine guten und christlichen Vorsätze in fromme Thaten zu verwandeln. Gott verschafft mir nicht nur Gelegenheiten in Menge zum Guten, sondern Er unterstützt mich auch mit dem Beystande seines Geistes und durch die kräftigen Bewegungsgründe seines Worts zur Uebung in der Gottseligkeit. Er macht, daß ich bei allen Versu-

chungen und Reizungen der Welt, bey noch so vielen verkehrten Beispielen und bey den innern Lockungen meiner Sinnlichkeit, seiner erkannten Wahrheit in meinem Wandel treu bleibe und muntere Fortschritte auf dem Wege der Frömmigkeit thue. Ich darf Ihn nur fleißig darum anrufen; so kan ich auch versichert seyn, daß ich aus der Fülle seines Segens Gnade um Gnade zu meiner Heiligung nehmen werde. Wie viel hat es nicht endlich auch mit der Hoffnung und freudigen Aussicht in eine andre Welt und mit den himmlischen und ewigen Gütern auf sich, die Er mir in Christo dereinst nach einer redlichen Beharrlichkeit in der Tugend zugedacht und beschieden hat. Bis in alle Ewigkeit hinaus soll mirs wohlgehen; ich kan versichert seyn, daß es mit der Glückseligkeit meines Geistes nicht so wie mit den Gütern dieses Lebens ein Ende haben werde, sondern ich darf mich eines unwandelbaren und ungestörten Besitzes derselben in seliger Unsterblichkeit erfreuen. O wie viel Dank bin ich dafür Gott schon hier in der Welt schuldig, und einst wenn ich vom Glauben zum Schauen, vom Vorschmacke zum völligen Genusse jener Güter gelangen werde, wie soll da mein ganzes Leben im Himmel ein immerwährender Preis meines Gottes seyn, der mich zu einem ewigen Glücke erschuf und durch Jesum berufen ließ. Himmlischer Vater!

Froh seh ich Deinem höhern Segen,
den Deine Hand in jener Welt
den Deinen aufbewahrt, entgegen,
und wenn mein Leib in Staub zerfällt,
so zagt mein Herz doch darum nicht;
denn Du bist meine Zuversicht.

12. Julius.

Sintemahl ihr den zum Vater anruft, der ohne Ansehen der Person richtet, so führet euren Wandel, so lange ihr hier wallet, mit Furchten. 1 Petr. 1, 17.

Auch ich bin noch immer auf meiner Reise außerhalb meines rechten Vaterlandes, das droben ist, begriffen; mit diesem Morgen setze ich sie aufs neue fort, und ich weiß nicht, wie lange es noch währen wird, bis ich in meiner Heimat anlange. Mich geht also wohl ebenfalls jene Ermahnung an: führe deinen Wandel vor Gott mit Furchten; oder wie es dort zu Abraham hieß: wandle vor mir und sey fromm. Dieß Wort wil ich mir dann in dieser Andachtsstunde tief ins Gemüth drücken, damit es seine Kraft an demselben und in der Führung meines Lebens den ganzen Tag über beweisen möge. Heilige Scheu vor Gott beseele und leite mich bey allen meinen Handlungen; immer müsse ich daran denken, daß Gott keinen Gefallen an etwas Bösen haben könne und daß ich daher auch, wenn ich seine Gunst und Freundschaft besitzen wil, alle Sünde, die in seinen Augen ein Greuel ist, verabscheuen und fliehen müsse. Seine Allgegenwart, die mich überall, ich liege oder stehe auf, umgiebet, müsse mir lebhaft im Andenken seyn und mich vor allem bewahren, was vor Ihm dem höchsten Aufseher und Zeugen meines Thuns verwerflich und sträflich ist. Sclavische Furcht verlangt der himmlische Vater wohl von mir nicht; er wil nicht, daß ich vor Ihm zittere und bebe; denn Er hat sich mir ja in Jesu Christo von einer so freundlichen Seite geoffenbaret, daß ich ein kindliches Zutrauen zu Ihm fas-

sen

sen kan. Er hat Anstalten zu meinem Heile getroffen, die mich von seiner väterlichen Wohlmeynenheit aufs stärkste überführen und mein ganzes Herz zu Ihm hinziehen. Auch alle seine Gebote sind nicht Befehle eines Tyrannen, der nur herrschen wil und an den Strafen der Verbrecher eine grausame Lust findet, sondern sie sind allesamt gerade und untrügliche Anweisungen zu meiner Glückseligkeit. Wenn ich mich nun nach diesen Gebote richte, so kan und muß das mit einem wahren und ächten Kindessinne geschehen. Die beyden Vorstellungen: ich mißfalle Gott mit der Uebertretung derselben und ich mache mich selbst dadurch unglücklich, müssen die Abhaltungsgründe von allem Bösen bey mir seyn. Denn ein wohlerzogenes Kind scheuet ja nichts mehr als die Kränkung seiner guten Aeltern und es ist überzeugt, daß es sich selbst dadurch am meisten schade, weil ihm doch nichts als was ihm heilsam ist, geboten wurde. Eine solche Denkungsart wil ich mir dann durch Gottes Gnade immermehr zu eigen machen; ich wil Ihn anrufen, daß Er sie durchgehends in meinen Betragen bey mir herrschen lasse: dann werde ich auch vor den kleinsten vorsätzlichen Abweichungen von seinen Gesetzen sicher seyn; überall, in meinem Berufe, auch da, wo mich niemand sieht und bemerkt, werde ich so handeln, daß ich mich seines väterlichen Wohlgefallens erfreuen kan.

Mit Ehrfurcht laß mich vor Dir wandeln,
und stets, ich sey auch wo ich sey,
nach Deiner Vorschrift redlich handeln,
entfernt von aller Heucheley.
Wer Dich von Herzen liebt und ehrt,
nur der ist Dir o Vater! werth.

13. Julius.

Bauet einer den andern. 1 Thess. 5, 11.

Gott hat mich hier auf Erden in Verbindung mit andern gesezt, die mich sehr nahe angehen, mit geliebten Verwandten und Freunden, und an jedem neuen Tage führt Er mich gleichsam wiederum in die Gesellschaft derselben ein. Das muß seine guten Ursachen und Absichten haben, und ich thue daher wohl, wenn ich mir dieselben heute früh zu meiner Erweckung vorhalte. Ganz gewiß geht auch mich die Ermahnung des Knechts Jesu an: bauet einer den andern; es ist meine Pflicht, für das geistliche und ewige Wohl der geliebten Personen Sorge zu tragen, welche durch die Bande des Bluts und der Freundschaft mit mir verknüpft sind. Ihre Seele muß in meinen Augen ein kostbares Kleinod seyn; ich muß nicht nur für die Aufklärung und Berichtigung ihrer Religionserkenntnisse, sondern auch für ihre Herzensbesserung bemüht und geschäftig seyn. Denn damit hat es sicherlich mehr auf sich, als mit der Verschaffung ihrer leiblichen Bedürfnisse oder mit Dienstleistungen, die bloß dieß Leben angehen. Ich kan mich von meiner Verbindlichkeit in diesem Stück auf keine Weise lossagen, wenn ich anders wahrhaftig Liebe zu Gott, zur Wahrheit und Tugend und herzliche Zuneigung zu den Meinigen in mir fühle. Eben diese Liebe wird mich auch anweisen, wie ich es mit der Erbauung anderer anzufangen habe. Gute Lehren und Ermahnungen, die in dem liebreichen Tone eines Vaters und Freundes abgefaßt sind und zu einer guten Stunde ertheilt werden, ein weiser Ernst bey der Wahrnehmung eines Fehlers und dann auf meiner eignen

Seite ein gutes Beyspiel, ein lebendiger Unterricht durch fromme Thaten, diese können mich hoffen lassen, daß meine Arbeit an dem Seelenheil meiner Angehörigen nicht vergebens seyn werde in dem Herrn.

Das legt mir dann nun aber auch zugleich die unnachlaßliche Pflicht auf, für meine Person auf meine gründliche Besserung alle Tage bedacht zu seyn. Der Vortheil ist sichtbar, der daraus für andre erwächst, die zu meiner Familie oder meinem gewöhnlichen Umgange gehören. Indem ich mich selbst immer besser kennen lerne und auf den Grund meines Herzens, auf meine geheimsten Neigungen und Gesinnungen Acht habe, so werde ich desto besser im Stande seyn, auch andre zum Nachdenken über sich selbst zu bringen; und indem ich aus Erfahrung weiß, wie es damit zugehe, daß ein Mensch gut gesinnt wird und Gott gefällig handeln lernt, wie er auf dem Wege der Ueberzeugung von der Wahrheit erst zu frommen Entschließungen gelangt, und dann weiter durch fleißige Erneurung solcher Entschließungen und durch viele einzelne Versuche der Besserung eine Fertigkeit im Guten bekömmt, so werde ich auch andern ein Rathgeber und Wegweiser auf der Bahn der Gottseligkeit seyn können.

Himmlischer Vater! ohne Deinen Beistand vermag ich nichts. Heilige selbst mein Herz und reinige es immermehr von allem, was noch in demselben Unlauteres anzutreffen ist. Dann wird mirs auch gelingen, Gutes um mich her zu stiften und ein rechtschaffnes thätiges Christenthum auch andern zu empfehlen.

Den, der im Glauben wankt, zu leiten und zu stärken,
den, der noch sicher ist bey seinen bösen Werken,
von der verkehrten Bahn des Lasters abzuziehn,
dazu verleih mir Kraft und segne mein Bemühn.

14. Julius.

Wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz. Matth 6, 21.

Schon so lange lebe ich auf der Welt und noch habe ich in derselben kein Gut gefunden, das ganz meine Wünsche befriedigte. Bey allem Segen, den mir Gott im Zeitlichen ohne mein Verdienst zufließen läßt, kan ich doch nicht mit Wahrheit sagen, daß derselbe alle Begierden meines Herzens stille und sättige. Schon hieraus allein müßte ich, wenn ichs nicht Gott Lob schon besser aus eigner Herzenserfahrung wüßte, den Schluß ziehen, daß alles Irdische für mich und meinen Geist unzureichend sey, und bey seiner Mangelhaftigkeit, so wie bey seinem Unbestande nicht verdiene, alle meine Neigungen und mein eifriges Bemühn auf sich zu lenken, sondern daß es noch höhere Güter gebe, die ich zu meinem Hauptaugenmerk, zum Gegenstand meiner besten Gedanken und Begierden zu machen habe. Ich bin doch einmahl nicht blos Körper, sondern ich habe auch eine vernünftige Seele, die mich eigentlich zum Menschen macht. Das was zur Erhaltung und Verpflegung des erstern dient, die sinnlich angenehmen Gefühle, die demselben verschafft werden, die können unmöglich dem Geiste, der in mir denkt und begehrt, ein Genüge thun. Dieser braucht andre Nahrungsmittel, wenn er bestehen und andre Vergnügungen, wenn ihm wohl seyn soll. Erkenntnis des Wahren und Guten, Erkenntnis Gottes und Jesu Christi, rechtschaffne Gesinnungen und die daraus entspringenden Seligkeiten eines guten Gewissens, das sind solche Bedürfnisse, die den Wünschen meines Geistes angemessen sind, und deren

deren Befriedigung seine Wohlfahrt allein gründen kan. Darnach habe ich also vornemlich zu streben, und wenn ich diese besitze, so kan ich allenfalls manches entrathen, was zur Gemächlichkeit meines hiesigen Aufenthalts gehört; ich kan weniger reich, weniger geehrt seyn; meine Gesundheit kan wanken; ich kan mich im Kurzen am Ziele meiner irdischen Laufbahn befinden, und dennoch in meinem Gemüthe wahrhaft zufrieden und also auch glücklich seyn. Hienächst bin ich ja auch nicht blos für diese Erde bestimmt. Meine ganze Anlage und wesentliche Einrichtung, der Durst nach Unsterblichkeit in mir, noch mehr die herrlichen Aufschlüsse des Evangeliums Jesu über meine Bestimmung, versichern mich davon, daß ich zu einem andern Leben erschaffen bin, und daß das gegenwärtige nur die Vorbereitungszeit zu demselben ist. Was folgt aus dieser grossen Erwartung für mich anders, als daß ich mich nicht an diese Welt festheften, sondern mit meinen Neigungen und Wünschen über dieselbe hinaus erheben müsse? Hier ist mein Schatz, mein wahres Gut und Erbe nicht; darum darf auch mein Herz hier nicht seyn; ich muß es bey Zeiten von allem losmachen, was die Begierden desselben widerrechtlich an sich zieht, und es dahin schicken, wo es ihm niemahls an einer wahren und dauerhaften Befriedigung seiner Wünsche fehlen kan. Das sey auch heute mein Vorsatz, noch ehe ich mich in die Verwickelungen meines Berufs einlasse, und Du, o Gott! gieb Gnade zur Erfüllung meines Entschlusses.

Nicht auf der Erde, nein, nur droben,
bey Dir Gott! meiner Seele Theil,
ist mir das Beste aufgehoben;
dort ist für mich vollkommnes Heil.
Da wo mein Schatz ist, sey mein Herz.
Herr lenke selbst es himmelwärts.

15. Julius

Unser keiner lebt ihm selber und keiner stirbt ihm selber, leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Röm. 14, 7. 8.

Viel belehrendes und tröstliches ist für mich in der Wahrheit enthalten, daß ich nicht Herr meiner Tage und meines Todes bin, sondern daß beyde gänzlich von Gott abhängen und ich in dem einen so wie in dem andern Zustande ihm angehöre.

Ich lebe dem Herrn; mein Daseyn, alle meine Fähigkeiten und Kräfte rühren von Ihm her und werden in jedem Augenblick ihrer Fortdauer und Wirksamkeit von Ihn erhalten. Ihm muß ja also auch wohl der ganze Gebrauch derselben von Rechtswegen als dem eigentlichen Urheber und Eigenthumsherrn geheiligt werden; ich muß Ihn billigerweise preisen mit meinem Leibe und mit meinem Geiste, welche sein sind. Ihm sterbe ich aber auch; mein Schicksal, das mir nach dem Tode bevorsteht, so wohl dasjenige, welches meinem unsterblichen Geiste, als das, welches diesem hinfälligen Körper widerfahren soll, steht keinesweges in meiner Macht und Willkühr, sondern hängt gänzlich von der Entscheidung Gottes ab, der mich ins Leben rief und mich einmahl über kurz oder lang sterben heißt. Auch die Stunde und Art meines Todes bestimmt Er allein, wie Er sie in seiner allerhöchsten Weisheit für gut findet; ich kan nichts darüber anordnen oder mit Gewisheit bestimmen, und auch das ist wiederum eine starke Erweckung für mich, Ihm dem Herrn meines Todes mich mit aufrichtigem Herzen und frommen Wandel zu ergeben, damit ich einmahl in dem

Besitze seiner Gnade ein frohes Schicksal in der Ewigkeit erfahre; übrigens aber es Ihm gänzlich anheim zu stellen, wenn er über mich gebieten und aus der Welt abrufen wolle?

Die Ueberzeugung aber, daß ich dem Herrn lebe, ist auch für die Ruhe meines Herzens in allen Umständen und Lagen meines Hieseyns sehr viel werth. Denn bey derselben hat es ja auch seine vollkommne Richtigkeit, daß ich unter Gottes Fürsehung stehe, es mag mir ein Loos begegnen, welches da wolle; daß ich keinem blinden Zufalle, oder unvermeidlichen Schicksale Preis gegeben sey, sondern daß der Allerhöchste, des ich bin, bis zu meinem lezten Athemzuge mit Weisheit und Güte über mich walte. Das muß mich zu freudigen Hoffnungen ermuntern und mir Muth in Leiden und Widerwärtigkeiten einflössen. Einst sterbe ich Ihm auch; ich falle in seine Schöpfershände zurück und bleibe ewig sein Eigenthum. Wie viel wil das zu meinem Troste bey der Vergänglichkeit meines Lebens und einmahl bey der nahen Gegenwart meines Endes sagen? Ist auch da Gott mein Herr und Vater, so kan ich nicht umkommen oder vernichtet werden; ich darf vielmehr hoffen, daß auch meine lezte Veränderung nicht anders als vortheilhaft für mich in alle Ewigkeit ausfallen werde.

Noch lebe ich, himmlischer Vater! Gieb Gnade, daß alle meine Handlungen Dir zu Ehren gereichen, und sterbe ich nach Deinem Willen früh oder spät, so laß mich mit der trostvollen Ueberzeugung von hinnen abscheiden, daß ich auch sterbend Dein sey.

Dir hab ich mich ergeben,
zu sterben und zu leben,
wie es Dein Wink gebeut.
Sey mir mein End verborgen,
komm es heut oder morgen,
Du weißt dazu die beste Zeit.

16. Julius.

Laß Dir gefallen Herr! das willige Opfer meines Mundes. Ps. 119, 108.

Gott! welch ein neu Gefühl des Lebens durchdringt mich! ich bin heute weit gesünder erwacht, als ich mich gestern niederlegte, und diese schöne Morgenstunde erhöhet die Heiterkeit meines Gemüths. So wil ich dann also auch auf der Stelle Dir Du Urheber und Erhalter meines Lebens von ganzem Herzen dafür danken, daß Du mich des Glücks meines Daseyns von neuen so froh werden läßest Von mir selbst bin ich doch einmahl nicht und durch mich selbst bestehe ich auch nicht. Das muß mir in jedem Augenblicke so klar wie das Sonnenlicht einleuchten. Du allein schenkst mir an jedem Tage mein Leben und was zur Erhaltung desselben gehört. Dir gebührt also auch Preis und Anbetung dafür. Ich weiß wohl himmlischer Vater! daß Du damit keinen Zusatz zu Deiner Seligkeit bekommen könnest, wenn Geschöpfe wie ich, selbst Geschöpfe von der edelsten Art ihre Abhängigkeit von Dir in Lobeserhebungen und Danksagungen bezeugen. Aber ich fühle es dennoch, daß es höchst unbillig von mir gehandelt wäre, wenn ich mich dieser Pflicht entziehen wollte, und daß ich wider mein eignes wahres Wohl sündigen würde, wenn ich mich eines undankbaren Gemüths gegen Dich schuldig machte. So nimm dann das Opfer der Erkenntlichkeit, das ich Dir itzt darbringe, in Gnaden an; ein andres Opfer als mein Herz verlangst Du nicht, und Du hast in Deinem Worte gesagt, daß Du an demselben, wenn es Dir wahrhaft

und ungetheilt ergeben ist, ein Wohlgefallen haben wollest. In der Zuversicht auf diese Deine Versicherung weihe ich mich Dir aufs neue, und mein Leben mit allen Handlungen soll Zeuge seyn, daß es mir mit dieser Dahingebung an Dich ein wahrer Ernst sey. Ueberall bey meinen Tagsgeschäften wil ich fleißig an Dich gedenken; meine Neigungen sollen auf Dich vorzüglich gerichtet seyn, und bey allen meinen Berufsverrichtungen wil ich mich angelegentlich fragen, ob Du an mir und an dem, was ich vor Dir beginne, ein Gefallen habest, obs vor Dir recht und angenehm sey und ob ich mich der gnädigen Belohnungen von Dir getrösten könne? So fließe der Tag unter guten Gedanken und Beschäftigungen hin, den ich itzt durch Deine bewahrende und erhaltende Gnade angefangen habe. Am Abende werde ich mir dann zu meiner Beruhigung am besten Rede und Antwort von diesem Theile meiner Lebenszeit geben können; ja am Abende meines Lebens noch werde ich mich freuen, den heutigen Tag im fleißigen Absehen auf Dich und in gewissenhafter Redlichkeit zugebracht zu haben.

Du gewährst mir neue Stunden
zur Vollbringung meiner Pflicht,
werd ich da nur treu befunden,
so bin ich voll Zuversicht,
wenn mein Richter einst erscheint,
der erhabne Menschenfreund.

17. Julius.

Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott dem Vater ist der, die Wittwen und Wayfen in ihrem Trübsal besuchen. Jac. 1, 27.

Ich würde mir einen sehr verkehrten Begriff von meinen Morgenandachten machen, wenn ich mit denselben ganz allein Gott zu verehren und mich meiner ganzen Religionspflicht zu entledigen glaubte. Es ist zwar wahr, daß ich auch allerdings meine Schuldigkeit thue, wenn ich mein Gemüth früh zum himmlischen Vater erhebe, Ihm für die Erhaltung meines Lebens und für alles Gute, das Er mir an jedem Tage zu Theil werden lässet, danke, und was müßte ich für ein Herz besitzen, wenn ich mich von einer so höchst billigen Verbindlichkeit lossagen wollte? Allein das kan doch noch bey weiten nicht alles, auch nicht das vornehmste seyn, was Gott von mir als die Ihm schuldige Verehrung verlangt. Die Religion besteht hauptsächlich im Thun seines Willens, und alle Andachtsübungen sollen nur dazu dienen, das Gemüth immermehr zu guten Entschliessungen zu ermuntern und die wirkliche Lebensfrömmigkeit zu befördern. Wenn ich das, was ich des Morgens zum Ruhme Gottes mir vorstelle, die guten Gedanken, die ich da in mir erwecke, die frommen Regungen, die in meiner Seele entstehen, mich auch den Tag über zum Rechtgesinntseyn und Rechthandeln bewegen lasse, wenn ich so viel als möglich jede Stunde dazu auskaufe, gewissenhaft das zu thun was mir obliegt: dann nützen mir erst meine Gottgeheiligten Morgenstunden wahrhaftig etwas und dann darf ich auch erst sagen, daß ich in denselben ein wahrer Verehrer Gottes bin, weil ich es

auch außerhalb derselben in meinem alltäglichen Leben bin. Eine der vorzüglichsten Uebungen der Frömmigkeit besteht in der wohlthätigen Geschäftigkeit zum Besten Nothleidender. Da ich doch in meinem Thun und Lassen nicht besser verfahren kan, als wenn ich mir meinen himmlischen Vater zum Muster nehme, so muß auch eine herzliche und überall wirksame Menschen- und Bruderliebe der beste Dienst seyn, den ich Ihm nur immer erweisen kan. Er ist ja ohne Aufhören beschäftigt, seinen Geschöpfen Gutes zu erzeigen. Seine ganze Regierung besteht im immerwährenden Wohlthun und mit jedem Tage erneuert Er seine Barmherzigkeit über uns. Ihm muß es also vorzüglich gefallen, wenn ich im Kleinen das nachzuahmen suche, was Er im Grossen und Allgemeinen zu thun, seine höchste Lust seyn läßt; es muß seine Freude an mir befördern, wenn ich mich nach meinen Kräften der Hülfsbedürftigen annehme und Glück und Heiterkeit um mich her verbreite. Das wil ich mir dann auch heute fest vornehmen und angelegen seyn lassen. Ich wil meinen armen Brüdern und Schwestern nicht nur mit meinem Berufe, sondern auch mit außerordentlichen Dienstleistungen nützlich zu werden suchen. Gieb himmlischer Vater, daß mir recht viele solcher guten Thaten, die ich hier vor Deinem Angesichte beschließe, zu Deiner Ehre gelingen mögen.

Das sey mein Gottesdienst,
auch unbemerkt von ihnen
müß andern stets mein Herz
mit Rath und Hülfe dienen.
Mich treibe nicht erst Dank
zu milder Wohlthat an.
Nein, was ich Brüdern thu,
das sey Dir, Gott! gethan.

18. Julius.

Leite mich in Deiner Wahrheit und lehre mich; denn Du bist der Gott, der mir hilft; täglich harre ich Dein. Ps. 25, 5.

So oft ich zu Dir bete, himmlischer Vater! bin ich auch angewiesen, Dich vornehmlich um geistliche Güter, die meine Seele und Seligkeit betreffen, anzurufen, und ich kan alsdann allemahl versichert seyn, daß ich nicht unerhört von dem Throne Deiner Liebe hinweggehen werde. Dein Sohn Jesus Christus hat mich in seiner Mustervorschrift gelehret, was für Anliegen ich vor allen andern zum Inhalte meines kindlichen Gesprächs mit Dir machen soll, und er hat mir in Deinem Namen die Verheissung ertheilt, daß ich damit keine Fehlbitte an Dich thun werde. Nach seiner Anweisung und Zusage wil ich dann auch in dieser Morgenstunde so etwas, das mir ein für allemahl das Wichtigste seyn muß, Dir in Demuth und Vertrauen vortragen. Gott! Dein gnädiges Wohlgefallen geht ja über alles, es ist die Quelle meiner wahren und ewigen Glückseligkeit; und da nun nichts anders zu demselben hinführt, als eine rechtschaffne Ergebung an Dich, ein frommes, Dir geheiligtes Herz und Leben, so rufe ich Dich inbrünstig darum an: ich habe keine sehnlichere Bitte an Dich, als diese: lehre mich thun nach Deinem Wohlgefallen! Leite mich in Deiner Wahrheit, unterrichte mich in Deinem Worte, welches der zuverlässigste Wegweiser zu Deiner Gnadengemeinschaft ist. Schenk mir immermehr Willigkeit des Gemüths, die Anweisungen in meinem Lebenswandel treu zu befolgen, die mir in demselben und von meinem Gewissen, dessen

Stimme doch im Grunde Deine und der Wahrheit Stimme ist, ertheilt werden. Auch der heutige Tag und die Geschäfte, die ich an demselben vornehmen werde, müssen Beweis und Zeugniß davon ablegen, daß es mir mit diesem Gebete ein wahrer Ernst sey, daß ich nichts größers kenne und wünsche, als Dir in allem meinem Thun und Lassen zu gefallen. Dann bey einer solchen Verfassung meines Gemüths und Wandels, darf ich auch der guten Hoffnung leben, Du werdest in allem übrigen, was zu meinem äußern Wohlstande gehört, mein Gott seyn, der mir mit Hülfe und Beystand nahe ist. Wenn Du mir das grössere Gut der Seele, Deine Gnade nicht versagst, so wirst Du mir auch meine geringern Bedürfnisse nicht verweigern; Du wirst mir die Nothwendigkeiten des Lebens von Tage zu Tage reichen, ja in so manchen Erfrischungen auf meiner irdischen Wallfahrt mich Deine Freundlichkeit und Vatergüte sehen lassen. In Gefahren und Bedrängnissen, denen ich nicht immer ausweichen kan, wirst Du Dich als mein Schutzgott und Erretter zur rechten Stunde verherrlichen. Ich habe an Dir einen Herrn und Vater, der da hilft und auch vom Tode errettet. Täglich harre ich Dein; täglich will ich mir die Gründe meines Vertrauens zu Dir vorhalten, und nie mein Herz in Kleinmuth und Verzagtheit von Dir wenden.

Laß den Entschluß mein Herz erfüllen,
stets gern zu thun, was Dir gefällt.
Sonst geh es mir nach Deinem Willen,
o weiser Herrscher aller Welt!
Schließ mich in Deine Vorsicht ein,
so bin ich tod und lebend Dein.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1766789234/phys_0044
DFG

19. Julius.

Es ist besser, wenig mit Gerechtigkeit, denn viel Einkommens mit Unrecht. Sprüchw. 16, 8.

Meine täglichen Berufsarbeiten, zu welchen mich auch dieser Morgen weckt, sind zwar allerdings dazu bestimmt, daß ich mir vermittelst derselben meinen Unterhalt, die Nothdurften und Bequemlichkeiten meines Lebens verschaffen soll, und Gott hat mir meine Lebensart selbst angewiesen, damit ich durch Fleis und Emsigkeit in derselben mir und den Meinigen Brod und Auskommen erwerben soll; aber wehe mir, wenn ich bey der Betreibung meiner Geschäfte mich von den Leidenschaften der Habsucht und des Eigennutzes hinreißen ließe, wenn ich um eines leidigen Gewinstes willen mein Gewissen verletzte und mit allerhand Ränken und Betrügereyen umginge. Da müßte mein Stand in der Welt und wenn er an sich noch so nützlich und ehrenvoll ist, in Gottes Augen ein Greuel werden; ich müßte Ihm, der Gerechtigkeit und Treue liebt, aufs höchste misfallen. Nicht einen Augenblick könnte ich da auch wohl, wenn ich mich auf ungeraden Wegen der Falschheit ertappte, ruhig und mit mir selbst zufrieden seyn; die Vervortheilungen meines Nebenmenschen im Gewerbe, und wenn sie auch nur in kleinen Berückungen desselben bestünden, müßten mir unaufhörlich Vorwürfe in meinem Innern zuziehen; ich müßte da zu meiner tiefsten Beschämung und Verwirrung mir selbst sagen: siehe, da hast du wiederum unredlich gehandelt, hast schon wieder dich unrechtmäßiger und vor Gott verwerflicher Mittel zur Erwerbung des Zeitlichen bedient, und wie wärs möglich, daß ich bey dieser laut verdam-

menden Stimme in mir, des Besitzes aller Erdengüter wahrhaft froh werden könnte? Auch lehrt es häufig genug eine unleugbare Erfahrung, daß lauter Unsegen auf einem solchen Einkommen mit Unrecht, ruhe; Gott weiß in seiner Fürsehung Mittel und Wege genug zu veranstalten, durch welche das Gesammelte ungenossen zerstreut und sein allerhöchster Abscheu an allen Vervortheilungen und Kränkungen des Nebenmenschen deutlich an den Tag gelegt wird. Wie viel besser und gesegneter ist dagegen das Wenige, das ein Gerechter hat; es kan mit einem ruhigen Herzen genossen werden und Gott schenkt sein Gedeihen zu allen Bemühungen, die in seiner Furcht zu unserm Fortkommen in der Welt angewendet werden.

Nun seine Gnade hat mich noch bis diesen Tag vor allen Verschuldungen meines Gewissens in der Art bewahret; ich darf mit Wahrheit sagen, daß ich kein fremdes Gut an mich gerissen oder mit List und Betrug mir zu eigen gemacht habe. Das Wenige, das ich besitze, ist rein von allem geraubten oder erschlichenen Gewinst; und ich befinde mich Gottlob so wohl dabey, als wenn ich Ueberfluß und Schätze hätte. Zu meiner Warnung aber wil ich mir bey den vielfältigen Reizungen zum Betruge und bey den verführerischen Beyspielen der Unredlichkeit um mich her, recht oft und ausdrücklich so etwas vorhalten, als diese meine Morgenandacht war; ich wil Gott bitten:

Kein schnöder Eigennutz
beherrsche meine Seele,
und wenn zu meinem Glück
ich Weg und Mittel wähle,
so laß mich stets dabey
auf Recht und Wahrheit schaun,
und nie mein Wohlergehn
auf andrer Schaden baun.

20. Julius.

Ein guter Muth ist ein tägliches Wohlleben. Sprüchw. 15, 15.

Wenn ich so des Morgens gesund und mit heiterm Gemüthe erwache und wenn die Zufriedenheit meines Herzens auch den ganzen Tag über, durch nichts gestört wird, was ist das für ein erwünschtes Leben! wie werde ich meines Daseyns alsdenn recht froh, und wie innig muß ich mich dadurch erweckt fühlen, Gott zu preisen, der es mir innerlich und äußerlich so wohl gehen läßt. Ja Ihm, meinem himmlischen Vater sey Dank, daß das auch an dem heutigen Tage, wenigstens an diesem frühen Morgen mein Fall ist; ich bin munter und vergnügt aufgestanden; die Kräfte meines Geistes und Leibes haben sich verneut; ich weiß von keinem Kummer und Unmuth und eben so froh seh ich auch den übrigen Tagszeiten entgegen; ich bin der guten Zuversicht, daß ich sie voll so guten Muths durchleben werde, wie ich die gegenwärtige Frühstunde in Heiterkeit zubringe. Vieles dabey wird immer auf mich selbst und auf die Verfassung meines Innern ankommen. Ein gutes Gewissen, das Bewußtseyn, daß ich mich bestrebe, mit meinem Sinn und Wandel Gott wohlzugefallen, wird für mich eine reine Quelle der Zufriedenheit seyn, die ungetrübt aus mir selbst herfließt und wobey ich allenfalls des Genusses mancher Dinge, die ein andrer zu seinem Wohlseyn für unumgänglich nöthig hält, entbehren kan. Nach diesem guten Gewissen wil ich dann also, wenn mir an meiner innern Ruhe wahrhaftig etwas gelegen ist, aufs eifrigste trachten; ich wil es auch diesen Tag über, vor allen muthwilligen Verletzungen zu bewahren suchen, die sich früh oder spät an mir

rächen

rächen und mir bittre Vorwürfe und Qualen der Reue zuziehen würden. Gott, der meine redlichen Vorsätze sieht, wird mirs nicht an seinem Beystande zur Erfüllung derselben fehlen lassen.

Dieser gute Muth, der aus dem innern Zeugnisse meines Wohlverhaltens entspringt, wird für mich ein wahres Wohlleben seyn. Ich werde mich bey demselben besser befinden, als mancher, der um seiner vorzüglich vortheilhaften Umstände willen alles um sich her versammeln kan, was seine sinnlichen Wünsche befriedigen mag, der alle Tage herrlich und in üppigen Freuden zubringt. Eine unleugbare Erfahrung lehrt es ja doch, daß es selbst mitten im Genusse der ausgesuchtesten Fröhlichkeiten genug Leeren des Herzens gebe, die durch nichts ausgefüllt werden können, wenn dem innerlichen Menschen nicht wahrhaft wohl zu Muthe ist; daß besonders alle Ergötzungen der Sinne nur eine kurze Zeit dauern und wenn sie nicht in den gehörigen Schranken der Mäßigung genossen werden, Ekel und Ueberdruß zur unfehlbaren Folge haben. Hergegen wenn ich mich nach Gottes Geboten bemühe, meinen Pflichten gewissenhaft nachzukommen, so gewährt mir das Bewußtseyn dessen, ein wahres wesentliches Vergnügen, das mir selbst genug thut und das mir durch keine Nachreue oder durch Erschöpfung im Genusse verbittert werden kan. Von solchen Betrachtungen wil ich dann in Gottes Namen heute ausgehen und nichts raube mir die Freudigkeit, mit welcher ich itzt bete:

O Gott! wie wohl ist meiner Seele,
wenn ihr Dein Friede nicht gebricht;
ob dann auch äußres Glück mir fehle,
so fehlt mir wahre Ruh doch nicht;
und die ist mehr als alles werth,
was sonst die Welt für Glück erklärt.

21. Julius.

Wer im Geringen treu ist, der ist auch im Großen treu. Luc. 16, 10.

Das gilt von meinen Berufsgeschäften hier auf Erden; wenn ich in denselben Treue und Gewissenhaftigkeit beweise und in dieser Sinnesart bey allen meinen Arbeiten ausdaure, so übe ich mich im Guten und mache mich selbst immer fähiger zu höhern Verrichtungen, die mir einst in der Ewigkeit aufgetragen werden sollen. Denn mein Tagewerk, das ich hier in der Welt treibe, geht doch nur blos meinen itzigen Aufenthalt an; der Nutzen den ich davon einerndte, erstreckt sich nicht weiter als auf dies Leben; aber das Allerwichtigste dabey ist dieses, daß ich mir bey demselben Gesinnungen und Fertigkeiten erwerbe, die mir auch einmahl bleiben, wenn der Abend meines Lebens kommt, da ich von allen Arbeiten der Zeit ausruhen soll. Alsdann darf nur mein Fleis und meine Treue auf etwas grössers angewandt werden; die Art meiner Beschäftigung wird blos abgeändert, mein Beruf wird ansehnlicher und ehrenvoller; übrigens nehme ich zu demselben eben die Denkungsart aus der Welt mit hinüber, die ich hier bey kleinern und geringern Verrichtungen bewiesen habe. Welch ein Antrieb ist das für mich, so lange ich hier gleichsam auf einem niedrigern Posten stehe, ihn mit wahrer Rechtschaffenheit und unverdrossener Thätigkeit zu zieren, damit ich auch einmahl geschickt sey, zu einem höhern hinaufgehoben zu werden. Trägheit oder Unredlichkeit würden mich geradehin zu einer solchen Standeserhöhung untüchtig machen. Was von meinen Berufsarbeiten gilt, das findet auch von den

Gü-

Gütern der Erde statt, die mir mein himmlischer Vater zu meiner Verwaltung anvertraut. Es ist wahr, sie sind gegen die Güter der Ewigkeit gerechnet, von geringem Werthe; allein in so fern bleibt ihr Besitz doch immer sehr wichtig, in so fern ich mich durch gute Anwendung derselben immer mehr in den Stand setze, mit geliehenen Geschenken Gottes wohl umzugehen. An ihnen lege ich gleichsam meine erste Wirthschaftsprobe ab, und wenn diese gut ausfällt, so kan ich auch einmahl zum Haushalter über dauerhaftere und wesentliche Schätze bestellt werden. Mein Heiland sagt anderswo: wer da hat, wer das, was ihm verliehen wurde, gut zu verwalten versteht, dem wird gegeben, daß er die Fülle habe. O wie muß mich daher die Aussicht in eine andre Welt der Vergeltung gewissenhaft in dem Gebrauche meiner Zeit, meines Vermögens, meines Ansehens und überhaupt aller der Güter machen, die mir hier auf eine Zeitlang anvertraut werden. Selbst schon auf Erden trift es oft ein, daß der, welcher im Kleinen treu ist, von Gott zu größern Dingen gebraucht wird, und daß ein sichtbarer Lohn und Segen auf der Erwerbung und Vermehrung des Zeitlichen bey demjenigen ruhet, der mit dem fleißigen Absehen auf Gott Unverdrossenheit in Geschäften und eine redliche Anwendung dessen was er besitzt, verbindet. Nicht nur also in Hoffnung ewiger Güter, die für mich freylich immer die wichtigsten bleiben müssen, sondern so gar in Erwartung größerer Gnadenbezeugungen meines himmlischen Vaters im Irdischen darf ich beten:

Thu Deine milden Segenshände
mich zu erquicken ferner auf.
Versorge mich bis an mein Ende
und mach in meinem Lebenslauf
mich Dir im Kleinsten auch getreu,
daß einst mich größres Glück erfreu.

22. Julius.

Die Erndte ist da. Marc. 4, 29.

Nicht ohne fromme Rührung kan ich es ansehen, wie um diese Jahreszeit schon vom frühen Morgen an der Landmann mit Einsammlung der Feldfrüchte beschäftigt ist, die uns Gottes milde Segenshand verlieh und reifen ließ. Durch seine Gnade, muß ich denken, ist es nun glücklicher Weise so weit gekommen, daß wir den Vorrath auf ein ganzes Jahr in die Scheuren einführen können. Er hat ihn vor Schaden und Unglück, vor Raub des Krieges und der Verwüstung bewahrt und Er hat uns auch eine so ergiebige Erndte verliehen, daß wir nicht, ohne uns an Ihm zu versündigen, misvergnügt und unzufrieden seyn können. Ja

Du siehst es gern, wenn Deiner Güte
o Vater! unser Herz sich freut,
und ein erkenntliches Gemüthe
auch das, was Du für diese Zeit
uns zur Erquickung hast bestimmt,
mit Dank aus Deinen Händen nimmt.

Dir wil ich dann auch an meinem Theile das Opfer meines Preises in dieser Morgenstunde darbringen. Ich wil meine Stimme des Danks und Lobes mit der jubelnden Volksstimme der Schnitter und Garbenbinder vereinigen, die im frohen Gewimmel Dir jauchzen, die der Hitze des Tages, des Schweißes und Staubes nicht achten und auf hochbelasteten Wagen unter Liedern der Freude heimfahren. Ich soll ja auch mein Theil von dem Segen der Felder aus Deinen Händen o Gott empfahen. Wie höchstbillig ist es also, daß ich Deinem wohlthuenden Namen lobsinge und Dich für diese neue Probe Deiner

ner allernährenden Güte mit meinen Brüdern draußen auf dem Felde, verherrliche. Mein Gebet soll aber auch zugleich mit ihnen dahin gerichtet seyn, daß Du mit väterlicher Obhut über den Segensschätzen, die von Dir kamen, walten und sie vor Unglücksfällen, vor Brand und Verheerung bewahren wollest. Laß uns Allgütiger in Friede und Ruhe Deiner Geschenke genießen und froh werden. Erwecke mildthätige Herzen unter uns, die von ihrem Ueberflusse dem Mangel der Dürftigen abhelfen, und Dir o Vater im Beglücken ähnlich zu werden suchen. Dämpfe alle Leidenschaften des Neides, der Habsucht und Unzufriedenheit, und laß nicht zu, daß dein reicher Segen durch ungerechten Eigennutz und Wucher oder durch ein ungenügsames Herz verkümmert werde. O Gott! einmahl wirds auch für uns alle und für mich heißen: die Erndte der Ewigkeit ist da. Du mußt empfahen, was deine Thaten werth sind. Wer kärglich säete, wird kärglich erndten; wer aber im Segen säete, wird auch reichlich erndten. Die Vergeltungen in jener Welt werden sich genau nach den Gesinnungen und Handlungen, wie die Kornfrucht nach dem ausgestreuten Saamen richten. Zu diesem entscheidenden Auftritte wirds für mich am Abende meines Lebens auf Erden kommen. Gieb doch o Gott, daß mir das in meinem Gemüthe gegenwärtig bleibe und seine große Wirkung auf die Führung meines Wandels thue.

Laß mich o Vater! hier auf Erden
des Guten Saamen auszustreun,
nie müde, nie verdrossen werden,
und mich voraus der Erndte freun,
die einst nach dieser Zeit der Saat
Dein Rath für mich ersehen hat.

23. Julius.

Wir sind selig, doch in der Hoffnung. Röm. 8, 24.

Zu meiner Befestigung in den guten Gesinnungen, welche durch Gottes Gnade in mir zu Stande gekommen sind, will ich mir an diesem Morgen das Glück in seiner Schätzbarkeit vorhalten, welches mir damit zugleich zu Theil wird. Wie viel hat es nicht schon mit der barmherzigen Vergebung meiner Sünden von Gott auf sich, die mir eben da widerfuhr, als ich vom Bösen abließ und ein besserer Mensch wurde. In dieser meiner Wiederaufnahme liegt der Grund zu allem wahren Guten der Seele, dessen ich mich itzt erfreuen darf. Indem ich mir Gott als meinen liebreichen Vater in Jesu Christo vorstellen kan, so hat auch alle Unruhe und Besorgnis ein Ende, die mich sonst bey einem Ihm mißfälligen Sinn und Wandel quälte, und ich habe die zuversichtliche Hoffnung, daß Er, der mir meine Sünden vergab, es mir auch in jedem Betracht nach Leib und Seele werde wohlergehen lassen. Die guten Neigungen und Uebungen in der Gottseligkeit, deren ich mir itzt unter dem Beystande Gottes bewußt bin, sind auch für mich eine Quelle des wahren Glücks. Ich erfahre es an mir selbst, daß Rechtgesinntseyn und Rechtthun unmittelbar beselige. Mehr als der Beyfall und die Lobsprüche der Welt gilt mir das Zeugnis meines Gewissens: ich sey so, wie mich Gott haben wil; und je mehr ich mir dann täglich angelegen seyn lasse, in dieser guten Verfassung des Gemüths und Wandels zu verbleiben, desto erquickender wird das Gefühl meiner Seelenruhe; es verbreitet sich von dem frühen Morgen

an über den ganzen Tag und die Geschäfte desselben, selbst über die ermüdendsten und beschwerlichsten Geschäfte meines Berufs und Standes. Freilich an eine ganz vollkommne und unvermischte Seligkeit der Empfindung ist hier in diesem Pilgerlande, wo ich unter lauter Abwechselungen zur Ewigkeit reise, nicht zu gedenken. Diese gehört erst dahin, wo ich nach einer gänzlichen Reinigung von allen noch übrigen Flecken und Unvollkommenheiten zum Besitze einer unwandelbaren Zufriedenheit und Wonne gelangen soll; indessen wenns gleich hier noch nicht ganz entschieden ist, was ich seyn werde, so weiß und empfinde ich doch schon so viel, daß ich mir einen Begriff von der künftigen Erhöhung meines Glücks in jener Welt machen kan, und eben die Hoffnung darauf gewährt mir schon einen unschätzbaren Vorschmack desselben. Ich freue mich zum voraus der hellern Erkenntnisse von Gott und Jesu, die mir dort werden mitgetheilt werden, und in denen das ewige Leben meines Geistes bestehen soll; ich freue mich der Reinigkeit des Herzens und des Wandels im Lichte zum voraus, die dort meine immerwährende Verehrung des Höchsten mit allen selig Vollendeten ausmachen sollen. O Gott erhalte in meiner Seele diese Empfindungen, die mir schon hier einen Himmel auf Erden schaffen, und laß mich dadurch in der Liebe zu Dir und allem Guten unbeweglich gegründet werden.

Gott welche Ruh der Seelen
nach Deines Worts Befehlen
einher im Leben gehn;
auf Deine Güte hoffen,
im Geist den Himmel offen
und dort den Preis des Glaubens sehn!

24. Julius.

Dein Werk gefällt Gott. Pred. Sal. 9, 7.

Welch ein erquickender Gedanke für mich bey meinen Berufsarbeiten, und itzt, da ich mich eben zur Ausrichtung derselben anschicke. Zu mir selbst sprechen zu können: das was du vorhast und womit du dich den Tag über beschäftigest, ist deinem himmlischen Vater wohlgefällig, und du kanst dir, wenn du nur übrigens mit Treue und Gewissenhaftigkeit und mit dem fleißigen Absehen auf Ihn und seine Regierung dabey zu Werke gehest, ohnfehlbar seinen Beyfall und Segen versprechen: das muß mir wahre Heiterkeit des Gemüths bey allen Beschwerlichkeiten meiner Lebensart und ein hoffnungsvolles Ausdauern in den Geschäften meines Standes ertheilen. Wie sollte ich nun aber nicht eben diesem Gedanken in meiner Seele Raum geben wollen, da er so ganz wahr und gegründet ist? Gott ists ja, der mir selbst mein Werk, das ich thun soll, angewiesen hat. Ich müßte seine Fürsehung, die über mir waltet, hinwegleugnen, wenn ich annehmen wollte, Er habe nichts dazu beygetragen, daß ich gerade diese und keine andre Art der Beschäftigung in der Welt habe. O von fern und von meiner frühsten Jugend an hat Er die ersten Anlässe zu der Wahl meines Berufs gegeben; Er hats so gefügt, daß ich meine Kräfte des Geistes und Leibes zu dem Amte, das ich itzt nach seinem Willen führe, ausbilden mußte, hat mir Erkenntnisse zugeführt, die darauf, ohne daß ichs deutlich vorherwußte oder mir selbst dabey etwas vornahm, ihre Beziehung hatten und zu Uebungen und Fertigkeiten Gelegenheit verschafft, die mir itzt auf dem Standpunkte, welchen ich einnehme, herrlich zu Statten kommen.

Wenn nun das alles seine Veranstaltung gewesen ist, so darf ich auch wohl zuversichtlich glauben, daß Er mit einem gnädigen Blicke auf mein Werk herabschauen werde; es ist ja im Grunde das seinige; ich thue seinen Willen und erfülle seine Absichten, indem ich es treibe; und wenn ich mich dabey nur vor Trägheit und Verdrossenheit und vor unredlichen Gesinnungen hüte, so kan ich mich seiner väterlichen Gunst gewiß erfreuen; an mir allein würde lediglich die Schuld liegen, wenn ich Ihm in meinem Berufe misfiele. Sein Beyfall aber kan auch nie müßig oder unthätig seyn. Unfehlbar wird Er es mich in deutlichen Proben sehen lassen, wie gut Er es mit mir meyne; Er wird meinen Stand sichtbarlich segnen und meine Geschäfte wohlgelingen lassen. Ohne Mühe und Anstrengung kan es dabey freylich nicht abgehen; das gehört einmahl mit zu der Ordnung, die Er bey der Bestimmung zu meinem Berufe gemacht hat, und je mehr ich mich in diese Ordnung durch unabläßige Uebungen zu schicken suche, desto mehr erfahre ich den Nutzen und Segen derselben. Der Hauptgedanke dabey aber bleibt der: Gott sieht es, daß du es dir in seinem Dienste und für das Beste der Welt sauer werden lässest; Er zählt jeden Schweistropfen auf deinem Angesichte und Er wird dir deine Mühe gewiß vergelten; einst in der Ewigkeit sollst du die herrliche Frucht deines Fleißes ohne Aufhören einerndten. O himmlischer Vater!

mit hoffendem Gemüthe
denk ich an Deine Treu,
und harre Deiner Güte;
sie ist mir täglich neu.
Du unterstützest mich:
auch wenn ich Schweis vergieße,
wird mir die Arbeit süße,
seh ich dabey auf Dich.

25. Julius.

Gott der Herr ist Sonne und Schild. Ps. 84, 12.

Freue dich sein meine Seele und sey frölich in Ihm! das entzückende Gefühl, das dir der Anblick des neuen Tages und der herrlichen Morgensonne gewährt, verdanke Ihm, und deine Freude, die mit dem Andenken an seine Güte verknüpft ist, sey das Opfer, welches Du auf dem Altare der Andacht Ihm weiheſt und heiligeſt. O es ist ja so natürlich, darüber vergnügt zu seyn, daß man das Licht der Sonne wieder sehen kan. Sie ist die Quelle der Heiterkeit und des Lebens. Wenns Ein Geschöpf giebt, das Deine Allmacht, Weisheit und Güte o Gott! laut predigt, so ists Deine Sonne. Ganze Nationen, die von dem wahren Begriffe Deines unsichtbaren Wesens unglücklicherweise abgekommen waren, verehrten sie als Dich selbst, weil sie die Größe und Wohlthätigkeit derselben anstaunten und fühlten. Mir dagegen, der ich durch das Evangelium Deines Sohnes zu richtigern Vorstellungen von Dir und Deiner Verehrung gelangt bin,

mir ist sie nur ein schwaches Bild
von Dir, Gott! der die Welt erfüllt.
Du bist die wahre Sonne.
Aus Deiner Schöpfungsgüte quillt,
Licht, Leben, Heil und Wonne.

Je reiner und aufgeklärter nun aber meine Religionseinsichten sind, desto stärker muß auch die Rührung meines Herzens seyn, die ich darüber empfinde, daß Du in Deinen Geschöpfen und in einem so vorzüglichen derselben Deine Vatergüte täglich offenbareſt; desto lebendiger

muß der Trieb in mir seyn, Dich mit Mund und That dafür zu verherrlichen.

Durch die gnädige Bewahrung meines Lebens in der vergangnen Nacht warst Du mir auch das, was ein deckender Schild in drohenden Gefahren ist. Du wandtest Unfall und Verderben ab, die mich unausbleiblich hätten treffen müssen. Ohne Deine Beschirmung wäre ich ein Raub des Grabes geworden. Das ist mir so gewiß, als ich mich itzt meiner Fortdauer bewußt fühle. Nehme ich nun noch zu dieser ganz neuen Erfahrungsprobe Deines Schutzes, die unübersehliche Menge von Errettungen, welche Du mir von Jugend an, während der Hülflosigkeit meiner Kindheitsjahre und bey allen Unbedachtsamkeiten des Jugendalters erwiesen hast, so muß mich das zu Dir hinaufblicken lehren; ich muß in jedem Augenblicke mich in meiner Fortdauer von Dir gänzlich abhängig erkennen und Dich rühmen so lange ich hie bin. Zugleich aber flösset mir auch diese Morgenandacht wahres Vertrauen zu Dir und guten Muth ein. Ich kan getrost erwarten, daß Du mir ferner Dein Heil zeigen werdest, und in dieser gläubigen Hoffnung darf ich zu Dir kindlich beten:

Deinem Schutze sey ergeben,
alles, was ich hab und bin.
Dir vertrau ich Seel und Leben,
werf auf Dich die Sorgen hin.
Herr mein Heil, mein Schild und Ruhm,
segne mich Dein Eigenthum.

26. Julius.

Nicht, daß ichs schon ergriffen habe oder schon vollkommen sey. Phil. 3, 12.

Ach Gott! je mehr ich mich selbst kennen lerne, desto mehr finde ich, wie viel mir noch zu meiner christlichen Vollkommenheit, selbst derjenigen, die ich schon hier auf Erden erreichen sollte, fehle. Da vergeht wohl kein Tag, an welchem ich nicht mein Herz auf Fehlern und Schwachheiten ertappe und mir selbst wegen unlauterer Gesinnungen Vorwürfe machen muß. Wie gut hand e ich also, wenn ich mir schon am frühen Morgen meinen Seelenzustand vorhalte und die Flecken meiner Tugend, von denen ich noch immer nicht frey werden kan, in ernsthafte Erwegung ziehe. Das kan mich auf der einen Seite vor Stolz und Uebermuth bewahren und auf der andern ein starker Antrieb für mich seyn, über mich selbst zu wachen und mich in fleißiger Wahrnehmung meines Herzens dem Ziele des Glaubens und der Gottseligkeit immermehr zu nähern, welches mir mein himmlischer Beruf in Christo Jesu vorhält Da dergleichen Ueberlegungen in Deiner heiligsten Gegenwart o Gott! geschehen, so darf ich desto eher erwarten, daß sie von einem gesegneten Erfolge für mein Herz und Leben seyn werden. Ja ich demüthige mich vor Dir und bekenne meine Ohnmacht. So sehr sich auch Deine heiligende Gnade an mir verherrlicht hat, so fühle ich es doch noch immer stark genug, wie sehr ich im Guten zurück bin; ich merke es an mir. daß ich noch rechtschaffner und frömmer gesinnt, Dir noch ergebener und fleißiger in guten Werken seyn könnte, als ich wirklich bin; ich sehe es ein, daß ich den ganzen Zeitraum, seitdem

ich zur Erkenntniß Deiner Wahrheit gelangte, mit mehrern Dir gefälligen Thaten und Früchten der Gottseligkeit hätte bezeichnen und ausfüllen können, als ichs itzt, da ich mit mir selbst darüber Rechnung halte, gewahr werde. Vergieb mir o Vater diese meine Verdrossenheit und beseele mich mit neuem Trieb und Eifer, Dir von Tage zu Tage immer wohlgefälliger zu denken und zu handeln. Eben die fleißige Beobachtung meiner selbst und was damit völlig Einerley ist, die Wahrnehmung meiner Gebrechen und Unvollkommenheiten müsse mir durch die Aufweckungen Deines guten Geistes dazu dienen, mehr Fleis anzuwenden, daß ich darreiche in meinem Glauben, Tugend, Bescheidenheit (Klugheit), Mäßigkeit, Geduld, Gottseligkeit, brüderliche und allgemeine Liebe. Wie wird alsdann das Glück meines thätigen Christenthums mir von Zeit zu Zeit sichtbarer und die Hoffnung in mir überschwänglich werden, daß ich einst nach Deiner Verheissung, alles was Schwachheit und Mangelhaftigkeit heißt, von mir ablegen und in einen bessern unsündlichen Zustand übergehen soll, wo ich mit schnellern Schritten eine Stufe der Vollkommenheit nach der andern ersteigen und eben so in der Seligkeit wachsen und zunehmen werde. Nimm Dich auch heute meiner in Gnaden an und fördere mein Fortkommen im Guten.

Wenn ich falle, laß michs merken
laß mich streben aufzustehn;
eile mich, Dein Kind zu stärken;
lehre selbst mich fester gehn;
warne mich, sey mein Begleiter,
täglich führe Gott! mich weiter,
bis ich in der Ewigkeit
dringe zur Vollkommenheit.

27 Julius.

Die Befehle des Herrn sind richtig und erfreuen das Herz. Ps. 19, 9.

Es muß allerdings einen großen Nutzen für meine tägliche Erweckung zu allem Guten haben, wenn ich mir fleißig die wohlthätige Beschaffenheit der Gebote meines himmlischen Vaters lebendig vorstelle, und das sey dann also der Inhalt meiner heutigen Morgenandacht. Gott hat mir nichts anders befohlen, als was mein wahres Beste in Zeit und Ewigkeit befördert. Sein Gesetz ist nicht blos willkührlich, nicht so wie oft bey Menschen eine Folge des Eigensinns, der Herrschsucht oder einer andern Leidenschaft, sondern es ist die geradeste Anweisung und Handleitung zu meiner Glückseligkeit. Mit jeder Abweichung davon entferne ich mich auch zugleich von meinem wahren Wohl und mache mich selbst in einem grössern oder geringern Maaße elend, je nachdem die Verschuldung meines Herzens an Gottes Geboten mehr oder weniger vorsetzlich ist. O wenn ich das alle Tage recht bedächte, wie ich durch Sünden ein Störer meiner eignen Wohlfahrt werde und als ein Feind meiner Ruhe und Glückseligkeit handle, was müßte das für ein starker und stets wirksamer Antrieb für mich seyn, um mein selbst willen mich so aufzuführen, als es die ewig guten und heilsamen Gebote meines himmlischen Vaters mit sich bringen. Der Gedanke: Gott meynt es so gut mit dir, daß Er dir Gesetze gegeben hat, die dich nicht über dein wahres und dauerhaftes Glück irren und fehlen lassen, daß Er dirs nicht selbst überlassen hat, welchen Weg du wandeln wollest, weil du sonst sicher den unrichtigen und fal-

schen wählen würdest, der dich ins Elend und Verderben hinabführte, dieser Gedanke müßte bey einer rechten Ueberlegung so viel über mich vermögen, daß ichs redlich und unwiderruflich beschlösse: ich wil o Gott! die Rechte Deiner Gerechtigkeit halten, denn großen Frieden, überschwängliche Glückseligkeit haben die, die Dein Gesetz lieben und beobachten. Auch bin ich ja bey der Ausführung dieses frommen Entschlusses, wenn er mir wahrhaft von Herzen geht, keinesweges meinen Kräften allein überlassen; ich kan auf Gottes Beystand sichere Rechnung machen, da Er, der Wahrhaftige mir darüber die feyerlichsten Versicherungen und Zusagen ertheilt hat. Schon, daß ich den Willen meines himmlischen Vaters ganz klar erkenne und durchgehends von dem Zusammenhange seiner Vorschriften mit meinem zeitlichen und ewigen Wohl aus Erfahrung überzeugt bin, schon das sind mächtige Hülfen zur redlichen Ausübung seiner Gebote. Dazu kommt dann aber noch die tägliche Aufweckung meines Gewissens, die fortwährende Unterstützung seines Geistes zu allem Guten, die Herbeyschaffung der Gelegenheiten zum Rechtthun und so viele Aufforderungen zum treuen Gebrauch dieser Gelegenheiten. Auch heute, das hoffe ich zuversichtlich zu Dir o Gott! wirst Du es mir an dem allen nicht fehlen lassen.

Wie heilig ist, wie segensvoll
Dein Recht, dem ich gehorchen soll;
wie mächtig weckt zum Tugendlauf
mich Herr! was Du verheissest, auf.

In Deiner Kraft geh ich einher
was Du gebietest, ist nicht schwer;
denn Du verweigerst Muth und Licht
zum Guten Deinen Kindern nicht.

28. Julius.

Du Gott! bist mein Schutz. Ps. 59, 18.

Das habe ich wiederum in der vergangenen Nacht zu Deinem Preise o himmlischer Vater! erfahren. Wer weiß es besser als Du, was für Lebensgefahren mir in derselben gedrohet haben? Mir sind sie gänzlich unbekannt; allein wenn ich bedenke, wie zerstörbar meine Gesundheit und mein Leben ist, und wenn ich so manche Proben Deiner Beschirmung in wirklich augenscheinlichen Gefahren meiner vorigen Tage beherzige, so ist mirs gewiß, daß Du Dich auch in der abgewichenen Nacht als mein Schutzgott an mir verherrlicht und Unfall und Verderben von mir gnädig abgewendet habest. Hinterher kan ichs ja an diesem Morgen aus meiner wirklichen Fortdauer, aus dem fernern Genusse meines Daseyns, aus der Munterkeit meiner Kräfte abnehmen und schließen. Dir gebührt also auch dafür mein innig gerührter Dank in den ersten Stunden dieses glücklich erlebten Tages. O laß Dir das Opfer meines Preises in Gnaden wohlgefallen. Der Du ins Herz siehst und dem Aufrichtigkeit angenehm ist, Du weißt es nicht nur, wie vollkommen ich in meiner Seele von Deinem väterlichen Aufsehen auf meinen Odem überzeugt bin, sondern Du weißt auch, wie mirs in diesem Augenblicke ganz von Herzen geht, daß ich Dir meine Erkenntlichkeit dafür mit meinem Munde bezeuge. Doch der Mund soll es nicht allein seyn, der Dich rühmt, sondern mein Lebenswandel, den ich Dir itzt aufs neue widme, soll vornemlich einen Beweis davon ablegen, daß ich Dich als den Gott verehre, unter dessen Flügeln meine

meine Zuversicht immer und ewiglich ist. Da Du mir an diesem Morgen neue Stunden gewährt hast, so ists höchstbillig, daß ich in denselben zu Deiner Ehre Gutes schaffe und Dir wohlgefällig handle. Da Du meine Kräfte durch einen erquickenden Schlaf verjüngt hast, so seys auch beschlossen, sie zu Deinem Dienste und zum Nutzen meiner Mitbrüder zu verwenden. Denn darum erhieltest Du sie mir; darum schütztest Du meine Gesundheit vor Zerrüttung und mein Leben vor Untergang und Verderben. Geheiligt sey Dir also alles, was ich bin und vermag. Wer ist alsdann, der mir schaden könnte, wenn ich so dem Guten nachkomme? Furchtlos und ohne Grauen darf ich meinen Weg unter dem Schirm Deiner Gnade fortwandeln. Freylich nur so lange als es Dein Wille ist und das von Dir ausgesteckte Ziel meiner irdischen Wallfahrt mit sich bringt, lässest Du Deine bewahrende Hand über mir walten; ewig soll ich hier nicht weilen, und wer weiß, wie bald mein Leben ein Ende hat und ich davon muß? Allein früher als Du es beschlossen hast, darf mir auch vor nichts in der Welt bange seyn. Du bist bis dahin mein Schutz: niemand kan mich aus Deiner Hand reißen und auch im Tode wirst Du meinen unsterblichen Geist beym Einsturz seiner irdischen Hütte vor Vernichtung und Untergang bewahren. Das giebt mir hohen Muth und läßt mich das Triumphlied des Glaubens und Vertrauens zu Dir anstimmen:

Bist Du mein Schutz,
wilst Du mein Retter werden,
so frag ich nichts nach Himmel und nach Erden,
und biete selbst der Hölle Trutz.

29. Julius.

Die Augen des Herrn schauen an allen Orten beyde die Bösen und Frommen. Sprüchw. 15, 3.

Der Gedanke an Deine heilige Gegenwart himmlischer Vater! soll mich an diesem Morgen zu meiner Erbauung beschäftigen. Er liegt mir ja so nahe, daß ich mich seiner beynahe nicht erwehren kan, wenn ich mirs nicht muthwillig vorgenommen habe, mir ihn aus dem Sinne zu schlagen. Ich muß denken: auch hier siehst Du mich und bist bey mir, da ich allererst vom Schlafe erwacht bin. Noch hat mich kein menschliches Auge seit meinem Aufstehn heute erblickt; Du aber sahest mich schon in der Finsterniß der Nacht und itzt stehe ich im hellen Sonnenglanze vor Dir klar und entdeckt. Ja Deine Gegenwart ist die alleinige Ursache, daß ich da bin und lebe. Denn ich kan mir doch von ihr keinen andern Begriff als den machen, daß Du stets zu meiner Erhaltung wirksam seyst. Freylich sehe ichs nicht vollkommen ein, wie Du eben das einem jeden andern Geschöpfe außer mir, allen Millionen Welten und ihren Bewohnern in der Nähe und in der Ferne bist; es muß aber dennoch so und nicht anders seyn; ich schließe es aus ihrer und meiner täglichen Fortdauer: Du Allerhöchster! mußt Himmel und Erde erfüllen und alle Dinge mit Deinem kräftigen Worte tragen.

Deine Allgegenwart schließt aber auch zugleich die genauste Wissenschaft von allem meinem Thun und Lassen in sich; und das ists eigentlich, was ich mir recht tief in mein Gemüth zur Erweckung guter Gesinnungen eindrücken wil. Keine noch so verborgne Handlung kan vor Deinem allsehenden Auge versteckt bleiben; kein Winkel

der

der Erde ist zu finster oder zu entlegen, als daß in demselben ohne Dein Wissen etwas heimliches vorgenommen werden könnte. So gar die entferntesten Triebfedern einer That, sie sey gut oder böse, sind Dir o Gott bekannt; Du verstehst alle Gedanken von ferne, noch ehe sie in dem Gemüthe zur Reife kommen und in Thaten verwandelt werden. Wenn ich das so recht bedenke und dazu die ganz natürliche Vorstellung hinzunehme, daß es Dir unmöglich gleichgültig seyn kan, wie meine Handlungen beschaffen sind, sondern daß Du unfehlbar mit Wohlgefallen oder Misfallen auf mich herabblickest, o wie muß mich das kräftig erwecken und antreiben, nichts anders zu beginnen, als wovon ich glauben kan, daß Du mit gnädigem Beyfalle als Zeuge und Aufseher dabey gegenwärtig seyn werdest. Wie muß mich das von allem Bösen, was in Deinen Augen ein Greuel ist, zurückschrecken, auch wenn es kein Mensch erführe, oder wenns in der tiefsten Dunkelheit verübt würde. So lange diese Vorstellung in meinem Gemüthe bleibt, und Du wirst Gnade geben, daß sie durch keinen Leichtsinn und kein Laster daraus unglücklicherweise verdrängt werde, so lange bin ich vor muthwilligen Sünden sicher und so lange ist mir auch der Trost gewiß, den ich aus Deiner Gnadengegenwart in allen Umständen meines Lebens, in guten und schlimmen Tagen und einst im Tode noch schöpfen kan.

Gieb, daß ich allen bösen Lüsten
mit Muth und Nachdruck widersteh,
und stets dagegen mich zu rüsten,
auf Dich Allgegenwärtger seh;
denn wer Dich Gott! vor Augen hat,
flieht auch verborgne Missethat.

30. Julius.

Was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig. 2 Cor. 4, 18.

Ich stehe noch immer in der Verbindung mit dieser sichtbaren Welt und der angebrochene Morgen versetzt mich aufs neue darein. Ich weiß aber als Christ vermittelst der Erleuchtungen des Evangeliums Jesu, daß ich nicht blos für diese Erde geschaffen sey, sondern daß meiner einmahl über kurz oder lang eine Ewigkeit warte, wo mein wahres und eigentliches Leben erst recht anfangen und dann ohne Ende dauern soll. Was kan ich nun wohl bey einer solchen Ueberzeugung weisers und für mich selbst heilsamers thun, als wenn ich diese meine lezte Bestimmung mir in Gedanken fleißig vorhalte und darnach meine Gesinnungen und Handlungen einrichte? Mich ganz an diese Welt zu heften, alle meine Begierden und Wünsche aufs Sichtbare zu richten, wäre beydes Thorheit und Unglück für mich, da es mit demselben nur eine kurze Zeit, wenigstens nicht länger dauert, als ich hier lebe. Wie betrogen müßte ich mich am Ende fühlen, wenn etwa Reichthümer oder Ehrenstellen und Wollüste mein höchstes Gut gewesen wären und dann im Tode auf Einmahl vor mir verschwänden und wie schmerzhaft müßte mir die Losreissung von ihnen werden, wenn ich außer ihnen nichts, das meine Neigungen an sich zöge und mir Vergnügen verschaffte, kennen und schätzen gelernt hätte und wenn dann diese einzige Befriedigung meiner irdischen Wünsche zugleich mit dem, was sie gewährt, auf ewig hinwegfiele. Wie weit verständiger und vortheilhafter handle ich dagegen, wenn ich schon hier meinen Geist an das Unsichtbare

bare gewöhne, weil ihm das gewiß einmahl ohne Aufhören bleibt und nie von ihm genommen werden kan; wenn ich mir gute Gesinnungen durch Gottes Gnade zu erwerben suche, die der Saame einer innerlichen Zufriedenheit in alle Ewigkeit sind; wenn ich mich in der Erkenntnis Gottes und Jesu übe, weil darin der Genuß wahrer Himmelswonne bestehen soll, und wenn ich diese Erkenntnis in rechtschaffne Thaten der Gottseligkeit verwandle, die mir in jene Welt nachfolgen und unvergängliche Freude zum Lohne haben. Dabey darf ich keinesweges aufhören, auch noch für diese Erde, so lange ich darauf wohne, zu leben; meine Verhältnisse, in welchen ich stehe, können immerhin fortdauern; meine Berufsarbeiten können abgewartet und meine Vergnügungen der Sinne genossen werden; ja ich darf sicher glauben, daß mein himmlischer Vater selbst dieß alles wolle, weil Er mir doch selbst meinen Standpunct hienieden angewiesen und mir mein Maas von Freuden in der Welt zugemessen hat. Nur über diesem allen soll ich mein endliches Ziel, zu welchem ich erschaffen bin, nie aus den Augen verlieren; ich soll alles Sichtbare nach dem Unsichtbaren beurtheilen und schätzen und nur dann, wenn sich beydes mit einander verträgt, einen Vergleich dazwischen treffen. Ich soll denken:

Ich lebe nicht auf Erden,
um glücklich hier zu werden,
die Lust der Welt vergeht.
Ich lebe hier, im Segen
den Grund zum Glück zu legen,
das ewig wie mein Geist besteht.
Was dieses Glück verletzet,
wenns alle Welt auch schätzet,
sey Herr mein Gott! mir ewig fern.

31. Julius.

Ich habe alles Dings ein Ende gesehn. Ps. 119, 96.

Wiederum eine unleugbare Erfahrung von der Vergänglichkeit und dem Unbestande aller Dinge! Ehe ich mirs versehe, bin ich am Schlusse eines ganzen Monats, und alle die Tage, die zu demselben gehörten, sind mir ganz unbemerkt verschwunden. Wollte nur Gott, daß sie mir vor lauter Geschäftigkeit in guten Thaten unbemerkt verschwunden wären! Denn an ihre Flüchtigkeit übrigens zu gedenken und daraus Erweckungen zu ihrer gewissenhaften Anwendung in der Zukunft herzunehmen, dazu bliebe mir heute noch immer Zeit genug übrig und es steht bey mir, gerade diese Morgenstunde zu Ueberlegungen der Art auszusetzen. Ja wohl ist es heilsam, von Zeit zu Zeit ganz ausdrücklich sein Gemüth mit Betrachtungen der Kürze und Schnelligkeit dieses Lebens zu beschäftigen; ich weiß es von mir selbst aus eignem Gefühle, wie das ernsthaft und weise machen kan und wie angelegentlich es dabey dem Herzen wird, mit seiner Zeit wohl umzugehen und sich keine vorsetzliche Verschwendungen derselben zu Schulden kommen zu lassen. Eben darum aber, weil ich das weiß, wil ich auch keine Gelegenheit versäumen, die sich mir zu dergleichen Vorstellungen darbietet; ich wil auch heute Gott bitten: lehre mich meine Tage zählen, damit ich klug werde. Dieser zu Ende gehende Monat sey mir ein eindrückliches Beyspiel der Vergänglichkeit aller meiner Lebenstage; er bringe mir das Ende meiner irdischen Wallfahrt recht nahe vor die Augen und mache mich treu und gewissenhaft, die noch übrige Frist zu Deiner Ehre und zu meinem ewigen Heile auszukaufen. Wie

es mit meiner Zeit ist, so ists auch mit allen übrigen menschlichen Dingen in der Welt. Eins erreicht früher, das andre später, alle ohne Ausnahme aber gewiß Einmahl ihre Endschaft. Reichthümer und Schätze, Ehrenstellen und Würden, Wollüste und Frölichkeiten vergehen; nichts ists unwandelbar und von immerwährendem Bestande. Je länger ich in der Welt gelebt haben werde, desto mehr werde ich auch davon Erfahrungsproben eingesammelt haben und es David nachsprechen können: ich habe alles Dings ein Ende gesehen. Die kurze Spanne meiner Zeit, die ich bisher zurücklegte, läßt mich ja das schon von sehr vielen, zum Theil mich selbst betreffenden Dingen und Begegnissen sagen. Traurig bleibt es nun freylich wohl, so ein Zeuge des unaufhörlichen Wechsels um mich herum zu seyn, weil da nichts in der Welt übrig bleibt, woran man sich halten oder worauf man sich verlassen könnte. Wenns auch noch etwa Trost wäre, daß auf solche Art auch die Leiden wie alles ein Ende haben müssen, so ists dafür desto niederschlagender, zu wissen, daß man im Glücke nicht einen Augenblick vor einer plötzlichen Veränderung zum Schlimmen sicher sey. Hier zeigt sich recht in seinem unschätzbaren und dem Herzen höchstwillkommnen Werthe der Glaube an einen ewigen Gott und an eine selige Unsterblichkeit nach den ermüdenden Abwechselungen dieses Lebens. Das sollen dann auch die Ruhepuncte seyn, auf welchen ich meine Seele setzen und stillen wil.

Die Welt vergeht; dieß reize mich
die Lust der Welt zu fliehen;
um ewge Freuden lerne sich
mein Geist schon hier bemühen.
Den Engeln bin ich ja verwandt;
im Himmel ist mein Vaterland.
Dahin Herr! laß mich trachten.

August.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1766789234/phys_0071
DFG

1. August.

Unsre Hülfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Ps. 124, 8.

Das sey mein Wahlspruch beym Eintritt in den neuen Monat, den ich Gottlob heute erlebt habe. Er führt mich eines Theils mit meinen Gedanken darauf, wie ich es lediglich der allmächtigen Hülfe Gottes beyzumessen habe, daß ich noch da bin und lebe, und andern Theils macht er die freudige Erwartung in mir rege, Gott werde sich an mir auch noch in Zukunft mit seiner helfenden und schützenden Gnade verherrlichen. Ja himmlischer Vater, Du warst es allein, der mich bis hieher gebracht und mich gleichsam auf diese äußerste Spitze eines neuen Zeitraums gestellt hat. Wenn ich so die vorige Zeit meines Lebens überdenke, so treffe ich augenscheinliche Beweise von Deiner väterlichen Hülfe und Errettung an, ich sehe eine Menge von Gefahren und Verlegenheiten, aus welchen Du mich unbegreiflich herausgerissen hast, und nicht nur mein Leben, sondern auch meine äussern Umstände sind voll von Spuren Deiner Güte und Treue. Ich darf nur dieß Jahr, so weit ichs bis jetzt über die Hälfte zurückgelegt habe, nur den vergangenen Monat darf ich reden lassen, so muß mir Einmahl über das andere der Zuruf erschallen: Siehe hier wars, wo Gott dir geholfen, wo er in der Noth Rath geschafft und Wege geöffnet hat, da du schlechthin mit allen deinen Ueberlegungen keinen Ausgang entdecken konntest. Nun das erkennet meine Seele wohl, und ich fühle mich zu dem innigsten Danke dafür gegen Dich verpflichtet.

Dir Du Herzenskündiger brauche ichs nicht zu sagen, was ich bey so vielfältigen Erfahrungen Deiner Hülfe empfunden habe und noch in diesem Augenblicke hier vor Deinem Angesichte empfinde. Laß Dir nur die Regungen meiner Erkenntlichkeit und diese stille Freudenthräne, laß Dir das Verstummen meines Dankes gnädig wohlgefallen —

Welche heitre Aussicht o Gott! habe ich aber auch zugleich vor mir, da ich von Deiner Hülfe so fest überzeugt bin. Hell wie die Morgensonne leuchtet mir mein übriger Lebensweg bis zum Grabe hin, weil ich Dirs in allen meinen Begegnissen sicher zutrauen kan, daß Du mir eben der Gott und Vater seyn werdest, der Du mir bisher gewesen bist. Was könnte Deine Allmacht einschränken und Deinen Arm zu helfen verkürzen? was könnte Deine gnädige Gesinnung gegen mich verändern? Getrosten Muths fange ich in Deinem Namen auch diesen Monat an und bins so gewiß, daß Du mich in demselben neue Proben Deiner Hülfe werdest sehen lassen, als wenn ich ihn schon bereits durchlebt hätte. Ich hoffe darauf, daß Du so gnädig bist; mein Herz freuet sich, daß Du so gern hilfest. Es freut sich schon zum voraus Deiner allerbesten Hülfe, die Du mir disseit der Grenze dieses Lebens am Rande desselben erweisen wirst.

Du bist mein Gott,
und einst im Tode
mein Fels, auf den ich baue,
bis ich Dein Antlitz schaue.

2. August.

Alles, das ihr wollet, das euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen. Matth. 7, 12.

Diese fürtrefliche Verhaltungsregel, welche mir Jesus für den gesellschaftlichen Umgang mit meinen Nebenmenschen ertheilt hat, wil ich mir schon am frühen Morgen recht einprägen, noch ehe mich mein Beruf und Stand wiederum in die Verbindung mit ihnen hineinführt. Gewiß! wenn ich mir die Beobachtung dieser Sittenlehre recht geflissentlich angelegen seyn lasse, da kan ich mit gutem Gewissen glauben, daß ich schon mit Gottes Hülfe sehr viel von der Summe des Christenthums erfüllt habe. Sie begreift alles, was Gerechtigkeitsliebe und Billigkeit gegen andre heißt, in sich; nicht nur die Pflichten, die ich meinem Nächsten zu erweisen genöthigt bin, weil ich mich sonst der obrigkeitlichen Züchtigung aussetzen würde, sondern auch die Pflichten der Menschlichkeit, der Dienstbegierde und Gefälligkeit. Darum setzt auch mein Heiland hinzu: das ist das Gesetz und die Propheten; darauf vereinigt sich der ganze Wille des himmlischen Vaters, den er in seinem geoffenbarten Worte kund gethan hat.

Ueber die Anwendung dieser Regel kan ich mich auch schlechthin niemahls irren; es läßt sich bey derselben kein Fall gedenken, in welchem ich darüber zweifelhaft seyn könnte, was ich meinem Nebenmenschen zu thun schuldig bin. Ich darf mich nur immer zuerst an mich selbst wenden und mich befragen, was ich an meinem Theile wohl gern sähe, wenn mirs geschähe oder erwiesen würde? und die Antwort, die mir mein Herz darauf giebt, wird sehr

bestimmt zum Besten meines Mitbruders ausfallen. Da ist derselbe alsdann gewiß vor allen Kränkungen und Beleidigungen von mir, vor allem Afterreden und Verläumden, vor allem Betruge und vor Beeinträchtigung in Handel und Wandel sicher: ich werde mit ihm so umgehen, wie ich wünsche, daß er sich gegen mich betrage. Ja noch mehr! da kan er auch auf meine Freundschaftsdienste, auf meinen guten Rath, auf meine thätige Unterstützung, so weit meine Kräfte reichen, sichere Rechnung machen. Denn ich werde mich ja auch natürlicher Weise so fragen müssen: wie würde dirs gefallen, wenn Dein Nächster zu deinem Wohl geschäftig wäre? wenn er dir hülfliche Hand zu deinen Unternehmungen darböte, dir in Noth und Gefahr beyspränge und sein Wohlwollen gegen dich an den Tag legte? Nun so gehe hin und thue desgleichen.

Ja ich wils thun, was mir mein Herz und Gewissen heißt; ich wils heute an diesem neuerlebten Tage und in allen noch künftigen redlich thun. Die itzt angestellte Ueberlegung soll mich überallhin in die Geschäfte und Verwickelungen meines Standes begleiten und mich in meinem Betragen gegen jederman zurechtweisen. In einzelnen Vorfällen werde ich mich dann nicht erst lange besinnen dürfen, was meine Schuldigkeit sey; vielmehr wird ein schnelles Gefühl des Rechts und der Billigkeit den Ausspruch thun und die Stelle aller Ueberlegungen vertreten. Und Du o Gott!

laß mich beständig dahin sehn
mit jeglichem so umzugehn
wie ichs von ihm begehre,
damit ich keines Menschen Herz
durch meine Härte je mit Schmerz
und Kümmernis beschwere.

3. August.

Wirf dein Anliegen auf den Herrn, der wird dich versorgen. Ps. 55, 23.

Jeder Tag, den ich erlebe, hat seine Bedürfnisse; von dem frühsten Morgen an brauche ich so manches, was zu meinem und der Meinigen Fortkommen in der Welt unumgänglich nöthig ist. Oft freylich mache ich mir selbst Bedürfnisse ohne Noth; ich stelle mir manches Gute des Lebens, dessen ich entrathen könnte, als ganz unentbehrlich vor und sehne mich mit unmässigen Wünschen darnach; allein wenn ich mich auch noch so sehr in meinen Begierden, die das Zeitliche betreffen, einschränke, so bleibts dennoch richtig, daß immer genug zu meinem täglichen Unterhalte gehöre und daß ich mich nicht ganz der Gedanken daran entschlagen könne. Das leztere wil aber auch mein himmlischer Vater keinesweges; Er verlangt nicht, daß ich ganz unbekümmert um Leibes Nahrung und Nothdurft sey; nur wil Er, daß ich dergleichen Vorstellungen nicht zu sehr, zum Nachtheil meiner Ruhe und zum Nachtheil der Sorge für meinen unsterblichen Geist nachhängen solle; Er verlangt, daß ich es seiner allwaltenden Fürsehung zutraue, Er werde meinen leiblichen Bedürfnissen bey einem redlich von mir angewandten Fleiße von Tage zu Tage abhelfen. Mit dieser Ueberzeugung, die alles, was Vernunft und Religion heißt, für sich hat, rufe ich Ihn dann auch heute an:

Mein Gott auch dieser neue Morgen
verkündigt Deine Gnade mir.
Mit mir erwachen meine Sorgen,
jedoch auch mein Vertraun zu Dir;

ich werfe meinen Kummer hin
auf Dich, durch den ich leb und bin.

Was kan ich auch wohl bessers und heilsamers thun, als dieses? So viel Gründe vereinigen sich mit einander, mich in den Gesinnungen des Vertrauens und der Hoffnung zu Dir zu bestärken. Du bist der ewig reiche Gott, dessen Vorräthe zu meiner Verpflegung nie all werden, und Du bist der grundgütige Vater, der alles mit Wohlgefallen sättigt und seine Seeligkeit im Erfreuen und Beglücken findet. Auch habe ich schon selbst an meinem Theile Erfahrungen in zahlloser Menge von Deiner Fürsorge bis auf diesen Tag gesammelt, die mir alle guten Muth für die Zukunft einflössen und die frohe Erwartung in mir rege machen müssen. Du werdest Dich noch ferner als mein Ernährer an mir verherrlichen. Noch habe ich keinen Mangel an irgend einem wahren Guten gehabt; Du hast immer noch Dein Gedeihen zu meinen Berufsarbeiten und zur Erwerbung der Nothwendigkeiten des Lebens geschenkt; oft, das rühme ich dankbar, oft ist mirs augenscheinlich gewesen, wie Du mich gesegnet und mit Wohlthun überschüttet hast. Hinweg also aus meiner Seele mit allem Kummer und ängstlichen Besorgnissen, und wenn sie dennoch zuweilen sich bey mir regen wollten, so müsse der Glaube an Dich sie besiegen und meine Gesinnung und Sprache die seyn:

Du Herr bist meine Zuversicht,
auf Dich hofft meine Seele.
Du weißt was meinem Glück gebricht,
wenn ich mich sorgend quäle.
Wer wollte sich nicht ganz auf Dich
Allmächtiger! verlassen,
und sich im Kummer fassen?

4. August.

Habt Glauben an Gott. Joh. 14, 1.

Mit eben der freudigen Zuversicht, zu welcher ich mich gestern früh durch Betrachtung der liebenswürdigen Vollkommenheiten meines himmlischen Vaters und der bisherigen Proben seiner Fürsorge für mich erweckte, wil ich dann auch diesen Tag anfangen und durchleben. Der Glaube an Gottes Fürsehung wird auf solche Weise durch eine fleißige Uebung in demselben immer stärker und mein Vertrauen zu Ihm immer unbeweglicher gegründet werden. Jede neue Erfahrung von seiner wohlthuenden Güte, die zu der grossen Summe der bereits gesammelten hinzukommt, wird auch meinen Ueberzeugungen und Hoffnungen einen neuen Zusatz von Festigkeit gewähren, und sollte es mir wohl an einer solchen Erfahrung gerade heute fehlen? Gewiß es wäre der allererste Tag in meinem Leben, von welchem ich das sagen könnte, und gesetzt es ginge mir an demselben auch noch so übel, so würde mich schon allein mein Erwachen vom Schlafe, das Gefühl meiner Fortdauer, die ich doch lediglich der Güte Gottes zu verdanken habe, der Lügenhaftigkeit bezüchtigen und mir Vorwürfe wegen des Mangels an Vertrauen zu Ihm machen. O himmlischer Vater! ich habe die größte Ursach von der Welt, mich gänzlich auf Dich zu verlassen und mit meinem Herzen nie von Dir zu weichen. Es mag mir gehen wie es wolle, so hänge ich nicht nur mit allen meinen Schicksalen von Deiner Fürsehung ab, sondern Du hast auch gewiß allemahl bey denselben die besten und freundlichsten Absichten. Diese beyden Gedanken dürfen nur

in

in meiner Seele recht gegenwärtig seyn, und Du wollest sie selbst durch Deinen guten Geist in mir lebendig erhalten: so bin ich vor allem Mißtrauen gegen Dich, vor allen quälenden Besorgnissen um mein zeitliches Wohl vollkommen gesichert. Der Glaube an Dich wird mich immer muthig und selbst in den unangenehmsten Vorfällen getrost seyn lassen. Das sehe ich aber auch ein, daß nur alsdann wahres Vertrauen zu Dir in meiner Seele statt finden könne, wenn ich zugleich Vertrauen zu allen Deinen Verordnungen und Vorschriften habe und mir eben um deswillen eine treue Befolgung derselben angelegen seyn lasse. Ich muß Ein für allemahl überzeugt seyn, daß Du es überhaupt gut mit mir meynest und daß Du also auch mit Deinen Gesetzen die liebreichste Absichten hegest, daß Du sie mir nicht aus blosser Willkühr, sondern deswegen ertheiltest, um mich auf dem Wege Deiner Gebote wie auf einer geraden und untrüglichen Strasse zu meiner wahren Glückseligkeit hinzuführen. Auf diese Weise wird bey mir der kindliche Gehorsam gegen Dich nicht ausbleiben; ich werde Dir nicht allein in Ansehung meiner leiblichen Wohlfahrt immer das Beste zutrauen, sondern diese Gemüthsfassung auch überall in meinen Handlungen zu Deinem Wohlgefallen äußern.

Mach diese Zuversicht
in mir o Gott! so kräftig
daß ich mein Lebenlang
in Deinem Dienst geschäftig
und stets beflissen sey,
zu thun was Dir gefällt,
so hab ich schon in Dir
den Himmel auf der Welt.

5. August.

Siehest du darum scheel, daß ich so gütig bin? Matth. 20, 15.

Itzt, da ich erwacht bin, ist meine Seele noch ganz heiter und ungetrübt; keine unruhige Leidenschaft quält mich; ich bin frey von Kummer und nagenden Sorgen; allein wenn die Geschäfte des Tages und die Verwickelungen meines Berufs wieder angehen werden, da läßt sichs voraussehen, daß sich auch Veranlassungen genug zu dem allen bey mir einfinden werden. Besonders bin ich keinen Tag vor geheimen Regungen des Neides und der Misgunst bey dem Glücke andrer recht sicher. Indem ich sehe, daß es manchem neben mir ungleich besser als mir ergeht, daß er in seiner Nahrung geschwinder vorwärts kommt, oder sich in vortheilhaftern Umständen befindet, so kans sehr leicht geschehen, daß ich das nicht mit gleichgültigen Augen betrachte, sondern daß ein innerer Verdruß und Unmuth darüber in meiner Seele wach werde. Bey Zeiten wil ich mirs demnach vornehmen, in diesem Stücke auf meiner Hut zu seyn, und ich wil solche Ueberlegungen bey mir anstellen, die mich vor jener Sinnesart nachdrücklich warnen können. Schon der Gedanke, daß meine eigne Ruhe, dieß kostbare Gut des Lebens sicher darunter leiden muß, wenn niedrige Scheelsucht sich meines Herzens bemeistert, schon dieser Gedanke sollte im Stande seyn, mich davon mächtig zurückzuschrecken. Ich handle als Feind an meiner Glückseligkeit, wenn ich mich und meine Umstände nur immer deswegen mit andern vergleiche, um mich für unglücklicher, ärmer und verachteter als sie zu halten; darüber genieße ich dann nie das Gute, das ich wirklich besitze, und entbehre ausserdem aller der

Freuden,

Freuden, die mit einem wohlwollenden und menschenfreundlichen Herzen vergesellschaftet sind. Gehe ich bis zu den Quellen dieser unglücklichen Leidenschaft zurück, so kan ich sie wohl in nichts andern als in Stolz und in dem ungerechtesten Misvergnügen mit Gottes Fürsehung antreffen, und auch diese Betrachtung muß mir Neid und Misgunst in meinen Augen sehr verabscheuungswerth machen. So oft ich mich noch auf dergleichen Gemüthsbewegungen ertappt habe, fand ich immer, daß mir meine Eigenliebe einen Betrug spielte, daß ich mich für besser als andre hielt und deswegen auch höhere Ansprüche auf Glück, Ansehen und Reichthum machte als diejenigen, die ich bey wenigern Gaben und Verdiensten mir vorgezogen sahe. Ich fand besonders, daß es mir in solchen Stunden des Verdrusses, an der Ueberzeugung von Gottes allwaltender Fürsehung fehlte und ich mich von derselben für vernachläßigt hielt. Diese Beobachtungen sollen mir in Zukunft dazu dienen, daß ich nie mit meinem Willen hohe Gedanken von mir selbst und Zweifel an Gottes Regierung in mir aufkommen lasse. Ich wil mäßiglich von mir halten und mir oft vorstellen, daß alles Gute nicht mein, sondern Gottes ist, und daß ich das kleinste so wohl als das größte Erdenglück nicht meiner Würdigkeit, sondern lediglich der Barmherzigkeit meines himmlischen Vaters zu danken habe. Ein für allemahl solls mein Grundsatz seyn: wie mirs in der Welt ergeht, gerade so ists am besten für mich.

Und Du Gott! hilfst mir kämpfen,
hilfst Neid und Misgunst dämpfen,
wenn ich nur wachsam bin.
Und wenn ich auf Dich sehe,
und Dich um Hülfe flehe,
so hilfst Du mir zum bessern Sinn,

6. August.

Auf daß ihr Kinder seyd eures Vaters im Himmel. Matth. 5, 45.

In so fern ich ein Geschöpf Gottes bin, welchem Er Leben und Daseyn verliehen hat und an jedem Tage gleichsam von neuen schenket, in so fern kan ich mich schon als sein Kind ansehen, und jeder Nebenmensch ist in diesem Betracht mein Bruder und meine Schwester: denn haben wir nicht alle Einen Vater? hat uns nicht Ein Gott geschaffen? Doch außer diesem Verhältnisse, in welchem ich gegen Gott stehe, giebt es noch ein anderes und innigeres; ich kan Gott noch in einem herzlichern Sinne meinen Vater nennen, wenn ich Ihm nämlich ähnlich zu werden suche, und das meynt eigentlich der Erlöser mit dem Ausspruche, den ich zu meiner Morgenerbauung ausersehen habe. So wie ein Kind die Abkunft von seinen Aeltern am besten durch Aehnlichkeit der Züge und dadurch verräth, daß es die Denkungsart derselben annimmt, so kan ich auch meinen Ursprung von Gott und die hohe Ehre meiner Kindschaft damit am besten behaupten, wenn ich mich nach seinem erhabensten Muster der Vollkommenheit in meinen Gesinnungen und Handlungen zu bilden suche. Es versteht sich, daß damit nichts Unmögliches, nichts was über meine Kräfte hinausgeht, gefordert wird, auch daß sich mein Nachahmungstrieb nur auf solche Vollkommenheiten meines himmlischen Vaters erstrecken soll, die das Herz und den Willen angehen. Wie Er heilig ist und am Wahren und Guten ein unveränderliches Wohlgefallen hat, so sollen auch meine Neigungen eben darauf gerichtet seyn; wie Er gütig ist und seine Seligkeit darin findet, zu erfreuen und wohlzuthun, so solls auch meine größte Lust seyn, an dem Wohlergehen andrer herzlichen Antheil zu nehmen und dazu nach meinem Vermögen beyzutragen. Wie Er sich aller seiner Geschöpfe erbarmet

barmet und den Elenden hilft, so soll ich Nothleidende erquicken und ihren Bedürfnissen abhelfen. Damit und zwar ganz besonders mit diesen Erweisungen der Liebe und Barmherzigkeit werde ich Ihm immer ähnlicher und trage sein göttliches Bild an mir. O himmlischer Vater! richte Du es selbst in mir auf, dieses Bild und verkläre es immermehr durch Deinen guten Geist. Alsdann ist auch mein Glück in Zeit und Ewigkeit gemacht. Keine größere Ehre giebts doch nicht als die, daß ich mit Dir Du Allerhöchster in einer so nahen und zärtlichen Verbindung stehe, und kan mirs da wohl jemahls an irgend einem Guten fehlen? Wenn mir mein Herz mit Grunde der Wahrheit das Zeugnis giebt, ich sey Dein Kind, so geht nichts über die Ruhe der Seele, die mir dieses Bewußtseyn gewähret, und nichts über die freudige Hoffnung die dadurch in mir belebt wird. Unter allen Umständen meines Lebens kan ich lauter Segen von Dir erwarten; selbst in trüben Tagen versichert seyn, daß Du es wohl mit mir meynest, und bis in die Ewigkeit hinaus darf ich die Proben Deiner unendlichen Vatergüte getrost erwarten. Denn der Schluß ist für meinen Glauben höchst bündig: Wenn ich Dein Kind bin, so bin ich auch Dein Erbe und ein Miterbe Christi, der einst zur Herrlichkeit erhaben werden soll.

Beglückt ist nur alsdann
mein Lebenslauf auf Erden,
wenn ich Dir immermehr
schon hier kan ähnlich werden.
Dann werd ich ewig auch
mit Dir vereinigt seyn,
und mich ohn Unterlaß
Gott! Deiner Güte freun.

7. August.

Wer ist der euch schaden könnte, so ihr dem Guten nachkommet? 1 Petr. 3, 13.

Ganz furchtlos und ohne Grauen, wie ich während des Schlafs in der vergangenen Nacht war, kan ich auch diesen ganzen Tag bey einem lebendigen Vertrauen auf Gott und bey einem guten Gewissen zubringen. Wer ist, kan ich getrost fragen, der mir schaden könnte, der mich um ein wahres Glück der Seele zu bringen im Stande wäre, wenn ich den Allerhöchsten zum Freunde und Gönner habe, und wenn mir mein Herz das Zeugnis giebt, ich sey ein rechtschaffner Christ, der sich aus allen Kräften bemüht, seine Pflichten zu erfüllen? Schon dieß Bewußtseyn meines Wohlverhaltens hat ungemein viel Beruhigendes bey allem, was sonst das Gemüth in Verlegenheit und Besorgnis setzt. Wenn ich z. B. Kränkungen von meinen Nebenmenschen durch Verunglimpfung und üble Nachrede erfahre und mir dabey nur mit Grunde der Wahrheit sagen kan, daß ich sie nicht verschuldet oder durch einen Schein des Bösen dazu Gelegenheit gegeben habe: so kan ich dabey ganz gleichmüthig seyn und getrost erwarten, der Ungrund jener Verläumdungen werde schon von selbst sichtbar werden und mein guter Name desto reiner und unbefleckter ans Licht hervortreten. Doch ganz besonders thut das Vertrauen auf Gott, wenn es mit einer wahren Frömmigkeit verknüpft ist, eine große Wirkung aufs Herz zur gründlichen Beruhigung desselben bey allen Befürchtungen und Aengstlichkeiten. In der Ueberzeugung, daß der himmlische Vater alle meine Schicksale regiere, kan ich allem, was mir Nach-

theil und Unglück droht, gleichsam Trotz bieten und mit Paulus fragen: ist Gott für mich, wer mag wider mich seyn? Sollten feindselig gesinnte Menschen mir schaden können, sollte ihre Macht so weit gehen, mich ins Unglück zu stürzen, da der Allmächtige mir zur Seiten ist und mich schützet? Und gesetzt, daß sie mich auch um manches brächten, was meine Zufriedenheit hier auf Erden erhöhet, so sind sie doch nicht im Stande, mir das Wohl meiner Seele, die Versicherung von Gottes Gnade und den Besitz eines guten Gewissens zu rauben. Oder sollten Leiden und Widerwärtigkeiten mir in der That nachtheilig seyn, da die Ueberzeugung in mir fest steht, daß denen die Gott lieben, alle Dinge in der Welt zum Besten dienen, und daß Er nichts über mich verhänge, als was mich in guten Gesinnungen und in der Frömmigkeit weiter bringt? Sollte endlich der Tod, wenn er mich heute noch aus der Welt hinwegnähme, mir wahrhaft schaden können? er, der ein Uebergang zum bessern Leben ist, wo weiter keine Feinde und Gefahren meiner Glückseligkeit drohen sollen. O himmlischer Vater! gründe Du selbst diese Ruhe der Seele in mir und laß sie mir weder im Leben noch im Sterben geraubt werden.

Es kan mir nichts geschehen,
als was Dein Rath ersehen
und für mich nützlich hält.
Ich nehm es wie Du's giebest,
was Du von mir beliebest,
das hab ich willig auch erwählt.

Ich traue Deiner Gnade,
die mich auf Deinem Pfade
vor allem Uebel schützt.
Leb ich nach Deinen Sätzen,
so kan mich nichts verletzen,
nichts fehlen, was mir wirklich nützt.

8. August.

Ich weiß mein Gott, daß Du das Herz prüfest und Aufrichtigkeit ist Dir angenehm. 1 Chron. 30, 17.

In dieser Ueberzeugung werfe ich mich auch heute vor Deinem Throne nieder und bete zu Dir. Du kennest mich ganz, Du siehst meine geheimsten Gedanken und Empfindungen. Du weißt also auch, ob es mir mit dem Danke, den ich Dir für Deine Treue und Barmherzigkeit an diesem Morgen abstatte, ein wahrer Ernst sey oder ob ich nur aus blosser Gewohnheit meine Andachtsstunde abwarte? Du weißt auch, ob mir die Bitte, die ich zu Dir richten wil, wahrhaftig von Herzen gehe oder nicht? die Bitte um Aufrichtigkeit des Sinnes und Wandels vor Dir. O Gott! nichts geht über den Werth derselben in Deinen Augen. Das muß ich erkennen, wenn ich nur einige Begriffe von Deinem allervollkommensten Wesen, von Deiner höchsten Güte und Wahrhaftigkeit besitze. Nur der Rechtschaffne kan Dir wohlgefallen, da Du selbst im höchsten Grade gut und treu bist, und dagegen muß der Heuchler, der Falsche und Scheinheilige ein Greuel vor Dir seyn. O schenk mir selbst durch Deinen guten Geist eine solche gerade Denkungsart, die Dir angenehm ist, und laß sie in allen meinen Reden und Handlungen sichtbar werden. Nimm alles, was noch von Unredlichkeit, von unlautern Neigungen und Absichten in mir übrig ist, aus meiner Seele, und laß mich so leben, wie es einem Menschen ziemet, der nach Dir geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit, und wie es sich für einen Christen schickt, der gelehret und angewiesen ist, daß in Jesu ein rechtschaffen Wesen sey.

Fern, ewig fern sey von mir alle falsche Frömmigkeit und Andächteley. Wenn ich auch kurzsichtige Menschen damit hintergehen könnte, so kan ich Dich, Du allwissender Herzenskündiger! doch nicht täuschen. Du schauest bis auf den Grund meiner Seele, und wehe mir, wenn Du da Tücke und scheinheilige Bosheit gewahr wirst. Die Aufrichtigkeit des Sinnes und Wandels vor Dir wird aber auch, wenn sie durch Deine Gnade in mir herrschend geworden ist, sich meinem Betragen gegen den Nebenmenschen, im täglichen Umgange mit ihm, im Handel und Wandel mittheilen. Wie könnte ich mich wohl der Lügenhaftigkeit in Aussagen und Versicherungen, der Untreue in Erfüllung meiner Versprechungen, des Betrugs im Gewerbe gegen irgend jemand schuldig machen, wenn ichs wahrhaft redlich mit Dir meyne? da werde ich mich auch hüten, Unwahrheiten zu reden, weil jede, auch die kleinste mich von der geraden Bahn, die ich wandeln soll, entfernt; ich werde mirs zur unverbrüchlichen Pflicht machen, mein gegebenes Wort zu halten, und wenn ich selbst davon Nachtheil und Schaden hätte; ich werde jede Berückung und Ueberlistung des Nächsten in Geschäften, jeden noch so heimlichen Betrug verabscheuen und mich einer durchgängigen Rechtschaffenheit befleißigen. Das sey auch heute mein Vorsatz und Du o Gott belebe ihn mit Kraft.

Ein Herz voll Treu und Glauben,
das Deine Augen scheut,
das soll mir niemand rauben,
so kan mit Freudigkeit
ich hier zu Dir aufsehen,
und dort vergiltst Du mir,
wenn Falsche nicht bestehen,
mit Wonn und Preis dafür.

9. August.

Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen. Jos. 24, 15.

Keine edlere Entschließung als diese kan ich wohl mit den Meinigen fassen und mich zu keinem ehrenvollern Geschäfte als der wahre Dienst des Höchsten ist, mit ihnen vereinigen. Nur muß ich mir auch davon die rechten Begriffe machen; ich muß nicht etwa glauben, daß Gott von meiner Verehrung für sich selbst Vortheil habe, so wie die Frohndienste eines Knechts seinem Herrn etwas einbringen. Dergleichen Vorstellungen vertragen sich auf keine Weise mit dem, was ich von Gottes allerhöchsten Vollkommenheiten und der Seligkeit weiß, welche Er unveränderlich genießt. Auch muß ich nicht etwa den ganzen Dienst, welchen ich Gott zu leisten schuldig bin, auf gewisse Zeiten, Orte und äußere Handlungen einschränken wollen, z. B. nicht meynen, daß ich dann schon meine ganze Verbindlichkeit gegen Ihn erfüllt habe, wenn ich so des Morgens mein Gemüth in Andacht zu Ihm gesammelt, Ihm meinen Dank abgestattet oder die Anliegen meines Herzens Ihm vorgetragen habe, oder wenn ich aus allem dem etwas gemeinschaftliches in dem Kreise meiner lieben Angehörigen und Hausgenossen mache. So gut auch immer dergleichen Erhebung unsers Gemüths zu Gott ist, so erschöpft sie doch bey weiten nicht unsre ganze Pflicht, sondern die Hauptsache bleibt immer eine thätige Verehrung unsers himmlischen Vaters in unserm wirklichen Betragen. Dann dienen wir Gott recht, wie es Ihm gefällig ist, wenn wir uns aus allen Kräften bestreben seine Gebote zu erfüllen, wenn wir uns durch-

gehends und also auch in unserm Berufe nicht weniger als bey unsern öffentlichen und Privatandachten fromm aufführen.

Und eben hiezu vornehmlich wollen wir uns aufs neue vor Gott kräftig entschließen; Einer von uns soll den andern durch liebreiche Ermahnungen und besonders durch ein gutes Beyspiel zur Gottseligkeit aufmuntern, und unsre gemeinschaftlichen Gebetsübungen sollen dazu dienen, den rechtschaffnen und christlichen Vorsätzen, die wir fassen, neue Nahrung, Stärke und Festigkeit zu ertheilen. O wie sehr bedürfen wir der leztern bey den vielen Versuchungen zum Bösen, die uns umringen und bey der herrschenden Denkungsart des großen Haufens, der ganz andre Grundregeln, als Gottes Vorschriften befolgt. Dabey ein frommes, vor allen Verderbnissen bewahrtes Haus, eine abgesonderte gottselige Familie auszumachen und sich von der Welt unbefleckt zu erhalten, dazu gehört Muth und Entschlossenheit der Seele. Mit Gottes Hülfe soll es uns aber dennoch gelingen, in seinem Dienste treu zu bleiben und uns durch nichts von Ihm abwendig machen zu lassen. Wir wollen Ihn täglich anrufen, daß er das Vollbringen des Guten in uns wirke nach seinem Wohlgefallen und uns das Glück eines von Ihm begnadigten Hauses zu genießen gebe. Jeder von uns bete:

Der liebt Dich nicht, der noch mit Freuden
das thut, was Dir o Gott! misfällt.
Drum laß es mich mit Ernst vermeiden,
gefiel es auch der ganzen Welt.
Die kleinste Sünde selbst zu scheun,
laß Vater mich behutsam seyn.

10. August.

Der Glaube, wenn er nicht Werke hat, ist er todt an ihm selber. Jac. 2, 17.

Ich bin ein Christ und rühme mich des Glaubens an Jesum; ganz gewiß aber würde ich mich jenes hohen Ehrennamens völlig unwürdig machen und alles mein Rühmen würde mir nichts helfen, wenn ich nicht auch so lebte, wie es die Vorschriften des Evangeliums Jesu mit sich bringen. Der Glaube an Ihn besteht weder in müssigen Erkenntnissen noch in einem thatenlosen Vertrauen zu dem Verdienste Christi. Das muß mir bey einigem ernsthaften Nachdenken deutlich einleuchten. Was kan mir denn wohl die blosse Wissenschaft: Jesus ist mein Heiland; das und das hat Er gelehrt und gethan; so viel hat er gelitten; was kan mir die helfen, wenn ich nicht auch daraus eine Sache meines Herzens und Lebens mache? und mich von meinen christlichen Einsichten in allen meinen Gesinnungen und Handlungen leiten lasse? Die Lehre Jesu kan unmöglich ein Werk des Kopfs und Gedächtnisses allein seyn sollen; das zeigt ihr ganzer Inhalt und die Beschaffenheit ihrer Wahrheiten. Insgesammt gehen dieselben dahin, das Gemüth aufs Gute zu lenken und den Lebenswandel zu heiligen; und dann muß ich ja auch von Rechtswegen die ganze Lehre Jesu annehmen, mithin auch ihre Vorschriften bewilligen und befolgen, wenn ich mit Wahrheit sagen wil, daß ich an sie gläubig geworden sey. Sonst gilts warlich von einem so einseitigen und werklosen Glauben, was der Apostel gleichnisweise sagt: er sey wie ein Leichnam ohne Seele zu betrachten. Eben so muß ich auch von dem müßigen Vertrauen

urtheilen, welches ich etwa auf das Verdienst Jesu ohne wahren Trieb der Heiligung, wohl gar bey muthwilligen Sünden setzen wollte. Das glauben an Ihn nennen zu wollen, wenn ich mit dreister Zuversicht auf seine Erlösung, im Bösen beharrte und verkehrten Neigungen folgte, das hieße mich unverantwortlich an ihm versündigen und alle Frucht seiner sauern Bemühungen muthwillig vereiteln; oder wie darf ich sagen, daß ich wahres Vertrauen zu ihm habe, wenn ich ihm nicht auch wirklich gehorsam bin? Mit dem leztern kan ich den besten Beweis meiner Zuversicht zu Ihm ablegen, so wie der Kranke sein Zutrauen zu dem leiblichen Arzte am deutlichsten durch genaue Befolgung der Gesundheitsregeln desselben verräth. Gott gebe, daß diese in mir erneuerte Ueberzeugung ihre Wirksamkeit an meinem Herzen und Leben beweisen möge. Nie müsse ich es bey todten Erkenntnissen der Religion, und wenn sie noch so aufgeklärt und berichtigt wären und eben so wenig bey bloßen Hoffnungen auf Christum bewenden lassen, sondern meine größte Angelegenheit sey, mich so aufzuführen, als es das Licht des Evangeliums und der mir zuwegegebrachte Trost meiner Begnadigung bey Gott und einer ewigen Seligkeit erfordert. Besonders müsse mein Glaube durch die Liebe thätig seyn, denn diese ist ja die Summe und das Wesen des ganzen Christenthums. Laß mich himmlischer Vater durch Deine Gnade diese Kraft desselben erfahren!

Gieb meinem Glauben Muth und Stärke,
laß ihn durch Menschenliebe thätig seyn,
daß man an seinen Früchten merke,
er sey kein eitler Traum und falscher Schein.
Er stärke mich in meiner Wanderschaft
und gebe mir zum Kampf und Siege Kraft.

11. August.

Zeige mir Herr den Weg Deiner Rechte, daß ich sie bewahre bis ans Ende. Ps. 119, 33.

O himmlischer Vater! ohne Deine Anweisungen würde ich den Weg nicht wissen, der zu meiner Glückseligkeit hinführt, und ohne Deine gnädige Unterstützung würde ich gar bald von demselben wiederum abkommen, wenn ich ihn auch eine Zeitlang betreten hätte. Siehe darum wende ich mich zu Dir in meinem Gebete und flehe Dich an, daß Du mich selbst auf der Bahn einer wahren Herzensfrömmigkeit leiten und führen wollest. Deine guten und heiligen Gebote sind die untrüglichen Wegweiser uud Rathgeber, wie ich wandeln und meinen Gang richten soll. Du gabst sie mir, damit ich mich nicht über das, was vor Dir gefällig und mir selbst heilsam ist, irren könnte, auch damit ich nicht erst nöthig hätte, durch langes Nachdenken oder gar durch eigne unglückliche Erfahrungsproben erst von der Schädlichkeit der Sünde überzeugt und so spät zum Guten gelenket zu werden. An diese Deine Gebote o Gott, erinnere mich heute und alle Tage durch Deinen guten Geist und durch die Stimme meines Gewissens. Bey allem meinem Thun und Lassen müsse mir Dein Gesetz beständig vor Augen seyn und mir gleichsam zurufen: dieß ist der Weg, den mußt du gehen, sonst weder zur Rechten noch zur Linken, wenn du dich nicht selbst unglücklich machen, dich um alle wahre Ruhe der Seele, um zeitliche und ewige Vortheile bringen wilst. Doch, himmlischer Vater! was könnte mirs nützen, wenn ich auch durch Deine zurechtbringende Gnade eine Zeitlang mich auf der rechten Straße Deiner Gebote befände,

aber durch meine Schuld derselben wiederum verfehlte und muthwillig von ihr abwiche? Ich flehe also zu Dir: erhalte auch mein Herz bey dem Einigen, daß ich Deinen Namen fürchte und gieb, daß ich Deine Rechte bis ans Ende bewahre. Meine Bitte darum ist desto sehnlicher, je mehr ich es aus Erfahrung weiß, wie sehr leicht es sey, durch Betrug der Sünde, durch so viele Verführungen und böse Beyspiele von dem Pfade der Gottseligkeit abgezogen und auf die breite Straße des Leichtsinns und Lasters hingelockt zu werden. O wenn mir dergleichen Gefahren drohen, da sey Du selbst mein Warner; wenn meine Tritte gleiten und ich dem Falle nahe bin, so unterstütze mich mit Muth und Kraft, daß ich den Weg Deiner Gebote laufe und nicht matt werde, daß ich im Gehorsam gegen Dich bis ans Ende ausdaure. Du weißt es allein, wie weit noch mein Lebensweg hier auf der Welt gehen werde. Du hast das Ziel meiner Wallfahrt von Ewigkeit her ausgemessen; mir ist es völlig unbekannt und es steht auch nicht bey mir es zu überschreiten. Bis zu diesem Ziele verherrliche Deine bewahrende Gnade an mir, und dann jenseit desselben laß mich die Früchte meiner Beharrlichkeit auf dem Wege Deiner Gebote und in frommen Thaten ewig genießen.

Auf der Bahn der Tugend leite
Du mich Herr! verlaß mich nicht,
und verleihe mir auch heute
Muth und Kraft zu jeder Pflicht.
Dein Geschenk, die Gnadenzeit
werde nie von mir entweiht.

12. August.

Was er (der Fromme) macht, das geräth wohl. Ps. 1, 3.

Zu meiner Erweckung und Befestigung in der Gottseligkeit kan es allerdings gereichen, wenn ich mir vorstelle, daß der himmlische Vater nicht nur ein gnädiges Wohlgefallen an einem rechtschaffnen Sinn und Wandel habe, sondern auch unfehlbar die Zeichen seines Wohlgefallens auf mancherley Weise offenbare. Ausbleiben können die leztern nicht; so wahr Gott das Gute liebt, so wahr ist Er auch ein Vergelter desselben und Er hat in seinem Worte die herrlichsten Verheissungen darüber gegeben, daß es nicht umsonst seyn solle, wenn man Ihn von Herzen und mit einem frommen Lebenswandel verehre; Er hat ausdrücklich geboten, zu predigen den Gerechten, daß sie es gut haben und die Früchte ihrer Werke essen sollen. Auch lehrt die Erfahrung, daß Er es nicht bey diesen Versprechungen bewenden lasse, sondern in seiner allerhöchsten Regierung für die gnädige Erfüllung derselben Sorge trage. Wie oft zeigt sich die Wahrheit dessen, was David von dem Frommen aus eignen und fremden Beobachtungen behauptet, daß alles, was derselbe vornehme, wohlgerathe, wenn im Gegentheil die Anschläge und Entwürfe des Lasterhaften mislingen. Gott giebt seinen Segen zu allem, was in seiner Furcht angefangen und verrichtet wird; Er läßt die redlichen Bemühungen, die auf seine Verehrung und aufs Beste der Welt abzielen, glücklich fortgehen; ja selbst alsdann wenn Hindernisse in den Weg treten und die gute Absicht des Frommen zu vereiteln scheinen, so kan derselbe sich

dennoch

dennoch dabey beruhigen, daß Gott die Aufrichtigkeit seines Willens sehe und es nicht von ihm abgehangen habe, diesen Willen in That zu verwandeln. In einem gewissen Verstande so gar läßt sichs darthun, daß es nie wahre Fehlschlagungen seiner Wünsche und Bemühungen gebe, sondern daß er jederzeit bey allem, was er thut, seinen Zweck erreiche. Es ist nemlich ihm doch eigentlich um die Gunst und den Beyfall Gottes, um das Bewußtseyn zu thun, er habe zum Wohlgefallen des himmlischen Vaters gehandelt, und gerade dieß bleibt ihm gewiß, wenn er auch übrigens weiter keine Früchte seiner Arbeit oder wenigstens nicht sobald zu sehen bekäme.

Mit solchen Gedanken und Ueberlegungen wil ich in Gottes Namen an meine Berufsgeschäfte gehen. Bey einer gewissenhaften Abwartung derselben kan ich auch glauben, daß sie glücklich von Statten gehen werden. Habe ich Gott dabey vor Augen und hüte ich mich vor muthwilligen Sünden, so wird Er mir auch sein Gedeihen zu allen meinen Arbeiten schenken. Ich wil während derselben fleißig mein Gemüth zu ihm erheben und mich im Vertrauen auf seine Fürsehung zu bestärken suchen. Das wird mir nicht nur ausdauernde Treue bey meinen Verrichtungen, sondern auch Muth und Entschlossenheit auf den Fall gewähren, daß ich etwa hie und da fruchtlos arbeite. Ich wil Gott fleißig anrufen:

Hilf Du in allen Sachen rathen.
Denn wo wär ich mir selbst genug?
Behüte mich vor Missethaten,
vor böser Menschen List und Trug.
Führ Du mich selbst auf ebner Bahn,
und was ich thu, sey wohlgethan.

13. August.

Versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben seyd. 2 Cor. 13, 5.

Diese Morgenstunde sey dazu ausgesezt, folgende wichtige Fragen an mich selbst aufzuwerfen und sie von meinem Gewissen beantworten zu lassen: wie stehts es mit meinem Christenthume? ich nenne mich doch nach Jesu und halte mich äußerlich zu seiner Religionsgesellschaft; wie ist also mein Bekenntnis zu ihm und seiner Lehre beschaffen? Trenne ich noch immer Glauben und Leben von einander oder lasse ich mir die Thatsachen der Religion als das Wichtigste in derselben, als das, worauf am Ende alle meine christliche Kenntnisse abzielen, vornemlich angelegen seyn? Ists dabey zwar auch mein tägliches Bestreben, in der heilsamen Lehre meines Heilandes immer besser unterrichtet zu werden und über die wissenswürdigsten Angelegenheiten meines Verstandes mehr Licht zu bekommen? aber geht doch besonders mein Hauptaugenmerk darauf, mich von meinen bessern Ueberzeugungen in meinem Sinn und Wandel leiten zu lassen? wohin sind itzt meine Neigungen gerichtet? gehen sie aufs Gute und Gottgefällige? oder bin ich mir so mancher Unlauterkeiten in denselben bewußt? und nach was für Grundregeln werden meine Handlungen eingerichtet? Sind Gottes untrügliche Anweisungen und Gebote die Richtschnur, welche ich bey der Führung meines Wandels beobachte? oder lasse ich mich noch von andern Gesetzen regieren, die mir meine Lüste und Leidenschaften und das Beyspiel des großen Haufens ertheilen? Was habe ich für eine Lieblingsleidenschaft? wie weit bin ich in der Bekämpfung derselben gekommen? soll ich noch erst anfangen, meinen Stolz zu bezähmen oder die Regungen des Jachzorns zu unterdrücken,

cken, die Liebe zum Irdischen zu entkräften und meinem Hange zu Zerstreuungen und rauschenden Frölichkeiten Einhalt zu thun? wie ist endlich mein Betragen gegen meinen Nebenmenschen beschaffen? habe ich ein wohlwollendes Herz, das es mit jedermann gut meynt und einen Trieb in sich fühlt, zum Wohl andrer etwas thätig beyzutragen? Kan ich mir selbst das Zeugnis geben, daß ich hie und da zu helfen und zu beglücken mit wahrem Vergnügen geschäftig gewesen bin? oder regt sich noch in mir Neid und Misgunst beym Anblick eines fremden Wohlergehens? bin ich undienstfertig und unfreundlich, wohl gar hart und lieblos bey dem Elende andrer? O es ist unendlich viel daran gelegen, daß ich mir diese und viele andere Fragen, die dabey von selbst entstehen, beantworte. Denn wie soll ich anders als auf diesem Wege der Hausuchung in mir selbst, erfahren, wie ich mit Gott und Jesu und mit mir eigentlich daran bin? wie wil ich mich auch bessern und im Guten weiter kommen, wenn ich nicht erst meine Fehler zu entdecken bemüht bin? Aber eben so viel ist auch daran gelegen, daß ich mich bey einer solchen Selbstprüfung nicht hintergehe. Das Herz ist nur gar zu geneigt, sich zu schmeicheln und für besser zu halten, als es der strengen Wahrheit nach ist. Ich muß also sehr auf meiner Hut seyn und es bey allen jenen Fragen recht genau mit mir nehmen. Der beste Rath für mich in dieser Angelegenheit bleibt der, daß ich mich an Gott den Herzenskündiger wende und bete:

Ich bin ein Christ nach dem Bekenntnis
doch bin ich das auch in der That?
Herr öffne selbst mir das Verständnis,
recht einzusehn, ob ich den Pfad,
den Jesus mir gewiesen, geh
und ob ich auch im Glauben steh?

14. August.

Wir sollen in einem neuen Leben wandeln. Röm. 6, 4.

Auf diese Vorstellung führte den Apostel die Wahrheit von der Auferstehung Jesu, von welcher er behauptet, daß durch sie alle Christen zu einer ganz andern Art zu denken und zu handeln verpflichtet würden, indem sie schon bey ihrer Taufe, wie sie nämlich damals gebräuchlich war, durch das Untertauchen im Wasser, dem begrabenen Jesu ähnlich geworden wären, d. i. mit ihm der Sünde abstürben und eben so auch durch das Wiederheraufkommen aus dem Bade eine Gleichförmigkeit mit seiner Auferweckung bekämen und zu einem neuen Leben hervorgingen. Sollte es wohl von mir eine unzeitige Deutungssucht und ein leeres Haschen nach Bildern verrathen, wenn ich die von dem Apostel angestellte Vergleichung in einem etwas veränderten Sinne nachbrauche und mich an diesem Morgen durch mein Erwachen vom Schlafe ebenfalls an die von ihm eingeschärfte Pflicht erinnern lasse? Ich kan doch gewissermaßen auch sagen, daß ich bey meinem Aufstehen wie neugebohren bin; der himmlische Vater schenkt mir mein Leben gleichsam wieder, dessen ich mir während der nächtlichen Ruhe so ganz unbewußt war, und eben diese Ruhe hat dazu beygetragen, daß ich neue Kräfte und Munterkeit in mir fühle. Wenn ich nun das alles niemanden anders als Ihm, meinem gnädigen Erhalter und Beschützer zu danken habe, so ists ja auch wohl meine Schuldigkeit, Ihn an jedem Tage zu preisen mit meinem Leibe und mit meinem Geiste, und ich muß mich dazu schon am frühen Morgen aufmuntern und entschließen, daß ich Ihm das neue Leben, welches Er mir verleiht, aufopfern

und

und heiligen wolle. Das kan nun aber nicht anders geschehen, als durch eine gewissenhafte Beobachtung seiner Gebote und Vorschriften oder durch einen wahrhaft christlichen Tugendwandel. Ich kan meinem himmlischen Vater nicht besser dafür danken, daß Er diesen Tag zu allen bisherigen hinzugesetzt und ihn mich gesund und froh hat erleben lassen, als wenn ich denselben zu seiner Verherrlichung, zur Vollbringung frommer und gemeinnütziger Thaten verwende. Ihm und seiner heiligenden Gnade sey Lob und Preis, daß das neue Leben, das aus Ihm ist, schon glücklicherweise bey mir angefangen hat, daß ich Trieb und Thätigkeit in mir fühle, vor Ihm zu wandeln und seine Gebote zu halten. Also auf Fortsetzung dessen kommt es bey mir an, darauf, daß ich mich immermehr im Guten übe und in meiner Besserung von Zeit zu Zeit weiter komme; und dazu kan mir die rechtschaffne Anwendung Eines Tages, ja Einer Stunde sehr behülflich seyn.

Freilich ohne Dich und Deinen Beystand nicht, himmlischer Vater! Du mußt alles Gute in mir anfangen und fortführen; Dir kan ichs aber auch bey einem wahren Ernste in der Frömmigkeit sicher zutrauen, daß Du mir Deine gnädige Unterstützung dazu nicht versagen werdest. So wie Du mir itzt eine neue Probe Deiner Güte in der Erhaltung meines leiblichen Lebens gegeben hast, so wirst Du mir auch Kraft und Gelegenheit schenken, einen rechtschaffnen Wandel vor Dir und Deinem Sohne zu führen.

Daß Du mein Leben fristest
und mich mit Kraft ausrüstest,
dieß Vater! dank ich Dir.
Daß Du mich liebreich führest,
mit Deinem Geist regierest,
dieß alles Vater! dank ich Dir.

15. August.

Kämpfe den guten Kampf des Glaubens. 1 Tit. 6, 12.

So wie das Werk der Heiligung und Zurechtbringung nicht anders als mit Ueberwindung vieler Hindernisse und Schwierigkeiten seinen Anfang nimmt, gerade so wird es auch, so lange dieß Leben dauert, unter beständigen Kampf und mit anhaltender Mühe fortgesetzt. Täglich finden sich Versuchungen, die das Gemüth vom Guten abziehen und dem Wandel wiederum die schiefe Richtung geben wollen, welche er ehedem hatte, als er nicht nach Gottes Geboten, sondern nach den Einfällen und Begierden des verkehrten Herzens geführt ward. Eben diese Begierden hören doch einmahl nach aller Erfahrung bey einem Geheiligten keinesweges auf; wenn sie auch durch eine wahrhaft christliche Denkungsart unter das Joch des Gehorsams gebracht und gemäßigt werden, so ist doch an keine Ausrottung und also auch an keine völlige Sicherheit vor neuen Empörungen derselben zu gedenken. Zu dieser innern Gefahr, die um ihrer Nähe willen desto mehr zu fürchten ist, kommen noch von aussen so manche Reizungen und Lockungen zum Bösen, welche unter tausend verführerischen Gestalten das Herz zu gewinnen und von der Liebe des Guten abwendig zu machen suchen. Dazu kommt die Gewalt der Zerstreuungen und sinnlichen Ergötzlichkeiten, deren Art es ist, erst nach und nach das Gemüth zu vereiteln und dann zu wirklichen Ausschweifungen hinzuführen. Dazu kommt die Macht böser Beyspiele, von welchen sich manchmahl ein gutes Herz blos aus Gefälligkeit und um sich nicht den verhaßten

Namen eines Sonderlings zuzuziehen, hinreissen läßt. Bey einer solchen Lage, die ich doch gewiß auch für die meinige erkennen muß, ist ja wohl alle Behutsamkeit nöthig, um das, was in derselben zu meinem Verderben gereichen könnte, glücklich von mir abzuwenden. Auch heute gehe deswegen meine Entschließung dahin, über mein Herz zu wachen, daß darin keine unlautre Gesinnung und Begierde aufkomme, und wenn sie unwillkührlich in mir entstehen sollte, sie auf der Stelle durch bessere Gedanken uud Neigungen zu entkräften. Da ich auch mit diesem Morgen wiederum vermittelst meiner Geschäfte in Verbindung mit der Welt gesetzt werde, so sey es mein ernstlicher Vorsatz, mich von ihr unbefleckt zu erhalten und ein gutes Gewissen überall zu bewahren. Weder ein unmäßiger Hang zu rauschenden Frölichkeiten, noch der Strom der herrschenden Denkungsart soll mich hinreissen. Freylich werde ich auf solche Weise mich oft verläugnen und meinem Christenthume manches aufopfern müssen; ich werde so lange ich hie bin, kämpfen und ringen müssen; allein wenn ich denke, daß ich dabey nicht mir selbst überlassen bin, sondern daß mir Gott zum Fortgange in der Heiligung mächtig beystehen wil und wenn ich mir die herrliche Siegerkrone vorstelle, die einst nach glücklich vollendeten Kampfe dort am Ziele des Glaubens meiner wartet, so gewinne ich Muth und Entschlossenheit zu allem Guten, und wenn mir die Uebung desselben noch so sauer werden sollte. Himmlischer Vater!

Verleih mir Schwachen Muth und Kraft,
das Gute zu vollbringen;
hilf Du mir jede Leidenschaft,
die mich verführt, bezwingen,
und muthig kämpfen als ein Christ,
den Kampf, der mir verordnet ist,
daß ich das Ziel erreiche.

16. August.

Jage nach der Gerechtigkeit, der Gottseligkeit, dem Glauben, (der Treue) der Liebe, der Geduld, der Sanftmuth. 1 Tim. 6, 11.

So gewiß es überhaupt ist, daß ich nicht umsonst in der Welt da sey, so gewiß ist es auch, daß ein jeder Tag, den ich durch Gottes Güte erlebe, seine Pflichten bey sich führe, die von mir erfüllt werden müssen. Ich handle also wohl gewiß weise und für mich selbst vortheilhaft, wenn ich mir schon bey dem Anfange eines neuen Tages meine Obliegenheiten vorhalte und mich zur treuen Beobachtung derselben ermuntre. Das sey dann auch heute mein frühes Morgengeschäft, und jene Ermahnung des Apostels, welche mir eben in Gedanken gegenwärtig ist, mag dazu dienen, meinen guten Vorsätzen gleichsam ihren Gang anzuweisen. Ich wil mit allem Ernste der Gerechtigkeit, der Gottgefälligen Tugend und Gewissenhaftigkeit nachtrachten. Was meinem Verstande als recht und billig einleuchtet, das soll auch meinen Willen und meine Handlungen regieren; überall und durchgehends wil ich mich von meinen Ueberzeugungen leiten lassen, und was besonders meine tägliche Verbindung mit meinen Nebenmenschen betrifft, da wil ich mich nicht blos vor muthwilligen Kränkungen derselben sorgfältig hüten, sondern auch das große Wort meines Heilandes zu befolgen suchen: was ihr wollt, das euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen auch. Die beste und stärkste Hülfe bey allen Tugendübungen bleibt aber immer die Gottseligkeit, das unverrückte Absehen auf den himmlischen Vater und das fromme Streben nach seinem gnädigen Wohlgefallen. Diese müsse dann also auch vornemlich alle meine Gesinnungen und Handlungen leiten. Ich

wil mir Ein für allemahl die Gunst und Freundschaft Gottes zum Hauptziel meiner Wünsche und Bemühungen setzen; bey allem, was ich vornehme, auch in den gewöhnlichsten Beschäftigungen meines Berufs wil ich mich immer fragen: gefalle ich damit dem Allwissenden und kan ich dabey sicher auf seine höchste Billigung und Gnade rechnen? Mit dieser Denkungsart, wenn sie einmahl in mir herrschend geworden ist, wird dann auch von selbst alles übrige, was sonst noch Pflicht für mich ist, ganz natürlich zusammenhängen. Ich werde auch dem Glauben, der Treue und Ehrlichkeit im Umgange, in meinem Gewerbe und in allen Verhältnissen des gesellschaftlichen Lebens nachjagen. Meine aufrichtige Ergebung an Gott wird mich auch gegen jedermann rechtschaffen handeln lassen; und da ich weiß, daß Gott lauter Liebe ist und seine Lust und Seligkeit im Wohlthun findet, so wird mich das mit Trieb und Eifer beleben, Ihm im Beglücken andrer ähnlich zu werden. Treffen mich etwa heute noch Leiden und Widerwärtigkeiten, so wird eben der Gedanke an Gott und eine wahre Frömmigkeit mich im geduldigen Ausharren auf seine Hülfe und im lebendigen Vertrauen auf Ihn stärken. Von Ihm, dem versöhnlichen Vater im Himmel kan und werde ich auch lernen, meinen Beleidigern zu verzeihen, und wenn ich heute noch Verdruß und Unannehmlichkeiten von meinen Nebenmenschen erfahren sollte, ihnen sanftmüthig und liebreich zu begegnen. Er selbst schenke sein Gedeihen zu meinen gefaßten Entschließungen.

Gieb daß ich in der Frömmigkeit,
in der Geduld und Liebe,
in Sanftmuth und Gerechtigkeit
mich unermüdet übe,
daß ich um mich Glückseligkeit
und Tugend und Zufriedenheit
stets zu verbreiten suche.

17. August.

Menschenhülfe ist kein nütze. Ps. 60, 13.

Wenn es auf die angekommen wäre, da hätte ich wohl das Licht des Tages nie wiedergesehen; ich wäre in der vergangenen Nacht ein Raub des Todes geworden, und eben das kan ich von meinem ganzen bisherigen Leben sagen; sicherlich hätte ichs so weit nicht mit demselben gebracht, wenn ich mich dabey auf mich selbst oder auf die Hülfe und Unterstützung andrer Menschen hätte verlassen müssen. Was ists denn mit aller meiner Macht und Stärke? die Hinfälligkeit derselben muß mir in jedem Augenblicke einleuchten, und ich darf nur an die abgewichene Nacht gedenken, um davon lebendig überzeugt zu werden. Ganz ohne Bewußtseyn und Bewegung lag ich da, und wie leicht hätte mich in diesem Zustande Krankheit und Tod überwältigen können? Was ists aber auch mit der Macht andrer Menschen, wenn sie auch noch so viel vor mir voraushaben? Wie wenig zuverlässig ist ihre Unterstützung, nicht nur um deswillen, weil es unendlich viel Fälle giebt, in denen sie mit aller Kraft dennoch nichts ausrichten können, sondern auch deswegen, weil es ihnen sehr oft an Bereitwilligkeit fehlt, ihr Vermögen zur Hülfe und Rettung andrer wirklich anzuwenden. Bey einer solchen Bewandnis, die es nach aller Erfahrung mit der Menschenhülfe hat, bleibt mir dann wohl nichts übrig, als mich mit meinem Glauben und Vertrauen an Gott zu halten, der beydes Macht und Güte im allerhöchsten Grade in sich vereinigt. Seine Kraft zu helfen ist ohne Schranken, seine Liebe reicht so weit der Himmel ist und

seine Treue so weit die Wolken gehen. Damit habe ich dann die festesten Stützen der Hoffnung, auf welche ich mich in allen Umständen meines Lebens lehnen kan; und wenn ich dazu noch die bisherigen Proben der helfenden Güte meines Gottes von jeher, ins Gedächtnis zurückrufe, so müssen mich dieselben noch mehr in der Zuversicht zu Ihm und zwar zu Ihm allein gründen und befestigen. Ja himmlischer Vater! ich verlasse mich auf Dich und nicht auf Menschen. Wehe mir, wenn ich sie für meinen Arm, für meine Stärke hielte und mit meinem Herzen von Dir, Du allmächtiger Freund und Gönner wiche. Da wärs um die Ruhe meiner Seele und um alles wahre Glück in Zeit und Ewigkeit gethan. Heute wil ich also die Ueberzeugungen von Deiner Macht und Liebe in mir erneuern, damit sie mir immermehr eigen werden und ihre Wirkung an meinem Herzen in allen noch so traurigen Vorfällen meines Lebens beweisen mögen.

Alsdann Deiner Liebe trauen,
Vater! das gereuet nie;
denn ein starker Fels ist sie.
Die auf diesem Felsen bauen,
wohnen unverletzt und sehn
ruhig selbst die Welt vergehn.

Täglich sag ichs meiner Seele,
Gott liebt ewig, seine Treu
wird mit jedem Morgen neu.
Ihn den Ewigen erwähle
dir zum Freund und jauchze dann,
daß kein Feind dir schaden kan.

18. August.

Sehet, jetzt ist die angenehme Zeit; itzt ist der Tag des Heils. 2 Cor. 6, 2.

Das muß ich an jedem Morgen gerührt bekennen; denn an jedem verlängert mir Gott meine Lebensfrist auf Erden und giebt mir damit zugleich so manches Gute aus der Fülle seines Segens zu genießen. Schon dieß, daß ich noch immer da bin und fortwähre, ist eine große Wohlthat und Annehmlichkeit, die ich aus seinen Händen empfange; es ist die Grundlage alles übrigen Glücks, welches mir sonst noch zu Theil wird; und mit dankbarem Gemüthe setze ich hinzu: auch heute wird mirs wiederum zu Theil; ich bin Gottlob gesund aufgestanden, meine Kräfte sind erquickt; ich merke es an der Heiterkeit meiner Seele, daß ich zu meinen Tagsgeschäften und der glücklichen Betreibung derselben aufgelegt bin; Gott läßt mich auch schon früh in den Besitz des Guten aufs neue eintreten, welches ich schon gestern und in den vorigen Tagen genoß. Die vergangene Nacht hat darin nichts verändert, sondern ich fühle mich noch bis auf diese Stunde so zufrieden, als ich es bisher zu seyn alle Ursache hatte. Aber auch in einem andern Verstande ist für mich noch immer itzt eine angenehme Zeit und der Tag des Heils, in so fern nämlich mit meinem längern Leben auf Erden auch die Vorbereitungsperiode fortdauert, die mir hier Gott zu einem bessern Leben in der Ewigkeit bestimmt hat. Hier soll und kan ich doch einmahl nicht bleiben, sondern mein itziger Aufenthalt muß über kurz oder lang ein Ende nehmen; und die Güter und Glückseligkeiten,

deren ich hier froh werde, so schätzbare Geschenke der Liebe meines Gottes sie auch immer sind, machen doch noch nicht das wahre Heil meines unsterblichen Geistes aus; denn dieses ist von höherer Art und unvergänglicher Dauer, und es ist mir in einer andern Welt beschieden und aufgehoben. Zu demselben muß ich nun aber schon hier in den Tagen meiner irdischen Wallfahrt den Grund legen; ich muß meine Vorbereitung darauf machen, daß ich mich dereinst der Seele nach unaufhörlich wohlbefinde, d. i. ich muß mir hier schon gute Gesinnungen anschaffen und an so etwas Freude finden lernen, was mich einmahl ewig in jener Welt ergötzen soll und in solchen Thaten Fertigkeiten erwerben, wovon ich einmahl herrliche Früchte einzusammeln hoffen darf. Deswegen also sind meine Tage auf Erden, den heutigen mitgerechnet, eine angenehme Zeit des Heils, die ich schätzen und nach ihrem grossen Werthe auskaufen muß. Der Gedanke vollends, daß sie so schnell vorbeyeilen, und wenn sie einmahl dahin sind, mit nichts wieder eingebracht werden können und dann der Gedanke, daß es vielleicht mit ihnen bald aus sey, und die Ewigkeit, wo keine Zeit mehr seyn soll, plözlich herannahe, dieser Gedanke muß ihnen ein neues Gewicht bey mir geben und mich auch heute zu Gott ernstlich beten lassen:

Herr ich hab aus Deiner Treu
mir zum Heil noch Zeit in Händen,
gieb daß ich beflissen sey,
sie auch weislich anzuwenden.
Denn wer weiß, wie bald zur Gruft
Deiner Vorsicht Wink mich ruft?

19. August.

Die Wege des Herrn sind eitel Güte und Wahrheit, denen die seinen Bund und Zeugnis halten. Ps. 25, 10.

Daß mich der himmlische Vater von meiner ersten Jugend an bis auf den heutigen Tag geführt habe und ich nicht meiner eigenen Leitung überlassen gewesen sey, davon bin ich so gewiß, als ich es von meinem Erwachen und Aufstehen itzt bin. Denn ich habe ja die deutlichsten Erfahrungsbeweise davon gehabt, und ich müßte also muthwillig, was Er in Gnaden verhüten wolle, meine Augen gegen diese Beweise seiner Regierung verschließen, wenn ich irgend einem Zweifel daran in mir Raum geben wollte. Allein auch davon muß ich von Rechtswegen eben so fest überzeugt seyn, daß alle die Wege, die Gott mit mir von Kindesbeinen an gegangen ist, die allerbesten und für mich heilsamsten gewesen sind. Von manchen derselben sehe ichs nun schon hinterher bey aller meiner Kurzsichtigkeit ein, warum Er sie wählte und wie Ihn lauter Liebe zu mir bewog, gerade dieselben und keine andern mit mir einzuschlagen, und was die andern betrift, die mir noch dunkel sind, von denen ich keinen Ausgang, keine Entwickelung so bald gewahr werden kan, so muß ich denken, sie werden eben so wie jene beschaffen seyn, eitel Güte, überall voll Spuren seiner Vaterliebe, und eitel Wahrheit, die richtigsten und zuverlässigsten Wege zu meiner ewigen Glückseligkeit. Kan es mit ihnen wohl eine andre als diese Bewandnis haben, da sie von Niemanden als dem Gott, der die Liebe und Treue selbst ist, bestimmt und fortgeführt werden? Freylich wenn ich meine eigenen oder die Wege andrer Menschen, auch der klügsten Rathgeber wandeln

wollte, da müßte ichs über kurz oder lang zu meiner Demüthigung gewahr werden, daß mich dieselben ganz anderswohin als zu dem Ziele meiner Wünsche leiteten. So aber, da der allgütige und wahrhaftige Gott mein Führer ist, der mich auf meiner Reise durch die Welt gleichsam bey der Hand nimmt und zurechtweiset, da Er auch mit seiner höchsten Gnade und Treue die vollkommenste Weisheit in der Anordnung meiner Schicksale verbindet und Ihn nichts in der Ausführung seiner Rathschlüsse hindern kan, da werden sich auch gewiß seine Wege in Heil und Seligkeit endigen müssen, ich werde es zu seiner Zeit und wenns auch erst in der Ewigkeit auf jenen lichtvollen Höhen wäre, zu welchen er mich hinaufnehmen wil, gewahr werden, daß Er alles aufs beste hinausführe. Nur muß ich auch, um den Trost, der in dieser Ueberzeugung liegt, recht zu fühlen, mich eines rechtschaffnen Gehorsams gegen Ihn befleißigen; ich muß seinen Bund und seine Zeugnisse halten, so gesinnet seyn und leben, wie Er es in seinen fürtreflichen Geboten von mir verlangt. Dann darf ich auch mit kindlicher Zuversicht darauf rechnen, daß Er den Bund der Gnade, den Er mit mir in seinem Worte geschlossen hat, nie brechen, sondern mich Lebenslang nach seinem Rathe leiten und mich einst ewig zu Ehren annehmen werde.

An wunderbaren Wegen
fehlt Dirs Allweiser nicht;
Dein Thun ist Gnad und Segen,
Dein Gang ist Recht und Licht,
und wenn Du Deinen Kindern
ein Glück hast ausersehn,
wer kan Dich daran hindern?
Du wilst — es muß geschehn.

20. August.

Fället euch Reichthum zu, so hänget das Herz nicht daran. Ps. 62, 11.

Täglich werde ichs zu meiner Freude gewahr, daß Gott die Werke meiner Hände segnet; ich erwerbe für mich und die Meinigen mit meinen Berufsarbeiten so viel, daß es uns nicht nur bisher noch nie an den Nothwendigkeiten des Lebens gefehlt hat, sondern daß wir auch noch manches übrig haben, was unsern Aufenthalt in der Welt angenehm machen, uns einen heitern Tag oder eine frohe Stunde gesellschaftlich genießen lassen kan. Die erste und billigste Empfindung, die sich dabey in meinem Herzen regt, ist wohl allerdings eine wahre Dankbarkeit gegen Gott, der mir aus lauter Güte und Barmherzigkeit so wohl thut. Meinem Fleiße oder meiner Geschicklichkeit allein kan ich es doch wahrhaftig nicht beymessen, daß ich in meinem Stande und den täglichen Verrichtungen desselben so sichtbar vorwärts komme, und wenn ich das nicht kan, so bleibt mir ja auch nichts anders übrig, als geradehin auf Gott, den Geber aller guten und vollkommnen Gaben hinzusehn und Ihm meine Erkenntlichkeit für diese so wie für unzählige andre Proben seiner Güte und Treue zu bezeugen. Aber noch eine andre Pflicht, deren Uebung ich mir eben so gewissenhaft angelegen seyn lassen muß, ist die: daß ich auch bey dem Besitze so manches zeitlichen Guten vor allem irdischen Sinne, vor aller Anhänglichkeit an die Dinge dieser Welt, an Reichthümer und Schätze bewahrt zu bleiben suche. Vermöge ihrer Natur führen sie schon eine anziehende Kraft für das menschliche Herz bey sich, und wenn dasselbe nicht gehörig

rig auf seiner Hut ist, so kan es sehr leicht und unmerklich von ihren Fesseln verstrickt seyn, die von Zeit zu Zeit immer fester und unauflöslicher werden. Diese Gefahr wil ich mir nun, noch ehe sie mit dem Anwachse meines Wohlstandes und Glücks immer größer wird, fleißig vorhalten und mich gegen sie durch Betrachtungen der Nichtigkeit und des Unbestandes aller Erdengüter und durch gehörige Schätzung der größern Güter der Seele zu waffnen suchen, welche mir hier schon in der Welt zu Theil werden können und einst im überschwänglichen Maaße droben zu Theil werden sollen. Was ists denn, wil ich denken, mit allem Ueberflusse und Reichthume? Er hat doch nur so lange einigen Werth, als er dauert, und eben wie wenig ist auf diese seine Dauer zu rechnen? einmahl gewiß muß ich ihn im Tode zurücklassen, und wie traurig sähe es alsdann um mich aus, wenn ich keine bleibendere Schätze, die mir nachfolgen können, gesammelt hätte? nicht reich in Gott und an seiner Gnade geworden wäre? Mein Heiland Christus Jesus empfiehlt mir besonders gute Werke und Liebesthaten als solche Schätze, die mir nie geraubt werden können. Derselbigen wil ich mich dann auch, wenn mich Gott fernerhin segnet, mit allem Eifer befleißigen. Was Er mir schenkt, kan ich nicht besser anwenden, als wozu Ers in beständigen Ausflüssen seiner Güte anwendet. Ich wil mir Freunde mit den unbeständigen Erdengütern machen, um dereinst ewige Wohnungen im Himmel zu besitzen.

Lenke Vater! mein Bestreben
hin zu einem bessern Leben.
Lehre mich schon in der Zeit
an dem Ewigen ergötzen,
hier den Werth der Dinge schätzen
wie einst in der Ewigkeit.

21. August.

Ich übe mich zu haben ein unverletzt Gewissen allnethalben beyde gegen Gott und den Menschen. Apostg. 24, 16.

O! wenn ich das doch mit Grunde der Wahrheit auch von mir sagen könnte! wenn ich mir selbst das Zeugnis geben könnte: ich sey in meinem Denken und Betragen so beschaffen, wie es recht und pflichtmäßig ist, ich sey Gott ergeben und gehorsam und ich lasse mir im Umgange mit andern Menschen die Beobachtung meiner Schuldigkeiten redlich angelegen seyn. Wie glücklich wäre ich da, zumahl wenn ich mir nicht nur itzt eines solchen rechtschaffnen Sinnes und Wandels bewußt wäre, sondern mir auch von jeher keine Verletzungen meines Gewissens vorzuwerfen hätte. Denn das ist doch ein für allemahl gewiß und bekräftigt sich an meiner Empfindung, daß ein gutes und ein ruhiges Gewissen auf Eines hinauskomme, und eben so gewiß ist es auch, daß ohne dasselbe an keine wahre und wesentliche Glückseligkeit weder hier noch in einer andern Welt zu gedenken sey. Da ich mich nun aber trauriger Weise in dem Falle befinde, daß ich mehrmalen in meinem Leben ganz anders gedacht und gehandelt habe, als es Gottes gute Gebote und die Stimme des Rechts in mir, mit sich bringen, so muß ich freylich auf den Ruhm und Trost einer von jeher bewahrten Herzensunschuld und Reinigkeit Verzicht thun, und es bleibt mir nächst der demüthigen Reue über so manche Abweichungen von Gott nichts anders übrig, als nunmehr mit desto größerm Ernst und Eifer nach dem Besitze eines von Gott gereinigten, von Verschuldungen losgesprochenen und gestillten Gewissens zu trachten, besonders aber mich

itzt

itzt nach meiner Begnadigung vor allen neuen Befleckungen meines Herzens sorgfältig zu hüten. Nunmehr, da ich es aus Erfahrung erkannt habe, was für Demüthigungen und schmerzhafte Kränkungen mit dem Bewußtseyn mancher Thorheiten und Unordnungen verknüpft sind, muß mein angelegentliches Bestreben dahin gehen, mich gegen Gott und jedermann so aufzuführen, damit mich mein Herz nicht wiederum aufs neue verurtheilen, mir bittere Vorwürfe über unredliche Gesinnungen und Handlungen machen und auf diese Weise meine Ruhe und Glückseligkeit stören könne. Das ist die allerbeste Uebung, die ich an iedem Tage vom frühen Morgen an mit mir selbst anstellen kan, und wozu mir mein himmlischer Vater es auch nie an Gelegenheiten fehlen läßt. Allenthalben, wo ich nur wil, kan ich Rechtschaffenheit und Treue beweisen; in den Geschäften meines Berufs kan ich Ergebung an Gott, Vertrauen zu seiner Fürsehung, dankbare Liebe und Ehrfurcht vor Ihm und eben so auch gute Gesinnungen gegen meinen Nächsten, freundliches Wohlwollen gegen jedermann, und Trieb und Eifer, ihm zu dienen und zu helfen, beweisen; und mein Gewissen wird mirs da jedesmahl zu meiner Beruhigung und Freude auf der Stelle sagen: So hast du recht gehandelt; so gefällst du Gott und machst dich zeitlich und ewig glücklich. O himmlischer Vater! durch Dich vermag ich ja alles;

So hilf dann, daß ich mir zum Heil
ein unverlezt Gewissen,
des Lebens allerbestes Theil,
zu haben sey beflissen.
Mit Dir Gott! ausgesöhnt zu seyn,
Dein heilig Recht nicht zu entweihn,
Das sey mein größter Eifer.

22. August.

Israel hat dennoch Gott zum Trost, wer nur reines Herzens ist. Ps. 73, 1.

Was hätte ich wohl für Ursache, diesen Tag, den mich der Herr und Vater meines Lebens sehen lässet, mit ängstlichen Gedanken und Kümmernissen anzufangen, wenn ich seiner Gnade bey einer guten Gesinnung und einem rechtschaffnen Lebenswandel versichert bin? Da mag mir heute bevorstehen, was da wolle, ich mag die traurigsten Schicksale, die mir nur begegnen können, erfahren, so wird mirs dennoch nicht an Beruhigung und Aufrichtung meines Gemüths fehlen können, weil ich überzeugt bin, daß es Gott mit der Anordnung aller meiner Begegnisse väterlich meyne und daß er keinen andern Zweck als die Beförderung meiner wahren Glückseligkeit habe. Ich mag heute noch nach seinem Willen und Rathschluß sterben, so werde ich auch im Tode getrost seyn können, weil ich weiß, daß ich auch da so wie in meinem ganzen Leben in Gottes Händen bleibe und nicht verloren gehe. Nur muß es aber auch wirklich, wenn ich diese ruhige und Gottergebne Fassung der Seele besitzen und mich nichts aus derselben bringen lassen soll, mit der Reinigkeit des Herzens, mit dem aufrichtigen Sinn und Wandel vor Gott seine Richtigkeit haben. Ich muß mirs wahrhaft und innig bewußt seyn, daß Gott mein gnädiger Vater in Jesu Christo und ich sein frommes Ihm gefälliges Kind sey, das seine Freude darin findet, so zu denken und zu handeln, daß es sich den Beyfall und die

Gunst

Gunst des Allerhöchsten versprechen kan. Und ist dann das wirklich so bey mir? ist es bey mir in dem Maaße, wie es seyn sollte und wie es Gott von mir nach allem Rechte und der Billigkeit gemäß verlangen kan? O wie gedemüthigt fühle ich mich bey dieser Frage! wie sehr habe ich Ursache, zu erkennen und zu gestehen, daß es mir noch bey weiten an der Liebe des Guten und Gottwohlgefälligen fehle, daß so manche unlautre Gesinnung und Neigung in mir anzutreffen sey, die den scharfen Blick des allsehenden und allerreinsten Wesens scheuen muß. Aber wie andringend ist auch zugleich für mein Herz diese Wahrnehmung! wie stark verpflichtet sie mich, in Zukunft daraus meine Hauptangelegenheit zu machen, daß ich im Lichte wandle wie Gott im Lichte ist, weil ich sonst keine Gemeinschaft mit Ihm haben und mich nicht seiner Freundschaft und aller seligen Folgen derselben getrösten darf, weil ich sonst unfehlbar in Leiden und Bedrängnissen ohne Unterstützung und dereinst im Tode ohne Labsal und Erquickung bleiben muß. Nun dahin gehe dann auch heute mein größtes Bestreben, und meine demüthige Bitte an Gott sey diese:

Mit Deiner Gnade tröste mich
und stärke meine Seele,
daß sie für Sünden hüte sich
und nie aus Vorsatz fehle.
Denn wer nur reines Herzens ist,
hat immer Dich durch Jesum Christ,
Allwissender! zum Troste.

23. August.

Ich jage nach dem vorgesteckten Ziel, dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung in Christo Jesu. Phil. 3, 14.

Mit jedem Tage nähere ich mich der Ewigkeit und also jenem lezten Ziele meiner vernünftigen Natur und der eigentlichen Bestimmung meines unsterblichen Geistes. Das muß mich also natürlicher Weise erwecken, die Denkungsart des Apostels Paulus auch zu der meinigen zu machen und Gott zu bitten, daß Er mich das Kleinod seiner himmlischen Berufung nie aus den Augen verlieren lasse. Der heilige Mann hatte zwar zunächst bey diesem Ausspruche, den ich zu meiner Morgenandacht ausersehen habe, das Streben nach größerer Vollkommenheit im Christenthume, in Religionserkenntnissen und besonders in rechtschaffnen Gesinnungen und einem evangelischen Tugendwandel im Gemüthe; allein ich begehe gewiß keinen Fehler in der Auslegung und Anwendung seiner Worte, wenn ich mir dabey geradezu jenes Leben in einer andern Welt und das eifrige Trachten nach einer ewigen Seligkeit einfallen lasse. Denn wohin zwecken denn am Ende anders alle christliche Erkenntnisse, alle Uebungen der Gottseligkeit, alle fromme Neigungen und Thaten ab, als eben auf die unvergängliche Herrlichkeit, die einst an uns soll offenbaret werden? und was nehme ich mir wohl damit, daß ich das ewige Leben zu ergreifen suchen wil, anders vor, als hienieden immer besser zu werden, Gott und Jesum immer lebendiger zu erkennen und diesen Erkenntnissen gemäß zu handeln? Auf keinem andern als diesem Wege kan ich nun doch einmahl ewig selig werden.

So sey dann das auch für diesen Tag das allergrößte, was ich zu überlegen und wornach ich mit heiligem Ernst und Eifer zu streben habe. Daß mirs einmahl, wenn dieß kurze Leben aus ist, der Seele nach ewig wohlgehe, das bleibe mein höchster Wunsch und setze mich bey allen meinen Handlungen eigentlich in Bewegung; diejenigen, von welchen ich mir Rechenschaft geben kan, daß sie ihre Beziehung auf die glückseligen Geschäfte in jener Welt haben, müssen mir allein der Anstrengung, die ich auf sie wende, werth dünken; alle andern aber in meinen Augen wie Müssiggang und Zeitverderb erscheinen. Einen Hauptzweck kan ich ja doch nur vermöge der Einrichtung meiner Natur haben, und wenn ich nun dazu nach meiner besten Ueberlegung das ewige Wohl meines Geistes mir vorgesetzt habe, so muß auch alles andre an Werth und Wichtigkeit weit davon zurückstehen; es muß unter die Kleinigkeiten, die mich wenig kümmern, gerechnet werden. Als ein Christ vollends, der durch das Evangelium Jesu zu einem ewigen Erbe berufen ist, habe ich eine doppelte Verpflichtung auf mir, nach jenem Kleinode einer seligen Unsterblichkeit durch Glauben und Gottseligkeit zu trachten und mich in meinem Laufe dahin durch nichts irre machen zu lassen. Dieser heiligen Verbindlichkeit wil ich dann auch heute lebhaft eingedenk seyn und mir zur Erfüllung derselben den Beystand meines himmlischen Vaters von oben erbitten!

In meiner ganzen Pilgerschaft
laß mich gestärkt durch Deine Kraft
nach jenem Kleinod trachten,
das mir Dein Ruf vor Augen stellt,
und alle Güter dieser Welt
wie nichts dagegen achten.

24. August.

Sie begehren eines bessern, nämlich eines himmlischen Vaterlandes. Hebr. 11, 16.

Was hier von den Vätern der Vorzeit zum Ruhme ihres Glaubens und ihrer Hoffnungen gesagt wird, das soll auch durch Gottes Gnade von mir gelten. Ich will auch hier auf meiner Reise durch die Welt fleißig die Stadt Gottes im Gesichte behalten, die Er mir droben bereitet hat, und sie als mein eigentliches Vaterland, in welchem ich zu Hause gehöre und wohin ich während meines ganzen Lebens walle, täglich betrachten. Wenn ich aufstehe, will ich denken und zu mir selbst sprechen: Siehe, da hast du wieder eine Nacht in der Herberge und Fremde zurückgelegt, und itzt tritst du von neuen deine Pilgerschaft zu deiner rechten Heimath an; mit jedem Schritte näherst du dich derselben, und wenn dann alle die Nächte und Tage, die du hier nach dem Willen Gottes zubringen sollst, zu Ende seyn werden, da kommst du an dem Ziele deiner Reise an und bist dann ewig daheim bey dem Herrn. Dergleichen Ueberlegungen werden den größten Nutzen für mich haben, sie werden meinem Verstande und Herzen nicht nur wahre Ehre bringen, sondern der Vortheil für beyde wird auch von Tage zu Tage sichtbarer werden. So wie ein Pilger, der sich nach dem Orte seiner Bestimmung sehnt, sich gewiß hüten wird, der rechten Strasse, welche dahin führt zu verfehlen, wie er allen Irrwegen sorgfältig ausweichen wird, die ihn von dem Zwecke seiner Wallfahrt entfernen, ihn entweder ganz davon abbringen oder doch seine Ankunft im Vaterlande verspäten können, so werde ich auch gewiß bey einem fleis-

sigen Andenken an den Himmel vor allen Abwegen der Lüste, vor allem irdischen Sinne und vor Verdrossenheit im Laufe der Tugend bewahrt bleiben. Je näher ich meinem Lebensende mit jedem Tage komme, desto mehr wird die Vorstellung, daß ich damit auch zugleich mein angränzendes Vaterland erreiche, einen sichtbaren Einfluß auf meine Gesinnungen und Handlungen haben. Gerade in dem Maaße, in welchem die Sehnsucht dort einheimisch zu werden, in mir stark wird, in dem Maaße wird auch meine Liebe zur Welt und was in der Welt ist, geschwächt werden; ich werde so denken und leben, wie es sich für einen Menschen schickt, der hier keine bleibende Stätte hat, sondern die zukünftige sucht. Meine Wünsche und Neigungen werden dahin, wo ich ewig wohnen soll, vorangeschickt und mein Wandel wird schon hier wie im Himmel geführt werden. Was dann die noch übrige Strecke Weges betrifft, die ich bis zu jenem Ziele vor mir habe, so kan ich bey einer solchen Gemüths- und Lebensverfassung ganz ruhig seyn. Ich weiß, daß der himmlische Vater alle meine Schritte auf Erden genau abgemessen und gezählt hat, und ich weiß auch, daß alle meine Schicksale, die mich unterwegs treffen sollen, unter seiner Regierung stehen. Das kan mich bey der Ungewisheit darüber, wenn eher ich meinen Pilgerstab niederlegen soll und eben so auch bey allen Abwechselungen meiner Reise gründlich beruhigen.

Weisheit ist es, stets bedenken,
daß wir hier nur Pilger sind,
Wunsch und Hoffnung dahin lenken,
wo die Seele Ruhe findt;
seine Augen unverwandt
nach dem ewgen Vaterland
richten, und sich hier bestreben,
wie man droben lebt, zu leben.

25. August.

Ein frölich Herz machet das Leben lustig. Sprüchw. Sal. 17, 22.

Daß es etwas unschätzbares um die Ruhe und Zufriedenheit der Seele sey, ja daß darin die größte Glückseligkeit des Lebens bestehe, das bestätigt sich an meiner innersten Empfindung in dieser heitern Morgenstunde. Wie wohl ist mir eben itzt zu Muthe! wie freue ich mich meines Daseyns und meiner Fortdauer! Kein finstrer Kummer bewölkt meine Seele; keine Sorgen der Nahrung nagen an meinem Herzen; keine Leidenschaften des Neides, der Habsucht oder des Stolzes mischen sich in meine Empfindungen. Wie natürlich ist daher das angenehme Gefühl von Behaglichkeit, welches ich in diesen Augenblicken bey mir wahrnehme, und wie natürlich weiter hin der Wunsch, daß es doch bey mir immer so seyn möchte, daß ich nicht nur den ganzen Tag so zubringen und vollenden möchte, wie ich ihn angefangen habe, sondern daß auch mein ganzes übriges Leben heiter und ruhig dahinflösse. Denke ich nun über diese wichtige Angelegenheit weiter nach, so kan ich wohl allerdings eben keine Unmöglichkeit der Erfüllung jenes Wunsches entdecken; es muß überhaupt genommen, wirklich mit mir dazu kommen können, daß ich ein frölliches Herz besitze und also auch ein angenehmes Leben führe. Denn der himmlische Vater hat ja seinerseits dazu alle Anlagen gemacht; Er hat dafür gesorgt und sorgt täglich dafür, daß es mir nicht an Ursachen der Zufriedenheit und des Vergnügens fehle; Er schenkt mir Gesundheit und den freyen Gebrauch meiner Glieder; Er reicht mir die Nothdurften des Lebens und

ist so überschwänglich gütig, daß Er mich auch so manche Bequemlichkeiten genießen läßt. Es müßte also blos an mir liegen, wenn ich unmuthig und niedergeschlagen wäre, wenn ich ganze Stunden und Tage in Verdruß und Sorgen verlebte, oder wenn gar eine solche finstre Gemüthsart in mir aufs ganze übrige Leben herrschend werden sollte. Entweder müßte ich mir da in meinem Gewissen schwere und unverziehene Verschuldungen gegen Gott vorzuwerfen haben, oder es müßte mir ganz an der Ueberzeugung von Gottes Regierung und an der Hoffnung auf eine ewige selige Zukunft nach diesem Leben fehlen. Damit stelle ich mir nun aber auch zugleich gegentheils eben so viel Quellen der Zufriedenheit und Herzensruhe vor, die stets für mich offen und unversieglich sind; ein gutes Gewissen, Glauben an Gott und die Aussicht in eine bessere Welt. Doch ich wil sie mir nicht allein vorstellen, sondern mein eifriges Bestreben soll auch dahin gerichtet seyn, daß ich täglich aus ihnen Freude und Vergnügen schöpfen könne. Ich wil mich so aufführen, daß mir mein Herz das Zeugnis der Rechtschaffenheit vor Gott und Menschen geben kan; ich wil mit festem Glauben dafür halten, daß alles was mir begegnet und noch begegnen wird, unter Gottes Lenkung und Anordnung stehe, und ich wil mein Auge fleißig über diese Erde hinweg auf das Land der unvermischten Zufriedenheit richten, welches Gott allen seinen rechtschaffnen Verehrern jenseit des Grabes verheißen hat.

Was führt mich zur Zufriedenheit
schon hier in diesem Leben?
Was kan mir Trost und Freudigkeit
in Noth, im Tode geben?
nicht Menschengunst, nicht irdisch Glück;
nur Friede Gottes und ein Blick
auf jenes Lebens Freuden.

26. August.

Wohl dem, der den Herrn fürchtet und auf seinen Wegen geht. Ps. 128, 1.

Ja himmlischer Vater! ich muß auf alle Weise und zu allen Zeiten gut daran seyn, wenn ich Dich vor Augen und im Herzen habe und mich nach Deinen heiligen Geboten gewissenhaft richte. Denn Du hast ja schon die Einrichtung so gemacht, daß mit einem rechtschaffnen Wandel vor Dir lauter erfreuliche Folgen verknüpft sind und die Erfahrung lehrt michs in einzelnen Fällen, daß ich jedesmahl bey der Beobachtung meiner Schuldiakeiten gegen Dich unmittelbar belohnt werde. Das Bewußtseyn, daß ich recht gethan habe und Dir wohlgefalle, ist nicht nur auf der Stelle so erquickend, sondern ich merke es auch ausserdem in vielen andern Absichten, daß ich mich durch Tugend und Frömmigkeit wahrhaft glücklich mache; ich empfinde die seligen Einflüsse, welche die Religion auf mein Leben, auf meine Gesundheit, auf meinen ganzen äussern Zustand hat und haben muß. Daneben aber kan ich ja auch, so gewiß ich von Deiner allerhöchsten Fürsehung überzeugt bin, erwarten, daß Du mir noch ausserdem Deinen gnädigen Beyfall in andern deutlichen Proben, die nicht geradezu als natürliche Folgen mit meinen Gesinnungen und Thaten zusammenhängen, erweisen werdest. Ich darf das um deswillen, weil Dein allerhöchstes Wohlgefallen am Guten unmöglich anders als lebendig und wirksam seyn kan, und weil Du in Deinem Worte verheissen hast, daß es alle Deine rechtschaffene Verehrer gut haben sollen; ja lehren mich das an

meinem Theile nicht so manche Segnungen Deiner Vaterhand, die ich schon selbst in meinem kurzen Leben erfahren habe? werde ichs nicht deutlich an mir, so schwach und fehlerhaft ich auch bin, gewahr, wie richtig der Ausspruch sey: wie groß ist Deine Güte o Gott! die Du verborgen hast denen die Dich fürchten. Damit kans denn nun auch allerdings bestehen, daß mich zuweilen in diesem Leben Schicksale treffen, die dem ersten Gefühle nach unangenehm sind. Ich muß nur denken, daß Du auch bey denselben die liebreichsten Absichten mit mir habest, daß Du mich in guten Gesinnungen üben und so das wahre Glück meiner Seele, das doch einmahl in der Frömmigkeit besteht, erhöhen wolleſt; ich muß die Ueberzeugung in mir zu gründen suchen, daß denen, die Dich lieben, auch die widrigsten Dinge zum Besten dienen müssen. Und endlich soll es ja auch mit den seligen Folgen der Gottesfurcht nicht hier sein Bewenden haben, sondern die herrlichsten Preise der Vergeltung warten auf sie erst in einer andern und bessern Welt. Auf dieß letzte Ziel meines Glaubens und meiner Hoffnung laß mich fleißig hinausblicken und daraus die kräftigsten Antriebe zum Fleiße in der Heiligung hernehmen.

Wer hier auf seinen Wegen
Dein Wort vor Augen hat und hält,
den setzest Du zum Segen
schon hier, noch mehr in jener Welt.

Du schafft ihm selbst aus Leiden
den herrlichsten Gewinn
und führest ihn zu Freuden,
die ewig währen, hin.

27. August.

Wenn ich nur Dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Ps. 73, 25.

Ausser Dir und Deiner Gemeinschaft himmlischer Vater! kan ich kein größeres Gut erkennen und begehren; Du bist das allervollkommenste und liebenswürdigste Wesen, und Deine Gnade, die auch an diesem Morgen wiederum über mir neu wird, ist ein Inbegrif von Seligkeiten, gegen welche nichts in der Welt kommt, was sonst meine Wünsche und Neigungen an sich ziehen möchte. Selbst das Leben, das ich mit jedem Tage empfange, ist gegen sie nichts; ich könnte desselben allenfalls, wenn es Dein Wille wäre, entbehren; ich könnte heute früh in meinem Bette todt gefunden worden seyn; wenn ich nur in dem Besitze Deiner Vaterhuld stünde und die Versicherung davon mit aus der Welt genommen hätte, so verlöre ich im Grunde nichts; ich möchte auf Erden oder anderswo seyn; an Deiner Gnadengemeinschaft müßte mir überall genügen. Ja was wird denn einmahl im Himmel die ewige Freude und Wonne eigentlich ausmachen, die ich nach den Verheissungen des Evangeliums Deines Sohnes zu erwarten habe? was anders als die genaue Vereinigung mit Dir in der Liebe, die bessere Erkenntnis Deines allerhöchsten Wesens, die Anbetung Deiner unendlichen Herrlichkeit und ein Dir ergebener heiliger Wandel? O gieb doch, daß diese Denkungsart durch Deinen guten Geist mir immermehr eigen werde, und ich darein schon hienieden mein größtes Glück setzen lerne. Zeuch mein Herz von Tage zu Tage immermehr von allen dem ab,

was die Neigungen zu Dir theilen und schwächen wil. O Gott! es giebt so manche Dinge in der Welt, die mich noch an sich ziehen und die ich doch, wenn ich ihren innern Werth und Gehalt recht überlege, für wahre Kleinigkeiten ansehen muß. Ich kan mir es selbst nicht verheelen, und Dir Allwissender ists noch unendlich besser bekannt, wie ich Dir viel herzlicher und inniger ergeben und Deinen heiligen Geboten mit mehr Willigkeit gehorsam seyn könnte und sollte, als ich es wirklich und in der That bin. Nimm dieß demüthige Geständnis, das ich hier vor Deinem Angesichte ablege, zugleich als einen Beweis meiner aufrichtigen Sehnsucht nach einer genauern Vereinigung mit Dir, in Gnaden an. Ueberzeuge mich lebendig davon, daß Du aller meiner kindlichen Liebe und meines freudigen Gehorsams werth seyst, und dann gieb mirs durch innere Herzenserfahrungen zu fühlen, wie ruhig und selig ich dabey sey. Bereite mich so selbst zu dem unaussprechlichen Glücke in jener Welt vor, welches auch keine andre Quellen als Deine Gnade und meine Liebe zu Dir haben soll; nur mit dem Unterschiede, daß diese Quellen dort viel reiner und ununterbrochener in alle Ewigkeit für mich fließen sollen.

Hier lieb ich Dich unvollkommen;
meine Seel erkennt es wohl.
Dort im Vaterland der Frommen
lieb ich Dich Herr wie ich soll.
Ganz werd ich dort Deinen Willen
kennen, ehren und erfüllen,
und empfahn an Deinem Thron,
der vollkommnen Liebe Lohn.

28. August.

Jaget nach der Heiligung, ohne welche wird niemand den Herrn sehen. Hebr. 12, 14.

Hieraus muß ich von Rechtswegen mein tägliches Geschäft machen und mich alle Morgen zur gewissenhaften Betreibung desselben aufmuntern. Daß ich Gott wohlgefällig denken und handeln möge, daß rechtschaffne Gesinnungen in mir die Oberhand haben und dann ihren thätigen Einfluß in meine Aufführung, in mein ganzes Betragen gegen Gott und Menschen zeigen, das muß die größte Angelegenheit meines Herzens und Lebens seyn, und alle die guten Gedanken und Vorsätze, die ich beym Aufstehen habe und fasse, müssen darauf als auf ihr eigentliches und leztes Ziel gerichtet seyn. Wie wil ich es denn auch anders damit anstellen, daß ich so gut bleibe, als ich durch Gottes Gnade geworden bin? Sicherlich käme ich eben dadurch in der Heiligung zurück, wenn ich mirs nicht alle Tage einen Ernst seyn lasse, in derselben zu wachsen. Die Natur meiner Seele bringts so mit sich, daß schlechthin kein Stillstand in mir statt findet, daß ich entweder vorwärts oder rückwärts im Guten gehe und daß gerade in dem Maaße schlechte Gesinnungen in mir aufkommen und zur Fertigkeit werden: in welchem die Gottwohlgefälligen durch Trägheit und Lauigkeit im Christenthume bey mir abnehmen. Wie stark muß mich das also nicht verpflichten, allen Fleis auf meine tägliche Besserung zu verwenden und der Heiligung mit aller der Sorgfalt und Mühe, welche der Ausdruck des Apostels anzeigen wil, nachzujagen. Einen nicht minder wirksamen

Bewe-

Bewegungsgrund zu dieser Pflichtleistung bietet mir der Zusatz dar, welchen der heilige Mann seiner Ermahnung beyfügt: daß ohne Heiligung niemand den Herrn sehen, niemand zur Gnadengemeinschaft mit Gott weder hier noch in einer andern Welt gelangen werde, der sich nicht eines rechtschaffnen Sinnes und Wandels vor Ihm befleißigt. An der Richtigkeit und ewigen Wahrheit dieser Behauptung kan ich wohl keinen Augenblick zweifeln. Wie soll der Allerheiligste mit einem Menschen in eine nähere Verbindung treten, der an ganz etwas anderm ein Wohlgefallen findet, dessen Neigungen nicht aufs Gute gerichtet sind, und dessen Handlungen offenbar den Gesetzen der Ordnung und des Rechts zuwider laufen? oder wie solls zugehen, daß ein solcher Mensch von Gott mit allen Seligkeiten seiner Gunst und Freundschaft hier und dort begnadigt werde? So wahr mir also an dem überschwänglichen Glücke des Anschauens Gottes, an dem Besitze seiner Huld und an den ewig erfreulichen Folgen derselben alles gelegen ist, so wahr muß mir auch daran gelegen seyn, mich durch den Fleis in der Heiligung und durch das tägliche Wachsthum in derselben jenes Glücks unter Gottes Beystande zu versichern. Auch der heutige Tag sey dazu von mir geweihet; ich kan ihn nicht besser als dem Herrn zu allem Gefallen und zu meinem eignen Heile anwenden. Segne o Vater! meine Bemühungen.

Laß mich meine Besserung
für mein Hauptgeschäfte achten
und nach meiner Heiligung
mit so treuem Eifer trachten,
als erwartete noch heut
mich Gericht und Ewigkeit.

29. August.

Mir ists ein geringes, daß ich von einem menschlichen Tage gerichtet werde. Der Herr ists der mich richtet. 1 Cor. 4, 3. 4.

Ich muß fast täglich hier in der Welt in den Fall kommen, daß Menschen mein Thun und Lassen beurtheilen, ja daß sie so gar über die Absichten, die ich bey meinen Handlungen habe, richterliche Aussprüche thun. Da nun das manchmahl nicht ohne Kränkungen für mich abgeht, indem oft mein Betragen aus einem falschen Gesichtspuncte angesehen und mir eine ganz andre Gesinnung, als welcher ich mich bewußt bin, angedichtet wird, so thue ich sehr wohl, wenn ich mich gegen dieß alltägige Schicksal der Misdeutung durch Vorstellungen der Art waffne, wie sie der heilige Paulus in einer ähnlichen Lage zu seiner Beruhigung gebrauchte. Im Grunde muß es mir doch auch ein Geringes seyn, ich muß mir so gar viel nicht daraus machen, daß ich von Menschen gerichtet werde. Ihre Beurtheilung meines Werths ist ja nicht untrüglich; oft lassen sie sich von Leidenschaften, von Partheylichkeit, von einer finstern Gemüthsart, vom Neide, von der Ehrsucht u. d. m. hinreissen, und aufs allermindeste fehlt es ihnen allemahl an den gehörigen Kenntnissen die zur rechten Schätzung einer fremden Handlung, besonders der innern verborgenen Absichten und Triebfedern einer Handlung erfodert werden. Das muß also schon ihren Urtheilssprüchen über mich sehr vieles von ihrem Gewichte benehmen und mir eine gewisse Gleichgültigkeit dagegen einflößen, bey welcher ich weniger ängstlich in meinem Betragen zu Werke gehe und mich durch keine schiefe Urtheile so leicht aus der Fassung bringen lasse. Dahin

kans

kans aber freylich nur alsdann glücklicherweise mit mir kommen, wenn mir mein Gewissen das Zeugnis eines rechtschaffnen Sinnes und Wandels giebt und ich vor dem Richterstuhle meines Herzens bey allen Anschuldigungen und Verläumdungen der Welt losgesprochen werde. Wahr ists, auch das beste Bewußtseyn rechtfertigt oft vor Menschen nicht; ich kan mir allenfalls selber von der Güte einer Handlung und von der Lauterkeit meiner Absichten dabey Rede und Antwort geben, und ich bin dennoch nicht davor sicher, daß ich von andern verkannt und in ein falsches verhaßtes Licht gestellt werde. Aber beruhigend bleibts doch dabey für mich immer, wenn ich mit Grunde der Wahrheit zu mir sagen kan: du hast recht gethan und du verdienst nicht, daß man dich so misversteht und hart beurtheilt. Bey einer solchen Stimmung meines Herzens vor Gott kan ich mich dann in alles sehr gut finden. Besonders aber ist es sehr aufrichtend in diesem Falle, wenn ich mich geradehin auf das Urtheil Gottes berufen und wie Paulus sprechen kan: der Herr ists, der mich richtet. Er, der Herzenskündiger sieht aufs genaueste meine redlichen Gesinnungen und Absichten; als der Allgütige kan Er nicht partheyisch handeln und als der Gerechte wird Er zu seiner Zeit ans Licht bringen, was im Finstern verborgen lag, und den Rath, die Gesinnungen der Herzen offenbaren. Ewig wohl mir alsdann, wenn mir von Ihm dem allerhöchsten Schiedsrichter, Lob und Billigung widerfährt. Zu Ihm wil ich beten:

Gieb Eifer, Kraft und Muth zu meinen Pflichten,
so mag die Welt, wie ihrs gefällt, mich richten,
Ehrt mich Dein Beyfall, so kan ich mit Freuden
Verachtung leiden.

30. August.

Wir haben Friede mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christum und rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben wird. Röm. 5, 1. 2.

Himmlischer Vater! wenn ich doch mit jedem Tage immermehr das Glück aus Erfahrung kennen und schätzen lernte, das mit der Versicherung und dem Besitze Deiner Gnade in Zeit und Ewigkeit verbunden ist! Mit welchem heiligen Eifer und Trieb würde mich das beseelen, überall so zu denken und zu leben, daß ich Dir wohlgefallen könnte. O gieb doch durch Deinen guten Geist, daß ich in dieser Morgenstunde von solchen Vorstellungen innig gerührt und dadurch zugleich in der Heiligung völliger werde. Wie unendlich viel hat es damit auf sich, in Deiner Gunst und Freundschaft zu stehen, und wie ist damit unfehlbar meine Wohlfahrt in dieser und jener Welt gegründet und befestiget! Alle Ruhe und Zufriedenheit des Herzens, so manches Gute des Lebens, das aus Deiner Segenshand allein kommt, und die ewige Herrlichkeit jenseit des Grabes hängt davon ab, daß Du mein gnädiger Vater in Jesu Christo bist. Und hier preise ich Dich Allbarmherziger! daß Du mir das selbst als einem fehlerhaften und sündigen Menschen seyn wilst und mir darüber die feyerlichsten Versicherungen und Zusagen in dem Evangelium Deines Sohnes ertheilt hast. Ich soll bey einer aufrichtigen Reue über meine Vergehungen und bey einem gebesserten Lebenswandel Friede mit Dir haben; ich soll im Glauben und Gehorsam gegen Jesum vor Dir gerecht und losgesprochen werden; ich soll Antheil an den Erweisungen Deiner Huld und Versöhnlichkeit haben.

Wo

Wo ist ein solcher Gott wie Du bist, der die Sünden vergiebt und Missethaten erläßt? Aber wo giebts auch für mich anderswo Glück und Seligkeit als in Deiner Begnadigung und in der zuverlässigen Gewisheit von derselben? Habe ich Frieden mit Dir, stehe ich in Deiner seligen Gemeinschaft, so herrscht auch Friede in meinem Gewissen; keine innere Vorwürfe quälen mich, denn meine Verschuldungen sind von Dir gnädig verziehen und getilgt, und dieß Bewußtseyn und Gefühl muß auch über die demüthigenden Erinnerungen an das Vergangne glücklicherweise in mir die Oberhand behalten. Schon bey einer solchen Verfassung meines Gemüths kan mir nicht anders als wohl zu Muthe seyn; doch Du wirst auch nach dem Reichthum Deiner Gnade noch überschwänglich mehr an mir thun; Du wirst mirs hier in der Welt durch deutliche Proben zu erkennen geben, wie freundlich Du seyst; mit kindlicher Zuversicht nahe ich mich Deinem Throne, zu welchem ich nunmehr einen freudigen Zutritt in Christo habe und erwarte von Deiner milden Hand alles, was zu meinen Fortkommen in der Welt nöthig ist. Meine Hoffnungen sind aber nicht auf diese Erde allein eingeschränkt, sondern ich rühme mich auch der Aussicht in die zukünftige Herrlichkeit, die Du mir als das lezte Ziel meiner Wünsche bestimmt und als die allerhöchste Deiner Gnaden zugedacht hast.

Mit Dir o Vater! Friede haben
und Deiner Huld versichert seyn,
das ist die größte aller Gaben,
die je des Menschen Herz erfreun.
Das bleibt auch in der Ewigkeit
die Quelle der Zufriedenheit.

31. August.

Unser Leben auf Erden ist wie ein Schatten und ist kein Aufhalten. 1 Chron. 30, 15.

Ohngeachtet ich das an jedem Tage meines Lebens so deutlich wahrnehmen könnte und sollte, daß es mich zu einem recht weisen Gebrauche meiner Zeit kräftig antriebe, so leuchtet es mir doch gewissermassen heute am Schlusse des Monats noch heller als in den bisher verflossenen Tagen desselben ein, und es muß daher auch billigerweise einen stärkern Eindruck auf mein Herz, auf die Empfindungen und Entschliessungen desselben machen. Ewiger Gott! wenn ich auch nur so nachrechne, wo die dreyßig Tage geblieben sind, welche vor dem heutigen vorhergiengen und mich weiter nicht auf eine Zusammenzählung derer einlasse, die bis itzt mein ganzes Leben ausmachten: wie treffend und genau darstellend muß mir da das Bild vorkommen, welches Dein Wort zur Bezeichnung des menschlichen Lebens von einer der flüchtigsten Erscheinungen in der Natur, von einem wandelbaren und unstäten Schatten entlehnt. So wie bey demselben an kein Bleiben zu gedenken ist, und es nur vergebliche Mühe, ein fruchtloses Abmatten seyn würde, ihn haschen oder einholen zu wollen, eben so verschwindet auch meine Zeit auf Erden zusehens und ist kein Aufhalten derselben; ich bin von keiner Stunde und Minute mehr Herr, die einmahl verflossen ist; der ganze zurückgelegte Monat und ach! mein Leben von Kindheit an steht nicht mehr in meiner Gewalt, sondern ist unwiederbringlich dahin. Itzt vollends, da die Tageslänge schon wiederum abnimmt, muß mir jene biblische Vergleichung beym spätern Anbruche der Morgenröthe und also auch dem spätern Entweichen der

nächtlichen Schatten ganz natürlich einfallen. Nur, daß sie mir nicht auch vergebens und ohne weiter meinem Herzen recht nahe zu treten, einfalle! Gieb Vater und Herr meines Lebens! daß ich durch ernsthafte Ueberlegungen, die ich über die Kürze und Schnelligkeit meiner Zeit anstelle, kräftig bewogen werde, einen gewissenhaften Gebrauch von allen noch übrigen Tagen und Stunden zu machen, die Du nach Deinem heiligen Rathe mir zugedacht hast. Je geschwinder sie ablaufen, und je gewisser es ist, daß keine Reue, keine Thränen sie jemals, wenn sie ungenützt verstrichen, zurückrufen können, desto treuer laß mich mit ihnen umgehen. Hilf mir Gutes schaffen, dieweil ich noch Zeit habe und es Tag ist, ehe mich die Nacht des Todes, da niemand wirken kan, überfalle. Und dann gieb auch Du Gott alles Trostes! daß, wenn mich manchmahl das Loos meiner Vergänglichkeit niederbeugen wil, ich dennoch getrosten Muth behalte und mir die starken Beruhigungsgründe Deines Worts beym Hinschwinden meines Lebens zu Gemüthe führe. Besonders müsse der Gedanke an Deine Ewigkeit, zu welcher Du mich, wenn die Schatten dieser Zeit entflohen sind, bestimmt hast, eine große Wirkung auf mein Herz zur gründlichen Befriedigung aller seiner Wünsche thun. Denn in jener Welt soll alles von unaufhörlichem Bestande seyn; kein Wechsel, keine Veränderung soll da mehr Statt finden. Zu diesem seligen Zustande bereite mich immer mehr vor!

Steh mit Deiner Kraft mir bey,
daß ich meiner Pflicht getreu,
Dir zum Preis und mir zum Glück
nütze jeden Augenblick.
Dann vertausch ich diese Zeit
ruhig mit der Ewigkeit,
finde da vor Deinem Thron
meiner Arbeit Gnadenlohn.

September.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1766789234/phys_0135
DFG

1. September.

Deine Güte Herr, sey über uns, wie wir auf Dich hoffen.
Ps. 33, 22.

Mit diesem demüthigen und vertrauensvollen Gebete nahe ich mich Deinem Throne, himmlischer Vater! bald in den ersten Stunden des neuerlebten Monats. Eine sehnlichere Bitte als die, um Deine Güte kan ich wohl nicht haben, da ich es lebendig einsehe, wie ich ohne die Erfüllung derselben in keinem Augenblicke meines Lebens schlechthin zurechte kommen kan. So wie Deine Güte es allein ist, daß ich noch nicht gar aus bin, sondern diesen neuen Abschnit des Jahres angefangen habe, wofür ich Dir zugleich meinen frühen Morgendank mit gerührter Seele opfere, eben so bedarf ich auch derselben zu meiner fernern Fortdauer in allen noch künftigen Tagen meines Hieseyns; und darum nehme ich dann in dem lebendigen Gefühle der Unentbehrlichkeit Deiner Gnade meine Zuflucht zu Dir, und spreche mit David: Deine Güte sey noch ferner über mir und den Meinigen, und verherrliche sich an uns in sichtbaren Erweisungen. Schenk uns, wenn es Dein Wille ist, längeres Leben, damit wir noch vielfältige Gelegenheit haben, Deinen Ruhm auf Erden zu verkündigen. Erhalte uns das kostbare Gut der Gesundheit, und laß uns bey dem Besitze desselben unsers Aufenthalts in der Welt froh werden; und von den übrigen Gütern laß uns bey einem Dir ergebenen Fleiße so viel aus Deiner Segenshand zu Theil werden, als Du es für uns in Deiner allweisen Regierung heilsam findest.

Lebendige Hoffnung auf Dich nimmt in diesem Augenblicke der Andacht meine ganze Seele ein, und ich bin desselben in guter Zuversicht, daß Du mein Gebet erhören, ja noch überschwänglich mehr thun werdest, als ich bitte und verstehe. Durch Jesum Christum Deinen Sohn habe ich Dich als den besten Vater über alles, was Kinder heißt, kennen gelernt; ich weiß, daß Du die Liebe selbst bist und Deine Lust darin findest, Deinen Geschöpfen und besonders uns Menschen wohlzuthun. Ich weiß auch aus meiner eigenen unmittelbaren Erfahrung, wie gern Du erfreuest und segnest. Das alles flößet mir guten Muth auf die Zukunft ein, und läßt mich der Erfüllung meines Flehens getrost entgegen sehen. Gieb nur, o Vater! daß kein Kummer oder Mistrauen mich jemals wieder um diese Freudigkeit, die ich zu Dir habe, und bey welcher ich mich so wohl befinde, bringen möge. Gieb daß ich diesen ganzen Monat, wenn ich ihn nach Deinem heiligen Rathe durchleben soll, in ruhiger Ergebung an Dich und Deine Fügungen durchlebe. Ja laß diese Gemüthsfassung während meines ganzen hiesigen Aufenthalts in meiner Seele herrschend seyn. Was für Annehmlichkeiten wird sie über mich und alle mir noch bevorstehende Veränderungen verbreiten.

Diese Hofnung kan erquicken;
was mir gut ist, wirst Du schicken;
Du bist Herr der ganzen Welt.
Dir will ich mich froh ergeben,
Glück und Trübsal, Tod und Leben,
Alles sey Dir heimgestellt.

2. September.

Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr. Jes. 55, 8.

Wenn ich auch hievon himmlischer Vater und Herr meines Lebens! nicht schon aus unmittelbaren Erfahrungsproben überzeugt wäre und es oft augenscheinlich gesehen hätte, wie Du mich ganz andre Wege führtest, als diejenigen waren, welche ich mir selbst entwarf und zu gehen vornahm, so müßte mich schon der Gedanke an Deine unendliche Weisheit und Güte, welche bey der Anordnung meiner Schicksale unabläßig geschäftig sind, aufs lebendigste davon überzeugen. Vermöge Deiner allerhöchsten Weisheit übersiehst Du mit Einem Blicke das Ganze; nicht allein mein Leben von dem frühsten Anfange desselben bis zum Schlusse dieser ersten Periode meines Daseyns und dann weiter über die Grenzen des Grabes in alle Ewigkeit hinein, steht mit allen seinen Begegnissen und deren genauer Verbindung unter einander, vor Deinen allsehenden Augen gegenwärtig, sondern Du stellst Dir auch auf das deutlichste in jedem Augenblicke den Zusammenhang meines Lebens mit Deiner großen Weltregierung vor, und bestimmst darnach alle die Veränderungen, die mich als ein Glied des Ganzen, welches Deine Allmacht schuf und erhält, betreffen sollen. Gott! so bald ich mir diesen Begrif von Dir und Deinen Verfügungen mache, wie bescheiden und demüthig muß ich da urtheilen lernen, und wie kan mirs da gar nicht in den Sinn kommen, daß meine Gedanken und Wege mit den Deinigen überall einstimmig seyn sollten. Ich blödsichtiger, der ich kaum eine Spanne weit vor mir sehe, sollte mirs einfallen

lassen, Plane zu entwerfen oder mich selbst zu überreden, daß Du nach denselben und keinen andern mit mir verfahren werdest? Dazu gehörte der unnatürlichste Stolz, dessen sich ein Geschöpf meiner Art nur immer schuldig machen kan; und davor wolleſt Du mich Zeitlebens gnädig bewahren; Du wolleſt mich immer lebendiger die Wahrheit Deines Ausspruchs fühlen lehren: So weit der Himmel höher ist denn die Erde, so weit sind meine Wege und Gedanken höher als der Menschen ihre. Dadurch werde ich zugleich aufs beste angeleitet werden, mich einer stillen Unterwerfung unter Deine allesregierende Hand zu befleissigen. Unendliche Güte ists aber auch von Dir, daß ich mit meinem Leben und dessen Veränderungen nicht mir selbst und meinem Gutdünken überlassen bin, sondern daß Du Dir die Wahl und Hinausführung meiner Wege gänzlich vorbehalten hast. O Gott! wenn es nach mir und meinem Rathe gehen sollte, da würde ich gewiß sehr übel daran seyn; ich würde mitten in der Erfüllung meiner Wünsche es aufs niederschlagendste gewahr werden, wie sehr ich mich über mein Glück geirrt oder doch nicht die rechten Mittel zur Befriedigung meines Verlangens gewählt habe. Auch davon überführe mich immermehr und laß mich überall Deine Wege, selbst da, wo sie noch so gekrümmt und dunkel zu seyn scheinen, als die besten und für mich heilsamsten, anbeten.

Du führest Herr! die Deinen,
nicht so, wie sie es meynen,
nein, nur nach Deinem Rath.
Ob ich mich auch betrübe,
bleibt doch Dein Rath voll Liebe;
das zeigt der Ausgang mit der That.

3. September.

Ich wil Dein Gesetz halten allewege, immer und ewiglich. Ps. 119, 44.

O Gott! wenn ich mirs so alle Morgen recht ernstlich vornähme, in Deinen heiligen Geboten zu wandeln, und wenn ich dann die übrige Zeit des Tages gewissenhaft dazu anwendete, die guten Entschliessungen, die ich beym Anfange desselben faßte, zur Wirklichkeit und Reife zu bringen: wie könnte da aus meiner Frömmigkeit etwas Ganzes und Vollständiges werden, und wie gewiß könnte ich da Deines allerhöchsten Beyfalls an meinen Gesinnungen und Handlungen versichert seyn. Und dahin muß es doch erst durch Deine Gnade mit mir kommen. Denn das sehe ich ein, daß mein Christenthum nichts abgerissenes oder zerstücktes seyn könne, daß es unmöglich angehe, das Einemahl Dein Gesetz zur Richtschnur meiner Art zu denken und zu leben anzunehmen und das Andremahl wieder ganz andre Grundregeln meines Sinnes und Wandels zu befolgen. Ehe ist an keine innre Ordnung und Uebereinstimmung bey mir, mithin auch an keine Ruhe und Zufriedenheit der Seele, ehe ist nicht an Dein gnädiges Wohlgefallen an mir zu gedenken, als bis ich Ein für allemahl Dir völlig ergeben bin und mich mit meinem ganzen Leben Dir aufgeopfert habe. Alle noch so theure Versprechungen und Gelübde der Frömmigkeit sind vergebens, ja sie sind, wenn ichs recht überlege, nichts als unverantwortliches Gespött, wenn ich nicht auch auf eine redliche Erfüllung derselben bedacht bin, sondern mich darauf verlasse, daß ich sie ja von Zeit zu Zeit erneuern und wiederholen könne. Nun so sey es dann auch für

den heutigen Tag bey mir fest beschlossen: ich will Dein Gesetz allewege halten; es sey der unwiderrufliche Vorsatz meiner Seele: ich wil mich hüten, Deine heiligen und guten Gebote zu übertreten, und mich dagegen eines treuen Gehorsams gegen dieselben in allen Umständen und Lagen meines Lebens befleißigen. Ich wil nicht bald so und bald wiederum anders handeln, sondern eine gleichförmige Frömmigkeit soll das große Ziel seyn, das ich mir mit Deiner Hülfe zu erreichen vorgesetzt habe. Es dürfen ja eben keine große in die Augen fallende Handlungen seyn, die Du in meinem Stande und Verhältnisse von mir als Erweise meiner Ergebung an Dich forderst. Ich kans auch mit den gemeinsten und alltägigsten Verrichtungen meines Berufs darthun, daß ich Dich vor Augen und im Herzen habe, wenn ich mich bey denselben einer durchgängigen Rechtschaffenheit befleißige, wenn ich bey allem was ich vornehme, mich frage, ob es vor Dir recht sey und ob ich mir Deine allerhöchste Billigung dabey versprechen könne? Eben diese Denkungsart aber wil ich mir auch für die ganze übrige Zeit meines Hierseyns durch den Beystand Deines guten Geistes eigen machen. Es soll für alle noch künftige Tage, die Du mich wirst erleben lassen, gelten, was ich Dir heute feyerlich angelobt habe: ich wil Dein Gesetz halten allewege bis ans Ende.

Stärke selbst in meiner Seele
den Entschluß, mich Dir zu weihn;
gieb daß mirs an Kraft nicht fehle,
folgsam Deinem Wort zu seyn.
Stehe mir stets mächtig bey,
mache Du mich selbst recht treu.
Dich zu lieben, Dir zu leben,
sey mein herzliches Bestreben.

4. September.

Schaffet, daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern. Phil. 2, 12.

Zu diesem allerwichtigsten Geschäfte meines Lebens schenkt mir Gott wiederum einen Tag; ich muß es daher auch bald mir bey dem Anbruche desselben ernstlich vornehmen, ihn zur Betreibung dieses Geschäfts anzuwenden. Wer weiß so, wie viel Zeit mir noch dazu vergönnt werden wird? und wenn es dann einmahl mit der Summe von Tagen und Stunden vorbey ist, die mir von Gott zu meiner Vorbereitung auf die Ewigkeit bestimmt sind, da hats auch zugleich mit der Sorge für Seele und Seligkeit ein Ende; wie alsdenn mein Gemüth beschaffen ist, gerade so finde ichs in jener Welt wieder. O dergleichen Gedanken sollten mich wohl recht ernsthaft dahin sehen lassen, daß ich in dieser allergrößten Angelegenheit nichts versäume oder aufschiebe; sie sollten mich an jedem Morgen kräftig erwecken, alle Vermögen meines Geistes dazu hauptsächlich anzuwenden, daß ich mich meines ewigen Glücks immer mehr versichere. Denn wahrhaftig! das kan ich mir doch nicht vorstellen, daß ich in dieser Sache müßig und unthätig seyn dürfe. So gewiß es auch immer bleibt, daß meine Seligkeit ein Gnadengeschenk meines himmlischen Vaters um Jesu Christi willen sey, und daß ich sie mit allen meinen Sorgen und Bemühungen nicht verdienen könne, so behält es doch auch seine ungezweifelte Richtigkeit, daß ich zur Erlangung derselben an meinem Theile geschäftig seyn und selbst etwas thun und beytragen müsse. Da ich ein vernünftiges Geschöpf bin, das von Gott mit Freyheit begabt ist, so kan ich ja nicht zu meinem ewigen Glücke mit Gewalt gezwungen werden, sondern ich muß gleichsam selbst meine Einwilligung

gung dazu geben; ich muß es selber wünschen und mich bestreben, daß es mir in Zukunft dauerhaft wohl ergehe, und da das nicht anders als vermittelst eines rechtschaffenen Sinnes und Wandels geschehen kan, so muß ich auch alle Tage meines Lebens dazu heiligen und widmen. Gewiß hatte der Apostel bey der Ermahnung, die ich heute zu meiner Erbauung beherzige, es zugleich mit im Sinne, seinen Lesern und also auch mir zuzurufen: seyd rechtschaffne Christen; denn damit werdet ihr hier schon selig in der Hofnung und ihr bereitet euch damit zu dem überschwänglichen Glücke einer andern Welt vor, wo ihr doch auch lediglich bey guten Gesinnungen und frommen Thaten es ewig wohl haben sollet. Was er dann noch übrigens von der Art sagt, mit welcher jenes Schaffen, daß man selig werde, geschehen müsse, so habe ich wohl nicht nöthig, das so zu verstehen, als ob dazu eine bebende Besorgniß, eine mit vielen Zweifeln und Unruhen verknüpfte Aengstlichkeit erfordert werde. Denn dabey könnte unmöglich jenes Geschäft recht von Statten gehen, und Gott verlangt auch keinesweges von uns einen knechtischen Sinn, bey welchem uns immer angst und bange ist. Der Apostel wil nur überhaupt mit seiner Vorstellung ein recht emsiges und eifriges Streben nach der ewigen Glückseligkeit einschärfen; er wil, daß uns nichts so sehr am Herzen liege, als die Wohlfahrt unsers unsterblichen Geistes, und daß wir keinen Verlust in der Welt so scheuen sollen als den Verlust unsrer Seele und Seeligkeit. Nun das soll dann auch mir ganz besonders gesagt seyn; ich wil mirs heute und alle Tage zur größten Pflicht machen, nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit zu streben.

O stärke mich mein Gott dazu,
so find ich hier schon wahre Ruh
und dort das ewge Leben.

5. September.

Selig sind, die da geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr. Matth. 5, 3.

So fängt sich die merkwürdige Predigt an, welche mein Heiland von einer Anhöhe herab an seine Schüler und an das um ihn versammelte Volk hielt, und von der die heiligen Geschichtschreiber seines Lebens einen ziemlich vollständigen Auszug, mehr als von irgend einer andern Rede desselben aufbehalten haben. Sehr viele Aussprüche in derselben sind so lehrreich und erbaulich, daß ich sie füglich zur Leitung meiner Andacht in den Morgenstunden gebrauchen kan. Ich wil daher einige Tage nach einander mich mit Anwendungen derselben auf mich beschäftigen. Das läßt sich zwar nicht verkennen, daß manches, was der Heiland hier sagt, zueignungsweise und in besondern Rücksichten auf seine nächsten Zuhörer zu verstehen sey; daß z. B. gleich Anfangs die Seligsprechung der geistlich Armen eine unmittelbare Beziehung auf die ersten Bekenner des Christenthums habe; allein wenn ich den Sinn derselben nur in etwas erweitere, so liegt darin für mich noch bis diese Stunde so viel Unterricht und Trost, daß es wohl der Mühe werth ist, all mein christliches Nachdenken darauf zu verwenden. Mit den Armen am Geiste meynt Jesus zunächst solche Menschen, die keine hohe Ansprüche auf irdische Dinge, auf zeitliche Ehre und Güter machten, sondern zu Verläugnungen aller Art aufgelegt wären, und er behauptet von solchen, daß sie würdige Glieder seines Reichs seyn, welches doch einmahl nicht von dieser Welt wäre und weder Schätze noch Rang und Titel den Menschen verspräche. Wie wenn ich nun aber in einem allgemeinern Verstande itzt, da jene Zeiten der Einführung des Christenthums in die Welt vorbey sind,

das

das so auf mich deutete: selig sind die Bescheidenen und Demüthigen, die sich keine stolze Begriffe von den Vorzügen ihres Verstandes und Herzens machen, die von ihren Einsichten und Tugenden mäßiglich halten, sich weder Vollkommenheiten anmaßen, die sie in der That nicht besitzen, noch in ihrer Einbildung diejenigen, welche sie etwa an sich haben, vergrössern; auch solche gehören ins Himmelreich und sind wahre Gemeinglieder Jesu; denn die Demuth ist und bleibt eine Haupttugend des Christenthums und sie führt unmittelbar Seligkeit bey sich. Indem ich meine Schwachheiten und Fehler, die Mängel meines Verstandes und Herzens nicht verkenne, so werde ich auch auf Abstellung derselben, auf ein Weiterfortkommen im Guten, in heilsamen Kenntnissen und in der Uebung der Gottseligkeit bedacht seyn; ich werde also damit zugleich eine höhere Stufe der Vollkommenheit und des Glücks ersteigen. Schon hier in der Welt werde ich mich auf dem Wege der demüthigen Selbsterkenntnis immer mehr dem Punkte nähern, welcher mir bey allen Gebrechen meiner Natur zu erreichen möglich ist, und ich werde so von Zeit zu Zeit auf den herrlichen Zustand der Vollendung in jener Welt vorbereitet werden, wo meine christliche Einsichten aufgeklärter und richtiger, und meine Tugenden lautrer und fehlerfreyer seyn sollen.

Selig, wer in Demuth lebet,
seiner Schwachheit nie vergißt,
nie sich selbst mit Stolz erhebet,
wenn er gros und glücklich ist.
Gottes Huld wird ihn erfreun
und das Himmelreich ist sein.
Gott wird dort zu Ehren setzen,
die sich hier geringer schätzen.

6. September.

Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden. Matth. 5, 4.

Auch hier sieht wohl der Herr Jesus zunächst auf die ersten Bekenner des Christenthums, bey denen an wenige Freuden in der Welt zu gedenken war und er verspricht ihnen reichliche Schadloshaltung für das traurige Loos, das sie bey dem standhaften Beharren in seiner Religion betreffen würde. In mehr als Einer Absicht aber passet diese Seligsprechung noch immer auf einen jeden seiner redlichen Anhänger, und ich kan sie mir also ebenfalls mit getrostem Glauben zueignen. Zuvörderst darf ich nur an die Wehmuth und Betrübnis gedenken, welche das Gemüth eines reuigen Sünders vor seiner Begnadigung von Gott empfindet und die ich selbst an meinem Theile ehemals erfahren habe, um es deutlich genug gewahr zu werden, wie ich mir noch stets dieß Wort Jesu zu meiner Beruhigung annehmen könne. Denn eben jene Traurigkeit nach Gott oder darüber, daß ich von seinen guten Geboten abgewichen bin, wirket zur Seligkeit eine Reue, die niemand gereuet; sie ist der Weg zu meinem wahren Seelenglücke, zur gründlichen Besserung meines Lebens und daher auch zur Ruhe und Zufriedenheit des Herzens. Sie ist der Weg zu meiner Begnadigung und zur Erlangung der Vergebung der Sünden, und wo diese ist, da kans wohl nicht an erquickendem Troste, an Leben und Seligkeit fehlen.

Selig ist, wer seine Sünde
wehmuthsvoll vor Gott bereut,
und damit er Gnade finde,
sich vor neuen Sünden scheut.
Gott will ihm die Schuld verzeihn,
Kraft zum Glauben ihm verleihn,

und

und er soll schon hier auf Erden
und auch dort getröstet werden.

Hienächst aber gilt auch der Ausspruch Jesu von allen Leiden, die der rechtschaffne Christ in diesem Prüfungsstande nach Gottes Willen erdulden muß. Alle Trübsal freilich, wenn sie da ist, dünkt sie uns nicht Freude, sondern Traurigkeit seyn, aber in der Folge schafft sie eine friedsame, vortheilhafte Frucht der Gerechtigkeit; sie übt in guten Gesinnungen, sie bringt uns in der Heiligung und Ergebung des Herzens an Gott immer weiter, und schon dieser Segen, der unmittelbar aus niederschlagenden Begegnissen des Lebens erwächst, muß Trost und Aufrichtung für unsre gebeugte Seele seyn. Kommt dann dazu noch, wie es bey einem überzeugten Christenglauben nicht anders seyn kan, der Gedanke, daß der himmlische Vater es sey, welcher in der besten Absicht Uebel des Lebens über uns verhängt, daß Er in seiner Fürsehung genau bestimme, wie viel und wie lange wir dulden sollen, und der Gedanke an eine ewige Zukunft, die uns die Leiden der Zeit, durch eine über alle Maßen wichtige Herrlichkeit vergüten soll: o da wirds dem schwermüthigen Christen in den seligen Stunden des Glaubens und der Hoffnung recht einleuchtend, was sein Heiland sagt: wohl den Leidtragenden; sie sollen getröstet werden. Da kan er besonders in der frohen Aussicht, welche ihm das Evangelium in eine bessere Welt öffnet, mit Freudigkeit beten:

Dann, dann wird alle Traurigkeit
aus meiner Brust verschwinden;
vergessen werd ich ganz mein Leid
und nur Dein Heil empfinden.
Mein Lobgesang voll Preis und Dank
wird Dir zum Wohlgefallen
durch Deine Himmel schallen.

7. September.

Selig sind die Sanftmüthigen; sie werden das Erdreich besitzen. Matth. 5. 5.

Itzt freylich in den glücklichen Tagen der Religions- und Gewissensfreyheit bin ich vor dergleichen Kränkungen und Bedrückungen ganz sicher, wie sich dieselben ehedem bey der Einführung des Christenthums die ersten Bekenner Jesu gefallen lassen mußten; ich kan also auch nicht mehr die Tugend der Sanftmuth gegen Feinde und Verfolger so und in dem Maaße üben, wie zu derselben damals fast täglich Gelegenheit war; indessen wird mirs doch auch gewiß auf andre Weise unter den Umständen, in welchen ich lebe, keinesweges an Veranlassungen fehlen, unverdiente Beleidigungen von meinen Nebenmenschen liebreich zu ertragen und so an der von Jesu verheissenen Seligkeit Antheil zu nehmen. Wie oft trifft sichs nicht in der Verbindung und Gesellschaft mit andern, daß hie und da jemand meinem guten Namen und Eigenthum zu nahe trit, mich verläumdet, mich im Handel und Wandel vervortheilt oder mich sonst an meinen Rechten kränkt und verletzet. Auch wenn ich menschenfreundlich mich bemühe, kein böses Herz als die unlautre Quelle alles dessen zu argwohnen, so bleibt die Sache selbst doch eine ganz gewöhnliche Erscheinung und der Schmerz darüber eine sehr natürliche Empfindung. Hier ist nun also der Ort, meinen Unwillen über Beleidigungen zu mäßigen und in christlichen Schranken zu erhalten. Denn das und nichts mehr verlangt mein Heiland von mir; er wil keinesweges, daß ich gegen alles Unrecht fühllos seyn soll, welches mir von andern widerfährt; er fordert auch nicht, daß ich keine Anstalten zur Behauptung meiner Gerechtsame, zur Rettung meines guten Namens oder zur Bewahrung

meines Eigenthums treffen soll; sondern das Gebot seines Evangeliums geht nur dahin, daß ich keinem Zorn und Groll in mir Raum gebe, oder denselben rachgierige Ausbrüche verstatte, daß ich selbst bey meiner gerechten Vertheidigung ein nachgiebiges und versöhnliches Herz blicken lasse oder mich gar, wenn die Kränkung nicht von großer Erheblichkeit ist, aller Vertheidigungsmittel und gerichtlichen Vorkehrungen dagegen gänzlich enthalte. Diesem sanften Sinne verheißet er Seligkeit, und je mehr ich ihn mir zu eigen machen werde, desto mehr werde ich auch finden, wie sie unausbleiblich mit demselben zusammenhänge. Schon die ruhige Heiterkeit des Gemüths bey Ertragung zugefügter Beleidigungen ist ein wahres Glück der Seele zu nennen, wenn im Gegentheil der Erbitterte und Rachsüchtige bey der Nachhängung seiner Leidenschaft sicherlich elend seyn muß. Auch das Wort Jesu: die Sanftmüthigen werden das Erdreich besitzen, sie werden über kurz oder lang ihre Feinde besiegen und in dem ungestörten Genusse ihres Eigenthums bleiben: wie oft bestätigt sich dasselbe in unleugbaren Erfahrungen? wie oft erhält der Christ durch Schonung und Nachgeben mehr als er durch ungestüme Verfechtung seiner Rechte erlangen würde? und wie manchen hat Proceßsucht und ein Geist des Haders von allen seinen Besitzungen vertrieben? Einmahl aber soll auch das himmlische Vaterland der ewig ruhige Wohnplatz der Sanftmüthigen seyn, wie denn in dasselbe nur liebreiche und menschenfreundliche Seelen hineingehören.

Selig ist, wer Sanftmuth übet,
seinem Feinde niemals flucht,
seine Fehler ihm vergiebet,
nie sich selbst zu rächen sucht,
ruhig seine Pflicht vollbringt,
und sein eigen Herz bezwingt.
Gott wird selbst sich sein annehmen,
daß sich seine Feinde schämen.

8. September.

Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden. Matth. 5, 6.

Unter der Gerechtigkeit versteht mein Heiland nichts anders als Tugend oder eine rechtschaffne Frömmigkeit und das aufrichtige Streben darnach beschreibt er als einen Hunger und Durst, um damit anzuzeigen, daß ein Mensch nach einer Gottwohlgefälligen Art zu denken und zu handeln, so begierig seyn müsse, als er nach der Stillung seiner leiblichen Bedürfnisse, wenn sie zumahl recht dringend geworden sind, begierig ist. Und je mehr ich an meinem Theile aus Erfahrung den Werth der christlichen Rechtschaffenheit kennen und fühlen lernen werde, desto mehr werde ichs auch einsehen, daß ich ohne sie schlechthin nicht zurechte kommen kan; desto stärker wird meine Sehnsucht seyn, immer besser und frömmer zu werden und desto inbrünstiger werde ich zu Gott beten:

Tugend ist der Seele Leben;
wie sollt ich denn auch nach ihr nicht streben?
Des größten Eifers ist sie werth.
Gott! Du kennest mein Verlangen;
Dir und dem Guten anzuhangen,
ist, was mein ganzes Herz begehrt,
Ach würde mir doch Kraft von Dir dazu verschafft!
O wie innig würd ich mich freun,
wär ich ganz rein!
wer heilig ist, muß selig seyn.

Ja selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit. Schon dies herzliche Verlangen, Gott wohlzugefallen, führt gleichsam auf der Stelle seine Befriedi-

gung bey sich. Wenn ich mirs so bewußt bin, daß nichts in der Welt mir mehr gelte, als die Gnade und der Beyfalls meines himmlischen Vaters und daß ich mit allen meinen Handlungen mich redlich bemühe, so zu seyn, wie Er mich haben wil: wie ruhig und zufrieden kan ich da leben, wie kan ich mein Herz vor Ihm stillen und mich in dem Besitze seiner Gunst und Freundschaft wahrhaft wohlbefinden! Doch nach der Verheissung Jesu wil Er es auch meinem innern Triebe der Gottseligkeit nicht an Nahrung und Sättigung fehlen lassen. Er wil Kraft und Beystand zu allem Guten verleihen; Er wil mir Gelegenheiten zur Tugendübung verschaffen und mir in der Heiligung weiter forthelfen. Jede dieser mächtigen Unterstützungen, jede neue mir merkliche Staffel der christlichen Vollkommenheit ist Befriedigung meiner besten Begierden und Wünsche. Die vollkommne Sättigung derselben aber steht mir erst in einer andern Welt bevor, wo meine Tugend lautrer und von den Flecken freyer seyn soll, die mir hier oft zu meiner Betrübnis an ihr sichtbar werden. Da soll ein ungehindertes Fortstreben nach dem Wohlgefallen Gottes statt finden, und die ewige Seligkeit soll in überschwänglicher Erfüllung frommer Geistestriebe bestehen.

Selig, die mit Ernst verlangen,
rechtgesinnt und fromm zu seyn,
die fest an dem Guten hangen
und sich ganz der Tugend weihn,
deren Herz nichts mehr begehrt,
als was Gottes Ruhm vermehrt.
Gott wird ihr Verlangen stillen
und den frommen Wunsch erfüllen.

9. September.

Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Matth. 5, 7.

O Jesus Christus! die Wahrheit dieses Deines Ausspruchs kan ich alle Tage unmittelbar an meinem Herzen fühlen und Preis sey Dir für die starken Erweckungen Deines Evangeliums zur Menschenliebe und Wohlthätigkeit; denn durch dieselben bin ich ja schon mehrmals so glücklich geworden, daß ich die Wonne geschmeckt und empfunden habe, die mit Segnen und Beglücken andrer auf der Stelle verbunden ist. Wenn ich hie und da einem Armen mein Brod brach, oder mich eines hülflosen, verwaiseten Kindes, eines ohne seine Schuld verunglückten Mannes durch Fürsprache und thätige Unterstützung annahm, wie wohl that das mir selbst, und wie ward ich für meine herzliche Theilnehmung am fremden Elende durch die süßeste Empfindung belohnt! Ja diese Seligkeit wuchs in dem Maaße, in welchem ich mir selbst das Zeugnis redlich angewandter Mühe oder Kosten zum Besten der Nothleidenden geben oder mir sagen konnte, daß mir ein Werk der Barmherzigkeit nach Wunsch gelungen sey. Nun dieß theure Andenken diene mir noch künftig zu einer stets wirksamen Anreizung, jenen Vorschmack von Seligkeit, den ein wohlwollendes Herz gewährt, in vollen Genuß nach allem meinem Vermögen zu verwandeln. Auch das Wort Deiner Verheissung: die Barmherzigen werden Barmherzigkeit erlangen, wird sich gewiß an mir in seiner Wahrheit rechtfertigen. Weit entfernt von aller Lohnsucht, die nur giebt, um mit Wucher wiederzunehmen, werde ich es ohne das mindeste Absehen auf Vergeltung

meiner Dienste und Hülfleistungen gewahr werden, daß auch andre bereit sind, Mitleiden mit mir zu haben und mir mit Rettung und That an die Hand zu gehen, wenn ich selbst einmahl in eine traurige Lage kommen sollte. Besonders aber darf ich versichert seyn, daß sich Gott meiner erbarmen und mir seine Hülfe nicht versagen werde, wenn ich seinem Bilde in wohlwollenden Gesinnungen und Handlungen ähnlich zu werden suche. Und Du, Jesus Christus! der Du der größte Menschenfreund bist, und alle Schritte Deines Wandels auf Erden mit Gutthaten bezeichnet hast, Du wirst einmahl an jenem Morgen der Ewigkeit vornehmlich darauf sehen, wie weit ich mich durch Werke der Liebe und Barmherzigkeit nach Deinem Muster gebildet, und so mein ächtes Christenthum, meine Anhängigkeit an Deiner Lehre bewiesen habe. Wohl mir alsdann in Ewigkeit, wenn es bey der allgemeinen Abrechnung, die Du im Namen Deines himmlischen Vaters vornehmen wirst, auch zu mir heissen wird: ich bin hungrig, durstig, nackt, krank und gefangen gewesen und du hast mich gespeiset, getränket, bedeckt, gepflegt und besucht. Denn was du einem meiner ärmsten Brüder auf Erden Gutes gethan hast, das sehe ich als mir selbst erwiesen an. Geh ein zur Freude deines Herrn und empfang den Gnadenlohn für deine Liebeswerke. Ja

selig, wer der Noth des Armen
niemahls fühllos sich entzieht,
ihm aus zärtlichem Erbarmen
wohlzuthun sich froh bemüht,
und wenn er um Hülfe weint,
ihm mit Hülf und Trost erscheint.
Dieser wird auch Hülf empfangen
und Barmherzigkeit erlangen.

10. September.

Selig sind die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen. Matth. 5 8.

Reines Herzens seyn, wie viel wil das sagen! Das begreift alles in sich, was Tugend, Frömmigkeit, Unschuld und Rechtschaffenheit heißt, die ganze Gottgefällige Verfassung des Gemüths und Lebens, so wie das Gegentheil davon, Sünden und Laster, wahre Flecken und Verunstaltungen der menschlichen Natur zu nennen sind. Besonders aber begreift es auch eine keusche Seele voll Zucht und Ordnung in sich, bey welcher keine fleischliche Lüste und Begierden sich regen oder doch nicht von ihr genährt und mit Wohlgefallen unterhalten werden. Ach! wenn ich mir diese Vorstellung von der Herzensgüte und Reinigkeit mache, die mein Heiland empfiehlt und als den Weg zum seligen Anschauen Gottes bezeichnet: da fällt mir ganz natürlich die demüthigende Frage ein: wer ist denn wohl ganz so? wer wil einen Reinen finden, bey denen, da keiner rein ist? ja ich fühle mich gedrungen, mich selbst mit so vielen Flecken und Untugenden dem allerheiligsten Gott zur Prüfung darzustellen und ihn demüthig anzurufen: Schaff in mir ein rein Herz! Doch etwas unmögliches kan gewis Jesus von mir damit nicht begehrt haben, und der hohe Preis, den er in seinem Ausspruche auf Herzensreinigkeit setzet, muß wirklich durch Gottes Gnade von mir errungen werden können. Es muß mit mir wenigstens so weit kommen können, daß die Liebe zum Guten in meiner Seele die Oberhand habe, daß meine Neigungen auf das, was Gott gefällt, vornehmlich gerichtet seyn, und ich einen herzlichen Abscheu am Bösen, und an muthwilligen Sünden empfinde. Was dann auch besonders die sinnlichen

Begierden betrifft, die so lange als ich hier in Verbindung mit meinem Körper stehe, nicht auszurotten sind, da muß es wenigstens mir so weit gelingen können, daß meine Vernunft die Herrschaft über dieselben habe, daß ich ihnen nicht freywillig nachhänge, und wenn sich etwa unreine Bilder und Vorstellungen meiner Seele bemächtigen wolten, daß ich ihnen bessere Gedanken und Empfindungen entgegensetze und so ihre Gewalt über mich entkräfte. Noch einmahl: So weit muß es mit mir allerdings kommen können, und Gott sey Dank, daß dazu ein glücklicher Anfang bey mir gemacht worden ist, und daß ich dann also auch schon einigermaßen Sinn und Gefühl für die Seligkeit habe, welche Jesus an ein reines Herz geknüpft hat. Ich darf doch itzt nicht mit zitternder Angst mehr den Blick meines Gottes, dem Untugend ein Greuel ist scheuen; ich kan mit Freudigkeit vor Ihn hintreten; das Gebet zu Ihm ist mir erfreulich, jede lebendige Erkenntnis seiner Vollkommenheiten ist mir eine Quelle wahrer Geistesvergnügungen, da ich sonst bey dem Bewußtseyn meiner Verschuldungen sein Angesicht flohe und mir jeden Gedanken an Ihn mit Fleis aus dem Sinne zu schlagen suchte. Was wirds erst aber einmahl in der Ewigkeit mit seinem seligen Anschauen, mit der aufgeklärtern Erkenntnis seines Wesens, mit der reinern Unsündlichkeit und dem Genusse seiner Gnadengemeinschaft auf sich haben?

Wie wird mir dann, o dann mir seyn,
wenn ich mich ganz des Herrn zu freun,
in ihm erwachen werde?
Von keiner Sünde mehr entweiht,
entladen von der Sterblichkeit,
nicht mehr der Mensch von Erde.
Freu dich Seele, stärke, tröste
dich Erlößte mit dem Leben,
das dir einst dein Gott wird geben.

11. September.

Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heissen. Matth. 5, 9.

Dieser hohen Ehre und des damit verbundenen ewigen Glücks kan ich auch gewürdigt und theilhaftig werden, wenn ich, so viel an mir ist, dem Frieden bey mir und andern nachjage; eben diese noch ruhige Morgenstunde sey dazu geheiligt, so wohl über meine Pflicht in diesem Stücke ernsthaft nachzudenken, als mich zur Uebung derselben durch Betrachtung der Vortheile, die damit zusammenhängen, aufzumuntern. So viel leuchtet mir zuvörderst alsobald ein, daß ich, um der Forderung Jesu Folge zu leisten, bey mir selbst dahin sehen muß, daß ich in Eintracht mit meinen Nebenmenschen lebe, und da der Veranlassungen zu Mishelligkeiten bey den unendlich verschiedenen Sinnesarten, Meynungen und Behauptungen täglich so mannichfaltige sind, daß ich entweder so viel als möglich den Gelegenheiten zum Streit ausweiche, oder wenn sich das nicht thun läßt, wenigstens nicht auf meinem Eigensinne oder Rechte hartnäckig bestehe, sondern, wofern das ohne Nachtheil der Wahrheit und des Gewissens angeht, lieber nachgebend und duldsam sey. O die meisten Uneinigkeiten und Zänkereyen in der Welt entstehen nach aller Erfahrung aus Eigensinn und Rechthaberey, und da ist leider oft eine wahre Kleinigkeit im Stande, die Gemüther gegen einander nach und nach so zu erbittern, daß an keine Wiedervereinigung so bald zu gedenken ist. Doch wenn ich den Ruhm eines Friedfertigen nach dem Sinne Jesu mit Grunde behaupten will, so liegt mir auch ob, daß ich ein Stifter der Ruhe und Einigkeit bey meinen entzweyten und in Feindschaft lebenden Brüder werde, und ihr Herz zu

gegenseitiger Liebe und Freundschaft neige. Denn auch das ist in der Erfahrung gegründet, daß Gemüther, die einmahl aufgebracht sind, ohne fremde Vermittelung sich schwerlich einander nähern und also des Zutritts eines friedliebenden Mannes bedürfen, der ihnen ihre wahre Lage, in welcher sie sich unglücklicherweise befinden, vorhalte, sie gleichsam zu einander rücke, allen Verdacht der Bosheit entferne, eine Hand in die andre lege und so das unschätzbare Gut der Ruhe wiederherstelle. O Gott! der bloße Gedanke daran entzückt schon, wie sollte es nicht erst ein wirklich gelungenes Aussöhnungsgeschäft bey mir oder bey andern thun? Die Seligsprechung Jesu bestätigt sich an meiner unmittelbaren Empfindung. Wie wohl ist mir bey Friede und Einigkeit mit meinen Nebenmenschen und wie wohl ist mir beym Anblicke der Eintracht in ganzen Familien zu Muthe! Auch soll ich nach der Verheissung Jesu bey einem solchen Sinne ein Kind Gottes seyn und heißen, denn ich bilde mich ja damit nach dem Muster meines himmlischen Vaters, der ein Gott des Friedens ist; ich kan mit freudigem Herzen zu ihm beten, was mir bey Groll und Feindschaft und bey den kochenden Leidenschaften der Rachgier und Unversöhnlichkeit nie möglich ist; endlich habe ich auch die gewisse Aussicht in die ewigen Wohnungen der Ruhe, wo keine Kränkungen mehr Statt finden, sondern wo lauter Liebe und Verträgsamkeit herrschen soll.

Selig, wer im Frieden lebet,
wer die Ruh und Einigkeit
zu erhalten sich bestrebet,
und wenn Feindschaft, Haß und Streit
seiner Brüder Glück zerstört,
sie die Pflicht der Eintracht lehrt.
Die des Friedens sich befleißen,
werden Gottes Kinder heißen.

12. September.

Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure gute Werke sehen und den Vater im Himmel preisen. Matth. 5, 16.

Ausser den Seligsprechungen meines Heilandes, über welche ich bisher einige Morgen hinter einander zu meiner Erbauung heilsame Betrachtungen angestellt habe, enthält die Bergpredigt desselben noch so manchen andern herrlichen Ausspruch, den ich auf mich ziehen, und von dessen Anwendung ich einen wahren Nutzen für meine Andacht in solchen Frühstunden als die gegenwärtige ist, haben kann. Eben der, welcher mir heute zuerst ins Gesicht fiel: Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure gute Werke sehen und den Vater im Himmel preisen, geht mich ja auch unmittelbar an, und er muß einen desto stärkern Eindruck auf mein Gemüth machen, je rührender die Veranlassung dazu beym Anbruche eines neuen Tages ist. Jesus nannte kurz vorher seine Jünger Lichter der Welt, und er gab ihnen damit zu verstehen, daß sie dem menschlichen Geschlechte durch die Ausbreitung seines Evangeliums eben das seyn sollten, was die wohlthätige Sonne dem Erdboden zur Belebung, Erwärmung und Erleuchtung desselben und seiner Bewohner ist. In dieser Verbindung ermahnt er sie, das Licht ihres Unterrichts und guten Beyspiels hell scheinen zu lassen, damit ihre Brüder für die Wahrheit und Tugend gewonnen und zur Verherrlichung Gottes angeleitet würden. Sollte das nun nicht auch noch, obgleich in einem geringern Maaße bey mir statt finden? Sollte ich nicht auch an meinem Theile in dem kleinern Wirkungskeise, den mir Gott angewiesen hat, etwas dazu beytragen können, daß die Erkenntniß der Wahrheit zur Gottseligkeit durch mich bey andern immer

klärer

klärer und lebendiger werde, und daß besonders durch mein frommes Beyspiel andre bewogen werden, rechtschaffen gesinnt zu seyn und zu handeln? Ich stehe doch mit so manchem in einem nähern Verhältnisse; wenigstens habe ich täglich die lieben Meinigen um mich, und meine Denkungsart so wie mein Betragen, hat sicherlich einen Einfluß auf sie, auf ihr Gemüth und Leben. Wenn ich mir nun da angelegen seyn lasse, nach Vermögen Gutes zu stiften, wenn ich für unsre gemeinschaftliche Aufklärung der Religionsbegriffe durch nützliche Unterhaltungen, durch Lesung guter Bücher, oder durch eignes Nachdenken gewissenhaft Sorge trage, und wenn ich mirs besonders, was das thätige Christenthum als die eigentliche Hauptsache betrifft, redlich angelegen seyn lasse, mich selbst und meine Angehörigen zur Uebung desselben zu ermuntern, und meinen guten Lehren und Ermahnungen durch mein eignes Beyspiel und Muster den rechten Nachdruck zu geben, da befolge ich noch immer das Wort meines Jesu: Laß dein Licht leuchten vor den Leuten, und wenns auf solche Weise auch nur innerhalb meines Hauses, und nicht viel weiter als über den Creis meiner lieben Familie hinaus scheinen sollte. Ja ich wils redlich befolgen dieß Wort; ich wil mirs zu einer hohen Ehre anrechnen, daß ich himmlischer Vater! ein Werkzeug Deiner Hand zur Erleuchtung und Besserung meiner Mitbrüder seyn soll, und wie glücklich wil ich mich schätzen, wenn mirs durch Deine Gnade gelingt, Dein Reich auf Erden zu erweitern, und Deine liebenswürdige Vollkommenheiten zu erklären.

Durch Wahrheit dämpfe jeden Wahn,
erleucht uns selber unsre Bahn,
das Laster treib aus unsrer Brust
und tödt in uns die böse Lust.

13. September.

Sammelt euch Schätze im Himmel, da sie weder Motten noch Rost fressen, und da die Diebe nicht nachgraben, Matth. 6, 20.

Verleih mir himmlischer Vater! diese wahre Lebensweisheit, und laß sie meinen Sinn und Wandel auch an dem heutigen Tage regieren. Du wilst zwar auch, daß ich für diese Erde besorgt seyn, daß ich mir nicht nur meine Nothdurft erwerben, sondern allenfalls von den Gütern Deiner Segenshand etwas zurücklegen und sparen soll; aber Du verlangst auch, daß ich mein Herz nicht daran hänge, nicht einen größern Werth auf irrdischen Reichthum lege, als er es verdient, und daß ich besonders auf Sammlung wichtiger und ewig bleibender Schätze meines unsterblichen Geistes bedacht sey. Diese leztern empfiehlt mir Dein Sohn so nachdrücklich von der Seite ihrer Dauerhaftigkeit, daß mir in diesem Augenblicke alle Haabe der Welt sehr klein und geringschätzig vorkommen, und es mich eine wahre Thorheit zu seyn dünkt, auf nichts anders als sie all mein Dichten und Bestreben verwenden zu wollen. Ewiger Gott! was ists denn mit allen noch so gehäuften Erdengütern? Schon an sich sind sie ihrer Natur nach dem Unbestande unterworfen; der Allerreichste ist niemals ganz davor sicher, daß er um seine gesammelten oder ererbten Schätze wiederum komme. Eine Feuersbrunst kan alles das Seinige, worauf er so viel Bemühungen, vielleicht so manche Nachtwachen verwandt hat, in kurzer Zeit ohne Rettung verzehren, oder diebische Hände können ihn darum bey aller sorgfältigen Verwahrung auf Einmahl bringen; und wenn auch gerade dergleichen unvorhergesehene

hene Zufälle sich nicht eräugneten, so behält doch gewiß das Wort seine ungezweifelte Richtigkeit: ob einer reich ist, und die Herrlichkeit seines Hauses groß wird; im Sterben kann er nichts mitnehmen, und seine Herrlichkeit kan ihm nicht nachfahren.

Hergegen wenn ich Deine Gnade und Freundschaft o himmlischer Vater besitze, und mich Deines unschätzbaren Beyfalls an meinen Gesinnungen und Thaten erfreuen darf, wenn ich mich des unablässigen Strebens, Dir wohlzugefallen, bewußt bin, wenn mir mein Gewissen sagt: ich suche meinen unsterblichen Geist mit lebendigen Erkenntnissen Deiner Wahrheit zur Gottseligkeit zu bereichern, und so die ächten Schätze der Weisheit, die in Dir und Deinem Sohne verborgen liegen, zu sammeln; wenn es mir das Zeugniß giebt: ich lebe auch so, wie es jene heilsamen Kenntnisse mit sich bringen, ich übe mich in frommen und guten Thaten, die Deine Ehre und das Glück meiner Brüder in der Welt zur Absicht haben, und ich suche auf solche Weise einen guten Grund aufs Künftige zu legen, um zu ergreifen das ewige Leben: das sind Güter, die mir keine Zeit, kein Zufall und kein Tod rauben kann, deren Besitz mich schon hier so beseligt, und die dereinst alle Wünsche und Begierden meiner Seele droben in Deinem Himmel überschwänglich ausfüllen sollen. Darnach laß mich also unter Deinem gnädigen Beystande heute und alle Tage meines Lebens mit allem Eifer streben.

Ein weises frommes Herz, das sey mein Schatz auf Erden;
sonst alles, nur nicht dieß kan mir entrissen werden;
es bleibt im Tod auch mein, und folgt mir aus der Zeit,
zum seligsten Gewinn bis in die Ewigkeit.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1766789234/phys_0162
DFG

14. September.

Das Auge ist des Leibes Licht. Matth 6, 22.

Dieser Ausspruch meines Heilandes führt mich vor allen Dingen mit meinen Gedanken auf das unschätzbare Glück, dessen mich der himmlische Vater an jedem Morgen aufs neue genießen läßt, auf das Glück eines freyen Gebrauchs meines Gesichts und meiner Augen. Gott! wie traurig wäre die Welt für mich, wenn ich in Blindheit da sitzen oder herumtappen müßte! Da wäre an keine Freude des Lebens, und an alle die entzückenden Vergnügungen nicht zu gedenken, die mir der Anblick Deiner herrlichen Schöpfung, wenn sie vom Stral der Morgensonne beleuchtet wird, gewähren muß. O habe Dank, Vater des Lichts und der Klarheit, daß ich auch heute meine Augen wiederum öfnen und den schönen Schauplatz der Wunder Deiner Macht und Güte anbetend beobachten kan. Laß Dir mein freudiges Hinaufsehen zu Dir und Deinem Himmel als das beste Opfer meines Preises wohlgefallen; laß Dir aber auch das demüthige Gebet um die Erhaltung eines so schätzbaren Lebensguts, als dieses ist, wohlgefallen, und erhöre meine Bitte darum bis an mein Ende. Doch noch von einer andern Seite betrachtet, kan jener Ausspruch Jesu für meine Morgenandacht sehr nützlich seyn. Der Heiland bedient sich nemlich dieses Gleichnisses, um anzudeuten, daß es mit der menschlichen Seele und deren Neigungen eben die Bewandniß habe, die es mit den leiblichen Augen hat. So wie diese auf den ganzen Körper entweder von vortheilhaftem oder nachtheiligem Einfluße sind, so kan auch der ganze Mensch wohl oder übel daran seyn, je nachdem seine Seele gesund oder

krank

krank ist, je nachdem die Vorstellungen und Begierden derselben gut oder schlecht sind. Wenn dein Auge, sezt Jesus zur nähern Anwendung hinzu, einfältig oder unverdorben ist, so wird auch dein ganzer Leib licht seyn, du wirst alles von der rechten Seite ansehen, und nicht fürchten dürfen, irgendwo anzustoßen. Wenn aber dein Auge ein Schalk ist, wenn es mit schlimmen Zufällen behaftet ist, oder gar seine Sehkraft verlohren hat, so wird dein ganzer Leib finster seyn, du wirst dich nie in deinem Gange zurecht finden, sondern irre gehen und Gefahren ausgesetzt seyn. Gerade so verhält sichs auch mit meinem Seelenzustande nach der Deutung Jesu. Wenn unglücklicherweise Vorurtheile meinen Verstand eingenommen haben, oder wenn Leidenschaften in meinem Gemüthe die Oberhand behaupten, da bekommt mein Sinn und Wandel eine ganz schiefe, Gott misfällige Richtung, ich bin nicht so wie ich seyn soll, und kan daher auch nicht ruhig und glücklich seyn. Wenn es aber durch Gottes Gnade mit mir so weit gekommen ist, daß ich mit einem durch die Religion Jesu erleuchteten Verstande jedes Ding ansehe, und auf seinen wahren Werth setze, daß ich meine Absichten, Wünsche und Bemühungen auf das gerichtet seyn lasse, was vor Gott und dem Gewissen recht ist: dann bin ich ohne alle Gefahr des Irrthums; ich gehe den geraden Weg der Rechtschaffenheit, der mich untrüglich zu meinem Glücke hinführt. Hilf mir dazu o mein Gott!

Weisheit ists, wenn unsre Seelen
sich Herr! deines Wortes Licht
nur allein zum Leitstern wählen,
und mit fester Zuversicht
diesem Licht sich anvertraun;
Denn die folgsam darauf schaun,
ihre Hoffnung darauf gründen,
werden Heil und Leben finden.

15. September.

Ist nicht das Leben mehr denn die Speise? Matth. 6, 25.

So darf ich mich nur selbst an dem heutigen Tage, und zwar bald in den ersten Stunden desselben fragen, um vor allen Herznagenden Sorgen fürs Zeitliche, für mein Auskommen und den Unterhalt der Meinigen bewahrt zu bleiben. Ist nicht mein und ihr Leben mehr, denn die Speise, die wir zu unsrer Leibesnothdurft gebrauchen? Hats nicht unendlich mehr mit der Verlängerung desselben, als mit der Darreichung unsrer Nahrungsmittel auf sich, und gilt also nicht der Schluß ganz ohne Zweifel: der Gott, der uns das wichtigere Geschenk seiner Gnade verleiht, der uns unsere Tage auf Erden fristet, der wird uns auch das minder erhebliche, das wir brauchen, nicht abschlagen; er wird uns auch alles schenken, was wir zum Genuß und zum Frohwerden unsers Lebens nöthig haben; wenigstens können wir darauf mit Zuversicht rechnen, daß Er uns so etwas unentbehrliches, als Speise, Trank, und Kleidung ist, aus der Fülle seiner Erbarmung nicht verweigern werde, wenn Er es auch übrigens in seiner Weisheit nicht für gut finden sollte, uns von den Annehmlichkeiten dieses Lebens ein grösseres Maas zu Theil werden zu lassen. Doch jene Frage, so viel beruhigendes sie auch schon an sich, wenn ich sie recht überlege, für mich enthält, wird gewissermassen noch von stärkern Eindrücken auf mein Herz begleitet seyn, wenn ich sie unmittelbar in ein Gebet und Gespräch mit meinem himmlischen Vater verwandle. Ja o Gott! frühe wolleſt Du meine Stimme hören, frühe wil ich mich zu Dir schicken. Heute hast Du Dich wiederum als Vater

des Lebens an mir und meinen lieben Angehörigen verherrlicht. Deine Güte ists, daß wir noch nicht gar aus sind, und sie ist mit diesem Morgen über uns neu geworden. O wir danken Dir dafür mit gerührter Seele, und erkennen es als eine lautre Probe Deiner Barmherzigkeit, daß Du unsern Odem bis auf diesen Augenblick bewahret hast. Aber was für eine unnatürliche Empfindung müßte unserm eigenen Geständnisse nach jene Regung des Danks in uns seyn, wenn wir nicht auch zugleich voll guten Muths, voll freudiger Erwartung Deiner ernährenden Fürsorge an diesem und allen künftigen Tagen unsers Lebens wären? Rotte selbst Allgütiger! dergleichen Widersprüche im Glauben an Dich und Deine Regierung in uns aus; vertilge alles Mistrauen und jeden Zweifel an Deiner Fürsehung aus unsern Herzen, und laß das Wort Deines Sohnes eine große Wirkung auf uns thun: Ist nicht das Leben mehr denn die Speise? Jenes empfangen wir nun schon so viele Jahre hindurch an jedem Morgen aus Deinen Händen, und mit ihm alles was zu unserm Fortkommen gehört; und wir sollten ängstlich fragen und uns kümmern, was wir heute essen oder trinken werden? wir sollten dem niederschlagenden Gedanken Raum geben, daß es wohl uns einmahl an den nothwendigen Bedürfnissen unsers irdischen Aufenthalts gebrechen könne?

Mein Höchster wir verehren Dich
in allen Deinen Wegen,
und trauen unveränderlich
auf Deinen milden Segen.
Auch unser Brod, wirst Du uns Gott!
von Zeit zu Zeit gewähren,
wenn wir Dich kindlich ehren.

16. September.

Es ist genug, daß ein jeglicher Tag seine eigene Plage habe. Matth. 6, 34.

Auch heute wil ich mich wiederum zum Vertrauen auf Dich o himmlischer Vater! ermuntern. Meinem Herzen wird allemahl so wohl, wenn es sich in dem Glauben an Deine Regierung beruhigen kan, und am Ende ist ja die ganze Verehrung, die ich Dir zu erweisen habe, nichts anders, als ein kindlicher und zuversichtlicher Sinn, bey welchem ich von allen Deinen Verfügungen und Forderungen ein für allemal versichert bin, Du meynest es gut mit mir, und suchest mein zeitliches und ewiges Glück zu befördern. O gieb doch, daß ich auch von den Ueberlegungen, die ich jezt auf einige Augenblicke darüber anstellen werde, den Nutzen habe, in jener seligen Gemüthsfassung immermehr bestärkt zu werden, Dein Sohn Jesus Christus sagt: ein jeglicher Tag habe seine eigene Plage. O wie würde Deine allerhöchste Güte, die überall Spuren von Segnungen auch in meinem Leben gezeichnet hat, in meiner Vorstellung verdunkelt werden, wenn ich das so durchgehends von allen Tagen, die ich noch bisher gesehen habe, verstehen wollte. Ist mir nicht mehr Gutes als Schlimmes in der Welt begegnet? Muß ichs nicht zum Preise Deines Namens bekennen, daß ich mehr Ursachen zur Freude als zum Kummer und zur Traurigkeit gehabt habe, und daß mirs noch bis diese Stunde so geht, wie ich mirs selbst zu meinem Vergnügen nur immer wünschen kan? Nein nur von täglichen Bedürfnissen und ganz billigen Sorgen für mein Fortkommen redet wohl Jesus; denn diese stellen sich mit jedem Morgen ein. Wenn es gleich nicht

zu leugnen ist, daß einer vor dem andern mehr Uebel des Lebens erfährt, und wenn ich gleich selbst schon manchmahl trübe Stunden und Tage gezählt habe, so muß ich doch auch in Ansehung derselben es erkennen, daß Du Allgütiger nicht mit Wohlgefallen uns Menschen plagest oder betrübest, und daß Du die liebreichsten Absichten bey Verhängung unangenehmer Schicksale und Begebenheiten habest. Das alles soll mir dazu dienen, mit heiterm Gemüthe zu Dir aufzublicken, und lauter Gutes von Deiner Segenshand zu erwarten. Ich wil nicht so thöricht und ein solcher Feind meiner Glückseligkeit seyn, daß ich mich selbst durch Sorgen und Kümmernisse quälte, oder zum voraus wegen der Zukunft plagte, und die unangenehmen Stunden, welche Du mir zu meiner Prüfung senden wirst, gleichsam früher als sie nach Deiner Veranstaltung kommen, herbeyrufte, und mein Leben muthwillig verbitterte. Das verträgt sich auf keine Weise mit meinem Glauben an Dich, an Deine allerhöchste Weisheit, die alle meine Schicksale aufs beste ordnet, und an Deine Vatergüte, die mein wahres Glück bey allen erfreulichen und niederschlagenden Veränderungen zur Absicht hat. Ich wil mich mit den erlaubten und von Dir selbst gutgeheissenen Sorgen für mein tägliches Brod begnügen; ich wil redlich arbeiten und bey meinen Berufsgeschäften mit einem vertrauensvollen Auge auf Deine segnende und helfende Hand hinblicken.

Gieb mir auch heute, was mir nützet;
vor allem gieb ein ruhigs Herz,
das sich auf Deine Vorsicht stützet,
und Dir vertraut auch in dem größten Schmerz.
Du weißt was mir zum wahren Wohl gebricht,
und Du versäumst gewiß mein Bestes nicht.

17. September.

Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden. Matth. 7, 7.

Noch ehe heute wiederum die eigentlichen Geschäfte meines Berufs anfangen, wil ich mir nach Anleitung der Worte Jesu das Gebet zu Gott und den Fleis in meiner Arbeit recht empfohlen seyn lassen, und zwar müssen beyde in der genausten Verbindung mit einander stehen, wenn ich mir den Segen des Allerhöchsten zu meinem Fortkommen in der Welt mit Grunde der Wahrheit versprechen wil. Unterlasse ich das Beten, so versäume ich eine der natürlichsten, billigsten und heilsamsten Pflichten; es ist da, als ob ich entweder gar nicht wissen wollte, daß Gott der Urheber aller guten und also auch der zeitlichen Gaben sey, oder als ob ich kein wahres Verlangen nach der Mittheilung seiner Gnadengeschenke besäße. Ich beraube mich auch muthwillig, wenn ich zum Beten träge und verdrossen bin, aller der reinen Freuden, welche mit der Andacht und Erhebung des Gemüths zu Gott unmittelbar vergesellschaftet sind, der Freuden, die Assaph schmeckte, wenn er sich in der nahen Gegenwart Gottes befand, und Auge und Herz zu Ihm erhöhte. Selbst meine Arbeiten und Geschäfte, wenn ich ihnen auch noch so geflissentlich nachgehe, müssen darunter leiden und schlechter von statten gehen, wenn ich mich nicht von Zeit zu Zeit des Beystandes Gottes dabey erinnere oder Ihn darum ernstlich anrufe. So manche Sorge muß sich da meines Herzens bemeistern; so mancher mislungene Versuch muß mich niederschlagen, ohne daß ich ausser mir den geringsten Trost und Beruhigungsgrund dabey hätte. Auf der andern Seite wieder-

um, wenn ich über meinen Gebetsübungen den Fleis und die Anstrengung meiner Seelen- und Leibeskräfte scheuen wollte, würde ich ebenfalls unrecht handeln; ich würde die Ordnung stören, die mein allweiser Vater gemacht hat, und vermöge welcher Er so liebreich darauf bedacht ist mich eben durch das Gefühl meiner Thätigkeit, durch den beständigen Trieb, etwas vorzuhaben, gleichsam auf der Stelle zu belohnen. Ich würde Ihn da auch versuchen und auf die Probe stellen, ob Er mich wunderthätig ernähren, und sich mein faules Vertrauen eben so als den frommen Fleis seiner rechtschaffenen Knechte gefallen lassen wolle? und das könnte doch nicht ohne offenbare Versündigung an Ihm abgehen. Nun diese Gedanken mögen sich auch heute an meinem Verstande und Herzen wirksam beweisen; ich wil mirs vorsetzen, alles, was mir in meinem Stande zu thun obliegt, mit Gott anzufangen, und das Andenken an Ihn soll auch während meiner Geschäfte mir fleißig im Gemüthe schweben. Denn das geht doch gewiß immer an, wenn ich auch nicht allezeit ganz ausdrücklich meine Begierden zu Ihm richten, oder mich mündlich mit Ihm unterhalten kan. Dann aber solls auch wahre Angelegenheit für mich seyn, allen Fleis und alle Treue in der Ausrichtung meiner Amtsgeschäfte zu beweisen, und darin meinen himmlischen Vater thätig zu ehren, wie ich Ihn mit Anrufung seines Namens itzt preise.

Mit Beten geh ich an mein Werk.
Gieb Du dem Leibe Kraft und Stärk.
Mit Dir fang ich die Arbeit an,
durch den ich sie vollenden kann.

18. September.

An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Matth. 7, 16.

Dieser Ausspruch Jesu kan mir zu einer sehr nützlichen Herbstbetrachtung, wie ich sie gerade für die itzige Zeit brauche, Gelegenheit geben. Nunmehr ists wieder mit Gottes Hülfe so weit im Jahre gekommen, daß man mit Einsammlung der lezten Früchte, die die Erde trägt, sich zu beschäftigen anfängt. Der Reichthum der Felder und Aecker liegt schon längst in den Vorrathshäusern und wird bereits zum Theil zu unserm Genusse verwendet; nur was noch in Gärten und Weinbergen zu sammeln übrig ist, steht da und wartet auf die erndtende Hand des Besitzers, und da wird sichs also im eigentlichen Verstande zeigen, was Jesus sagt: an den Früchten erkennet man den Baum und Weinstock. Man schließt auf die Güte und den Werth derselben aus der Beschaffenheit, dem Wohlgeschmacke und der zahlreichen Menge des Obsts und der Trauben. Ja man ergreift schon zum voraus aufs künftige Jahr für die fernere Verpflegung oder Ausrottung der Stämme seine Maßregeln, je nachdem der Ertrag der Früchte gut oder schlecht ausgefallen ist. Mit diesem Gleichnisse, wozu den Heiland wahrscheinlich der Anblick einer Weinlese oder sonst eines herbstlichen Auftritts veranlaßte, hat er zwar zunächst die Absicht, seinen Schülern gewisse Personen kenntlich zu machen, vor denen sie sich in Acht zu nehmen hätten; falsche Lehrer nämlich die zu ihrer Zeit aufstehen und verderbliche Irrthümer auszubreiten suchen würden; das allerbeste Kennzeichen, welches er ihnen zu dem Ende bey der Prüfung solcher Leute

empfiehlt, sind ihre Thaten als die Folgen ihrer innern Gesinnungen; darauf dürften sie nur einen aufmerksamen Blick werfen, so könnten sie sich über die Person und den Character derselben eben so wenig als über die innre Beschaffenheit eines Baums irren, von welchem ihnen gute oder schlechte Früchte zu Gesichte kämen. Ich meines Theils mag nun aber wohl allerdings das geradezu auf mich selbst deuten. Ist mirs ernstlich darum zu thun, daß ich erfahre, wie es mit meinem Christenthume, mit meinen Gesinnungen und Neigungen steht, so habe ich nur den Rath Jesu zu befolgen und auf meinen Lebenswandel zu merken. Sind die Handlungen, die ich vornehme, gut und rechtschaffen, so ist auch gewiß mein Herz eben so geartet. Denn ein guter Baum kan nicht arge Früchte bringen. Uebrigens kan ich dabey ganz unbesorgt seyn, ob ich mich auch in meinem Urtheil über die Güte meiner Handlungen irren werde? Gottes Gesetz, das so klar und bestimmt ist, giebt mir den besten Prüfstein in die Hand, nach welchem ich meinen Wandel und jede einzelne meiner Thaten untersuchen kan, und in mir habe ich einen stets nahen Richter, dessen Stimme eben so wie die Stimme Gottes und der Wahrheit urtheilt, und an dessen Aussprüche ich mich ohne Gefahr der Täuschung halten mag. Mein Gebet zu Gott sey nur:

Gieb daß mein Glaube thätig sey
und Tugendfrüchte bringe,
daß ich vom Sündendienste frey
mit Eifer darnach ringe,
im Guten zuzunehmen.

19. September.

Es werden nicht alle, die zu mir Herr Herr sagen, ins Himmelreich kommen, sondern die den Willen des Vaters thun. Matth. 7, 21.

Hier habe ich aus dem Munde Jesu die deutlichste Erklärung darüber, was zum ächten Christenthume und weiterhin zum Antheile an den Seligkeiten desselben in dieser und jener Welt erfordert werde. Die Sache ist so wichtig, daß ich diese Morgenstunde wohl nicht besser anwenden kan, als wenn ich mein ernsthaftes Nachdenken darauf richte und damit zugleich meine bisher angestellten Betrachtungen über einige Hauptstellen der Bergpredigt meines Heilandes beschließe. Nicht alle, behauptet Jesus, die zu ihm Herr Herr sagen, die sich zu seiner Gemeine bekennen und auch äußerlich alle Hochachtung vor Ihm blicken lassen, werden ins Himmelreich kommen, werden wahre Glieder seiner Kirche und dereinst Erben seines ewigen Reichs seyn. Ich schließe daraus für mich zuvörderst, daß also auch allerdings ein äußerliches Bekenntnis seines Namens und Evangeliums zum Christenthume gehöre, und erkenne meine eigne Verbindlichkeit, es ohne Scheu vor den Leuten sehen zu lassen, wie nahe mich Jesus angehe, und wie ich eine wahre Ehre darein setze, mit ihm in näherer Verbindung zu stehen. Nur wird damit bey weiten noch nicht meine ganze Pflicht und die Bedingung erfüllt, unter welcher ich ein wahrer Angehörige Jesu und ein Genoß seines Reichs hier und droben seyn soll; sondern dazu verlangt er schlechterdings das Thun des Willens seines himmlischen Vaters, ein heiliges Gott wohlgefälliges Leben, einen redlichen Gehorsam gegen die Gebote

des Evangeliums. Ja er verlangt das leztere so bestimmt, daß hier nicht die mindeste Ausflucht Statt finden kan, und daß ich nicht ohne offenbare Verdrehung seiner Worte etwas anders, es mag Namen haben, wie es wolle, als ein Erfordernis zum Seligwerden unterschieben und an die Stelle eines rechtschaffnen Christenwandels setzen kan. Nur die den Willen thun seines himmlischen Vaters, die sich mit Aufrichtigkeit bestreben, das was sie als Gut und Gottgefällig erkennen, in Ausübung zu bringen, die sich in ihren Gesinnungen und Handlungen nach den Vorschriften ihres besten Vaters richten, werden ins Himmelreich kommen, werden des Namens und Titels der Christen würdig seyn, und schon hier die Vortheile davon in einem guten Gewissen, in dem Besitze des Beyfalls Gottes und Jesu, in den schönen Früchten ihrer Thaten, und dereinst den ewigen Gewin davon in unaussprechlicher Freude und Seligkeit genießen. O wie könnte ich itzt noch mich überreden wollen, daß der bloße Glaube an Jesum, wenn er nicht Werke hat, mir etwas helfe, oder in dem Wahne stehen, daß ich mit einem mündlichen Bekenntnisse des Christenthums, mit körperlicher Verrichtung gewisser Religionsgebräuche schon allein durchkommen, oder einst in dem Gerichte Gottes bestehen werde? Nein, ich wil mich an das Wort meines Heilandes geradezu halten:

Die kommen nicht ins Himmelreich,
die Herr zu Jesu sagen,
und nicht mit rechtem Ernst zugleich
der Heiligung nachjagen.
Nur die, die Deinen Willen thun,
läßt Du als Deine Kinder,
o Gott, in ewgen Frieden ruhn,
wenn heuchlerische Sünder
von Dir verstoßen werden.

20. September.

Hanget dem Guten an. Röm. 12, 9.

Diese Lebensregel wil ich mir in aller Frühe empfohlen seyn lassen, und Du, o Gott! wolleſt Gnade geben, daß ich sie redlich befolge. Ich wil meine Gedanken und Vorstellungen fleißig auf das, was Dir wohlgefällt, richten; was meinem Verstande als gut und Deines Beyfalls würdig erscheint, soll auch alle Neigungen und Begierden meines Herzens an sich ziehen und lenken, und dann mag mein ganzes Leben mit allen Handlungen Zeuge von der Wahl seyn, die ich nach meiner besten Einsicht und Ueberlegung getroffen habe. Irren kan ich mich wohl nicht über das, was wahrhaft gut ist; denn Du hast mirs ja in Deinem geoffenbarten Worte deutlich genug gesagt und angezeigt. Mit jeder Regung meines Gewissens giebst Du mirs zu erkennen und zu fühlen, was recht und billig sey; auch kan ich ein für allemahl davon überzeugt seyn, daß Du nichts anders wolleſt und befehleſt, als was zu meinem zeitlichen und ewigen Besten dienet; ich kans aus eignen Erfahrungen abnehmen, daß gut seyn und nützlich seyn, unzertrennlich zusammen gehöre. Also kommt es nur bey mir darauf an, daß ich oft und anhaltend mein Gemüth damit beschäftige und prüfe, welches da sey Dein guter, wohlgefälliger und vollkommner Wille. Hauptsächlich aber kommt es darauf an, daß ich dasjenige, was mir als Pflicht und Gewissensverbindlichkeit einleuchtet, nicht nur von Herzen wünsche, sondern auch so viel in meinem Vermögen steht und bey allen Gelegenheiten, die sich mir darbieten, in Ausübung bringe; und

ist

ist es dann mit mir zu einer solchen seligen Verfassung und Richtung meines Gemüths einmahl gekommen, so muß meine größte Sorge diese seyn, mit aller Festigkeit und unwandelbaren Entschließung darin zu beharren; ich muß mich durch nichts, durch keine Versuchungen, durch keine reizende Blendwerke der Welt, durch keine böse Grundsätze und Beyspiele andrer, von dem Guten, dem ich einmahl anhänge, wieder abwendig machen lassen. Das alles, himmlischer Vater! steht aber freylich nicht in meinen Kräften allein, sondern Du mußt mich durch die Erweckungen Deines guten Geistes dazu unterstützen. Du mußt mir selbst die Augen des Verständnisses öffnen, daß ich einsehe, was Dir gefällt und zu meinem Frieden dient; Du mußt Wollen und Vollbringen des Guten in mir wirken, und das Werk der Heiligung, das Du in mir angefangen hast, mußt Du auch vollenden, bis ich zu einer solchen Festigkeit des Gemüths gelangt bin, daß ich vor allem Rückfall und vor den Gefahren, die meinem Glauben und meiner Gottseligkeit drohen, sicher sey. Und Du wirsts auch thun, so wahr Du das Gute liebest. Ich traue Deiner Gnade, daß Du mich auch heute darin fördern werdest; und so kan ich übrigens in Ansehung meiner irdischen Begegnisse ganz ruhig seyn, und Dir die Anordnung derselben getrost überlassen.

Gieb mir, o Du, der gerne giebt,
ein Herz nur, das das Gute liebt.
Mach andre gros, o Gott! ich sey
vergnügt und meiner Pflicht getreu,
ein Mensch, der Dir gefällig ist,
ein wahrer Weiser und ein Christ.

21. September.

Laß meine Seele leben, daß sie Dich lobe. Ps. 119, 175.

Himmlischer Vater! Dank und Preis sey Dir für das kostbare Geschenk des Lebens, welches Du mir an diesem Morgen aufs neue verliehen hast; es ist die Grundlage aller übrigen unzähligen Wohlthaten Deiner Segenshand; mit ihm widerfährt mir unübersehlich viel Gutes schon hienieden und mit ihm werde ich immermehr zu den reichen Schätzen Deines Hauses in einer andern Welt vorbereitet. O nimm die Regungen meines erkenntlichen und gerührten Herzens in Gnaden an und laß Dir das Morgenopfer, das ich Dir Du Geber und Erhalter meines Lebens darbringe, wohlgefallen.

Du warst auch diese Nacht um mich;
was wär ich, hättest Du Dich nicht
so hülfreich mir bewiesen.
Zu meinem Leben setzest Du
itzt einen neuen Tag hinzu.
Sey hoch dafür gepriesen.

Eine natürlichere und billigere Aeußerung meiner Empfindung kans doch wohl nicht geben, als die, daß ich Dich lobe, daß ich Deine allerhöchste Vollkommenheiten, die Du an mir sichtbar werden lässest, rühme. So schwach auch immer die Gefühle meines Danks seyn mögen, und so wenig mit meinen Lobgesängen in alle Ewigkeit an eine Wiedervergeltung Deiner freyen Gnade zu gedenken ist,

so

so könnte ich mich doch nicht ohne das größte Unrecht von der Welt in diesem Stücke von meiner Pflicht und Schuldigkeit lossagen. O verhüte selbst alle Kälte und Lauigkeit der Andacht bey mir, und laß mich alle Tage meines Lebens, laß mich jedesmahl, so oft ich aufstehe, daran am ersten und angelegentlichsten denken, wie ich Deinen Ruhm Du Allgütiger! verkündige. Ist es Deinem allweisen Rathe und Willen gemäs, so erhöre auch in Gnaden meine Bitte um die fernere Fortdauer meines Lebens auf Erden. Je länger ich hie bin, desto mehr lerne ichs einsehen und schätzen, was es mit diesem großen Gute auf sich habe und wie es besonders mit jener Ewigkeit in einem wichtigen Zusammenhange stehe. Nimm mich nicht weg in der Hälfte meiner Jahre; laß mich im Lande der Lebendigen ein Zeuge und Herold Deiner Wohlthätigkeit seyn und vergönne mir noch länger Frist, mich zu dem eigentlichen Leben der Menschheit in jener Welt anzuschicken. Mein Gelübde dabey sey dieß: ich wil dazu leben, daß ich Dich lobe; ich wil Dich preisen mit meinem Leibe und mit meinem Geiste, so lange das Band zwischen beyden durch Deine Erhaltung fortdauert. Mein Mund und mein Wandel soll Dich einstimmig preisen, so lange ich hie bin.

Nimm meines Lebens gnädig wahr!
Auf Dich hofft meine Seele.
Sey mir ein Retter in Gefahr,
ein Vater, wenn ich fehle.

22. September.

Ich bin wie ein verirret und verloren Schaf, suche deinen Knecht. Ps. 119, 176.

So betet David, ohngeachtet er in dem ganzen langen Psalme es mehrmals vor Gott betheuert hatte, daß er sich das Halten seiner Gebote von Herzen angelegen seyn lasse. Ich schließe daraus zu meiner heutigen Morgenerbauung, daß ich selbst bey einer aufrichtigen Frömmigkeit, bey einem rechtschaffnen Sinn und Wandel noch immer nöthig habe, dem himmlischen Vater meine Fehler und Untugenden zu bekennen und Ihn um gnädige Zurechtweisung auf dem Wege der Gottseligkeit anzurufen. Ja Allbarmherziger! es war einst so gar eine Zeit in meinem Leben, wo ich im unmittelbarsten Verstande bey dem Bewußtseyn und Gefühle meiner Verschuldungen sprechen mußte: ich bin wie ein verirret und verloren Schaf; siehe, wie ich von der geraden Bahn der Tugend und des Glücks abgekommen und auf Irrstraßen des Lasters und der Lüste gerathen bin; suche Deinen Knecht und bring ihn von seinen Verirrungen, von dem Wege, der zum Verderben führt, gnädig zurück. Diese Zeit ist nun wohl seit meiner aufrichtigen Bekehrung zu Dir glücklicherweise vorbey, und noch preise ich innig Dein väterliches Erbarmen, daß Du Dich meiner Seelen herzlich annahmst und sie nicht verderben ließest, daß Du meine Sünden um Christi willen hinter Dich zurückwarfest und mich zu einem andern Menschen machtest, der nach Deinen Geboten wandle, Deine Rechte halte und darnach thue. Indessen muß ichs dennoch alle Tage an mir gewahr

werden,

werden, daß es mir auch im Stande der Heiligung noch an so manchem fehle, was zu der christlichen Vollkommenheit, die ich schon hier nach Deinem Willen erreichen soll, gehöret. Wie oft weiche ich noch mit Gedanken, Worten und Werken von Deinen heilsamen Vorschriften ab? Meine Neigungen sind noch nicht durchgehends aufs Gute gerichtet und mein Wandel ist noch nicht so lauter und unanstößig, als er seyn sollte und könnte. Wie sehr habe ich also noch bis diese Stunde zu beten Ursach: suche o Herr! Deinen Knecht; wenn er in Gefahr steht, zur Rechten oder zur Linken von der richtigen Strasse der Wahrheit und Tugend sich zu entfernen, oder wenn er gar schon zu Fehltritten und Abweichungen von Deinen Geboten sich hat verleiten lassen. Von mir selbst und durch mich allein finde ich mich doch gewiß nie wieder zurechte. Du bist der beste Führer und Wegweiser zu dem Ziele meiner ewigen Wohlfahrt. Deiner Leitung wil ich mich also anvertrauen, ich wil Deiner Hirtenstimme, die mich aus Verirrungen zurückruft, Gehör geben und Folge leisten. Ich wil auf Deine Gebote merken, denn in denselben hast Du ja aufs deutlichste die Wege bezeichnet, die ich wandeln muß, wenn ich Dir wohlgefallen und ewig glücklich werden wil.

Ich bin ein Christ; o Herr verleih
daß ich des Namens würdig sey.
Mein Ruhm sey Deine Gnade.
Denn ach was bin ich ohne Dich?
ein irrend Schaf; erhalte mich
mein Hirt auf Deinem Pfade.
Stärk mich, daß ich mich stets übe
Deine Liebe zu betrachten,
über alles Dich zu achten.

23. September.

Ich gehe oder liege, so bist Du um mich und siehest alle meine Wege. Ps. 139, 3.

Deiner Gnadengegenwart, himmlischer Vater! habe ichs zu danken, daß ich itzt vom Schlafe erwacht und gesund aufgestanden bin. Du umgabst mich mit Deinem allmächtigen Schutze und wandtest alle Gefahren, die meinem Leben im Verborgenen drohten, von mir ab, so daß ich itzt mit neuer Kraft einhergehen und mich zu den Geschäften dieses Tages munter anschicken kan. Ich wil die leztern aber nicht eher anfangen, als bis ich den grossen Gedanken in mir habe recht lebhaft werden lassen, daß Du überall um mich seyst, daß Du mich auf allen meinen Schritten und Tritten begleitest, so wie Du in der abgewichenen Nacht mein Aufseher und Lebenshüter gewesen bist. Ungemein viel Lehre und Trost liegt in dieser Vorstellung für mich, und ich kan also davon den größten Vortheil haben, wenn Du mir durch Deinen guten Geist dazu hilfst, daß ich diese Vorstellung sorgfältig in mir bewahre und mir nicht aus dem Sinn kommen lasse. O himmlischer Vater! so lange mir Deine Allgegenwart gleichsam vor Augen schwebt, und ich Dich als den beständig nahen Zeugen und Beobachter meiner Handlungen, ja als den Herzenskündiger, der meine Gedanken von ferne versteht, betrachte und im Gemüthe behalte, so lange werde ich gewiß nichts Böses thun, ich werde mich wie ein gutes Kind betragen, welches unter den Augen seiner Aeltern nie anders handelt, als wobey es sich die Gunst und den Beyfall derselben unfehlbar versprechen

kan. Dann mag ich vornehmen, was ich wil, so werde ich mich überall so aufführen, daß ich Deinen allsehenden Blick nicht scheuen, oder mich vor Deinem Misfallen und den unglücklichen Folgen desselben fürchten darf. Ja bey den gewöhnlichsten Verrichtungen meines Berufs werde ich immer denken: Du bemerkst mich; ich stehe vor Deinen Augen so hell da, wie ich itzt im Glanze der Morgensonne stehe; und das wird mich durchgehends rechtschaffen denken und handeln lassen; ich werde auch die kleinsten Abweichungen von Deinen Geboten meiden und den geraden Weg der Frömmigkeit wandeln. Gieb also,

daß ich stets zu Herzen nehme,
daß Du allgegenwärtig bist,
und das vor Dir zu thun mich schäme,
was Dir mein Gott zuwider ist.
Der Beyfall einer ganzen Welt
hilft dem ja nichts, der Dir misfällt.

Welch ein Trost wirds aber auch für mich seyn, sprechen zu können: Du siehst alle meine Wege, sie mögen angenehme Pfade des Glücks oder rauhe Fußsteige des Kummers und der Leiden seyn. Auf jenen offenbarst Du mir Deine Gnadengegenwart augenscheinlich, und auf diesen verlässest Du mich nicht. Du bist bey mir in der Noth, bist ein Gott, der da hilft, ein allmächtiger Freund, der auch vom Tode errettet.

Du Herr bist nah und niemahls nicht
von Deinem Volk geschieden.
Du bist der Frommen Zuversicht,
ihr Segen, Heil und Frieden.

24. September.

Er hat gesagt: ich wil dich nicht verlassen, noch versäumen, also daß wir dürfen sagen: der Herr ist mein Helfer. Hebr. 13, 5. 6.

Jenes Wort der Verheißung gilt auch in der besondersten Zueignung auf mich, und ich muß mir daher auch dieselbe Sprache des Glaubens und des Vertrauens zu Gott als meinem Helfer zu eigen machen können. Ja himmlischer Vater! ich bin nicht von Deiner Fürsehung ausgeschlossen; so ein kleines Theil des großen Alls ich auch immer seyn mag, welches Du mit Deiner allmächtigen Hand schufest und bis auf diesen Tag erhältst. Du sorgst für mich wie für Welten; Deinem Schutze und Beystande habe ichs lediglich zuzuschreiben, daß ich noch da bin und lebe, und daß es mir an Leib und Seele so wohl geht. Die allerneueste Probe Deiner väterlichen Hülfe hast Du an mir in der vergangenen Nacht abgelegt, und es leuchtet mir aus derselben so klar wie die Morgensonne ein, daß ich in Deinen Augen kein unbedeutendes Geschöpf sey, welches Du in der zahllosen Reihe der andern übersehest oder vernachlässigest.

Unter vielen Millionen
siehst Du liebreich auch auf mich,
sicher lässest Du mich wohnen
und beschirmst mich väterlich.
Dafür preist mit neuem Dank
Dich mein früher Lobgesang.

Ausser der gerührten Erkenntlichkeit meines Herzens aber, die ich Dir schuldig bin, kans ja wohl für mich keine natürlichere Gesinnung geben, als die, daß ich auch ein festes

Vertrauen zu Dir und den fernern Erweisungen Deiner Güte habe und mich darin immer mehr bestärkt fühle. Schon die Ueberzeugung von Deiner Wahrhaftigkeit, vermöge welcher Du alle Deine Zusagen gewiß erfüllst, muß in mir eine gläubige Zuversicht wirken, Du werdest auch das Wort an mir wahr machen: ich wil dich nie, unter keinen Umständen Deines Lebens verlassen oder versäumen; und nehme ich dann dazu noch die vielen unzähligen Erfahrungen, die ich bereits von Deiner helfenden Gnade die ganze Zeit meiner irdischen Wallfahrt hindurch gesammelt habe, wie muß ich durch dieselben in der Hofnung auf Dich bestärkt werden, und wie bündig und meinem Herzen genugthuend ist der Schluß: bis hieher hast Du geholfen; Du wirst es auch noch weiter thun; Deine Wege werden sich immer ähnlich, werden immer Güte und Wahrheit bleiben, wie sie es bis auf diese Stunde gewesen sind. O himmlischer Vater! schwer versündigen würde ich mich an Dir und mich aller Segnungen Deiner Hand unfähig machen, wenn ich mistrauischen Zweifeln an Deiner Fürsorge in meiner Seele Raum geben oder übertriebenen Kümmernissen und Aengstlichkeiten nachhängen wollte. Das sey Lebenslang fern von mir.

Du Herr bist meine Zuversicht;
auf Dich hofft meine Seele.
Du weißt was meinem Glück gebricht,
wenn ich mich sorgend quäle,
Wer wollte sich nicht ganz auf Dich
Allmächtiger! verlassen
und sich im Kummer fassen?

25. September.

Ermahnet euch selbst alle Tage, so lange es heute heißet. Hebr. 3, 13.

Ach Gott! schon frühe mußte sich heute mir eine Gelegenheit zeigen, bey welcher ich auf das menschliche Herz und dessen tiefen Verfall, wenn es einmahl in die Sclaverey der Leidenschaften gerathen ist, aufmerksam gemacht ward. Ich sahe einen Mann, der durch Thorheiten und Ausschweifungen zu Grunde gerichtet, in der kläglichsten Verfassung um ein Morgenbrod bettelte. Allbarmherziger! der Du Deine Sonne aufgehen lässest über Gerechte und Ungerechte, nimm Dich auch dieses Elenden in Gnaden an, und laß die natürlichen Folgen, welche Du wahrhaftig in keiner andern Absicht, als um den Sünder zu bessern, mit allem sittlichen Bösen verknüpft hast, ihren heilsamen Zweck an ihm zur Rettung seiner verwahrloseten Seele und dann weiter zur Verbesserung seiner äußern Umstände in der Welt gereichen. Mir aber o Gott! diene dergleichen Beyspiel des Verderbens und verschuldeten Unglücks dazu, mich auf das weiteste von allem, was Dir misfällt und Deinen heiligen Geboten zuwider ist, zurückzuschrecken, und lehre mich den ersten so äußerst gefährlichen Schritt des Lasters scheuen, auf welchen hernach so viele andre gethan werden müssen, und nur gar zu leicht und schnell gethan werden. Ich traue Deiner Barmherzigkeit, daß Du durch Deinen guten Geist es verhüten werdest, daß ich jemahls so tief von der Würde der Menschheit und des Christenthums herabsinke, wie ich es heute mit wirklich kränkendem Gefühle an einem

meiner Brüder habe wahrnehmen müssen. Nur muß ich aber auch den guten Erweckungen, an welchen Du es mir nicht fehlen lässest, in meiner Seele Raum geben und mich selbst fleißig zu meinen Pflichten aufmuntern; ich muß mir es oft vorhalten, daß ich lediglich auf dem Wege der Tugend und Frömmigkeit Dir gefallen und glücklich werden könne. Wofern ich dieses Geschäft zu betreiben unterlasse und daraus keine tägliche Angelegenheit meines Herzens mache, so bin ich in Gefahr, mich nach und nach zu verschlimmern und aus dem guten Zustande, in welchen ich durch Deine heiligende Gnade versetzt worden bin, wieder herauszufallen. Nun so wil ich dann auch den heutigen Tag, den Du mich Herr meines Lebens! hast erblicken lassen, damit anfangen, daß ich mirs von neuen ernstlich vornehme, mich Dir mit meinem Herzen und Wandel ganz aufzuopfern. Ich gehöre Dir ja mit allem, was ich bin und habe, als Dein Eigenthum an, und meine itzt verlängerte Gnadenfrist ist Dein Geschenk. Ich kan in derselben an guten Gesinnungen wachsen, ich kan einen Samen für die Ewigkeit ausstreuen, der mir einmahl die schönsten Früchte der Vergeltung einbringt. Auch weiß ich nicht, wie lange diese kostbare Frist noch dauern werde; Du allein weißt es und hast alle meine Tage gezählt und berechnet. Lauter Ermunterungen für mich, allen Fleis im thätigen Christenthume zu beweisen und vor Deinen Augen gewissenhaft zu handeln.

O Du, den meine Seele preist,
erwecke mich durch Deinen Geist
zur Uebung meiner Pflicht;
er helfe meiner Schwachheit auf,
bis ich vollende meinen Lauf.

26. September.

Du weißest nicht, was heute sich begeben mag. Sprüchw. Sal. 27, 1.

So ein kurzer Zeitraum es mich auch zu seyn dünkt, wenn ich die Länge eines Tages vom Morgen an bis auf den Abend in Gedanken überrechne, so kan mir dennoch in dieser Zwischenzeit sehr vieles begegnen, das mir entweder angenehm oder unangenehm ist; ich kan darin eine große Freude, aber auch eben so leicht ein großes Herzleid erfahren; es kan mit einer Begebenheit, die sich noch heute eräugnet, der Grund zu meinem Glück oder Unglück auf viele folgende Tage meines Lebens gelegt werden; oder es kan auch heute noch mit diesem Leben völlig aus seyn; ich kan plötzlich krank werden und vor Sonnenuntergang sterben. Das sind lauter mögliche Fälle, und siehe! von allen diesen weiß ich nichts, gar nichts mit Gewißheit voraus. Mein himmlischer Vater hat mir die Zukunft gleichsam so dicht vor meinen Augen verhüllt, daß ich kaum den nächsten Schritt, den ich auf meiner Reise durch die Welt thue, gewahr werden und sprechen kan: itzt wil ich ihn thun. Ueber allen meinen Schicksalen, die mir bald oder spät bevorstehen, über der Nähe und Ferne meines Todes hängt so zu reden, eine undurchdringliche Decke, die kein sterbliches Auge durchschauen kan, und hinter welcher der verborgene Gott seine weisen Rathschlüsse vollführet, die Er von Ewigkeit her gefaßt hat. O meine Seele! was ist hier für dich zu thun, wenn du christlich weise denken und handeln wilst? Doch gewiß nicht, mit Gewalt vorwärts zu streben und den Vorhang aufheben

zu wollen, den der höchste Regent im Himmel vor die Zukunft gezogen hat? Denn das hieße etwas unmögliches und um deswillen ungereimtes beginnen; auch gewiß nicht, dich zu ängstigen und zu kümmern vor Warten der Dinge, die noch kommen sollen? denn damit würdest du doch nichts ausrichten, sondern dir zuverläßig an deiner Ruhe und Zufriedenheit, dem köstlichsten Gute des Lebens schaden. Nein! dich bey der Verborgenheit deiner Schicksale Gott und seiner Regierung gelassen anvertrauen und bey der Ungewißheit deiner Tage, dich zu allen Stunden auf die Ewigkeit vorbereiten: das ist deine Pflicht, und bey der Uebung derselben kan dir keine Veränderung nachtheilig, kein Leiden zu bitter und selbst der Tod nicht schrecklich seyn. Je mehr du dich auch bemühen wirst, über die Ursachen nachzudenken, die Gott bewogen haben, dich in so völliger Unwissenheit über deine künftige Begegnisse zu lassen, desto mehr wirst du finden, daß es höchstweise Güte von Ihm sey, die Ihn, wie zu allen seinen Veranstaltungen, also auch zu dieser allein vermocht hat. Frage dich nur selbst, wie du seyn würdest, wenn du auch nur Einen Tag alles vorauswüßtest, was dir bevorsteht, und beherzige recht jenes durch so viele Erfahrungen bestätigte Wort: Des Menschen Herz ist ein trotzig und verzagt Ding; wer kans ergründen. Bete endlich zu Gott:

Du wirst es alles weislich fügen;
Du weißt am besten, was mir nützt.
An Deiner Huld laß mir genügen,
die Schwache mächtig unterstützt.
Zufrieden Vater! folg ich Dir.
Befestige diesen Sinn in mir.

27. September.

Die Erde ist voll Deiner Güte. Ps. 104, 24.

Wohin ich jetzt sehe, himmlischer Vater, da erblicke ich auch die Fülle und den Reichthum Deiner Gnade, die Du über uns und unsre Gegenden ausgegossen hast. Zwar ist die Natur in der gegenwärtigen Jahreszeit nicht mehr so reizend, wie sie es noch vor einem Monate war; das frische Grün der Bäume und Wiesen ist bleicher geworden; die Blumen in Feldern und Gärten sind verwelkt, und alle noch übrige Schönheiten nähern sich allmählig ihrem gänzlichen Verfalle und Untergange. Allein was dem Herbste an Zierde und Pracht fehlt, das gewinnt er tausendfältig durch die Fruchtbarkeit, die Du allgütiger Gott! ihm nach Deiner weisen Einrichtung verliehen hast; und so muß ich mich gedrungen fühlen, auch in dieser Jahreszeit wie in jeder andern, Dich als unsern höchsten Wohlthäter, dem Segnen eine wahre Lust ist, anzubeten. Habe Dank für die Schätze, die Du uns aus der Erde Schoos hast hervorgehen, und nun ruhig in die Vorrathskammern einsammeln lassen; habe Dank für die gnädige Bewahrung derselben bis auf den heutigen Tag, und laß sie auch künftig Deiner barmherzigen Obhut empfohlen seyn. Dir gebührt auch Lob und Preis für das übrige unzählige Gute, was Du aus Deiner milden Hand uns an Früchten und Lebensmitteln ausser dem täglichen Brodte hast zufliessen lassen. Gott! wie manchem Armen kommt der Ueberfluß an Obst und Erdgewächsen zur Stillung seiner Bedürfnisse itzt herrlich zu statten, indeß ich in jeder Art und Gattung derselben es zu schmecken bekomme, wie freundlich Du seyst

und wie Du mir ausser den Nothwendigkeiten des Lebens so manche Erquickung darreichest.

Gieb aber auch o Vater! daß ich ausser dem gerührten Danke für Deine unverdienten Gnadenbezeugungen, Dir im Wohlthun immer ähnlicher zu werden suche. Je mehr ich Gutes von Dir erlange, ein je größeres Antheil an den jährlichen Geschenken Deiner Fürsorge ich habe, desto mehr muß ich mich ja auch für verpflichtet erkennen, die Opfer, die Dir am besten gefallen, die Opfer der Menschenliebe und Freygebigkeit gegen Aermere dafür zu entrichten. Ohne allen Zweifel ist es Deine väterliche Willensmeynung bey der ungleichen Austheilung Deiner Erdengüter, das der Reichere den Dürftigen unterstützen, sich seiner Nothdurft annehmen, und für seine Verpflegung Sorge tragen soll. Mache mich dazu immer williger und laß mirs gelingen, daß ich hier und da etwas zur Minderung der Noth meiner Brüder nach bestem Vermögen beytrage, und dadurch Gelegenheit zur gemeinschaftlichen Verherrlichung Deines großen Namens gebe. Das wird der beste Dank seyn, den ich Dir für die Proben Deiner Treue, die auch an diesem Morgen über mir neu geworden ist, darbringen kan, und es wird der Weg seyn, auf welchem Du mir fernerhin Dein Heil zeigest.

Du nährest uns blos aus Erbarmen.
Dies treib auch uns zum Wohlthun an.
Nun sey auch gern ein Trost der Armen,
wer ihren Mangel stillen kan.
Herr! der Du aller Vater bist,
gieb jedem, was ihm nützlich ist.

28. September.

Meine Rede müsse Ihm wohlgefallen; ich freue mich des Herrn. Ps. 104, 34.

Ja himmlischer Vater! verwirf nicht das freudige Opfer meines Herzens und Mundes, das ich Dir in dieser heitern Frühstunde darbringe. Zu Dir entzückt mich die Morgensonne und der schöne Herbsttag, den sie am Horizonte heraufgeführt hat. Ich bete in jedem Lichtstrale, der in meine vom Schlafe erwachten Augen fällt, Deine Allmacht an, mit welcher Du mich belebest und erquickest; ich freue mich überschwänglich Deiner Güte, die auch heute über mir neu wird. Wie soll ich Dir vergelten alles das Gute, das Du ohne Unterlaß an mir thust? Doch ich weis, daß eben eine dankbare Freude über Deine Wohlthaten Dir das angenehmste Geschenk ist, das ein Geschöpf wie ich bin, ja das ein jedes endliche Wesen und wenn es von noch so edler Natur wäre, Dir machen kan. Einer solchen Freude wil ich mich dann auch gänzlich überlassen. Sie ist die natürlichste und billigste Empfindung, die sich in meinem Herzen bey dem so nahen Gefühle Deiner wohlthuenden Gnade regen kan, und wenn ich bedenke, wie ununterbrochen die Erweisungen Deiner Freundlichkeit gegen mich sind, wie eben dieser angebrochene Tag ein neuer Zeuge Deiner unwandelbaren Güte und Barmherzigkeit ist, so muß ich von Rechtswegen jederzeit und allewege in Dir frölich seyn; meine ganze Religion muß in einer beständigen Feyer Deiner Seegenshand und ihrer unverdienten Gaben bestehen. Aber es ist mir auch gut, daß ich mich Deiner o himmlischer Vater! von ganzem

Herzen

Herzen freue. Denn so lange dieß Gefühl stark und lebendig in mir ist, so lange genieße ich auch wahrhaft meines Lebens und Daseyns. Die Güter, die ich aus Deiner Hand empfange, werden mir da doppelt schätzbar; ich finde desto mehr reinen Geschmack an denselben und ihr Genuß wird damit um ein Großes verfeinert und erhöhet. So gar die Unannehmlichkeiten, die Du mich nach Deiner weisen Güte hienieden erfahren lässest, werden mich alsdenn nicht so betrüben uud niederschlagen können, daß ich um alle Zufriedenheit und Ruhe des Herzens, um den heitern Sinn, der in diesem Leben so viel werth ist gänzlich käme; sondern ich werde mich auch da noch Deiner als meines Heilandes, Erretters und besten Vaters freuen, der es mit allem, was er über mich verhängt, gut meynt und mich gerade so, wie ichs nöthig habe, bald durch Wohlthaten, bald durch Leiden für den Himmel und dessen Seligkeit auferzieht. O erhalte Du mich selbst in dieser glücklichen Gemüthsfassung, und gieb mir auch heute nach Deiner großen Güte Gelegenheit, in Dir frölich zu seyn, und Deinen Namen zu rühmen.

Der Freuden Füll ist Gott bey Dir.
Einst in dem höhern Leben
wird Deine Huld daraus auch mir
zu voller Gnüge geben,
was mich mit reiner Lust erfüllt,
was meiner Seele Sehnsucht stillt
und sich ohn Ende mehret.

29. September.

Der das Auge gemacht hat, sollte der nicht sehen? Ps. 94, 9.

Ich preise Dich himmlischer Vater! an diesem Morgen für die unschätzbare Wohlthat des Gesichts, mit welcher Du mich nicht nur begabt hast, sondern die Du mir auch bisher ununterbrochen bewahrest. Es ist das Licht süße und den Augen lieblich, die Sonne zu schauen. Wie müßte ich gänzlich dieser Wonne entbehren, wenn ich entweder von Mutterleibe an blind gebohren, oder durch Unglücksfälle meiner Sehkraft beraubt wäre. O Gott! ich denke wahrlich noch viel zu wenig und zu selten daran, wie viel Gutes mir damit zu Theil wird, daß ich gesunde und unverdorbene Augen habe, womit ich Deine herrliche Welt in ihrer Schönheit erblicken, und mich an den Wundern Deiner Allmacht, Weisheit und Güte ergötzen kan.

O hättest Du mein Auge nicht
so künstlich zubereitet,
was nützte mir das Sonnenlicht,
ihr Glanz, vor mir verbreitet?
Dann säh ich nicht, mit welcher Pracht
Du Herr durch Deine große Macht
was Du erschaffen, schmückest.

Und eben so muß ich auch sagen: bewahrtest Du nicht gnädig von Tage zu Tage meine Augen vor Verderbniß und vor dem großen Jammer des Verblindens, was wäre da wohl die ganze Natur mit ihren Reizen für mich? was der Sonnenaufgang mit seiner ganzen Majestät?

was die Erde mit allem, das auf ihr sehens- und bewundernswerthes anzutreffen ist? In ewiger Dunkelheit und Nacht säße ich da in mich verschlossen, und bedürfte bey jedem Schritte eines mitleidigen Wegweisers, der mich vor Unfall und Anstos behütete. O empfang meinen innig gerührten Dank für die gnädige Erhaltung dieses großen Lebensguts. Laß mich aber auch bey dem Gefühle des Glücks, das mir an diesem Tag wiederum zu Theil wird, die große Wahrheit ernsthaft und mit Nutzen bedenken, daß Du o Gott! allsehend und allwissend seyst, weil Du Deinen Geschöpfen die Kraft geschenkt hast, mit ihren Augen schon so viel und mancherley zu erblicken. Der Schluß muß untrüglich seyn: ich Blödsichtiger kan mit Hülfe meines Gesichts eine ganze Gegend mit Einenmahl überschauen: Du der Du mir das Vermögen dazu verliehst, muß alles aufs deutlichste und im vollkommensten Grade erkennen; Dir muß nichts dunkel oder verborgen seyn. Wie erbaulich kan dieser Gedanke für mich werden! wie muß er mich von Rechtswegen, wenn ich ihn recht überlege, von allem abhalten, was in Deinen Augen ein Greuel ist, da ich selbst in den geheimsten Winkeln der Erde Deiner Allwissenheit nicht entgehen kan, sondern klar und entdeckt vor Deinem Angesicht bin.

Was ich gedenke, weissest Du,
Du prüfest meine Seele;
Du siehst es, wenn ich Gutes thu;
Du siehst es, wenn ich fehle.
Nichts, nichts kan Deinem Aug entfliehn,
und nichts mich Deiner Hand entziehn.

30. September.

Gelobet sey der Herr täglich. Ps. 68, 20.

Gott! wie viele Ursachen und Anläße habe ich an jedem Morgen, Dich und Deine wohlthuende Gnade zu verherrlichen. Denn an jedem schenkst Du mir aus der Fülle Deines Segens so viel Gutes, und Du schenkst es mir aus lauter Barmherzigkeit. Du fristest mein Leben und lässest mich desselben bey einem gesunden Körper und heiterm Muthe froh werden. Du erhältst die Meinigen, deren Anblick mir beym Morgengruße so viel herzliche Freude macht, welche ich gegen keine rauschende Fröhlichkeiten ausserhalb meines glücklichen Hauses vertauschen möchte. Du reichst mir nicht nur die Nothwendigkeiten, sondern auch so manche Erquickungen des Lebens, die meine irdische Wallfahrt um ein großes versüßen. Des alles himmlischer Vater! bin ich Dir täglich zu danken und zu loben, ja Dir von Herzen zu dienen und gehorsam zu seyn schuldig. Wenn ich dann nun aber vollends eine so ansehnliche Summe von Tagen, als diejenige ist, welche ich heute beym Schlusse des Monats hinter mir habe, in Gedanken zusammenrechne, und was dabey nicht fehlen kan, wenn ich mir die Summe von Segnungen und Wohlthaten lebendig vorstelle, die Du mir während derselben erwiesen hast, wie muß da von Rechtswegen das Gefühl meines Danks noch weit höher steigen, und das Lobopfer meines Mundes zu Dir aus gerührter Seele emporwallen. O Gott! ich erkenne sehr wohl mein Unvermögen, die Proben Deiner Güte alle zu zählen, die Du mich nur blos in den dreyßig Tagen hast sehen lassen, welche bis auf

den

den heutigen verflossen sind. Aber auch dieß Unvermögen spricht mich nicht von meiner Pflicht los; der Gedanke daran ermuntert mich vielmehr zur treuen Uebung derselben, daß ich so viel, als in meinen Kräften steht, und so viel mir mein Gedächtnis an die Hand giebt, die Spuren Deiner Vaterliebe mit einem achtsamen Auge aufsuche, und Dich dafür danksagend erhebe. Ja gelobt seyst Du Herr und Vater meines Lebens! daß ich noch da bin und fortdaure. Wie leicht hätte es mit mir in diesem Monate ein Ende nehmen können? wie viele Gefahren mögen mir gedrohet haben, und siehe durch Deinen allmächtigen Schutz stehe ich an der Spitze eines ganzen Zeitraums, und preise Dich als meinen Beschirmer. Gelobt seyst Du für alles Gute im Geistlichen und im Leiblichen, das mir diese vier Wochen hindurch zu Theil geworden ist, für alle frommen Regungen und Entschliessungen, die Dein guter Geist in mir aufweckte, für jeden guten Morgengedanken, der auf meinen Wandel einen vortheilhaften Einfluß hatte, für jede christliche That, die mir gelang. Gelobt seyst Du, fürs tägliche Brod, das Du mir reichtest, für die Freunde und Gönner, die Du mir zuführtest, für die Freudenstunden, die ich in dem Andenken an Dich, der Du so gern wohlthust, verlebte, auch gelobt für die kleinen Leiden, die Du mir sandtest, um den Geschmack an den Beweisen Deiner Freundlichkeit zu erhöhen.

Dies schwache Lob kan ich nur geben.
Nimm es mein Gott in Gnaden an,
bis ich in einem bessern Leben
Dich würdiger erheben kan.
Da steiget mit der Engel Chor
mein Lobgesang zu Dir empor.

October.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1766789234/phys_0197
DFG

1. October.

Gedenke meiner mein Gott im besten. Nehem. 13, 31.

Heute, da sich mir gleichsam eine neue Laufbahn öffnet, die ich mit dem Anfange eines Monats betrete, kan ich wohl nichts bessers und für mich selbst heilsamers in dieser Morgenstunde beginnen, als daß ich mich und alle meine Schicksale Dir Du höchster Regierer meines Lebens empfehle. Du bist der unendlich Weise, der am besten versteht, was mir wahrhaft gut ist, und Du bist der allgütigste Vater, der mir nichts anders, als was meine wahre Wohlfahrt in Zeit und Ewigkeit gründet, begegnen lassen wird. So nimm dann also alle die Sorgen, die ich wegen der Zukunft habe, von meinem Herzen, ich werfe sie auf Dich und überlasse mich gänzlich Deinen weisen und gnädigen Führungen.

Mein Gott! auch dieser neue Morgen
verkündigt Deine Gnade mir;
mit mir erwachen meine Sorgen,
jedoch auch mein Vertraun zu Dir.
Ich werfe meinen Kummer hin
auf Dich, durch den ich leb und bin.

Ist es Dein guter Wille, mich den neuen Zeitabschnitt, welchen ich eben angefangen habe, ganz durchleben zu lassen, so wirst Du mich auch gewis vor allem Unfalle, der meine Tage vor der Zeit abkürzen könnte, bewahren; Du wirst mich in Deinen allmächtigen Schutz nehmen, und alle mir drohende Gefahren von meinem Haupte abwenden. Dir übergebe ich auch gänzlich die lieben Mei-

nigen, in der zuversichtlichen Erwartung, Du werdest sie mir, wenn es Deinem heiligen Rathe gemäs ist, noch länger zu meiner Freude, zur Versüßung meiner hiesigen Pilgrimschaft erhalten. Gott! Du siehst meine Empfindungen hiebey in ihrer Wahrheit und Stärke; Du weißt, wie ich mit ganzer Seele an denen hänge, die Du durch die Bande des Bluts und der Freundschaft mit mir verknüpft hast. Laß uns zusammen noch ferner im Lande der Lebendigen wohnen und Deinen Ruhm unsern Brüdern verkündigen. Auch alle meine Schicksale, die mir in dem angetretenen Monate und weiterhin bevorstehen, empfehle ich Deiner allerhöchsten Lenkung und Anordnung. Es mag mir gehen, wie es wolle, es mag mich Freude oder Leid betreffen, so bin ich zum voraus davon fest überzeugt, daß Du dabey die väterlichsten Absichten habest, und mein wahres Glück hier und droben befördern wollest. Aber dennoch ists gut und vortheilhaft für mich, daß ich mir diese Ueberzeugung im fleißigen Umgange mit Dir vorhalte und erneure; es liegt ein großer Segen auf meinen Gebetsübungen, in welchen ich mich geradezu an Dich wende, mir meine gänzliche Abhängigkeit von Dir vorstelle, und Dich mit völliger Ergebung in Deinen Willen um barmherzige Leitung und Führung auf meinem Lebenswege anrufe.

Bewahre mir Leib, Seel und Leben,
Verwandte, Freunde, Ehr und Gut.
Wilst Du mir Kreuz zu tragen geben,
so stärke mich mit Trost und Muth;
und wilst Du mich mit Glück erfreun,
so laß mich Dir auch dankbar seyn.

2. October.

Was ist euer Leben? ein Dampf ist es, der eine kleine Zeit währet, darnach aber verschwindet. Jac. 4, 14.

Ich werde es jetzt an jedem Morgen immer mehr gewahr, wie sehr der Tag abnimmt. Die Sonne geht später auf und früher unter. An statt daß ich sonst meine Andacht sehr zeitig verrichten und mein Gemüth in frommen Betrachtungen zu Gott erheben konnte, weil mich die Morgenröthe früh weckte, so vergehen jetzt ganze Stunden in nächtlicher Dunkelheit, die nur durch das blaße Mondlicht oder den Schimmer der Sterne erleuchtet werden, und ich bringe sie entweder noch schlafend, oder doch wenigstens ohne die starken Rührungen der Seele zu, die mir das schöne Schauspiel des Sonnenaufgangs mitten im Sommer darbot. Dieser Zeitumstand muß ganz natürlich in meinem Gemüthe sehr trübe Gedanken über die Vergänglichkeit meines ganzen Lebens veranlassen. Denn gerade so wie es jetzt mit den gegenwärtigen Herbsttagen ist, so verhält es sich auch mit der ganzen Summe von Erdentagen überhaupt, die ich hier in der Welt nach Gottes Willen zählen soll. Es werden ihrer immer weniger und sie vergehen ehe ich mirs versehe. Ein sehr treffendes und genau darstellendes Bild derselben ist es, welches von dem Hinschwinden einer Rauchwolke hergenommen ist, die eine kurze Zeit in die Angen fällt und dann unmerklich in der Luft zerfließt. O gewiß, wenn ich nicht wüßte, daß das Deine Einrichtung mein himmlischer Vater! ist, und Du mir selbst dieß Loos der Hinfälligkeit und des allmähligen Absterbens bestimmt hast, und

wenn ich besonders nicht den Trost hätte, es werde einmahl auf diesen kurzen und schnell ablaufenden Zeitraum eine unwandelbare Ewigkeit folgen, deren Länge niemand ausrechnen kan, da müßte mich der Gedanke allerdings tief niederbeugen, daß ich einem solchen Schicksale der Unbeständigkeit meiner Zeit und meines Lebens ausgesetzt bin. Aber so richtet mich bey allen niederschlagenden Vorstellungen der Art die feste Ueberzeugung auf, Du wolleſt es nicht anders, und Du habeſt aus Güte und Weisheit es so veranstaltet, daß ich hienieden auf nichts gewisses und unveränderliches rechnen soll, damit ich mein Herz nicht an Dinge hefte, die schon um ihrer kurzen Dauer willen wenig Werth für mich haben, sondern damit ich fleißig meine Bestimmung zu einer andern Welt, und den Glückseligkeiten derselben im Gesichte behalten möge. Besonders bietet mir der Gedanke an eine selige Unsterblichkeit nach dem Ablaufe dieses Zeitraums die stärksten Beruhigungsgründe dar, mich bey der allmähligen Abnahme meiner Lebenskräfte, und einmahl bey dem gänzlichen Verfalle derselben im Tode gleichmüthig zu fassen.

Gedanke der Unsterblichkeit!
Du hebst mich über Welt und Zeit.
Erfülle meine ganze Brust,
wenn mich die Lockung falscher Lust
vom Guten abzuführen strebt.
Wohl dem, der hier der Tugend lebt.

3. October.

Meynest du, daß du so viel wissest, als Gott weiß? Hiob 11, 7.

Nicht blos Kühnheit sondern der unnatürlichste Stolz von der Welt wäre es, wenn ich mich überreden wollte, ich verstehe mein wahres Glück vollkommen, und es könne mir an demselben nicht fehlen, wenn es nur nach meinen Entwürfen gienge, die ich mir selbst über mein Leben und die Schicksale desselben gemacht habe. Ich blödsichtiges Geschöpf, das von gestern her ist, und das nicht einmahl weiß, was morgen oder nur in der nächstfolgenden Stunde des heutigen Tages seyn wird, wie käme ich wohl dazu, mir einzubilden, daß ich mein wahres Beste einsehe, und in den Zusammenhang aller Begebenheiten, die mich getroffen haben und noch treffen werden, eindringe? Fast jeder Augenblick, den ich erlebe, muß mich von der Eitelkeit aller meiner Gedanken und Sorgen, die ich mir über die Zukunft mache, überführen; ich muß es unzählig oft gewahr werden, daß Gottes Gedanken und Wege nicht die meinigen sind, und das vornehmlich aus dem Grunde, weil mein armseliger Verstand unmöglich das treffen kan, was der Allerhöchste auf Einmahl und aufs deutlichste erkennt, und für gut findet. Diese Ueberlegung, bey welcher ich gerade am besten meine Vernunft zeigen und üben kan, begleite mich doch auch an diesem Tage überall hin in meinen Geschäften und der Anordnung derselben. Vom frühen Morgen an bis auf den Abend kan mir so manches begegnen, was einen großen Einfluß in meine Zufriedenheit oder Traurigkeit hat. Wie gut wird

mirs da zu Statten kommen, wenn ich fest überzeugt bin, daß meine Schicksale nicht von mir und meiner Einsicht oder Veranstaltung sondern von der Vorherbestimmung und Regierung Gottes abhängen. Demüthige Dich also meine Seele! bald nach deinem Erwachen unter die gewaltige Hand des Höchsten, und erkenne in tiefster Bescheidenheit dein Unvermögen, dir selbst zu rathen und zu helfen, wenn es auf Gründung und Beförderung deiner wahren Wohlfahrt ankommt. Du weißt warlich nicht, was dir heilsam ist; erst wenns geschehen ist, was du dachtest oder nicht dachtest, erst dann geht dir ein Licht darüber auf, indem du sicher so schließen kanst: es würde nicht geschehen seyn, wenns nicht wahrhaftig gut und vortheilhaft für dich wäre, da es der Höchstgütige so veranstaltet hat. Mit dieser demüthigen Unterwerfung unter den Willen Gottes verbinde fleißig eine vertrauensvolle Ergebung an Ihn in allen Veränderungen, die dich heute noch treffen können. Sey ein für allemahl fest davon versichert, daß Er es nicht anders als gut mit dir meyne. Als der Allwissende, dessen Augen heller sind als die Morgensonne, kan er sich über dein Glück auf keine Weise irren, und als der Allmächtige wird er das, was er deinem Heile zuträglich findet, trotz allen Hindernissen mit seinem starken Arme vollführen.

Trau Gott, nicht deinen Schlüssen
die Wahl des Besten zu.
Sprich: wer wirds besser wissen,
dein Schöpfer, oder du?
Er weiß ja was dir fehlet
in jedem Augenblick;
was Er, dein Vater wählet,
das dient zu deinem Glück.

4. October.

Es ist noch nicht erschienen, was wir seyn werden. 1 Joh. 3, 2.

Ein neblichter Herbstmorgen bricht an und führt mich bald früh auf den ernsthaften und lehrreichen Gedanken, was es überhaupt mit meinem ganzen Leben hier auf Erden für eine Bewandnis habe, und wie in mehr als Einer Absicht Dunkelheit in dieser Welt mein Loos sey. Das kan ich zwar nicht leugnen, daß mir mein himmlischer Vater so viel Licht auf dem Pfade meiner Pilgrimschaft hienieden verleiht, als ich zu meinem Fortkommen auf demselben nöthig habe. Allein wie oft merke ich demohngeachtet bey mir, daß mein Verstand gerade in den Dingen, deren Kenntnis ihm die größte Angelegenheit seyn sollte, sehr schwache und unvollkommene Einsichten besitze, daß er irre und fehle und daß es ihm an dem Grade der Deutlichkeit gebreche, welche ihn vor Blendwerken der Vorurtheile in der Religion sichern und schützen könnte. Eben so unvollkommen ist auch meine Tugend und Frömmigkeit. Die besten Handlungen meines Lebens behalten ihre Flecken und Unlauterkeiten, die gleichsam einen dunkeln Schatten auf sie werfen und ihnen vieles von ihrem Werthe vor Gott und meinem Gewissen benehmen. Was soll ich hiebey denken? wie muß mir von Rechtswegen dabey zu Muthe werden? An sich freylich gewährt mir diese Erfahrung keine Freude, und sie müßte mich vollends niederschlagen, wenn ich nicht wüßte, daß es so nicht bleiben werde und bleiben könne, als es gegenwärtig mit mir ist. Das ist aber der große Trost, den ich habe: hier sey es noch nicht erschienen, was wir seyn werden; es

werde aber einmahl eine Zeit oder vielmehr eine Ewigkeit kommen, wo sich alle jene Dunkelheiten der Erkenntnis, und jene Schlacken der Tugend zerstreuen und verlieren sollen. An ganz aufgeklärten Begriffen davon fehlt mirs zwar auch noch itzt: ich kan mir keine rechte Vorstellung davon machen, wie es zugehen werde, daß mein Verstand in jener Welt so hell, mein Herz so rein und mein Wandel ganz im Lichte geführt werden soll. Allein ich verlasse mich hier gänzlich auf das Wort meines Gottes und auf die Verheissungen des Evangeliums Jesu. Diese sind mir Bürge dafür, daß es auch an mir wahr werden soll: wenn es erscheinen wird, so werde ich ihm ähnlich seyn, ich werde ihn sehen, wie er ist, werde ihn vollkommner erkennen und damit schon die Wonne des ewigen Lebens empfinden; ich werde ihm dienen in rechtschaffner Gerechtigkeit und Heiligkeit. Alle Schwachheiten und Gebrechen werden da aufhören, und die vermischte Glückseligkeit, die mir hier bey einem unvollkommnen Tugendwandel zu Theil wird, soll da in eine unvermischte und unwandelbare verkehrt werden. Bey solchen Aussichten kan ich itzt, an statt mich über das Loos dieses Lebens zu betrüben, vielmehr ganz heitern Gemüths seyn, wenn ich nur nicht vergesse, so viel an mir liegt, zu arbeiten und zu schaffen, damit ich einst in jenen herrlichen Stand der Verklärung erhoben werde, wenn ich hier nur fleißig zu wachsen suche in der Gnade und Erkenntnis Gottes und Jesu und mich redlich bemühe, meinen Wandel mit Früchten der Gerechtigkeit zu zieren.

Im Dunkeln seh ich hier mein Heil;
dort seh ichs klar und heiter.
Hier ist die Schwachheit noch mein Theil;
dort hebt mein Geist sich weiter.
Hier ist mein Werth mir noch verhüllt;
dort wird er sichtbar, wenn Dein Bild
mich einst vollkommen schmücket.

5. October.*)

Sie wil nicht wissen, daß ichs sey, der ihr Korn giebt. Hos. 2, 8.

Nein! zu dieser bösen und undankbaren Art wil ich mich nicht gesellen, himmlischer Vater und Ernährer! ich wil an dem heutigen Tage, der der Feyer einer wohlgerathenen Erndte im ganzen Lande gewidmet ist, zu Deinen Vorhöfen mit Loben eingehen und vor meinen Brüdern öffentlich rühmen: Du Herr giebst Speise denen, die Dich fürchten und gedenkest an Deinen Gnadenbund. Du warst es, der uns den Saamen ausstreuen ließ, welcher itzt mit vielfältigem Wucher in unsre Vorrathshäuser eingebracht worden ist. Unmöglich kan ich darin Deine geschäftige und segnende Hand verkennen oder das Gedeihen der Feldfrüchte darum weniger für Dein Werk halten, weil Du schon seit Erschaffung der Welt die Einrichtung getroffen hast, daß in jedem Saamenkorne der Keim zu fruchtbaren Aehren liege, oder weil die Kraft, welche Du dem Erdboden verliehest, jenen Keim zu entwickeln und zur Reife zu bringen, von Jahr zu Jahr fortdauert. Du warst es auch, der unsern Ländereyen und Aeckern gedeihliche Witterung, Regen und fruchtbare Zeiten schenkte, der Feuchtigkeit und Sonnenschein abwechseln und unsre Hofnungen für dieses Jahr weder durch ausdörrende Hitze noch durch langwierige Nässe und Fäulniß vernichten ließ. Du warst es, der alle Unglücksfälle, die rund umher den Feldern drohten, gnädig abwandte und unsre Erndte treulich vor Ungewittern und Hagelschäden, vor fürchterlichen Ueberschwemmungen und verzehrendem Ungeziefer behütete.

Allgüti-

*) am Erndtefeste.

Allgütiger allein von Dir
fließt alles Heil uns zu,
Geschöpfe Deiner Hand sind wir
und unser Schutz bist Du.

Du nährest uns von Jahr zu Jahr,
bleibst immer fromm und treu,
und stehest uns auch in Gefahr
und Nöthen gnädig bey.

Nun das erkennet meine Seele wohl; sie fühlt sich zum innigen Danke für alle die Segnungen im Zeitlichen verpflichtet, welche Du uns in diesem Jahre aus der Fülle Deines Reichthums zufließen lässest. Laß Dir wohlgefallen das Opfer des Preises, welches ich Dir in früher Einsamkeit und mit dem Haufen derer, die da feyern, darbringe. Es ist nächst einer guten Anwendung Deiner Wohlthaten das einzige, was ich Dir, Du Geber aller guten Gaben heiligen und widmen kan. Stehe mir auch mit Deiner Gnade bey, daß ich die guten Vorsätze, Dir für Deine Freundlichkeit thätig zu danken, redlich vollbringen möge; hilf mir besonders Deinem allerhöchsten Muster zu Folge Gutes thun und im Erfreuen und Beglücken meiner nothleidenden Brüder nie müde werden, in der gewissen Versicherung, daß ich einst am großen Morgen der Ewigkeit die Garben rechtschaffner Thaten der Menschenliebe ohne Aufhören einerndten solle.

Bewahr uns den geschenkten Segen;
gieb, daß uns sein Genuß gedeih,
und unser Herz auch seinetwegen
Dir dankbar und ergeben sey.
Du der uns täglich nährt und speist,
erquick auch ewig unsern Geist.

6. October.

Ich weiß Herr! daß des Menschen Thun nicht steht in seiner Gewalt und steht in Niemands Macht, wie er wandle oder seinen Gang richte. Jerem. 10, 23.

Himmlischer Vater! befestige mich immermehr in dieser Ueberzeugung und laß mir meine gänzliche Abhängigkeit von Dir immer fühlbarer werden. Jeder neue Tag, den Du mir aufgehen lässest, müsse mich erwecken, es mit gerührter Seele zu erkennen und zu gestehen: in Dir lebe ich, bewege mich durch Deine Kraft und daure durch Dich allein fort. Du erhältst mich auf eine unbegreifliche und wundervolle Art während des Schlafs, indem ich meiner völlig unbewußt und bis aufs Athemholen einem Todten gleich da liege. Nicht einen Augenblick könnte ich fortwähren, wenn Du Allmächtiger! mit Deinem kräftigen Worte mich nicht wie alle Dinge trügest und unterstützest. So wie ich aber mit meinem Daseyn von Dir gänzlich abhänge und mich eben deswegen in dieser Frühstunde zum Danke für Deine gnädige Beschirmung in der vergangenen Nacht verpflichtet fühle, eben so sind auch alle meine Handlungen und Schicksale völlig Deiner Regierung und Leitung unterworfen. Ich kan nichts vornehmen und es kan mir nichts begegnen, was Du nicht in Deiner allerhöchsten Fürsehung wolltest und von Ewigkeit her bestimmtest. All mein Thun und Lassen, so freywillig es auch immer zu seyn scheint, steht in Deiner Gewalt. Beschließen kan ich wohl manches, ich kan Entwürfe und Anstalten machen; aber Du mußt Dein Ja und Amen dazu sagen, wenn es wohlgelingen und zur Ausführung kommen soll, und wie oft muß sichs da nicht

treffen,

treffen, daß meine Gedanken nicht die Deinigen sind, daß sie aufs weiteste davon abweichen und eben um deswillen nicht zur Wirklichkeit gelangen. O Gott! davon habe ich nun schon so viele Erfahrungen in meinem Leben gehabt; sollten sie mich nicht endlich einmahl aufs lebendigste davon überführen, es stehe nicht in meiner Macht, wie ich wandle und meinen Gang in der Welt richte? sondern es sey lediglich Deine Sache, entweder meine Unternehmungen zu fördern oder zu hindern, nachdem Du es in Deiner weisen Weltregierung für das Ganze und für mich Einzelnen gut findest. Auch die Schicksale, die mich auf meiner Reise zur Ewigkeit betreffen, sind gänzlich Dein Werk und Deine Verfügung. Es mag mir ein angenehmes oder bittres Loos zu Theil werden, mein Weg mag im Sonnenschein oder unter Ungewittern fortgehen: in jedem Falle muß ich Deine führende Hand erkennen und sagen, Du seyst es, der den guten Tag mit dem bösen abwechseln läßt. O wie viel Antriebe enthalten für mich diese Betrachtungen, wenn ich sie recht überlege, mich mit meinem Herzen und Wandel Dir, mein bester Vater im Himmel! aufzuopfern, Deinen Willen den meinigen seyn zu lassen und Dir es völlig anheimzustellen, was für Wege Du mit mir gehen wollest.

Es steht in keines Menschen Macht,
daß das geschehe, was er bedacht
und er sich dessen freue.
Dein Segen Höchster! machts allein,
daß Menschenrath gedeihe.

7. October.

Sey Du mir nur nicht schrecklich, meine Zuversicht in der Noth. Jerem. 17, 17.

Gott! wenn ich bedenke, wie viel Gutes Du mir an jedem Tage unverdienterweise erzeigest, wie Du nicht nur mein Leben gnädig fristest, sondern mir auch so manche Annehmlichkeiten und Erquickungen desselben zu Theil werden lässest, da muß ich allerdings in den lebhaftesten Dank für die fortwährenden Proben Deiner Vatergüte ausbrechen, und es muß bald früh mein erstes Geschäft seyn, Dir die Opfer meines erkenntlichen und von Deinen Wohlthaten gerührten Herzens darzubringen. Auch kan es mir ja wohl bey so vielen Erfahrungen von Deiner Gnade nicht an einem freudigen Zutrauen zu Dir und an der Hofnung fehlen, Du werdest auch in Zukunft mir noch mehrere Freuden aus der Fülle Deines Segens verleihen, wie Du Dich bisher an mir als einen Vater verherrlicht hast, der an dem Frohseyn seiner Kinder eine wahre Herzenslust findet. O Allwissender! der Du meine Empfindungen in ihrer Wahrheit und Stärke siehest, blicke mit Wohlgefallen auf mich herab, und laß Dir meinen Morgendank für die gnädige Bewahrung meines Lebens und für alles Gute, in dessen Besitz Du mich von neuen versetzest, ein angenehmes Opfer seyn. Ich weis und fühle es, daß ich Dir damit nichts vergelte oder vergelten könne; aber ich weiß auch aus Deinem Wort, daß ich Dich dadurch preise und mich selbst der Erweisungen Deines Heils immer fähiger mache. Bey allen erfreulichen Schicksalen, die Du mich

bisher

bisher so barmherzig hast erfahren lassen, muß ich mir aber dennoch fleißig vorstellen, daß Du mich hienieden zu keiner ununterbrochenen Glückseligkeit bestimmt habest, und daß vielleicht im Kurzen der gute Tag des Wohlergehens mit dem bösen abwechseln werde. Statt der festen Gesundheit, deren ich nun schon eine geraume Zeit genieße, kan mich Krankheit und Schmerz betreffen und meinen Leben sehr viel von seinem schätzbaren Werthe benehmen. Statt des aufheiternden Umgangs mit meinen lieben Angehörigen und Freunden kan vielleicht bald einsame Leere mein trauriges Loos seyn, wenn einer oder der andre von ihnen auf Deinen Wink durch einen plötzlichen Tod mir von der Seite gerissen wird. Auch mein Tod kan ganz nahe seyn, und dann allem frölichen Genusse der Güter dieses Lebens auf Einmahl ein Ende machen. O Gott! auf alle diese betrübte Fälle flehe ich aus Herzensgrunde zu Dir: sey mir nicht schrecklich in der Noth! laß mich auch bey den bittersten Begegnissen Dich als Vater anbeten und kindlich verehren; dieser Begrif von Dir weiche nie aus meiner Seele, und wenn sie noch so sehr vom Kummer bewölkt, von den Dunkelheiten der Leiden umringt, ja selbst von der Nacht des Todes eingehüllt ist. Als Vater kanst Du es nie anders als gut mit mir meynen und denen die Dir ergeben sind, müssen alle Dinge in der Welt zum Besten dienen.

O darf ich mich Dein Kind nur nennen,
bist Du mein Vater und mein Freund,
so muß mir alles nützen können,
was mir auch noch so böse scheint.
Das bitterste wird mir versüßt,
wenn Du nur Gott! mir gnädig bist.

8. October.

Darin wird mein Vater geehret, daß ihr viel Frucht bringet. Joh. 15, 8.

Noch immer kommen mir itzt in dieser Jahreszeit so manche Auftritte des Segens und der Fruchtbarkeit zu Gesichte, womit unser himmlischer Vater nach dem Reichthum seiner Gnade uns erfreuet. Die Felder sind zwar längst alle leer und werden zum Theil wieder von neuen beschickt, damit sie den Winter über das ihnen anvertraute Samenkorn wie einen Schatz aufbewahren und zu seiner Zeit mit Wucher zurückgeben mögen; dafür aber giebts noch so manche andre in die Augen fallende Spuren eines ergiebigen und fruchtbaren Herbstes. Was Gärten und Weinberge in diesem Jahre an Gewächsen und an schmackhaften Obste reichlich eintragen, das wird itzt erst mit Freuden geerndtet, nachdem es durch gedeihliche Witterung zur Vollkommenheit und Reife gelangt ist. O ich wil dabey meines gütigen Gottes und Ernährers lebhaft eingedenk seyn, und diese Frühstunde dazu anwenden, um mein Gemüth zu Ihm zu erheben, der am Wohlthun und Beglücken eine wahre Lust, ja in der Freude seiner Geschöpfe seine Seligkeit findet. Ich wil schmecken und fühlen wie freundlich der Herr ist, und wie wohl denen, die auf Ihn und seine versorgende Hand trauen.

Du krönst mit gabenvoller Hand
Herr! alle Jahreszeiten.
Sie träufelt auf das ganze Land
des Segens Fettigkeiten.
Es trieft durch ihren milden Guß
die Wüste selbst von Ueberfluß
und Freude schmückt die Hügel.

Bey diesem Herzerweckenden Anblicke wil ich mir dann aber auch das Wort meines Jesu zu meiner Erbauung dem itzigen Zeitumstande gemäs gesagt seyn lassen: Darin wird mein Vater geehret, daß ihr viel Frucht bringet, nicht darin allein, daß ihr Ihm mit dem Munde für seine Segnungen im Leiblichen danksaget und in Loblieder über seine Barmherzigkeit ausbrechet, sondern vornemlich darin, daß ihr Ihm durch einen rechtschaffnen Wandel nach seinen Geboten eure thätige Erkenntlichkeit beweiset. Mein Heiland that diesen Ausspruch auch wahrscheinlich beym Ansichtigwerden einer Weinlese, wie er denn sehr gern von ländlichen Naturscenen Gelegenheit nahm, seine Zuhörer zu unterrichten und zu erbauen. Er verglich sich selbst mit einem Weinstock und seine Angehörigen mit Reben, die nicht anders als in der genausten Verbindung mit ihm Frucht bringen könnten; und um zu diesem Fruchtbringen als der eigentlichen Hauptsache seiner Jüngerschaft desto kräftiger zu erwecken, behauptet er, daß sein himmlischer Vater damit verherrlicht werde, zu dessen Preise wir doch eigentlich in diese Welt gepflanzt sind. Dahin wil ich dann also auch mit wahrem Eifer bedacht seyn; ich wil jeden Tag nur dann wirklich gelebt zu haben glauben, wenn ich ihn mit guten Thaten der Frömmigkeit und Menschenliebe bezeichnet habe.

Und Du o Gott! mach mich bereit,
im Glauben und Gottseligkeit
viel gute Frucht zu bringen;
so wil ich Dir
dereinst dafür
in Ewigkeit lobsingen.

9. October.

Wer kan merken, wie oft er fehle? verzeihe mir die verborgenen Fehle. Ps. 19, 13.

Mit diesem demüthigen Geständnisse und Gebete zu Dir himmlischer Vater! möchte ich wohl jeden Tag anfangen, da ich alle Ursache dazu habe, da wohl kein einziger Tag meines Lebens vergeht, an welchem ich nicht vielfältig fehle und strauchle, und wobey ich dennoch eine ganze Menge von unerkannten Sünden gar nicht zu Gesichte bekomme, die Du Allwissender allein bemerkst und vor Deinem Angesichte in ein helles Licht stellst. O ich werfe mich vor Dir nieder und überlasse mich gänzlich Deiner Prüfung. Erforsche selbst mein Herz und erfahre wie ichs meyne; siehe ob ich auf bösem Wege bin und leite mich auf ewigem Wege. Ich bey meinen schwachen und eingeschränkten Kenntnissen kan mich nicht selbst ergründen; ich muß mich vielmahls über die wahre Gestalt meines Innersten und meines Lebenswandels irren; vieles Unvollkommne und Fehlerhafte gar nicht an mir gewahr werden und vieles von einer falschen verkehrten Seite ansehen. Auch darf ich meiner Eigenliebe und Selbstgefälligkeit nicht trauen, die sich sehr oft in meine Vorstellungen und Urtheile, ohne daß ichs weiß und merke, mit einmischt. Nur Du allein, der Du nicht siehst was vor Augen ist, sondern das Herz mit allen seinen Absichten, Neigungen und geheimsten Regungen durchschaueſt, und vor dem nichts als die reine unverfälschte Wahrheit gilt, Du weißt am besten, wie oft ich mich gegen Dich und Deine heiligen Gebote vergehe, und wie viel dabey mei-

nem Herzen und freyen Willen zu Schulden komme. O mache mich immer aufmerksamer auf meine Schritte, daß sie nicht vorsetzlich von der Bahn der Tugend und Frömmigkeit abweichen. Bewahre mich auch heute nicht nur vor offenbaren Verletzungen meines Gewissens, sondern auch vor Fehlern, die den Werth meiner Tugend und Gottseligkeit in Deinen Augen herabsetzen müssen. Und fehle ich ohne mein Wissen, so schenk mir den Trost, daß ich bey Dir Verzeihung um Jesu Christi willen finde, daß Du ein gnädiger Vater seyst, der das, was bey seinen Kindern nicht aus einem bösen Grunde des Herzens herrührt, liebreich und schonend übersieht und sein Erziehungsgeschäft desto unermüdeter an ihnen fortsetzt. Diese Bitte um Vergebung o Gott! werde ich nöthig haben, so lange ich lebe, und Du wollest sie erhören; Du wollest die theuern Zusagen Deiner Gnade, welche Du durch Deinen Sohn allen reuigen Sündern ertheilt hast, auch an mir erfüllen und das gute Werk der Heiligung in mir fördern und vollenden.

Ich bin ein Mensch; Du kennest mich.
Wie schwach sind meine Kräfte!
Doch meine Seele hofft auf Dich:
Du wirst zu dem Geschäfte
der Heiligung mir Kraft verleihn,
mein Herz je mehr und mehr erneun,
vor Dir gerecht zu leben.
Ich aber will hier in der Zeit
und einst in der Vollkommenheit
Herr! Deine Kraft erheben.

10. October.

Ein jeglicher, der solche Hofnung hat, der reinigt sich, gleichwie er auch rein ist. 1 Joh. 3, 3.

Daß ich ein Christ bin, das sollte ich für meinen größten Ehrentitel und für mein höchstes Glück auf Erden ansehen. Denn ich habe ja damit so manches vor vielen tausenden meiner Brüder in der Welt voraus, denen ihr Loos nicht so lieblich gefallen und kein so schönes Erbtheil geworden ist, als dasjenige, dessen ich mich vermöge meiner christlichen Geburt und Erziehung erfreuen kan. Wenn ich auch nur das Einzige in Erwägung ziehe, daß mir ein so viel größeres Maas von Einsichten in den wichtigsten Angelegenheiten des Verstandes und Herzens verliehen ist, daß ich durch das Evangelium Jesu zur reinern und richtigern Erkenntnis Gottes und der ihm zu erweisenden Verehrung gelangt bin: wie viel Ursache habe ich da schon, mir selbst zu dieser Würde der Menschheit, die in der ächten Religion besteht, Glück zu wünschen und Gott zu preisen, daß er mich aus dem Haufen meiner Mitgeschöpfe so hoch erhoben und aus freyer Gnade vorgezogen hat. Nach dem Ausspruche meines Heilandes, dessen Namen ich führe, besteht ja schon hier in der Welt, das ewige Leben darin, daß Menschen den allein wahren Gott und ihn, seinen Gesandten erkennen; es ist die Grundlage aller wesentlichen Geistesglückseligkeit, zu immer klärern Begriffen vom Wesen Gottes, von seinen Vollkommenheiten und Gnadenanstalten zu gelangen, und alles dessen bin ich ohne mein Verdienst und Zuthun dadurch theilhaftig geworden, daß ich ein Glied der Kirche Jesu bin und noch täglich die schönsten Gelegenheiten habe, in

der Gnade und Erkenntnis Gottes zu wachsen. O wie viel hats damit schon auf sich, der vielen und großen Vortheile nicht einmahl zu gedenken, die mir auch im Zeitlichen, in den Verhältnissen des bürgerlichen und gesellschaftlichen Lebens blos um deswillen widerfahren, weil ich ein Christ, ein auf den Namen Jesu getaufter und in seiner Gemeine erzogener Mensch bin. Danksage darum meine Seele! dem Vater, der dich tüchtig gemacht hat zum Erbtheil der Heiligen im Lichte. Doch ich bin auch als Christ selig zu preisen um der großen Hofnungen willen, zu welchen mich das Evangelium Jesu berechtigt, daß ich auch in einer andern Welt fortdauern und zum immerwährenden Genusse des Glücks, das mit einer lebendigen Erkenntnis und Verehrung Gottes verbunden ist, gelangen soll. Ich werde Ihn schauen, wie Er ist, Ihn immer vollkommner erkennen und unsündlicher anbeten. Diese Himmelswonne indessen, dieß ununterbrochene Fortschreiten von Klarheit zu Klarheit, von Tugend zu Tugend, wird sich nach der Grundlage richten, die bereits hienieden mit meinem Christenthume gemacht war; besonders nach meinem Fleiße in der Heiligung des Herzens und des Lebens. Je mehr ich mich hier nach Gottes Bilde von allem, was Ihm mißfällt, zu reinigen suche, desto geschickter bin ich, in das himmlische Jerusalem, wohin kein Unreines gehört, einzugehen.

Gott! dieser Hofnung werth zu seyn,
hilf daß ich christlich lebe,
und vor Dir heilig, fromm und rein
zu wandeln mich bestrebe.
Gieb mir Erkenntnis, Kraft und Muth,
damit ich Welt und Fleisch und Blut
im Glauben überwinde,
und dann nach wohl durchlebter Zeit
den Lohn in jener Ewigkeit
für meine Werke finde.

11. October.

Ich bin Dein Pilgrim und Dein Bürger (aufgenommener Fremdling). Ps. 39, 13.

O Gott! laß mir doch diesen Begriff von meinem Leben auf Erden als einer Reise zur Ewigkeit nie aus dem Sinne kommen; erinnere mich durch Deinen guten Geist alle Morgen daran, daß ich hier nicht zu Hause gehöre; sondern ein Fremdling und Gast wie meine Väter sey. Du hast mich in diese Welt gesetzt, damit ich eine Zeitlang in derselben wallen und mich zu meinem rechten Vaterlande das droben bey Dir ist, vorbereiten solle. Auch hast Du in mehr als Einer Absicht mein Loos auf Erden so eingerichtet, daß es mir sehr leicht und natürlich einfallen kan, ich sey nichts weiter als Dein Pilger, der hier keine bleibende Stätte hat, sondern die zukünftige suchen muß. So manche abwechselnde Schicksale meines Lebens, die sehr viel Aehnlichkeit mit den Abwechselungen auf einer Reise oder Fahrt, mit den Erhöhungen und Vertiefungen eines Weges, mit der bald guten, bald schlimmen Witterung haben, die einen Wandrer treffen, diese könnten mich schon erwecklich genug auf den Gedanken bringen, den alle meine weise Vorfahren, welche über ihre Bestimmung ernsthaft nachdachten und das Licht Deiner Offenbarung zu Rathe zogen, längst gehabt haben. Allein mein Gott! wie oft vergesse ichs, wie oft schlage ich mirs muthwillig aus dem Gemüthe, daß ich in dieser Welt nicht einheimisch sey. Wie oft lasse ich mich in Gedanken so ganz auf diese Erde nieder, als ob sie ein ewiger Wohnplatz für mich wäre, aus welchem mich niemand verdrän-

gen könnte. Meine Entwürfe für die Zukunft sind nicht selten so weit aussehend, daß mehr als ein Menschenalter zur Ausführung derselben erfodert würde, und das schlimmste für mich dabey ist dieses, daß ich über den Verstrickungen in die Dinge dieses Lebens das eigentlich wahre und lezte Ziel meiner Bestimmung, jene unabsehliche Ewigkeit und den Himmel mein Vaterland aus dem Gesichte verliere. Heute an diesem Morgen, da der große Gedanke einmahl meinem Gemüthe ungewöhnlich nahe kommt, flehe ich Dich an, himmlischer Vater! daß Du ihn selbst in mir recht lebendig machen und mir überall gegenwärtig erhalten wollest. Denn ich sehe es ein, was er für einen heilsamen Einfluß in die Führung meines Wandels haben könne. So lange ich ihn mir fleißig vorhalte, werde ich gewiß vor allem irrdischen Sinne, der eine Feindschaft wider Dich ist, sicher seyn; ich werde mich nicht an diese Welt so heften, daß die Liebe zu Dir und Deiner Gemeinschaft erkalte, sondern ich werde mein Herz bey Zeiten dahin vorausschicken, wo ich einst ewige Hütten bauen soll; ich werde es wie ein kluger Wandrer machen, der sich durch keine Zerstreuungen, auch durch keine Annehmlichkeiten des Weges abhalten läßt, seinen Lauf unverdrossen zu dem Orte seiner Bestimmung hin fortzusetzen.

Wohl mir, wenn ich aus allen Kräften
nach wahrer Weisheit hier gelebt,
in Dir gefälligen Geschäften
die Pilgertage durchgelebt,
und einst im Glauben sagen kan:
Du nimmst mich Herr zu Ehren an.

12. October.

Gott ists, der in Euch wirket beyde das Wollen und Vollbringen nach seinem Wohlgefallen. Phil. 2, 13.

Das wil ich mir in unmittelbarer Zueignung auf mich bey meiner heutigen Morgenandacht vorhalten. Jeder gute Gedanke, der itzt in mir aufsteigt, jede fromme Regung der Erkenntlichkeit für alles das Gute, das mir bey meinem Erwachen von Gott zu Theil wird, jede rechtschaffne Entschließung, die ich fasse, und jede christliche That, die mir den Tag über gelingt, ist das Werk meines himmlischen Vaters; Er ist der Urheber und die Quelle alles geistlichen so wie alles leiblichen Guten. Ihm muß ich also auch dafür die Ehre geben, die Ihm gebühret; ich muß nichts auf meine Rechnung schreiben, sondern alles Ihm, der alles in allen wirket, beymessen. Zwar habe ich das nicht so zu nehmen, als ob ich bey dem ganzen Werke meiner Heiligung und Zurechtbringung müßig und unthätig seyn dürfe; Nein, der Apostel Jesu, dessen Ausspruch ich mir zu meiner Morgenerbauung ausgesucht habe, ermahnt ja kurz vorher und in dem genausten Zusammenhange: schaffet, daß ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern; legt selbst mit aller Emsigkeit Hand an das Geschäft eurer Beglückung, und so verlasset euch dann auf die gnädige Unterstützung und den Beystand Gottes, der euch immer williger zum Guten, immer unverdrossener in der Uebung eurer Pflichten machen, und seinen Segen zur Vollführung eures redlichen Vorhabens schenken wird. So habe ich dann also freylich auch das Meinige dabey zu thun, wenn ich ein gutdenkender und Gott gefälliger Mensch seyn soll. Ich muß

als ein vernünftiges Geschöpf gleichsam meine Einwilligung zu allem dem geben, was Gott in mir Gutes hervorbringt; ich muß meinen Verstand gern durch das Licht der Wahrheit erleuchten, und meine Neigungen auf das hinlenken lassen, was vor Gott und meinem Gewissen recht ist; ich muß mich täglich in rechtschaffnen Gesinnungen und Handlungen üben, und es so zu einer glücklichen Fertigkeit darin zu bringen suchen. Allein am Ende, wenn die Frage davon ist, woher der ganze Gemüths- und Lebenszustand komme, bey welchem ich mich so wohl befinde, wo ich die guten Gedanken und Vorsätze in mir hernehme, und wer mir die Kraft zur Vollbringung desselben verleihe? so muß ich doch zum Ruhme meines himmlischen Vaters ausrufen: nicht mir, sondern deinem Namen gebührt alle Ehre.

Nun Deiner bearbeitenden Hand wil ich mich dann auch ferner mit gänzlicher Ergebung meines Herzens überlassen. Ich darf versichert seyn, daß Du mir alles, was zum Leben und göttlichen Wandel dienet, aus dem Reichthum Deiner Gnade verleihen werdest, wenn ich nur nicht vorsetzlich Deinen Wirkungen widerstrebe, nicht die guten Gedanken in mir ersticke, oder es bey matten Entschliessungen bewenden lasse. Auch heute wirst Du Wollen und Vollbringen in mir schaffen nach Deinem Wohlgefallen.

Laß mich o Herr! in allen Dingen
auf Deinen Willen sehn und Dir mich weihn.
Gieb selbst das Wollen und Vollbringen
und laß mein Herz Dir ganz geheiligt seyn.
Nimm meinen Leib und Geist zum Opfer hin.
Dein Herr! ist alles, was ich hab und bin.

13. October *).

Wer hat dich hieher gebracht? was machst du? und was hast du hie? B. Richter 18, 3.

Drey sehr erhebliche Fragen für mich, die ich mir nicht oft genug zur ernsthaften Beantwortung vorlegen kan, die aber besonders an dem heutigen Tage auf mein Herz einen starken Eindruck machen, und darin fromme Regungen und Entschließungen hervorbringen müssen. Es sind nunmehro gerade .. Jahre, daß ich mich hier aufhalte und meinen Wohnplatz gefunden habe. Wie schicklich ists also an diesem Morgen, da ich mich dessen erinnere, diese Umstände zu gottseligen Betrachtungen über mich selbst anzuwenden, und zu dem Ende jene Fragen an mich zu thun, welche mir noch von meinen frühsten Jahren her aus der biblischen Geschichte eindrücklich geblieben sind. Wer hat dich hieher gebracht? O hier wende ich mich geradezu an Dich Herr und Regierer meines Lebens, und bete Deine Führungen und Wege demüthig und dankbar an, welche Du mit mir gegangen bist. Du warst es nicht nur, der mich ins Leben rief, sondern der auch von Ewigkeit her bestimmte, wie lange und wie weit ich wohnen soll, und gerade so wie Du es in Deinem Rathe beschlossen hast, so ist es mir auch von meiner ersten Kindheit an bis auf diesen Tag ergangen. Was besonders mein Unterkommen betrifft, da waren zwar Menschen die Werkzeuge Deiner Hand, deren Du Dich bedientest; aber wie wenig müßte ich auf Deine Fürsehung und auf Deine von fern her mit mir gemachten Anstalten Acht gehabt haben, wenn ich

*) ein Gedächtnistag des Verf.

ich nicht auch in diesen Mittelursachen meiner Versorgung Deine väterliche Geschäftigkeit erkennen und preisen wollte? — Nicht weniger wichtig für mich ist die Erkundigung, die ich bey mir selbst einzuziehen habe: was machst du? worin bestehen deine Berufspflichten, und wie lässest du dir die Abwartung und Uebung derselben angelegen seyn? ist es denn auch in der That die Zeit deines Hieseyns hindurch dein wahrer Ernst gewesen, in den Geschäften deines Standes zur Ehre Gottes und zum Besten deiner Brüder wirksam zu seyn? oder hast du dir manche Nachläßigkeiten und Veruntreuungen dessen, was dir oblag, zu Schulden kommen lassen? Ach barmherziger Gott! vergieb mir um Christi willen alles, was mir mein Gewissen heute hierüber vorwirft, und höre mein aufrichtiges Gelübde, daß ich in Zukunft mich redlich bestreben wil, das was Du mir zu thun befohlen hast, mit Eifer zu vollbringen — Endlich, was hast du hier? wie hat dich dein Gott gesegnet? Dir nicht nur deine Nothdurft, sondern auch so manche Erquickung des Lebens gereicht? Fühlst du dich nicht auch, wie jener fromme Erzvater gedrungen, beym Anblicke so manches Guten zu bekennen: ich hatte nichts als diesen Pilgerstab, da ich über den Jordan gieng, und nun bin ich zwey Heere worden? aber fühlst du auch so wie Er, tief in deinem Innersten, wie unverdient du zu allen diesen Proben der Vatergüte Gottes gekommen bist? und hast du dich redlich entschlossen, das Gute, das Er dir schenkte, nach seinem Willen zu seiner Verherrlichung, und zur Beglückung deiner Nebenmenschen gewissenhaft anzuwenden? O verpflichte dich heute dazu von neuen und sprich: o Gott!

ich wil, mich Deiner Huld zu freun,
mein Leben ganz der Tugend weihn.

14. October.

Kaufet die Zeit aus. Epheſ. 5, 16.

Nächſt meinem Danke an Gott für die gnädige Verlängerung meines Lebens, ſoll die Beherzigung und Befolgung jener Ermahnung das erſte ſeyn, was ich mir an dieſem Morgen angelegen ſeyn laſſen wil. Ich wil denken, es iſt ja ſo etwas unſchätzbares um die Zeit, die mir mein himmliſcher Vater hier auf Erden ſchenket; ich kann in ihr den Grund zu einer glücklichen Ewigkeit legen, und gerade nach dem ich ſie anwende, ſo fällt mein Schickſal in einer andern Welt aus, wenn es einſt mit allen den Tagen und Stunden vorbey iſt, die meine gegenwärtige Anfangsperiode des Daſeyns ausmachen. Bey der ſichtbaren und immer auffallendern Abnahme der Tageslänge wil ich mir vorſtellen, daß ich alle Urſache habe, einen deſto größern Werth auf meine Zeit zu legen, je kürzer ſie iſt und je weniger ich im Stande bin, auch nur Augenblicke zu derſelben hinzuzuſetzen. O wenn ich das recht überlege, ſo kans ja wohl nicht fehlen, daß ich heilſame Entſchlieſſungen faſſe, mit ihr ſo umzugehen, wie es ihr unendlich wichtiger Werth, und wie es mein eignes wahres und ewiges Beſte mit ſich bringt; ja da werde ichs nicht bey dieſen Entſchlieſſungen allein bewenden laſſen, ſondern ſogleich auf der Stelle darauf bedacht ſeyn, dieß große Gut des Lebens wie die köſtlichſte Waare ohne Aufſchub an mich zu bringen, und von denſelben bleibenden Nutzen und Wucher zu ziehen. Denn es hat ja auch mit meiner Zeit die Bewandniß, daß ſie, wenn ſie einmahl verfloſſen iſt, durch nichts wieder erſetzt und vergütet werden kan,

daß

daß keine Reue, keine Thränen und Klagen, ja selbst der emsigste Fleiß im Guten nicht, den ich in der Folge beweise, sie jemals zurückbringen können.

Gieb doch ewiger Gott! daß diese ernsthaften Morgengedanken, mit welchen ich mich in Deiner heiligen Gegenwart unterhalte, einen tiefen Eindruck auf mein Gemüth machen, und eine bleibende Wirkung in meinem Wandel beweisen mögen. Gieb, daß ich auch den heutigen Tag, den mich Deine Vatergüte erleben lässet, und alle die übrigen, die Du mir noch zu meiner Vorbereitung auf den Himmel gönnen wilst, so auskaufe und anlege, daß ich einmahl davon reichen Segen in der Ewigkeit, wo keine Zeit mehr seyn wird, antreffe. Laß mich jede Stunde für verlohren halten, die ich nicht mit guten Gesinnungen und Thaten bezeichne. Laß mich zum voraus vor der gewaltigen Leere im Leben erschrecken, die durch Müßiggang und Zerstreuung oder gar durch Untugend und Lasterhaftigkeit angerichtet wird, damit sie mir nicht einst an meinem Sterbetage über alles fürchterlich werde, und ein unglückliches Schicksal jenseit des Grabes prophezeihe. Laß mich wirken und Gutes schaffen, da es noch Tag ist.

Erleucht und stärke meine Seele,
weil ohne Dich sie nichts vermag.
Du schenkst, daß ich mein Heil erwähle,
aus Gnaden mir auch diesen Tag.
Was ist nicht eine Stunde werth,
die Deine Langmuth mir gewährt?

15. October.

Ich habe noch nie gesehen den Gerechten verlassen. Ps. 37, 25.

Was David aus einer vieljährigen Erfahrung von Gottes Fürsorge rühmen konnte, das muß ich aus meiner eigenen wahrnehmen, und zum Preise meines himmlischen Vaters gestehen. Auch mich hat Er, so weit ich mich nur zurückerinnern kan, nicht verlassen noch versäumt; Er hat mir es nie an den Nothdurften des Lebens fehlen lassen und ich habe bis auf diesen Tag mein hinlängliches Auskommen für mich und die lieben Meinigen. Mit jedem Morgen ist auch seine ernährende Güte über mir neu, und ich finde schon früh alles bereit, was zu meinem Unterhalt und meiner Verpflegung nöthig ist. Wie sehr wär es nur dabey auch zu wünschen, daß ich mich mit Grunde der Wahrheit unter die Menschen zählen dürfte, die den ehrenvollen Nahmen der Gerechten und Gottesfürchtigen führen, die sich die Uebung ihrer Pflichten in ihren verschiedenen Verhältnissen gewissenhaft angelegen seyn lassen; und denen es eine wahre Freude ist, die Gebote ihres himmlischen Vaters in ihrem Lebenswandel zu befolgen. Denn da würde ich mir auch alle die herrlichen Verheissungen in dem unmittelbarsten Sinne zueignen, die Er in seinem Worte allen seinen Lieblingen ertheilt hat; ich könnte auf eine ganz besonders gnädige Beschäftigung seiner Fürsehung mit mir die sicherste Rechnung machen. Indessen was ich noch nicht bin, das wil ich mir mit Gottes Beystande zu werden ernsthaft vornehmen, und eben die unverdiente Wohlthätigkeit, die Er an mir Unwürdi-

gen

gen beweiset, soll für mich ein dringender Beweggrund seyn, mich mit meinem ganzen Herzen und Leben Ihm aufzuopfern. Als mein barmherziger Versorger muß Er ja wohl auf meinen Dank und Gehorsam die gerechtesten Ansprüche machen können. Und weiter verlangt Er auch von mir nichts; Er wil nur, daß ichs gerührt erkenne, wie alles Gute, dessen ich Lebenslang genieße, von Ihm herabkomme, und die Gebote, die Er mir für meine Aufführung ertheilt hat, sind auch alle zu meinem eignen Besten. Er hat für sich nichts von der Gebung und von der Beobachtung seiner Gesetze: ich selbst mache mich durch ein geflissentliches Halten derselben zeitlich und ewig glücklich. O himmlischer Vater! schenke Du selbst diesen Ueberlegungen und Vorsätzen Kraft und Thätigkeit. Gieb, daß ich mich immermehr durch die tägliche Erfahrungen Deiner Freundlichkeit und Fürsorge bewogen fühle, Dich über alles zu lieben, und aus Liebe zu Dir Deinen guten Willen zu thun. Mache auch mein Vertrauen zu Dir immer lebendiger, daß ich aus den bisherigen Proben Deiner Ernährung auf die künftigen schließen und sprechen möge: bis hieher hast Du geholfen; Du wirst also auch weiter helfen. Ja

ich bins gewiß; Du kanst mich nicht
verlassen, meine Zuversicht!
ich bins gewiß, Du thust mir wohl,
so lang ich hier noch leben soll.
Nicht Ueberfluß bitt ich von Dir;
was ich bedarf, das giebst Du mir.

16. October.

Thut gewisse Tritte mit euren Füssen, daß nicht jemand strauchle. Hebr. 12, 13.

O Gott! wenn werde ich zu der Festigkeit des Sinnes und Wandels gelangen, daß ich Ein für allemahl das Gute wähle, und mich in der Ausübung desselben durch nichts in der Welt irre machen lasse? wenn werden meine Neigungen auf Dich und das was Dir wohlgefällt, ausschliessungsweise und vornehmlich gerichtet seyn? und meine Handlungen etwas Gleichförmiges, ein durchgehends ähnlicher Abdruck Deiner heiligen Gebote werden? Das sehe ich sehr wohl ein, wie gut ich mich bey einer solchen Verfassung meines Gemüths und Lebens befinden würde. Es ist so ein köstlich Ding, daß das Herz fest sey, und daß ich bey meiner Aufführung mir überall gleich bleibe, daß ich Eine Haupt- und Grundregel bey der Einrichtung meines ganzen Betragens annehme und befolge. Da muß es ja wohl unfehlbar bey mir zu der innerlichen Ruhe und Zufriedenheit, und zu dem Ebenmaas in meinen Handlungen kommen, ohne welche an kein Glück und Wohlergehen meiner Seele zu gedenken ist. Bis jezt aber fühle ich traurigerweise noch immer in mir einen stets wiederkehrenden Wechsel guter und schlechter Neigungen, und mein Wandel besteht aus so verschiedenartigen Handlungen, die bald diese bald jene Beschaffenheit an sich haben, nachdem es die jedesmalige Lage meines Gemüths mit sich bringt. Ich habe alle Ursache zu Dir zu beten:

Erbarm Dich Herr! mein schwaches Herz
geneigt zu Eitelkeiten,

läßt bald durch Freude, bald durch Schmerz
sich auf den Irrweg leiten.
Gleich einem Rohr, vom Wind bewegt,
wankt auch von Leidenschaft erregt,
oft meine schwache Seele.
Wann komm ich zu der wahren Ruh,
daß ich recht feste Tritte thu,
und nur das Gute wähle?

Zu dem leztern muß es ja doch hienieden bis auf einen gewissen Grad allerdings mit mir kommen können. Es muß eine gewisse herrschende Richtung der Seele geben, bey welcher die guten Neigungen die Oberhand über meine Sinnlichkeit behalten, und es muß ein Betragen statt finden können, bey welchem Deine Gebote o Gott! mir mehr gelten, als die verkehrten Grundsätze und bösen Beyspiele des großen Haufens. Und das ists, was mein Herz so sehnsuchtsvoll wünscht, und warum ich Dich himmlischer Vater! in meinem Morgengebete demüthig und flehentlich anrufe. Gieb durch Deine Gnade, daß ich immer lautrer vor Dir gesinnt werde, und immer unanstössiger in Deinen Geboten wandle.

Laß doch mein Herz nicht fernerhin
in seiner Neigung wanken;
stärk meinen ungewissen Sinn
zu festeren Gedanken.
Wenn von der Lust zur Eitelkeit
mich Deines Geistes Kraft befreyt,
wie wil ich Dir lobsingen.
Mich ganz zu Deinem Dienst zu weihn,
soll stets mein bester Wille seyn.
Gieb dazu das Vollbringen.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1766789234/phys_0230
DFG

17. October.

Seyd gleich den Menschen, die auf ihren Herrn warten. Luc. 12, 36.

Wiederum ein Tag, den mir Gott zu meiner Vorbereitung auf die Ewigkeit gönnet. Denn wahrlich zu keiner andern Absicht bin und lebe ich doch einmahl hier, als um mich immer geschickter zu jenem zweyten wahren Leben der Menschheit zu machen, und aus keiner andern Ursache verlängert Gott die Zeit meines hiesigen Aufenthalts, als damit ich mich immermehr in Bereitschaft setzen möge, seinem Winke in jene Welt zu folgen. Wie lange es nun hier noch mit mir dauern werde, ob ich die Sonne, die diesen Tag heraufführte, noch oftmals wieder aufgehen, und mich ihres erquickenden Lichts freuen werde, oder ob mir der Herr und Vater meines Lebens nur noch eine kurze Frist hienieden bestimmt hat, ob ich vielleicht noch heute vor Sonnenuntergang erblassen werde? das ist gänzlich vor meinen Augen verborgen; ich weis mein Ende nicht eine Stunde voraus, sondern das ist lediglich der Allwissenheit Gottes bekannt, so wie es auch dessen Sache war, von Ewigkeit her mein Ziel auf das genauste zu bestimmen. Aber desto mehr Vortheil kan und muß ich eben aus dieser Verborgenheit meiner Todesstunde für meine Gesinnungen und für meinen ganzen Lebenswandel ziehen. Ich muß es machen wie ein Knecht, dem sein Herr die Zeit seiner Ankunft verschwiegen hat, um seine Treue und Dienstwilligkeit auf die Probe zu setzen, und ihn hernach, wenn er ihn so findet, wie ers wünscht, freygebig zu belohnen. Ich muß auch denken: Kommen wird mein Herr gewiß einmahl und nicht ausenbleiben; aber

eben weil ich doch keinen Augenblick vor seinem schleunigen Eintreffen sicher bin, so wil ich immer auf meiner Hut seyn und wachen, damit er mich nicht unbereitet und ausser Stande finde, ihm gefällige Dienste zu leisten. Ohne Bild! sterben muß und werde ich ohne allen Zweifel, ich kan hier nicht bleiben; allein da mir nichts über die Länge und Kürze meines Hierseyns, nichts über den baldigen oder spätern Abruf aus dieser Welt von Gott geoffenbart ist, nun so wil ich bey Zeiten und zu allen Stunden meine Anstalten darauf treffen, daß mich der Tod nicht übereile, oder auf solchen Gesinnungen und Handlungen ertappe, die mit meiner ewigen Bestimmung nichts zu thun haben, die wohl gar derselben geradezu entgegen sind. Ich wil mein Gemüth mit jener Welt immer bekannter zu machen suchen, damit ich nicht dereinst ein Fremdling in derselben sey, und zu dem Ende mich von dem irdischen Sinne und von den Eitelkeiten dieses Lebens immer mehr losreissen; meinen Wandel wil ich mit rechtschaffnen Handlungen in der Furcht Gottes zieren; ich wil Gutes wirken, da es noch Tag ist, ehe mich die Nacht des Todes überfalle. Ein einziger Schlagzufall kan mich ja in meiner Thätigkeit und Lebenskraft unterbrechen, und wie ich alsdenn bin, so fällt mein Schicksal in jener Welt aus. O Gott schenk mir selbst die wahre Weisheit, die zu solchen heilsamen Ueberlegungen erfordert wird, lehre mich meine Tage zählen, und Zeit und Ewigkeit fleißig in Gedanken an einander hängen.

Bereit, den Lauf zu schließen
auf Deinen Wink o Gott!
und lauter im Gewissen,
so finde mich der Tod.

18. October.

Gelobet sey der Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes. 2 Cor. 1, 3.

Eben indem ich heute gesund und frölich erwacht bin, indem ich mich so heiter und glücklich fühle, und die lieben Meinigen sich mit mir der Güte unseres Gottes freuen, welche an diesem Morgen über uns neu geworden ist, da stelle ich mir zugleich in Gedanken vor, wie manche meiner Brüder und Schwestern in der Welt es nicht so gut haben, wie lang die vergangene Nacht manchem Kranken auf seinem Siechbette geworden sey, wie er sich nach dem Lichte dieses Tages gesehnt habe, und nun, da es angebrochen ist, dennoch wenig Erleichterung seiner Schmerzen und Leiden empfinde; ich sehe im Geiste so manchen Dürftigen, der noch nicht weis, wovon er heute leben, und die Bedürfnisse dieses Tages befriedigen soll; so manchen Niedergeschlagenen, dessen Auge über den Verlust eines seiner Angehörigen thränt, den die verwichene Nacht von seiner Seite gerissen hat. Es kan zwar hiebey für mich nicht fehlen, daß meine Freude über den erneuerten Genuß meines Lebens und Wohlergehens mit einer Art von Wehmuth vermischt und versetzt werde; indessen was müßte ich für ein Herz haben, wenn ich es gegen dergleichen Vorstellungen, die sich doch von selbst aufdringen, verschlieſſen, und nichts, gar nichts von Theilnehmung an den Schicksalen meiner unglücklichen Nebenmenschen empfinden wollte? Selbst das bekräftigt sich ja in diesem Augenblicke, an meinem eigenen Gefühle, daß ich auf solche Weise das Gute desto mehr schätzen lerne, welches mir mein himmli-

scher Vater ohne mein Verdienst so vorzugsweise vor vielen andern, die vielleicht eben so gut und besser als ich, sind, zuwendet.

Auch erinnert mich dieser Gedanke an eine meiner Christenpflichten und giebt mir zur Uebung derselben eine sehr erweckliche Gelegenheit, an die Pflicht zu Dir, o Gott und Vater des Trostes! für alle Leidende und Bedrängte, für alle Kranke und Sterbende, für alle über den Tod ihrer Geliebten Trauernde in der Nähe und Ferne, zu beten. Laß Dir Allbarmherziger! dieß Gespräch meines Mundes wohlgefallen, und erhöre das demüthige Flehen meines Herzens. Sende Trost und Erquickung in die matte Seele derer, die eben jetzt des kostbaren Guts der Gesundheit unter fürchterlichen Schmerzen des Körpers beraubt sind; Sey ihr Arzt und Helfer! laß ihnen Dein Antlitz leuchten, so genesen sie. Nimm Dich in Gnaden aller derer an, und versage ihnen die letzte Deiner Erbarmungen nicht, die in diesem Augenblicke mit dem Tode ringen. Der Du Gebet erhöreſt, o höre das letzte leise Stammeln ihres Mundes und die gebrochenen Seufzer ihres Herzens. Erlöse sie von allem Uebel und hilf ihnen aus zu Deinem himmlischen Reiche. Und die um sie klagen und weinen, richte selbst mit den Tröstungen Deines Worts, mit den herrlichen Verheissungen eines erwünschten Wiedersehens in einer andern Welt auf, wo keine Trennung, kein Schmerz und kein Tod mehr seyn soll.

Der Du ein Gott des Trostes bist
laß jeden, der hier traurig ist,
doch Deinen Trost empfinden.
Hilf den Du liebst
und prüfend übst,
sein Leiden überwinden.

19. October.

Also geht es, wer ihm Schätze sammelt und ist nicht reich in Gott. Luk. 21, 21.

Da es nur gar zu leicht angeht, daß die Liebe zum Irrdischen in meinem Herzen die Oberhand gewinne, und es aller Erfahrung gemäß ist, wie der Besitz der Güter dieses Lebens ein Verlangen nach immer mehrern Reichthümern entzünde und unterhalte, so handle ich gewiß um mein selbst willen sehr klüglich, wenn ich mich durch ernsthafte Betrachtungen über den Werth der Dinge dieser Welt gegen alle Reizungen und Blendwerke derselben zu waffnen suche, und das sey für heute meine erste Morgenbeschäftigung nächst meinem innigen Danke an Gott für die gnädige Erhaltung meines Lebens und Wohlstandes. Das ist mir freylich nicht verboten, auch weiter als blos für den heutigen Tag Sorge zu tragen; es ist sogar Pflicht für mich, etwas von dem, was mir mein himmlischer Vater an Erdengütern zuwendet, wohlbedächtig für die Zukunft zurückzulegen, damit ich nicht nur auf den Nothfall etwas für mich selbst und die lieben Meinigen, sondern auch zur Abhelfung der dringenden Bedürfnisse meines Nebenmenschen habe. Allein mein Herz an dergleichen Schätze zu hängen, und mehr aus ihnen zu machen, als sie es verdienen, und als es ihre eigentliche Bestimmung mit sich bringt, das ists, wovor ich mich, so gewiß mir meine wahre Wohlfahrt lieb ist, sorgfältig hüten muß. Mein unsterblicher Geist würde unfehlbar bey dem unaufhörlichen Rennen und Trachten nach Geld und Gut, und bey der ängstlichen Bewahrung desselben vernachläßigt werden. Für ihn giebts doch noch wahrlich ganz andre Schätze und Gü-

ter als irrdischer Reichthum ist; die bitterste Armuth könnte mitten im Ueberflusse sein Loos seyn, wenn es ihm an der Gnade Gottes, an einem guten Gewissen, an rechtschaffnen Gesinnungen und an der Hoffnung eines ewigen Lebens fehlte. Die letztern machen ihn eigentlich wahrhaft reich und begütert, und diese können also auch nur die Wünsche und Begierden desselben ausfüllen und sättigen. Besonders sind sie auch um deßwillen von so unschätzbarem Werthe, weil sie nicht wie die Güter der Erde dem Zufalle und der Vergänglichkeit unterworfen sind, sondern mit dem Geiste gleich ewig fortdauern. Auch die gehäuftesten Schätze nehmen ab; sie können uns plötzlich geraubt und entrissen werden; wenigsten muß sie der Besitzer einmahl gewiß im Tode zurücklassen; allein die Gunst und Freundschaft des Allerhöchsten, das Bewußtseyn seines Wohlgefallens, eine fromme Gemüthsart und eine selige Unsterblichkeit: die bleiben, wenn alles verschwindet; das sind Reichthümer, die an Werth und Gewicht eine ganze Welt mit ihrer Herrlichkeit aufwiegen. Und dann giebts noch für mich ein Reichseyn an guten Werken, besonders an Handlungen der Menschenliebe und des Wohlwollens gegen Nothleidende. Auch damit kan ich mir Schätze sammeln im Himmel, die keine Motten und kein Rost fressen und denen kein Dieb nachgräbt. O die Summe solcher Thaten, die mir in die Ewigkeit folgen, zu vermehren, das sey mein Geiz und mein eifriges Bemühen.

Wohl dem, der beßre Schätze liebt,
als Schätze dieser Erden.
Wohl dem, der sich mit Eifer übt,
an Tugend reich zu werden,
und in dem Glauben, des er lebt,
sich über diese Welt erhebt.

20. October.

Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze und hat die Verheissung dieses und des zukünftigen Lebens. 1 Tim. 4, 8.

Es ist zu wünschen, daß diese doppelte Ueberzeugung bey mir von Tage zu Tage fester und lebendiger werde, und daß ich mich von ihr in meinem ganzen Sinn und Wandel leiten lasse; denn alsdann erst wird aus meinem Christenthume etwas ganzes und zusammenhängendes, wie es doch seyn muß, wenn ich Gott gefallen und wahrhaft glücklich werden wil. So lange ich nicht mit Gewißheit glaube, daß die Frömmigkeit auch zu meinem Beruf und Stande in der Welt nützlich sey, daß ich nicht nur bey einem gewissenhaften Fleiße, bey der Treue und Rechtschaffenheit in meinen Geschäften eben so als mit meinen Gebetsübungen den himmlischen Vater verehren könne, sondern daß mir auch eben die Gottseligkeit bey der Abwartung meiner Amtspflichten die herrlichsten Dienste leiste: so lange werde ich bald so, bald anders handeln; meine Denkungsart und mein Betragen werden sich nie gleich seyn, und es wird mir also auch noch immer an der Ruhe und Zufriedenheit des Herzens fehlen, die nur allein bey einer durchgehends guten und rechtschaffnen Gesinnung Statt finden kan. Eben so, wenn ich noch auf andern Wegen als auf der geraden Bahn der Gottseligkeit glücklich zu werden denke, wenn ich mir etwa noch von der Nachhängung meiner Lüste und Leidenschaften ein Vergnügen, oder davon, daß ich es hie und da mit dem, was recht ist, nicht so genau nehme, mir einen zeitlichen Vortheil verspreche: da ist ja noch überall an gar kein Christenthum bey mir zu gedenken; mithin fallen da auch

alle die Seligkeiten hinweg, die demselben in dieser und jener Welt ausschließungsweise verheissen sind.

O Gott! drücke Du selbst daher diese Ueberzeugungen tief in mein Herz und laß meinen Wandel heute und alle künftige Tage meines Lebens denselben gemäs eingerichtet seyn. Gieb, daß ichs immer mehr einsehe und fühle, wie sich Frömmigkeit und Berufsfleis sehr wohl mit einander vertragen, wie ich Dich überall bey meinen Arbeiten vor Augen und im Herzen haben, mich Deines gnädigen Aufsehens erfreuen und voll Vertrauens zu Dir und Deiner segnenden Beyhülfe in die Höhe blicken könne. Laß michs aber auch in unmittelbaren Erfahrungen gewahr werden, wie fromm seyn und glücklich seyn unzertrennlich zusammengehöre. Erquicke mein Herz durch die Versicherung Deines allerhöchsten Beyfalls, womit Du eine gute Gesinnung beehren willst; und erfülle an mir die väterlichen Verheissungen, die Du allen denen, die Dich von ganzem Herzen lieben, in Deinem Worte ertheilt hast. Hier in der Welt schon sollens die Gerechten gut haben, sie sollen die Frucht ihrer Werke essen und einmahl in der Ewigkeit wartet ihrer Preis, Ehre und unvergängliches Wesen. Das hast Du zugesagt, Du treuer Zeuge. Ich hoffe auf Dich, Du werdest Dein Wort auch an mir wahr werden lassen.

O gieb nur, daß ich, weil ich lebe,
um Deiner Gnade mich zu freun,
nach einem frommen Herzen strebe,
und präg es mir aufs tiefste ein:
kein größer Glück sey auf der Welt,
als wenn man Dir, Gott! wohlgefällt.

21. October.

Gott wird den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe lassen. Ps. 55, 23.

Hier auf Erden ist nichts von Bestande und Dauer. So wie Tag und Nacht immerfort mit einander abwechseln, so sind auch meine Schicksale einer unaufhörlichen Veränderung ausgesetzt. Ich kan nicht mit Gewißheit darauf rechnen, daß ich noch heute Abend eben so gesund und stark, eben so glücklich und zufrieden seyn werde, als ich es Gottlob an diesem Morgen bin. Schon mehrmahls habe ich in meinem Leben bald auf eine angenehme, bald auf eine unangenehme Weise das allgemeine Loos der Menschheit erfahren: der Mensch vom Weibe gebohren ist voll Unruhe; und eben so muß ich mir auch auf die folgende Zeit meines hiesigen Aufenthalts nichts unwandelbares und festes in meinen Begegnissen vorstellen. Freylich gewährt dieser Gedanke an sich meinem Herzen keine Freude, und ohne die Beruhigungsgründe, die mir die Religion in diesem Falle darbietet, müßte es der trostloseste Zustand für mich seyn, so in einem beständigen Kreise von Veränderungen umhergetrieben zu werden, und auf der ganzen weiten Welt nichts zu haben, woran ich mich halten und mein Herz mit Zuversicht heften könnte. Aber wohl mir, daß es bey aller der Rastlosigkeit, die ausser mir und in meinen Schicksalen herrscht, dennoch einen Ruhepunct giebt, auf welchen ich meine Seele setzen und stillen kan, und das ist der Glaube an Dich himmlischer Vater! und an Deine allwaltende Fürsehung. Wenn alles andre verächtlich ist, so bleibst Du doch,

wie

wie Du bist, und ich habe an Dir einen ewigen Freund, der mir nie untreu wird oder abstirbt; und wenn alles noch so regellos und verworren in der Welt durch einander zu laufen scheint, so kan die Ueberzeugung von Deiner höchstweisen und gnädigen Regierung mein Herz zu einer gelassenen Stätigkeit bringen, die mich allen Wechsel ruhig und getrost ansehen lasse. Auch weiß ich mit zuverläßiger Gewißheit, daß Du den Gerechten, den der Dir von ganzem Herzen ergeben und gehorsam ist, nicht ewiglich in Unruhe lassen werdest. Schon oft veranstaltest Du hier in der Welt für ihn eine solche erwünschte Lage, in welcher ihm wiederum auf lange Zeit wohl zu Muthe wird, und wo er die sanfte Lebensstille desto erquickender findet, je mehr er vorher in einem Wirbel von Veränderungen hin und her geworfen wurde. Einst aber gewiß kommt eine Ewigkeit, wo alle Unruhen der Zeit ein Ende haben sollen, wo es sich auch für uns aufklären wird, warum unsre Schicksale auf Erden manchmahl eine so plötzliche Wendung nahmen, und warum wir überhaupt einen solchen Zustand der Veränderlichkeit, als der itzige ist, durchgehen mußten. O diese Erwartung muß mich ja wohl gründlich beruhigen können.

Gott! laß mich dieß zu Herzen fassen,
daß Du den, der Dich redlich liebt,
nicht stets wilst in der Unruh lassen,
die dieses Leben noch umgiebt.
Das flöße Muth und Kraft mir ein,
Dir überall getreu zu seyn.

22. October.

Ich werde ihm noch danken, daß er meines Angesichts Hülfe und mein Gott ist. Ps. 42, 12.

Das bist Du auch in der vergangenen Nacht mir gewesen, allmächtiger und gütiger Gott! und ich bringe Dir dafür an diesem Morgen die Lobopfer meines Mundes und Herzens. Ich preise Dich, daß Du mir Leben und Odem bewahret hast, da ich ganz hülflos und ohne Bewußtseyn da lag, und daß Du mich itzt wieder zu meiner Freude und Erquickung das Licht eines neuen Tages sehen lässest. Auch empfange ich mit demselben zugleich eine große Summe von Segnungen und Wohlthaten, die Du mit milden Händen über mich ausschüttest. O wie soll ich Dir vergelten alle die Barmherzigkeit, die Du an mir thust? ich bin derselben zu gering, und mein heißester Dank, den ich Dir dafür widme, ist nichts weiter als eine schwache und unvollkommene Aeußerung meines über Deine unverdiente Gnade gerührten Herzens. Dennoch aber wil ich mich von dieser meiner Pflicht, deren Billigkeit ich so tief in meinem Innersten fühle, auf keine Weise und niemahls lossagen; ich wil immer denken: die Uebung derselben sey Dir das liebste Geschenk, das ein Geschöpf wie ich bin, Dir machen kan, und ich wil mich nicht selbst der Freude berauben, die mit den Ergießungen einer erkenntlichen Seele an Dich unmittelbar verbunden ist. Es ist ein köstlich Ding, Dir danken und Deinem Namen o Höchster lobsingen, des Morgens Deine Gnade und des Abends Deine Treue verkündigen. Meine ganze Verehrung, die ich Dir Lebenslang schuldig bin, muß ja auch in nichts andern als in Dank gegen

Dich

Dich bestehen. Bey allen Wegen, die Du mit mir gehst, sie mögen von freudiger oder trauriger Beschaffenheit seyn, bin ich verpflichtet, überall Deine Güte und Weisheit zu erkennen und Dich dafür zu verherrlichen. Auch wenn ich noch keinen Ausgang derselben mit meinen kurzsichtigen Augen erblicken kan, muß ich schon darauf denken, wie ich Dich einmahl für Deine Führungen und Leitungen preisen wolle. Denn sicherlich wirst Du es auch bey den verwickeltsten und verborgensten Schicksalen meines Lebens mit mir so machen, daß ich am Ende alle Ursache habe, auszurufen: Deine Wege sind eitel Güte und Wahrheit, sie sind voll deutlicher Spuren Deiner väterlichen Zuneigung zu mir, und sie führen geradehin zu dem Ziele meiner Glückseligkeit. O Gott! schenk mir doch immermehr diesen Dir wohlgefälligen Sinn und befestige ihn in mir auf die Zeit, wenn mir Hülfe noth thut. Da wird mirs nicht an Trost und Beruhigung in Leiden fehlen, wenn es Dein Wille so ist, sie über mich zu verhängen. Selbst im Tode noch, werde ich Muth und Heiterkeit fühlen; mein leztes Stammeln wird ein Preis Deines wohlthuenden Namens seyn, der sich an mir in meinem ganzen Leben verherrlicht hat, und ich werde mit der seligen Hoffnung abscheiden, daß ich Dich in einer bessern Welt würdiger erhöhen solle.

Ich will Dich noch im Tod erheben,
selbst noch am Grabe dank ich Dir.
Zum Segen gabst Du mir mein Leben,
und auch zum Segen nimmst Dus mir.
Mein Leben such ich Dir zu weihn;
drum bleib ich auch im Tode Dein.

23. October.

Er kennet meinen Namen, darum will ich ihn schützen. Ps. 91, 14.

Gott! wie manche Erfahrungen habe ich schon in meinem Leben von Deiner bewahrenden und errettenden Hand gesammelt! Durch wie viele augenscheinliche Gefahren, die mir drohten, hast Du mich mit väterlicher Sorgfalt hindurch geführet, und wie viele ungesehene mag es geben, von denen ich noch bis diese Stunde nicht weiß, wie nahe sie mir gewesen sind, und die gewiß für mein Leben, für meine Gesundheit und Glücksumstände in der Welt höchst verderblich hätten werden können, wenn Du sie nicht von mir gnädig abgewandt hättest. Zu allen diesen unzähligen Beweisen Deines Schutzes setzest Du an dem heutigen Morgen einen neuen und rührenden hinzu, da Du mich gesund und munter vom Schlafe aufstehen lässest. Die vergangene Nacht ist wiederum ein redendes Denkmal Deiner Obhut und Beschirmung, und das neue Leben, das ich itzt in mir fühle, soll für mich eine starke Aufmunterung seyn, Dich meinen barmherzigen Erhalter mit innigem Danke zu verherrlichen.

Mich selbst zu schützen ohne Macht,
lag ich und schlief im Frieden.
Wer schuf die Sicherheit der Nacht
und Ruhe für den Müden?

Du bist es, Gott und Herr der Welt!
und Dein ist auch mein Leben.
Du bist es, der es mir erhält,
und mirs itzt neu gegeben.

So

So lerne ich dann himmlischer Vater! an jedem Morgen Deinen Namen immer besser kennen, wie wohlthuend er ist und wie Du Deine Lust und Seligkeit darin findest, mich zu beglücken und zu erfreuen. O laß diese Erkenntnis auch in mir ein immer festeres Vertrauen auf die fernern Proben Deiner Gnade wirken; laß mich aus den bisherigen Beweisen Deines Schutzes einen Schluß auf die künftigen machen, die Du mir noch, so lange ich nach Deinem Rath und Willen hier auf Erden bleiben soll, gewiß geben wirst. Dieses Vertrauen mache mich getrost und unverzagt bey allen Gefahren, mit welchen ich täglich umringt bin. Nie bemächtige sich meiner Seele der niedrige Kleinmuth, bey welchem ich an Deiner Macht und Bereitwilligkeit, mir zu helfen, zweifle und mir damit zugleich alle Ruhe meines Lebens verkümmere. Auch gegen den Tod selbst müsse mich der Gedanke waffnen, daß ich nicht einen Augenblick eher sterben könne und werde, als bis Du es in Deiner allerhöchsten Weisheit für gut findest, und daß Du mich bis an das äusserste Ziel meiner Wallfahrt hin mit Deinem Schilde unverletzlich bedeckest.

Mein Schutz bist Du: Dich laß ich walten;
ich hoff auf Dich; Du kennest mich.
Dir fehlts, die Deinen zu erhalten
an Mitteln nicht und Dein bin ich.
Ich gründe meine Zuversicht
auf Dich mein Fels! und wanke nicht.

24. October.

Gott ist ein Licht und in ihm ist keine Finsterniß. 1 Joh. 1, 5.

Jene herrliche Morgensonne, die wiederum mit ihren Stralen den Erdboden erleuchtet, entzückt mich mit meinen ersten Gedanken zum himmlischen Vater, der sie und mich erschaffen hat. Ihr reines und helles Licht führt mich zu dem ersten Urquell desselben hinauf und läßt mich die Wahrheit recht stark und lebhaft erkennen uud fühlen: Gott ist ein Licht, Er ist der Vater und Ursprung desselben und in Ihm ist keine Finsternis. Was ist gegen Ihn alle Klarheit der Sonne? So blendend sie auch immer ist, und so wenig mein Auge ihren Glanz vertragen kan, so ist sie dennoch nur ein schwacher Schimmer gegen die Herrlichkeit meines Gottes, der in einem unzugänglichen Lichte wohnet und welchen kein Mensch gesehen hat, noch sehen kan. Doch auf Bewunderung und Anbetung seiner Majestät kan es hier gewiß nicht allein bey mir angesehen seyn; es muß auch für den Nachahmungstrieb, den ich in mir fühle, mich zu diesem Gott immermehr zu erheben und Ihm ähnlich zu werden, eine Befriedigung geben, wenn es mir auch nicht möglich ist und in alle Ewigkeit unmöglich bleibt, Ihn diesen allerhöchsten und heiligsten Gott zu erreichen. Er ist ein Licht; das heißt doch zuvörderst nichts anders, als Er ist der vollkommenste Geist, der mit seinem Verstande alles durchdringt, der nicht irren und fehlen kan, vor dem alles klar und entdeckt ist so wie die Sonne bey ihrem Aufgange die Schatten der Nacht auf Einmahl zerstreuet. Nun muß ich zwar allerdings hier den unendlich weiten Abstand, der sich zwischen Gott

und allen erschaffenen Wesen befindet, mit unmittelbarer Zueignung auf mich einsehen und fühlen; ich muß mich deshalb tief unter Ihm, dem Allwissenden demüthigen; allein in dem Verstande werde ich doch auch gewiß in das Bild meines himmlischen Vaters immermehr verklärt, wenn ich durch die Erleuchtungen seines Geistes meinen Verstand von Unwissenheit und schädlichen Irrthümern zu reinigen suche und in seiner Erkenntnis wachse und zunehme. Das sey dann also auch mein angelegentliches Bestreben von Tage zu Tage, so wie es die Grundlage der ganzen Glückseligkeit meines Geistes ist.

Gott ist ein Licht; muß hienächst so viel anzeigen, als Er ist der Allerreinste und Heiligste; kein Böses ist an Ihm und Er liebt daher auch nichts anders, als was durch und durch gut und rechtschaffen ist. Auch hier wird freylich ein ewiger Unterschied zwischen Ihm und allen seinen noch so tugendhaften Geschöpfen bleiben; allein je mehr ich mich an meinem Theile der Liebe des Wahren und Guten, seinem erhabensten Muster zufolge befleißige, je mehr ich mein Herz und Leben von sittlichen Unvollkommenheiten zu befreyen suche und der Heiligung mit allem Ernste nachjage, desto mehr wandle ich im Lichte, wie Er im Lichte ist und desto genauer wird meine selige Gemeinschaft mit Ihm. O das sey dann also mein fester Entschluß.

Gott! vor dessen Angesichte
nur ein reiner Wandel gilt,
ewges Licht, aus dessen Lichte
stets die reinste Wahrheit quillt,
Deines Namens Heiligkeit
werde stets von mir gescheut,
laß sie mich noch künftig dringen,
nach der Heiligung zu ringen.

25. October.

Wir sind Christi theilhaftig worden, so wir anders das angefangene Wesen bis ans Ende feste behalten. Hebr. 3, 14.

Was könnte mir der gute Zustand des Gemüths und Lebens, in welchen ich durch Gottes heiligende Gnade versetzt worden bin, helfen, wenn es damit nicht auch von wirklichem Bestande wäre und ich nicht von Tage zu Tage darin zunähme? Einmahl rechtschaffen gesinnt seyn und handeln und dann wieder das andremahl ganz anders denken und leben, das kan unmöglich Gott wohlgefallen, und eben so wenig kan ich auch davon für mich selbst einen wahren und bleibenden Vortheil haben. Nein, nur alsdann, wenn aus meiner Frömmigkeit und meinem Christenthume etwas Beständiges und Zusammenhängendes wird, wenn ich ein für allemahl das Gute liebgewinne und mich nichts in der Uebung desselben stören und unterbrechen lasse, dann bin ich erst so, wie mich mein himmlischer Vater haben wil und in derjenigen Verfassung, worein mich alle Bearbeitungen seines guten Geistes versetzen sollen. Er läßt es keinen Tag an Erweckungen meines Gemüths zum Völligerwerden in der Heiligung fehlen. Auch an diesem Morgen ermahnt Er mich, mein Seelenheil wahrzunehmen, indem Er mir aufs neue die Gnadenfrist vorhält, die Er mir so gnädig zu meiner Vorbereitung auf die Ewigkeit verlängert, und indem Er mir zu bedenken giebt, daß es mit dieser Frist vielleicht in Kurzen ein Ende haben werde. Gewiß wird Er auch den ganzen Tag über dafür sorgen, daß es mir nicht an Veranlassungen zu guten Gedanken, frommen Regungen

und gottseligen Entschließungen mangle; Er wird mich in Verbindungen und Umstände führen, da ich es zeigen kan, wie redlich ich es mit Ihm und mit der Tugend meyne. So gar meine ganz gewöhnlichen Berufsverrichtungen werden für mich ein Wirkungskreis seyn, in welchem ich zu seiner Ehre Gutes schaffen, mich in heiligen Gesinnungen üben und zu einer immer größern Fertigkeit im Guten gelangen könne. Das wil ich demnach bald, noch ehe ich an die Arbeit dieses Tages gehe, recht achtsam bedenken, und mich selbst zur Beständigkeit im Christenthume aufmuntern. Denn auch das gehört ja mit dazu, wenn Gottes Gnadenabsicht an mir erreicht werden soll. Ich darf bey seinen Erweckungen nicht müßig seyn, sondern ich muß mich selbst dringend ermahnen, so lange es heute heißt, ich muß mir die Nothwendigkeit meiner Zurechtbringung und meines Zunehmens in der Heiligung selbst vorhalten und wie ich zuverläßig im Guten zurückkomme, wenn ich nicht unverdrossen darin vorwärts strebe. Bey einem solchen redlichen Sinne kan ich dann auch gewiß versichert seyn, Gott werde mir seinen Beystand zu meiner Vollbereitung nicht versagen, Er werde mir Kraft und Gelegenheit schenken, seinen Willen zu thun, und Er werde mich einst das Ziel meines Glaubens und Gehorsams, der Seelen Seligkeit glücklich davon bringen lassen.

Ermuntre (demnach) Seele dich und sey
dem Gott, der dich erschuf, getreu
und folge dem Gewissen.
Nie, glaub es, wird es dich gereun,
hast du unsträflich fromm zu seyn,
aufrichtig dich beflissen.

26. October.

Ich trage meine Seele immer in meinen Händen. Ps. 119, 109.

O Gott! welch ein kostbares Gut ist doch mein Leben hier auf Erden, welches Du mir mit dem heutigen Morgen aufs neue um einen Tag verlängerst. Wie ists aller meiner Sorge so werth, da ich ohne dasselbe so mancher Annehmlichkeiten und Freuden entbehren müßte, die Du mir aus der Fülle Deiner Erbarmung zufließen lässest, und wie muß es besonders um deswillen so schätzbar in meinen Augen seyn, weil in demselben der Grund zu meinem ewigen Glücke in einer andern Welt gelegt werden soll, und Du mir also noch immer aus Gnaden meine Vorbereitungszeit dazu fristest. O lehre mich selbst immermehr den Werth meines Lebens recht kennen und fühlen; laß mich mit demselben wie mit einer zerbrechlichen Sache umgehen, die man mit der äußersten Behutsamkeit auf den Händen vor sich trägt und nicht aus den Augen läßt, weil sie so vielen Gefahren der Zerstörung ausgesetzt ist. Von Tage zu Tage muß ichs doch immer mehr gewahr werden, daß es auch mit meinem Leben eine ähnliche Bewandnis habe; ich kan nicht sorgfältig genug mit meinen Kräften und mit meiner Gesundheit haushalten, denn wie bald sind sie zerrüttet? wie bald nagt ein Wurm an der Blüte meiner Jugend und Munterkeit und wie leicht sinke ich in des Todes Staub? Und dann hat ja alles das Gute für mich ein Ende, das ich in dem Lande der Lebendigen genieße, und welche bittre Vorwürfe würde mir mein Herz alsdann machen, wenn ich vor der Zeit, noch ehe die Zahl meiner Monden und

Jahre erfüllt wäre, durch meine Schuld hinweggerafft würde! Sicherlich käme ich dann auch, was für mich die allerwichtigste Betrachtung seyn muß, um eben so viel Zeit in dem Glücke der Ewigkeit zu kurz, als ich mir selbst thörichterweise geraubt hätte.

Himmlischer Vater! ist es dann aber einmahl Dein Wille, mich in jene Welt abzurufen, so laß mich auch mit vollkommner Ergebung meines Henzens an Dich sterben. Schenk mir den Sinn des Gehorsams und der Unterwürfigkeit, mit welchem ich mein Leben als ein Geschenk, das Du meinen Händen auf eine Zeitlang anvertraut hattest, Dir wiederum gern zurückgebe, weil es doch Dir allein gehört und weil Du das Recht hast, es zu allen Stunden von mir zu fordern. Ja schenk mir itzt schon bey Zeiten die glückliche Verfassung des Gemüths, bey welcher ich stets bereit sey, Deinem Winke von hinnen zu folgen und mein Erdenleben mit jenem ewigen zu vertauschen. Je weniger ich die Stunde wissen kan, in welcher Dein Ruf an mich ergehen wird, desto wachsamer laß mich seyn und desto fleißiger zu Dir beten:

Du Herr und Vater meiner Tage!
Du weißt, daß ich, Dein schwaches Kind,
des Todes Keim in Gliedern trage,
die irrdisch und zerbrechlich sind.
Drum gieb, daß ich zu jeder Zeit
zu meinem Tode sey bereit.

27. October.

Unsre Hofnung stehet feste. 2 Cor. 1, 7.

Das Vertrauen zu Gott ist und bleibt unter allen Umständen des Lebens die beste Stütze für eine menschliche Seele. In guten Tagen besteht es in der freudigen Erwartung, Gott werde sich nach seiner höchsten Güte noch ferner so an uns verherrlichen, wie er uns bisher die deutlichsten Proben davon zu sehen gegeben hat; und wie wohl muß dem Herzen bey dieser Erwartung zu Muthe seyn! O ich fühle es an diesem Morgen an mir selbst, wie viel Erquickung der Gedanke gewähre: Bis hieher hat der Herr geholfen; Er wird also auch noch weiter helfen. Diesen neuen Tag schenket Er mir; Er wird also auch noch mehrere zu der Summe der bisherigen hinzulegen und mich das mannichfaltige Gute seiner segnenden Hand genießen lassen. Ganz unnatürlich und gegen mich selbst feindlich gesinnt müßte ich handeln, wenn ich nicht einer solchen Hofnung nächst den aufrichtigen Dankgefühlen für die Beweise seiner Freundlichkeit in meiner Seele Raum geben wollte. Das Vertrauen auf Ihn ist aber auch die beste Stütze des Trostes in Kümmernissen und Leiden, die nun einmahl von einem solchen vermischten Zustande, als der gegenwärtige ist, nicht getrennt werden können. Wenn ich mich bey bangen Aussichten in die Zukunft oder unter dem wirklich drückenden Gefühle der Widerwärtigkeiten des Lebens nur mit einem überzeugten Glauben an meinen himmlischen Vater und an seine alles wohlmachende Güte und Weisheit halte und Ihm die Anordnung meiner Schicksale gänzlich überlasse, da kommt Ruhe und Stille in meine Seele, ich fühle mich zur Er-

tragung aller Uebel gestärkt und freue mich schon zum voraus auf den herrlichen Ausgang der dunkeln und gekrümmten Wege meines Gottes, die bey allen ihren Erhöhungen und Vertiefungen dennoch die geradesten und untrüglichsten Steige zu dem Ziele meiner Glückseligkeit sind. Und kan es mir wohl jemahls an starken Gründen einer solchen freudigen Hofnung fehlen? kan ich von einem Gotte, der die Liebe und Treue selbst ist, und mit seiner allerhöchsten Güte eine unendliche Macht und Weisheit verbindet, etwas anders als die Gründung und Befestigung meiner dauerhaften Wohlfahrt erwarten? An diese Stütze des Glaubens und Vertrauens zu Ihm wil ich mich dann Lebenslang festhalten; ich wil in Freude und Leid nicht von ihr lassen; sie soll mir die Annehmlichkeiten meiner irdischen Wallfahrt um ein großes erhöhen, und sie soll den bittern Kelch versüssen, den mir mein himmlischer Vater nach seinem ewigen Rathe darreichen wil. Ihm sey Dank, daß ich noch bisher wenig davon geschmeckt habe. Allein vielleicht bald können sich meine glücklichen Umstände verändern; ich kan in Traurigkeit und Angst kommen oder über den Verlust eines schätzbaren Lebensguts Thränen vergiessen müssen. Wehe mir alsdann, wenn es mir an dem Anker der Hofnung auf den lebendigen Gott und seine allerhöchste Regierung fehlen solte. Bey Zeiten wil ich mich also mit demselben vertraut machen, und dann heiße es:

Christ! aus Deinem Herzen
banne Sorg und Schmerzen,
schöpfe neuen Muth.
Wenn schon Kreuz dich drücket,
Gott ists, der erquicket.
Was Er schickt, ist gut.
Wenn durch Noth ringsum bedroht,
Sorgen stets mit dir erwachen,
wohl wirds Gott doch machen.

28. October.

Wohl dem, der Lust hat zum Gesetz des Herrn. Ps. 1, 2.

Du hast mir in Deinem Worte himmlischer Vater! den Weg selbst vorgezeichnet, den ich wandeln muß, wenn ich Dir wohlgefallen und wahrhaft glücklich werden wil. Deine Gebote sind ganz genau und bestimmt; es ist mir in denselben aufs deutlichste gesagt, was gut ist, und was Du von mir forderst. Ich mag auch in einem Stande und Berufe leben, in welchem ich wolle, überall gehört mir das zu, Dich zu fürchten und Deinen Willen zu thun; überall kan ich Anwendungen von Deinem Gesetze auf die Einrichtung meines Verhaltens, meines ganzen Sinnes und Lebens machen. O gieb nur, daß ich immer mehr prüfen möge, welches da sey Dein guter, heiliger und vollkommner Wille; gieb, daß ich eine wahre Lust und Herzensfreude darin finde, meine Pflichten immer besser kennen zu lernen, und sie dann mit aller Gewissenhaftigkeit zu üben. Das sey meine allernatürlichste und liebste Frage, bey allem, was ich vorhabe, bey allen meinen täglichen Berufsgeschäften: Handle ich auch recht und so, wie es mein himmlischer Vater in seinen heilsamen Geboten haben wil? Darf ich mich seines gnädigen Beyfalls erfreuen und getrösten?

Gieb besonders, daß ich es immer mehr einsehen lerne, wie Du nichts anders von mir verlangest, als was mein eignes wahres und ewiges Beste ist, wie Du für Dich selbst nichts, weder von der Gebung noch von der Beobachtung Deiner Gesetze und Vorschriften habest, sondern wie lediglich der Vortheil und Gewinn auf meiner Seite

sey. Laß michs von Zeit zu Zeit besser einsehen, daß ich ohne Deine guten Gebote nicht wissen würde, wie ich den Weg zu meiner Glückseligkeit finden soll, daß ich wie ein Schaaf ohne Hirten und Führer herumirren und jeder Gefahr, auf Abwege zu gerathen, Preis gegeben seyn würde; dann aber belehre mich auch aus eigner unmittelbarer Erfahrung, wie wohl denen sey, die Dein Gesetz halten, und sich mit gewissenhafter Treue in ihrem ganzen Lebenswandel nach Deinen Vorschriften richten. Das Bewußtseyn, daß ich Dir gefalle, und mit Deinem Willen übereinstimme, werde mir von Zeit zu Zeit immer schätzbarer; die Ruhe meines Gewissens, welches mir keine Vorwürfe über muthwillige Abweichungen von Deinen Geboten macht, werde mir immer erquickender, und dann laß es mir auch nicht, himmlischer Vater! an gnädigen Erweisungen Deiner Gunst und Freundschaft in anderer Absicht fehlen. Ich traue Deinen Verheissungen, die Du in Deinem Worte allen rechtschaffnen Verehrern Deines Namens ertheilt hast, daß Du ihr Gott und Vater seyn, und Dich an allen, die Dich suchen, in Ewigkeit als einen reichen Vergelter verherrlichen wollest.

So laß mich dann mit Lust betrachten
die Wahrheit, die Dein Wort mich lehrt,
und mit Gehorsam auf das achten,
was es von mir zu thun begehrt;
so fließen Trost und Seelenruh
auch mir auf Deinen Wegen zu.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1766789234/phys_0254
DFG

29. October.

Seine Blätter verwelken nicht. Ps. 1, 3.

Jetzt im späten Herbste kommt mir täglich der Anblick zu Gesichte, wie das Laub der Bäume abfällt, nachdem es seine sonst so frische Farbe verändert hat, die in ein blasses Gelb verwandelt worden ist. Die Blätter, die auch noch hie und da an den Zweigen hängen, werden bald ein Spiel des Windes und eine Beute der Verwesung seyn. Gott! welch ein rührendes Bild ist dieser Auftritt der Natur von meinem eignen Schicksale und dem allgemeinen Loose der Menschheit. Auch ich soll einmahl, was diesen meinen Leib und die gegenwärtige Zusammensetzung desselben betrift, eben so absterben und hinfallen, wie ich es an jenem Herbstlaube der Bäume und Pflanzen gewahr werde. Je mehr mein Lebensalter zunimmt, je mehr ich mich dem Winter meiner Jahre hier auf Erden nähere, desto mehr merke ich, daß ich verwelke, daß mein Saft in mir vertrocknet, und mir das gänzliche Stocken desselben nach und nach prophezeiht; und einst werde ich eben so wie jene Blätter da liegen; mein Leib wird zu Staube werden, und seine allerletzte Veränderung wird in Auflösung und Zerstreuung seiner irdischen Theile bestehen.

O Herr über Leben und Tod! Lehre mich doch oft und bey Zeiten daran denken, was ich für ein schwaches und hinfälliges Geschöpf sey, und wie es mit mir über kurz oder lang ein Ende haben müsse. Laß mir auch die itzige Jahreszeit zu einer starken Erweckung dienen, mich an das endliche Loos, das mir im Tode bevorsteht, lebhaft zu erinnern, damit ich daraus wahre Lebensweisheit für

die

die Einrichtung meines Sinnes und Wandels erlernen möge. Demüthigen müssen mich allerdings dergleichen Vorstellungen, sie müssen mich vor aller Sicherheit und vor allem Leichtsinn bewahren können, wenn sie meinem Verstande und Herzen recht nahe kommen, und wenn Du, der Du mächtig bist, zu erbauen, sie mir mit aller Gewalt der Rührung vor Augen hältst. Schenk mir aber auch dabey den großen Trost, daß ich mich mit der Hofnung eines andern und bessern Lebens, welches mir nach dem Tode dieses Leibes bevorsteht, aufrichten könne; den Trost nicht nur, daß wenn auch diese Glieder ins Grab sinken, doch mein besseres Theil, der unsterbliche Geist in mir ewiglich fortlebe und bey Dir sey; sondern daß auch dereinst ein Frühling erscheinen werde, der in meine erstarrten Gebeine neue Lebenskraft gießen wird, so wie der junge Lenz die entlaubten Bäume, welche den Winter hindurch kahl und erstorben trauerten, aufs neue kleidet und schmücket. Alsdann kan ich bey einem rechtschaffnen Leben und frommen Tugendwandel auch in Absicht dieses sonst so niederschlagenden Begegnisses gutes Muthes seyn. Denn

wie könnt ich trauern, daß im Tod
mein Leib zu Staub vermodert?
wie könnt ich klagen, da ihn Gott
vom Tode wieder fodert?
O Hoffnung, daß nach kurzer Ruh
mein Leib erwacht, wie groß bist Du!
und welch ein Trost im Tode!

30. October.

Ob unser äußerlicher Mensch verwesset, so wird doch der innerliche von Tage zu Tage verneuet. 2 Cor. 4, 16.

Meine gestrige Morgenbetrachtung schwebt mir noch samt ihrer Veranlassung heute in meinem Gemüthe; ich stelle mir das Bild des Todes und der Verwesung meines Körpers im Grabe lebhaft vor, und der Ausspruch des Apostels Paulus: unser äußerlicher Mensch verwesset, leuchtet mir nach aller seiner Wahrheit und Richtigkeit auch jezt in gesunden Tagen schon ein, die ich Gottlob noch immer erlebt habe. Denn wenn auch die Abnahme meiner Leibeskräfte von Tage zu Tage eben nicht sehr merklich ist, so muß ich doch dieselbe an sich aller Erfahrung gemäß gelten lassen; ich muß annehmen und glauben, daß ich nach und nach immer mehr von meiner Stärke und Munterkeit verliere, und lohne daß ich selbst davon weiß, immer schwächer und hinfälliger werde. Ach Gott! es werden freylich noch andre Zeiten und Stunden kommen, in denen mir der Verfall meiner irdischen Natur weit sichtbarer und augenscheinlicher seyn wird, die Zeiten der Krankheit und des gänzlichen Hinschwindens zum Grabe. Da werde ichs noch mehr und deutlicher sehen, wie das Werk der Zerstörung und Abbrechung dieser Hütte eben nicht langsam von statten gehe.

Auf diese Zeiten, himmlischer Vater und Herr meines Lebens! bereite Du mich selbst durch Deinen guten Geist vor, und laß mirs alsdenn, wenn sie wirklich hereinbrechen, nicht an Trost und Aufrichtigkeit meines Herzens fehlen. Erneure mich an dem inwendigen Menschen,

wenn

wenn der äußerliche veraltet und abstirbt. Schenk meinem unsterblichen Geiste immer mehr Kraft zum Guten, und zur Vollbringung dessen, was Dir wohlgefällt; laß ihn von Tugend zu Tugend fortschreiten, und nicht müde werden. Wenn er unter der schweren Bürde des Leibes seufzt, und entkleidet zu werden sich sehnt, so unterstütze ihn mit Deiner mächtigen Beyhülfe, und erquicke ihn mit der frohen Vorstellung und Hoffnung, daß er einst von allen Beschwerlichkeiten seines itzigen Zustandes befreyt, sich über Staub und Verwesung zu Dir erheben, und in Deiner nähern Gemeinschaft ewig selig seyn werde. Je näher die Stunde der Auflösung seiner irrdischen Wohnung heranrückt, desto mehr belebe o Gott alles Trostes! jene Hofnung in ihm, damit sie ihn auch bey dem schmerzhaftesten Ende und den fürchterlichsten Zurüstungen dazu, nicht zu Schanden werden lasse. Noch nahe am Grabe laß Deine Kraft in mir Schwachen mächtig werden, und verherrliche Dich an mir als den Gott, der da hilft, und als den Herrn, der auch vom Tode errettet. Alsdann werde ich mit getrostem Muthe der lezten Veränderung, die mir bevorsteht und zu meinem wahren Besten gereichen muß, entgegensehen.

Der Leib wird schwach; die irdsche Hütte,
in der mein Geist hier wohnt, zerfällt.
Schon gehen meine müden Schritte
den Weg zu Dir aus dieser Welt.
Ich bin getrost und zage nicht,
denn Du bist selbst mein Heil und Licht.

31. October.

Tretet auf die Wege und schauet. Jerem. 6, 16.

Der Schluß eines Monats ist in der That sehr schicklich als ein Grenz- und Scheideweg von mir anzusehen; mit ihm geht ein merklicher Abschnitt der Lebensstraße zu Ende, die ein solcher Pilger und Wandersmann, wie ich bin, hienieden zurückzulegen hat. Sollte es nun nicht auch weislich von mir gehandelt seyn, wenn ich es heute an diesem lezten Tage des verflossenen Monats, an dieser äussersten Spitze desselben eben so machte, wie ein kluger Reisender, der sich beständig und besonders alsdenn, wenn er eine ganze Strecke seines Weges hinter sich hat, und an Seitenstraßen kommt, deren eine dahin und die andre dorthin führet, sorgfältig nach der richtigen erkundigt, um nicht irre zu gehen, und von dem Ziele seiner Wallfahrt abzukommen. O ja! das vernunftmäßige und zugleich heilsame eines solchen Betragens leuchtet mir allerdings sehr klar ein, und ich wil mich daher auch von dieser bedachtsamen Ueberlegung in der gegenwärtigen Morgenstunde leiten lassen. Ich wil auch auf den Weg treten, und mich nach den Tagen des abgewichenen Monats umsehen. Schnell, sehr schnell sind sie freylich verstrichen; allein wie viel Gutes hätte ich dennoch während derselben thun können? und wie wenig habe ich gethan? wie war mein Weg, meine Art zu denken und zu handeln in diesen vier Wochen beschaffen? Habe ich meinen Lauf mit rechtschafnen Thaten bezeichnet, deren Erinnerung mir itzt noch wahre Freude verschaffen könnte? oder kommen hie und da dunkle und leere Stellen vor, die ich aus meinem Gedächtniße

dächtnisse vertilgt wünschen möchte, da ich sie einmahl nicht aus der Reihe meiner Handlungen, aus der Geschichte meines Lebens wegtilgen kan? O barmherziger Gott und Vater! siehe meine Wehmuth und Betrübniß, die ich bey diesem Blicke in den verflossenen Zeitraum empfinde; siehe meine reuige Thränen, die ich vor Dir in den Staub niedergebückt fallen laße! Vergieb mir gnädig alle Abweichungen von der allein guten und richtigen Straße Deiner Gebote, und laß mich die wenigen Stunden, die mir noch von diesem Monate übrig sind, mit dem Gefühle Deiner Begnadigung und unter frommen Vorsätzen der Besserung für die Zukunft zubringen. Indem ich mich nach den vorigen Wegen umsehe, so erblicke ich auch zugleich, obwohl sehr verhüllt, denjenigen, welchen ich noch nach Deinem Willen zu wandeln habe. Wie weit er gehe, ehe er sich in meinem rechten Vaterlande bey Dir endigen wird, das ist Dir Allwissender allein bekannt; aber so unkundig ich auch desselben immer seyn mag, so weiß ich doch mit fester Ueberzeugung, daß er Güte und Wahrheit seyn werde, wie er es bisher nach aller meiner Erfahrung gewesen ist; und ich weiß, daß das Ziel desselben dereinst Seligkeit für mich sey, wenn ich mich nur auf demselben Deiner Leitung überlasse, und Deinen Bund und Zeugniß halte. Dazu stärke mich o Gott! immermehr,

daß ich das Glück der Lebenszeit
in Deiner Furcht genieße,
und meinen Lauf mit Freudigkeit,
wenn Du gebeutst, beschließe.

November.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1766789234/phys_0261
DFG

1. November.

Gott! wir warten Deiner Güte. Ps. 48, 10.

Ohne Deine Gnade o himmlischer Vater! kan ich nicht einen Augenblick in meinem Leben zurechte kommen; wie natürlich ists also, daß ich mit ganzer Seele mich nach ihr sehne und Dich inbrünstig darum anrufe. Das sey also auch heute früh das erste und starke Gefühl meines Herzens, indem ich wiederum einen neuen Monat anfange. Nächst meinem demüthigen Danke, den ich Dir für die barmherzige Bewahrung meines Lebens von Jugend auf und besonders für die ganz neue Probe der Erhaltung in der vergangenen Nacht darbringe, flehe ich Dich von Grunde meiner Seele an: sey mir gnädig und versichere mich des Antheils an Deiner Gunst und Freundschaft. Ohne diese Ueberzeugung müßte ich ja in die folgenden Tage meines Lebens, es seyn nun ihrer viel oder wenig, mit Schrecken hinblicken; ich müßte mir von der Zukunft die fürchterlichsten Vorstellungen machen; jede Veränderung, die mir in derselben bevorsteht, müßte mir in dem nachtheiligsten Lichte erscheinen und mich zum voraus mit Angst und Bangigkeit erfüllen. Habe ich aber an Dir einen gnädigen Gott und Vater, weiß ich mit zuverläßiger Gewisheit, daß Du mir wohlwolleſt und mein wahres Glück beförderſt, o so öffnen sich mir auch die erfreulichsten Aussichten in den ganzen Zeitraum, den ich noch nach Deinem Willen hier auf Erden durchleben soll. Ich darf vor keiner noch so plötzlichen Veränderung, die sich etwa noch diesen Monat mit mir, oder später hinaus eräugnen wird, selbst vor der allerlezten nicht beben, die

mir am Rande des Grabes bevorsteht. Mit dem Bewußtseyn Deiner Gnade kan ich jedes Begegnis und wenn es auch den natürlichen Gefühlen nach noch so niederschlagend wäre, ruhig erfahren, jedes Leiden erdulden und mir meinen Tod selbst versüßen. O darum erhöre mein Gebet; es ist das angelegentlichste und größte, das ich zu Dir richten kan: sey mir gnädig Herr! sey mir gnädig! Freudige Hofnung nimmt meine Seele ein, Du werdest meine Bitte von dem Throne Deiner Liebe nicht abweisen. Mehr als ein inniges Verlangen nach Deiner Gnade und eine rechtschaffne Frömmigkeit verlangst Du nicht von Deinen Kindern, um Dich ihnen als den zärtlichsten und wohlmeynendsten Vater zu erweisen. O die leztere, die aufrichtige Frömmigkeit und Ergebung des Herzens an Dich wollest Du selbst in mir wirken und schaffen, was Dir wohlgefällig ist. Dann darf ich nicht zweifeln, daß ich in Deiner seligen Gemeinschaft stehe, dann fühle ich mich zufrieden und glücklich, und auf solche Weise darf ich auch sicher darauf rechnen, daß Du mir es im Irdischen und Sichtbaren nicht an Beweisen Deiner Freundlichkeit fehlen lassen werdest. Ich darf darauf rechnen, daß dieser und alle folgende Monate meines Lebens mit Spuren Deiner Vaterliebe erfüllt seyn werden.

Gieb selbst, daß ich Dir kindlich traue,
und demuthsvoll, doch unverzagt
mein Hoffen sicher darauf baue,
was Dein so theures Wort mir sagt,
Dein Geist erkläre meinem Geist,
was Deine Vaterliebe heißt.

2. November.

Die Hauptsumme aller Lehre ist: fürchte Gott und halte seine Gebote, denn das gehöret allen Menschen zu. Pred. Sal. 12, 13.

Auch mir gehört es zu; es ist so gewiß meine ewige Pflicht und Schuldigkeit, so wahr ich ein Geschöpf und Unterthan Gottes bin, und so wahr ich mit jedem Tage neue Proben der Erbarmung und Liebe meines himmlischen Vaters erfahre. Ihn fürchten, d. i. eine tiefe Scheu vor Ihn und seiner allerheiligsten Gegenwart empfinden und mich dann von diesem lebhaften Gefühle in allen meinem Denken und Thun regieren lassen, das bleibt in jedem Stande und Verhältnisse, worin ich mich nur immer befinden mag, meine größte Angelegenheit und Hauptsache. Damit wird keinesweges von mir gefordert, daß ich mit knechtischer Angst vor Gott zittern und beben soll. Wenn Er auch mein höchster Herr und Gebieter, und der allein gewaltige Gesetzgeber ist, der mein Schicksal in Händen hat und dem alles zu Befehle steht, so kan ich mir doch nunmehr als Christ vermittelst der Aufklärungen des Evangeliums Jesu auch von Ihm den erfreulichen Begrif eines Vaters und liebreichen Wohlthäters machen; ja diese leztere Vorstellung ists eigentlich, die in meinem Gemüthe bey dem fleißigen Andenken an Ihn, bey der Zuneigung zu Ihm, und bey dem Gehorsam, den ich Ihm schuldig bin, herrschen muß. Ihn fürchten, heißt demnach so viel, als wie ein gutes Kind sein Misfallen scheuen und sich vor allem in Acht nehmen, was die liebreichen Absichten desselben, die auf nichts als auf mein wahres Glück gehen, vernichten und vereiteln

könnte; und da Er in seinem Worte deutlich gesagt und bestimmt hat, was gut ist und was Er von mir verlangt, so heißt Ihn fürchten so viel, als aus Liebe und Ergebenheit gegen Ihn seine Gebote halten, sich so aufführen, als es dieser wohlmeynendste und beste Vater über alles, was Kinder heißt, haben wil. Ja eben dieser Gehorsam ist der beste und deutlichste Beweis einer rechtschaffenen Gottesfurcht und Frömmigkeit. Alle vorgegebene noch so starke Empfindungen von seiner Größe und Liebenswürdigkeit, alle noch so lebhafte Rührungen des Herzens sind nichts als Heuchelschein, wenn es an dem Rechtgesinntseyn und Rechtthun als der eigentlichen Hauptsache fehlt. Und dazu wil ich mich unter Gottes Beystande auch heute von neuen entschließen. Ich wil vor Ihm wandeln und fromm seyn; ich wil in meinem Verhältnisse in der Welt so leben, als es einem von Gott abhängigen und vorzüglich begnadigten Menschen gebühret. Anders als auf solche Weise ist ja auch bey mir an kein wahres Glück zu gedenken. Salomo hatte alles, was Menschen Glückseligkeit nennen und wovon er selbst ein großes Antheil genossen hatte, gleichsam durchgeprüft und am Ende fand er nur allein Gottesfurcht und Tugend als die Hauptsumme der ganzen Lehre von der Glückseligkeit. Davon wil ich mich auch immermehr zu überzeugen suchen und Gott täglich bitten:

Laß Deine Furcht Gott! mich regieren,
mich stets auf Dich, den Höchsten sehn,
laß sie mich zu der Weisheit führen,
so werd ich niemahls irre gehn.
Wohl dem, der Dich stets kindlich scheut,
Dich fürchten Gott! ist Seligkeit.

3. November.

Sehet zu, wie ihr vorsichtiglich wandelt, nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen. Ephes. 5, 15.

Als ein Christ sollte ich ja auch wohl zugleich den Namen eines wahren Weisen verdienen und zu behaupten suchen. Denn, wenn derjenige Mensch, der immer mit Absichten handelt und zur Erreichung seines Endzwecks die besten und schicklichsten Mittel zu wählen versteht von jederman für klug und einsichtsvoll gehalten wird, so sollte ich ja auch wohl von Rechtswegen auf diese Benennung Anspruch machen können, ich, der ich vermittelst der Erleuchtungen des Evangeliums Jesu über mein wahres und ewiges Glück nicht nur hinlänglich unterrichtet bin, sondern auch die Mittel und Wege weiß, die zu demselben als zu dem lezten Ziele meiner Wünsche hinführen. Gott hat wenigstens dafür vollkommen gesorgt, daß es mir nicht an der besten Weisheit des Lebens, die in der Wissenschaft meines Heils und in der wirklichen Anwendung derselben auf meine Gesinnungen und Handlungen besteht, fehlen könne. Er hat mir in seinem Worte die Frömmigkeit und Gottseligkeit als die feinste Klugheit und das Meiden des Bösen als den reinsten Verstand bezeichnet und angepriesen. Nun kommt es also darauf an, daß ich auch in der That nicht nur in der Erkenntnis des Wahren und Guten meine Vernunft übe und es immer mehr einsehen lerne, was zu meinem Frieden dient, sondern daß ich auch keine andre Grundregeln zur Erlangung meiner Glückseligkeit wähle und befolge, als die mir so deutlich von Ihm und seinem Sohne mitgetheilt sind. Alsdann denke und lebe ich gewiß als ein wahrer Weiser, der, weil er gerade in

den allerwichtigsten Angelegenheiten des Verstandes und Herzens gleichsam zu Hause ist auch vor allen Weltklugen und in allen andern Dingen noch so erfahrenen viel voraus haben muß. Denn was wollen doch alle Vortheile und Gewinste der Erde, nach denen die Kinder dieser Welt mit ihrer Klugheit, die nicht selten Arglist ist, zu jagen pflegen, und was wollen alle noch so tiefe und gelehrte Kenntnisse und Wissenschaften gegen die christliche Weisheit sagen, die sich zu ihrem größten Ziele den Beyfall Gottes und damit zugleich eine ewigwährende Glückseligkeit setzt und die zur Erreichung desselben den geraden Weg der Tugend und Rechtschaffenheit befolgt? Das bringt beydes dem Verstande und dem Herzen gleichviel Ehre, wenn im Gegentheil bloße Klugheit und Gelehrsamkeit nicht selten auf Kosten einer guten Gesinnung bewiesen und gezeigt werden. Nun nach dieser besten Weisheit, deren Erlangung mir durch die Anweisungen des Christenthums so erleichtert wird, wil ich dann mit jedem Tage immer mehr streben; ich wil zunehmen in der Erkenntnis der seligmachenden Wahrheit und so wandeln, wie es diese Erkenntnis mit sich bringt. Besonders wil ich mir fleißig die Ewigkeit als das endliche Ziel aller meiner Wünsche vorhalten und meinen Tugendlauf dahin unermüdet fortsetzen. Mit jedem Morgen komme ich ihr ja näher; wie klüglich ists daher von mir gehandelt, mich auf dieselbe durch einen frommen Wandel vorzubereiten.

Gott! leite selbst mein Leben!
Dir sey es ganz geweiht!
mein einziges Bestreben
sey, was Dein Rath gebeut.
Dann bin ich weis' und klug,
dann thu ich recht auf Erden,
dann werd ich selig werden,
dann Gott! hab ich genug.

4. November.

Die wahrhaftigen Anbeter werden den Vater anbeten im Geist und in der Wahrheit, denn der Vater wil auch haben, die ihn also anbeten. Joh. 4, 23.

Allgegenwärtiger Gott, der Du Himmel und Erde erfüllest, siehe! auch ich nahe mich in dieser Morgenstunde Deinem Throne und bringe Dir das Opfer meiner schuldigen Verehrung. Gieb nur, daß ich sie Dir auch auf eine Dir wohlgefällige Weise und so wie Du es verlangst, darbringe. Als ein Christ, als ein durch Deinen Sohn gelehrter, muß ich es wissen, es wäre meine Schuld und mein eigner Schaden, wenn ichs nicht wüßte, daß Du nur allein im Geist und in der Wahrheit angebetet werden müssest und wollest, daß ich Dir mit meiner ganzen Religion und dieser Uebung derselben nur dann gefalle, wenn ich nicht nur mit wahrer Andacht und Gemüthsgegenwart, sondern auch mit einem rechtschaffenen und geheiligten Herzen hintrete und meine Danksagungen oder Bitten und Anliegen vor Dir ausschütte. Denn so bringt es der Unterricht mit sich, den mir Dein Sohn Jesus in seinem Evangelium von Deinem allerhöchsten Wesen und Deiner gnädigen Willensmeynung mitgetheilt hat. Die selige Zeit Deiner reinen Verehrung, an welcher Unwissenheit und Aberglaube keinen Antheil haben soll, und von welcher Er, mein Heiland prophezeihte, sie werde kommen, ist itzt glücklicherweise da; ich kan Dich, der Du allein wahrer Gott bist, mit kindlicher Ehrfurcht und Liebe, mit wahrem Vertrauen zu Deiner Vatergüte anrufen. O laß diese Zeit nicht für mich vergebens erschienen seyn! laß mich unter die wahrhaftigen und würdigen Anbeter ge-

hören, die nicht nur hohe Begriffe von Deiner allerhöchsten Majestät und Liebe besitzen, sondern die auch so innig davon gerührt werden, daß ihr ganzes Herz von Gefühlen der Andacht überströmt, und daß ihr Leben einen unverdächtigen Beweis von ihren frommen Gesinnungen gegen Dich ablegt. O Gott! wenn ich so bin, wie Du mich haben wilst, da kan ich mit Zuversicht auf Dein gnädiges Wohlgefallen und auf die Erweisungen Deiner Huld rechnen; ich kan gewiß seyn, daß mir alle Seelenerquickende Freuden, die der Umgang mit Dir verschafft, zu Theil werden und mich der Erhörung aller meiner Bitten getrösten. Uebrigens ist mir auch das ausgemacht, daß ich an allen Orten heilige Hände zu Dir aufheben könne. Du bist ein Geist, bist an keinen Ort, an keine Stätte in der ganzen Welt gebunden. Hier in meinem Schlafgemache und dort im öffentlichen Bethause bist Du gleich nahe; hier und dort und überall kan ich Dir o Vater! meine kindliche Anhängigkeit an Dir in meinen Gebetsübungen bezeugen. Auch itzt siehst Du mich, da ich Dir meinen Morgendank für die gnädige Bewahrung meines Lebens in der vergangenen Nacht abstatte und Dich um Deine gnädige Beyhülfe zu den Geschäften des Tages anrufe. Heilige mein Herz immermehr in Deiner Wahrheit, laß mich rechtschaffen vor Dir denken und wandeln.

Erzeige mir Gott! solche Güte,
so bet ich Dich im Geist und in der Wahrheit an,
so preist mit dankbarem Gemüthe
mein Mund, wie viel Du hast an mir gethan,
so hebt Dein Geist mein Herz empor zu Dir,
so hab ich schon des Himmels Vorschmack hier.

5. November.

Lasset uns opfern das Lobopfer Gott allezeit, das ist die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen. Hebr. 13, 15.

Eine sehr erweckliche Ermahnung für mich, zumahl in einer solchen Tageszeit, als die gegenwärtige ist. So oft ich vom Schlaf erwache, verherrlicht sich ja an mir aufs deutlichste die Allmacht und Güte meines himmlischen Vaters; seine Allmacht, in der Beschirmung meines Lebens bey allen Gefahren und Unfällen, die mir drohen, und seine Güte, in der Mittheilung so vieles Guten und so mancher unverdienten Wohlthaten. Mit jedem Morgen wird seine Treue über mir neu; und ich sollte mich nicht dadurch aufs stärkste angeregt fühlen, es auch mein erstes und frühstes Geschäft seyn zu lassen, seinen Namen, d. i. seine erhabenen und liebenswürdigen Eigenschaften mit gerührter Seele und mit den Danksagungen meines Mundes zu bekennen? ich sollte mich nicht in der Andacht und Erhebung meines Gemüths zu Ihm, mit allen den frommen Seelen vereinigen, deren Freude es ist, sich zu Gott zu halten und in seinem Umgange die besten und schönsten Stunden ihres Lebens zuzubringen? Ja himmlischer Vater! ich erkenne es mit dem lebendigsten Gefühle meines Herzens, daß Dir Lob, Preis und Anbetung auch von mir gebühre, da Du Dich an mir durch so unzählige Proben Deiner Erbarmung und Liebe als meinen freundlichsten Wohlthäter bewiesen hast. Freylich sagt mir auch mein Herz, daß das Lobopfer, welches ich Dir in Demuth darbringe, eine sehr unvollkommene Gabe sey, daß Du allein Seliger! dadurch in Deiner Größe und Herrlichkeit

lichkeit nichts gewinnest; aber das soll mich doch nicht abhalten, einer so billigen Pflicht nach meinem besten Vermögen mich zu unterziehen, und es mir so selbst zu beweisen, wie sehr ich durch Deine Wohlthaten gerührt bin. Du bist ein gnädiger Gott. Du wirst Dir auch das schwache Lallen Deines Kindes, das Dankbarkeit und Ergebung an Dich in seinem Herzen fühlt, wohlgefallen lassen, und einmahl wirst Du mich aus diesem Stande der Unmündigkeit in einen andern erheben, wo ich Dich mit würdigern Lippen anbeten und ewig rühmen werde. Meine Bitte zu Dir geht nur dahin, daß Du mich selbst durch Deinen guten Geist jederzeit an diese meine Obliegenheit erinnerst und es mir nicht aus dem Sinne kommen lässest, daß ich Lebenslang Dich loben und preisen müsse, besonders mit einem rechtschaffenen, Dir geheiligten Wandel Dich bekennen müsse. Denn was können alle Dank- und Lobgesänge des Mundes helfen, wenn damit nicht das Herz und Leben übereinstimmt? O mein Gott! dazu mache Du mich immermehr tüchtig. Es ist ja in Deinen Augen das wohlgefälligste Opfer, wenn ich Dich mit meinem Leibe und mit meinem Geiste verherrliche, welche beyde Dein sind; wenn ich mich einer durchgängigen Rechtschaffenheit vor Dir und eines Wandels in Deinen heiligen Geboten befleißige.

O laß mir Deine Huld und Güte!
beständig Gott! vor Augen seyn.
Ich wil mit redlichem Gemüthe
mein Leben Deinem Lobe weihn,
bis ich vollkommner Deinen Ruhm
erheb im höhern Heiligthum.

6. November.

Thut Fleis, euern Beruf und Erwählung fest zu machen, denn wo ihr solches thut, werdet ihr nicht straucheln. 2 Pet. 1, 10.

An diesem wichtigen Geschäfte der Heiligung und des weitern Fortkommens im Guten muß ich alle Tage in meinem Leben unermüdet arbeiten, wenn ich mich nicht verschlimmern und der großen Hofnungen, die mir mein Christenthum darbietet, verlustig gehen wil. Ich bin doch einmahl dazu berufen, mit einem rechtschaffnen Sinn und Wandel meinen himmlischen Vater zu verherrlichen, und die bessern Aufklärungen des Evangeliums Jesu, deren ich durch Gottes Gnade gewürdigt bin, sollen mir auch zu einer reinern Frömmigkeit und Tugend behülflich werden; ich gehöre zu den auserwählten Menschen, die in dem hellen Lichte der Wahrheit einhergehen sollen, weil sie damit vor tausenden ihrer Brüder und Schwestern in der Welt so viel voraus haben; zu den Glücklichen, die Gott aus freyer Barmherzigkeit dazu ausersah, Glieder der Gemeine seines Sohnes, und weiterhin Erben einer ewigen Seligkeit zu werden. O wenn ich mir das nur fleißig vorhalten wollte, wenn ich es so recht bedachtsam erwöge, was es mit meinem christlichen Berufe und mit der Hofnung des Erbes einer seligen Zukunft nach diesem Leben auf sich habe: da müßte ja das wohl ein sehr dringender Beweggrund für mich seyn, die Ermahnung des Apostels zu befolgen, welche ich mir heute in dieser Frühstunde zu meiner Erbauung auserlesen habe. Je öfter ich dann mir solchen Ueberlegungen fortführe, und es bey allen meinen Andachten immer das lezte Ziel, das ich mit ihnen zu

errei-

erreichen suchte, seyn ließe, mich nämlich zu einem thätigen Christenthum zu stärken und zu ermuntern, desto mehr würde ich da zur Festigkeit im Guten gelangen; meine Wahl würde da Ein für allemahl entschieden seyn; ich würde nicht mehr zwischen Gott und der Welt hin und her wanken, und mein Lebenswandel würde auf solche Weise, wenn ich mich Tag für Tag in rechtschaffnen Handlungen übte, von Fehltritten immer freyer werden: ich würde gewissere Schritte mit meinen Füßen thun lernen. Nun meine Seele! so laß es dann auch an diesem Morgen dein erstes Geschäft seyn, dir den großen Werth vorzustellen, den du in den Augen Gottes und Jesu hast, und dir das Kleinod recht zu vergegenwärtigen, welches dir deine himmlische Berufung zum Christenthum vorhält. Danke Gott, der dich errettet hat von der Obrigkeit der Finsternis, und gebracht zu seinem wunderbaren Lichte. Freue dich dieses Lichts, und brauche seiner in frommen Gesinnungen und Thaten. Erwecke dich selbst zum Fleiße in der Gottseligkeit und laß keinen Tag, den dir der himmlische Vater gönnt, von christlichen Tugendfrüchten unbezeichnet vorbeygehen. Denke, wozu du hier bist? und wozu du einmahl nach dieser kurzen Lebensfrist erhöhet werden sollst?

Gott! dieser Hofnung werth zu seyn,
hilf daß ich christlich lebe,
und vor Dir heilig, fromm und rein
zu wandeln mich bestrebe,
gieb mir Erkenntniß, Kraft und Muth,
damit ich Welt und Fleisch und Blut
im Glauben überwinde,
und dann nach wohl durchlebter Zeit
den Lohn in jener Ewigkeit
für meine Werke finde.

7. November.

Wußtest du, daß du zu der Zeit solltest gebohren werden? und wie viel deiner Tage seyn würden? Hiob. 38, 21.

Herr Gott Vater! und Herr meines Lebens! ich beuge meine Knie vor Dir in dieser Frühstunde und preise Dich für die gnädige Bewahrung meines Odems bis auf den heutigen Tag. An jedem Morgen verherrlichst Du Dich an mir als mein Schöpfer und Urheber, und ich muß mich so oft ich vom Schlaf erwache, als eine neue Kreatur ansehen, die Du aus dem Nichts hervorziehst und mit Kraft und Munterkeit begabest. Ganz natürlich stellt sich mir aber auch zugleich in meinem Gemüthe itzt die Stunde meiner Geburt und meines ersten Eintritts in diese Welt recht lebhaft dar. Ich denke daran, was Du allmächtiger Liebhaber des Lebens! damit Großes und Gutes an mir gethan hast, daß Du mir, da ich einmal nicht war, riefest, daß ich seyn sollte, und daß Du mich unter so glücklichen und erfreulichen Umständen das Licht der Erde erblicken ließest. O Gott! Deine Augen sahen mich schon da ich noch unbereitet war. Von Anbeginn beschlossest Du, daß ich auch mit in der Reihe Deiner lebendigen empfindenden Geschöpfe, und in der Reihe der Geister stehen sollte, die durch Anbetung Deines großen und herrlichen Namens so unaussprechlich selig werden können. Dank Dir also für meine Erschaffung und für dies liebliche Loos, welches Du mir aus freyer Gnade zufallen ließest. Dank vor allen Dingen für meine Berufung zum Christenthume und für meine frühe Einweihung in den Schoos der Kirche Deines Sohnes! O Gott! es ist eine angenehme

nehme Zeit, es sind Tage des Heils, in welche meine Ankunft auf Erden durch Deine allerhöchste Regierung und Veranstaltung fiel. Ich wußte freylich nichts davon; da mich meine gute Mutter gebahr und säugte, ahndete ich nichts davon, daß auch mich das große Wort meines Heilandes anginge: selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet. Itzt erst, da ich zur Erkenntnis der Wahrheit gelangt bin, und das hohe Glück meines christlichen Bekenntnisses, zugleich diese höchste Würde der Menschheit schätzen gelernt habe, itzt erst sehe ichs ein, was Du mir mit diesem Zeitumstand meiner Darstellung für eine überschwänglich große Wohlthat erwiesen hast, und was wäre ich, wenn ich das nicht einsehen und Dir nicht dafür meinen heissesten Dank opfern wollte? Du Allwissender! hast auch alle meine Tage auf Dein Buch geschrieben, wie viel ihrer werden sollen. Ich weiß ihre Summe nicht, und kan sie nicht wissen, da Du es Dir lediglich vorbehalten hast, sie zu bestimmen. Laß mich davon den weisen Gebrauch machen, daß ich mich jederzeit meiner Abhängigkeit von Dir im Leben und im Sterben erinnere, und daß ich die Frist, welche Du mir auf meiner Reise zur Ewigkeit gönnest, so anwende, wie es Dir wohlgefällt, daß ich meine Zeit wie ein Kleinod auskaufe, und in ihr den Grund zu einer seligen Unsterblichkeit lege.

O leite mich im Segen
dem großen Ziel entgegen,
dahin Dein Wort mich weist.
Mein Leben und mein Ende
ist Dein; in Deine Hände
befehl ich Vater meinen Geist.

8. November.

So erkennest du in deinem Herzen, daß der Herr dein Gott dich gezogen, wie ein Mann seinen Sohn zeucht. 5 Mos. 8, 5.

Auch in meinen Jugendjahren o Gott! hast Du Dich auf so vielfältige Weise an mir als Vater verherrlicht. Du hast mich geleitet und erzogen. Meine Eltern waren nur die Werkzeuge, deren sich Deine Hand bediente, um mir die Pflege und Wartung angedeihen zu lassen, die in den frühern Jahren des Daseyns, bey eigner Ohnmacht und Hülflosigkeit so unentbehrlich ist. Du hast nicht nur für meinen Lebensunterhalt, sondern auch für die baldige Ausbildung und Nahrung meines unsterblichen Geistes gesorgt. Es war Dein Werk, daß ich Dich und den Du gesandt hast, Jesum Christum sogleich bey der ersten Entwickelung meiner Begriffe kennen lernte, daß ich zu Deiner Anbetung in der Wahrheit angeleitet ward, und über Deinen guten und heiligen Willen zeitig Unterricht bekam. Auch muß ich Dir alle die guten Eindrücke der Frömmigkeit und Tugend verdanken, die damals in mein zartes Gemüth tief und unauslöschlich geprägt wurden, und die sich hernach in ihrer Stärke und Wirksamkeit so wohlthätig für mich in Gefahren der Verführung und bey den Reizungen böser Beyspiele bewiesen haben. O Gott! wenn ich bedenke, mit welchem Leichtsinn und in welcher Unbedachtsamkeit jene Jahre des Knabenalters verstrichen, wie leicht es da möglich war, am Leibe und an der Seele Schaden zu nehmen, wo ich so wenig auf mich selbst Acht hatte und meines eignen Besten wahrnahm: da leuchtet es mir recht

ein, und ich muß es von Grunde meines Herzens erkennen und gestehen: du habest mehr an mir gethan, als ein Vater oder eine Mutter an ihrem Kinde thun; Deine Sorgfalt für mich sey die allerzärtlichste gewesen, und Du habest an meiner Erziehung nichts gespart oder verabsäumt. Dank Dir o Gott! dafür noch itzt in meinem reifern Alter! Dank für die Abwendung aller Gefahren und Unfälle, die mir drohten, besonders für die Abwendung alles sittlichen Verderbens meiner Seele, für die Erhaltung in Deiner Furcht und im Gehorsam gegen Dich. Vieles Gute, das noch itzt an mir ist, der ganze Saame der Tugend und Rechtschaffenheit in meinem Herzen schreibt sich von Deiner väterlichen Handleitung und Zucht her, die ich in meinen jüngern Jahren genossen habe. O laß der Früchte davon immer mehrere entstehen, und von Tage zu Tage reifen. Himmlischer Vater! so wie Du mich damals zogest, so erziehst und bildest Du mich noch überhaupt immerfort für den Himmel und dessen Seligkeiten. Mein ganzer Zustand hier auf Erden ist eine Schule, in welcher ich Kenntnisse für die Ewigkeit erlernen, und mir Gesinnungen und Fertigkeiten zu eigen machen soll, die mir einmahl nach dieser Zeit nützen, und zu einem immerwährenden Glücke gereichen werden. Ich will mich mit kindlicher Zuversicht Deiner Leitung anvertrauen, auch da, wo Du schärfere Zucht nöthig findest, und wo mich die Abgewöhnung mancher Unarten viel Strenge der Selbstüberwindung kostet.

Du mein Vater und Regierer!
wirst mein Helfer und mein Führer
durch mein ganzes Leben seyn.

9. November.

Verwirf mich nicht im Alter; verlaß mich nicht, wenn ich schwach werde. Ps. 71, 9.

Es ist eine sehr natürliche und treffende Abbildung, die man von einem hohen Alter damit zu machen pflegt, daß man dasselbe als den Winter des menschlichen Lebens vorstellt; eine Abbildung, die mir gerade in der gegenwärtigen Jahreszeit recht anschaulich und lebhaft seyn muß. So wie itzt die Kräfte der Natur gleichsam nach und nach absterben, und alles eine andere Gestalt und Farbe annimmt, so nehmen auch bey einem Greisen die Kräfte des Leibes, und nicht selten auch des Geistes sehr merklich ab. Der Mensch wird immer schwächer und unbehülflicher; sein Blut erkaltet, und nähert sich allmählig dem gänzlichen Erstarren. Sein Haupt ist mit Schnee bedeckt, und alles weißagt ihm die große Veränderung, die zuletzt im Tode mit ihm vorgehen soll. Doch eine solche Wahrnehmung muß, wenn sie nicht eine bloße Unterhaltung des Witzes und der Einbildungskraft für mich seyn soll, in näherer und unmittelbarer Beziehung auf mich, gedacht und angewandt werden; ich muß, wenn ich einen wirklichen Nutzen von dieser meiner Morgenbetrachtung haben wil, mich in Gedanken selbst in die Stelle eines solchen Greisen versetzen, der eine ansehnliche Stufe von Lebensjahren erreicht hat, und mit derselben zugleich das gewöhnliche Loos der Beschwerlichkeit, der Ohnmacht und Hülfsbedürftigkeit erfährt. Ist es meines Gottes und Vaters Wille, daß ich noch eine geraume Zeit hier auf Erden verweilen soll, nun so werde ichs auch an meinem Theile merken, daß es gegen das Ende meines Lebens Tage gebe,

von denen ich sagen muß: sie gefallen mir nicht; Tage, in denen ich gleichsam wieder in meine erste Kindheit zurückkehre, und fremder Unterstützung und Pflege bedarf, in denen ich so manche Ungemächlichkeiten, so manche Leiden des Körpers, welche Vorboten seines nahen und gänzlichen Verfalls sind, zu erdulden haben werde. Bey allen diesen aber werde ich Gott noch immer zu danken Ursache haben, daß Er meine Vorbereitungszeit zur Ewigkeit gnädig verlängert und mir Raum gönnt, mich zu dem wahren Leben der Menschheit anzuschicken, welches Er mir nach dem Ablaufe dieses erstern bestimmt und beschieden hat. Auch kan ich es von seiner Barmherzigkeit erwarten, daß er sich als ein mächtiger Helfer in meiner Schwachheit an mir verherrlichen, und das Wort der Verheissung wahr machen werde, welches Er allen frommen Greisen gegeben hat: ich wil euch tragen bis ins Alter; ich wil heben und tragen und erretten. Itzt da ich noch in der Hälfte meines Lebens stehe, gehe nur mein Hauptbestreben vor allen Dingen dahin, daß ich mich so betrage, damit ich einmahl mit Ehren ein graues Haar tragen könne; denn

was nützt ein langes Leben,
wenn man nicht Gott ergeben,
nach wahrer Tugend strebt?
Wer Gott und Menschen liebet
und sich im Guten übet,
nur der hat lang und wohl gelebt.

Bey einem solchen Sinne und Wandel thue ich gewiß keine Fehlbitte bey Gott, wenn ich Ihn zum voraus um seine Beyhülfe in der Schwachheit meines Alters anrufe:

Bestimmst Du mir ein längres Ziel
und werden meiner Tage viel,
so sey Herr! meine Zuversicht.
Verlaß mich auch im Alter nicht!

10. November.

Er giebt Schnee wie Wolle. Ps. 147, 16.

O Gott und Schöpfer! in allen Jahrszeiten und Auftritten der Natur kan ich Deine unendliche Macht, Weisheit und Güte anbeten und bewundern. Auch itzo habe ich wiederum einen ganz neuen Anlaß dazu, da sich die Gestalt Deiner Erde auf Einmahl so gänzlich verändert hat. Statt des grünen Gewandes, das sonst die Felder und Fluren bedeckte, hat ein blendendes Weiß, alles, so weit ich mit meinen Augen sehen kan, überzogen, und es ist für mich an diesem Morgen ein rührender Anblick, eine so auffallend große Veränderung, die sich über Nacht zugetragen hat, gewahr zu werden. Was kan ich da wohl billigerweise anders thun, als mich dem Erstaunen über Deine schaffende Hand überlassen, die sich hier so wie in allen andern Erscheinungen der Natur so sichtbar verherrlicht. Ich darf ja nur überlegen, was für einen Eindruck der erste Schnee, den ich in meinem Leben zu sehen bekam, auf mich gemacht hat, oder wie irgend ein Erdbewohner unter heißen Himmelsstrichen es als ein Wunder anstaunen müßte, wenn er mit Einemmahl in unsre Gegenden zur Winterszeit versetzt würde, und dann darf ich nur einigen Gebrauch von den vielen vorhandenen Beobachtungen über die bewundernswürdige Mannichfaltigkeit machen, die in den Gestalten und Formen so vieler Millionen Flocken anzutreffen ist, um mit wahrer Rührung der Seele auszurufen: Groß sind Deine Werke; Deine ewige Kraft und Gottheit wird auch hieraus, so wie aus allen Kreaturen Deiner Hand augenscheinlich ersehen.

Zum Preise Deines Namens, der mächtig und gut ist, muß ich auch dankbar hinzusetzen: Deine unendliche Weisheit und Liebe offenbart sich auch in dieser Naturveränderung und davon besonders wil ich mich in dieser meiner Morgenandacht zu frommen Gedanken und Empfindungen leiten lassen. Es ist wahre Wohlthat von Dir himmlischer Vater! die Du itzt beym einbrechenden Winter unsern Saaten damit erzeigst, daß Du sie durch den Schnee vor allen Anfällen des Frostes, wie mit einer warmen Hülle schützest. So ruhen sie im Schooße der Erden unversehrt, bis sie der künftige Frühling hervorkeimen und grünen läßt. Die ganze Natur die itzt gleichsam ihr Sterbekleid angezogen hat, scheint neue Kraft der Fruchtbarkeit und des Segens zu sammeln, um nach wenigen Monaten den Schauplatz Deiner Güte desto herrlicher zu eröffnen.

Doch dieser letzte Gedanke veranlaßt in mir zugleich die Vorstellung, daß es mit mir selbst einmahl am Ende dieses Lebens eben so wie mit jenen Saaten beschaffen seyn werde, und ewig Dank sey Dir o Gott! daß mich vor dieser Vorstellung nicht grauen darf.

So wie das Körnlein erst verdirbt,
und in der Erde gleichsam stirbt,
um neue Frucht zu bringen,
so werd o Gott!
ich durch den Tod
ins beßre Leben dringen.

11. November.

Wie viel euer getauft sind, die haben Christum angezogen. Gal. 3, 27.

Die Erneurung meines Taufbundes, welchen ich mit Gott bey meiner Aufnahme in den Schoos der christlichen Kirche gemacht habe, sollte für mich ein sehr angelegentliches und oft zu wiederholendes Geschäft seyn. Denn bey demselben würde es mir auch gewiß nicht an kräftigen Erweckungen zu einem thätigen Christenthume und zu einer durchgängigen Rechtschaffenheit des Lebens fehlen können; ich wil daher ganz ausdrücklich diese Morgenstunde dem Andenken an meine Einweihung in die Gemeine Jesu widmen, und mir die Versprechungen vorhalten, die ich bey meiner Taufe dem Herrn, meinem Gott gethan habe, und itzt bey reifern Jahren nicht anders als gut heissen und billigen kan. Ich gelobte es da Gott, Ihm treu und gehorsam zu seyn, Ihm, der nicht nur als mein Schöpfer durch die Mittheilung meines zeitlichen Lebens mit dem größten Rechte auf alle meine Ergebenheit Anspruch machen konnte, sondern der auch als mein erster und frühster Wohlthäter meinen innigsten Dank dafür verdiente, daß Er mich unter so glücklichen Umständen das Licht der Welt erblicken lassen, daß Er mich zu dem Evangelium seines Sohnes berufen, und in die Gesellschaft seiner wahren Bekenner durch das Wasserbad im Worte aufnehmen lassen. Ich verpflichtete mich da aufs feyerlichste nicht nur zur gläubigen Annahme der Lehre Jesu als einer himmlischen und göttlichen Lehre, sondern auch zu einem wahrhaft evangelischen Wandel, der den

Vorschriften und Sittengeboten jener Lehre gemäß ist; ich zog gleichsam Christum an, d. i. ich machte mich zu einer solchen Art zu denken und zu handeln verbindlich, wie sie Jesus von seinen Anhängern verlangt, die von ihm gelehrt sind, daß in ihm ein rechtschaffen Wesen sey. Freylich geschah das alles damals von andern in meinem Namen; allein wenn ich itzt bey eigner Ueberlegung dem Inhalte der Religion Jesu, so wohl nach ihren Glaubenssätzen als Lebensvorschriften nachdenke, so kan ich ja nicht umhin, alle jene Gelübde und Zusagen noch bis diese Stunde zu unterschreiben, und sie in Wahrheit mein zu nennen. Ja ich handle wohl, wenn ich bey mir selbst so oft ich nur kan, jenen merkwürdigen Auftritt in meiner Kindheit, der so viele glückliche Folgen für meine Erziehung im Zeitlichen und Geistlichen gehabt hat, mir im Gemüthe vergegenwärtige, und das selige Bündniß, was zwischen Gott und mir geknüpft wurde, geflissentlich erneure. Je mehr ich dann auch finde, daß ich in spätern Jahren auf mancherley Weise meinen Versprechungen an Gott untreu geworden sey, desto mehr habe ich Ursache, Ihm aufs neue eine unverbrüchliche Ergebenheit, und einen bis ans Ende ausdauernden Gehorsam anzugeloben. Das geschehe dann nun auch in dieser feyerlichen Frühstunde! und Du Allgegenwärtiger Bundesgott! höre was ich Dir mit dem festen Vorsatze, mein Wort redlich zu halten, zusage; gieb aber auch Gnade zur gewissenhaften Erfüllung dessen; ich schwöre und wils halten, daß ich die Rechte Deiner Gerechtigkeit halten wil.

Was Dich entehrt, sey fern von mir!
geheiligt sey mein Leben Dir!

12. November.

Ihr wisset nicht, was ihr bittet. Matth. 20, 22.

Gott und Vater! indem ich in dieser Morgenstunde mein Gemüth zu Dir erhöhe und Dir die Anliegen meines Herzens vortragen wil, da nimmt eine heilige Besorgnis meine Seele ein, ob ich auch wohlgefällig zu Dir beten und so etwas von Deiner Gnade begehren werde, was mir wahrhaft gut und heilsam ist. Sehr oft habe ich schon in meinem Leben die Erfahrung gemacht, daß ich selbst am allerwenigsten mein Glück verstehe und die Wege kenne, die zu demselben hinführen. Ich habe es wenigstens oft hinterher, wenn Du mir meine Wünsche und Bitten im Zeitlichen abschlugest, gesehen, wie gerade eine solche Verweigerung mein wahres Beste gewesen ist, und wie ich über kurz oder lang bey dem Besitze und Genusse irgend eines Guten, nach welchem ich mich unverständig sehnte, sehr übel daran gewesen wäre. Diese Beobachtung muß mich äußerst behutsam in meinen Anliegen an Dich und in der Wahl des Inhalts meiner Bitten zu Dir machen; ich muß immer denken: mein himmlischer Vater weiß am besten, was mir dienlich ist; Ihm wil ich also die Sorge für mein Fortkommen in der Welt, für das Gedeihen meiner Berufsarbeiten gänzlich überlassen; Er wird alles wohl machen. Und kan ich nicht so denken? O Du allgütiger Gott! hast Dich ja an mir von Jugend auf als mein Versorger und Ernährer verherrlicht; Du hast mirs noch bis diese Stunde an nichts fehlen lassen, was zu den Nothwendigkeiten meines Lebens gehört; Du hast aus überschwänglich väterlicher Liebe so gar für manche Annehmlichkeiten meiner irrdischen Wallfahrt gesorgt. Mit

dem heutigen Tage schenkst Du mir wieder so vieles schätzbare Gute, und Deine Treue ist auch mit diesem Morgen über mir neu. Wie sollte ichs Dir nun nicht auch mit völliger Ergebung meines Herzens an Dich überlassen, was für Segnungen und in welchem Maaße Du mir dieselben aus der Fülle Deiner Gnade zuwenden wollest? Du verlangst nur, daß ich überhaupt meine Abhängigkeit von Dir auch im Leiblichen erkenne und Dir mein kindliches Verlangen nach den Beweisen Deiner Freundlichkeit bezeuge; übrigens aber soll ichs Deiner weisen Güte anheimstellen, wie viel Du mir von Erdengütern schenken wollest. Doch um die geistlichen Segnungen in himmlischen Gütern kan ich Dich jederzeit und ohne Furcht, eine Fehlbitte zu thun, anrufen. Wenn es der Inhalt meines demüthigen Flehens zu Dir ist, daß ich an Dir einen gnädigen Gott und Vater in Christo haben möge; daß ich reines Herzens seyn und in Deiner Furcht die Tage meines Lebens zubringen möge; daß ich Verzeihung meiner Fehltritte erlange und die Hofnung einer künftigen Herrlichkeit habe, die Du dereinst geben wirst: dann weiß ich wahrhaftig was ich bitte und ich kan versichert seyn, daß Du mein andächtiges, inbrünstiges und anhaltendes Gebet nicht unerhört von dem Throne Deiner Liebe abweisen werdest. In Ansehung aller übrigen Bedürfnisse

weiß ich nicht, was mir nützlich ist.
Du weißts, der Du mein Vater bist
und wilst mein Wohlergehn.
Drum laß mich nie mit Eigensinn
auf meinem Wunsch bestehn.

13. November.

Wie ihr angenommen habt den Herrn Christum Jesum, so wandelt in ihm und seyd gewurzelt und erbauet in ihm. Col. 2, 6. 7.

Das macht mich noch nicht allein zu einem wahren Christen, daß ich auf den Namen Jesu meines Glaubensstifter getauft und in seiner Gemeine erzogen bin; auch das nicht, daß ich eine hinlängliche Kenntnis von seinem Evangelium habe und den Inhalt desselben nach eigner angestellter Prüfung für wahr halte. Nicht der Titel, nicht das äußere Bekenntnis oder der Glaube als Wissenschaft betrachtet, macht in dieser Absicht alles aus, sondern die Hauptsache ist und bleibt bey mir ein rechtschaffner Wandel nach den Geboten meines Heilandes, ein wahrhaft christliches Leben im Glauben an ihn. Dazu ward ich schon bey meiner Einführung in den Schoos der Kirche Jesu feyerlich verpflichtet; darauf zielen am Ende alle Unterweisungen seiner Lehre ab; selbst die eigentlichen Glaubenssätze sind Wahrheiten zur Gottseligkeit, und die Lebensvorschriften sollen mich geradehin anweisen, wie ich meinen Wandel Gottgefällig und Jesu zu Ehren führen soll. Ich würde also nur gleichsam das halbe Evangelium mit Glauben und Beyfall annehmen, wenn ich aus demselben lediglich ein Werk des Verstandes und der müßigen Betrachtung, keinesweges aber eine Sache des Herzens und Lebens machen wollte. Ja doppelt schwer müßte da meine Verantwortung werden, wenn ich bey einem grössern Maaße von Religionseinsichten, bey wirklich erlangter Ueberzeugung von der Göttlichkeit der Lehre Jesu und von dem fürtreflichen Inhalte derselben

dennoch

dennoch ein bloßer Namen- und Titelchrist wäre, dem man es in seinen Handlungen gar nicht anmerken könnte, daß er an Jesum glaube und ihn für seinen Herrn und Heiland halte. O ich kan mir das nicht oft genug sagen, daß das thätige Christenthum meine größte Angelegenheit seyn müsse, und ich kan mich nicht oft genug zur Uebung desselben aufmuntern. Der heutige Morgen sey von mir wiederum dazu angewandt, es recht zu überlegen, daß ich nur bey einem rechtschaffenen Gehorsam gegen die Lehre Jesu des ehrenvollen Namens eines seiner Angehörigen werth sey, und daß ich auf keine andre Weise auch des Glücks theilhaftig werden könne, welches er seinen wahren Bekennern in Zeit und Ewigkeit verheissen hat. Die übrige Zeit des Tages hindurch zeige sich dann diese Ueberlegung in ihrer Kraft und Wirksamkeit bey allem, was ich vornehme. Immer sey es mein Hauptziel, mich in allen Geschäften meines Berufs und Standes so aufzuführen, als es die Sittengebote des Evangeliums, das ich glaube und annehme, mit sich bringen, damit auf diese Weise ein wahrer Zusammenhang zwischen Wissen und Thun bey mir sichtbar werde. Je mehr ich aus dieser Denkungsart etwas tägliches mache, desto fester werde ich im Guten werden, ich werde nicht mehr jeder Versuchung zur Sünde unterliegen, zumahl da ich auf den mächtigen Beystand Gottes sicher rechnen darf. Ihn wil ich auch heute anflehen:

Du giebst den Schwachen Stärke,
verleih auch mir die Kraft
zu jedem guten Werke,
die Dein Geist in mir schafft.

14. November.

Ich dachte, ich arbeitete vergeblich und brächte meine Kraft unnützlich zu, wiewohl meine Sache des Herrn und mein Amt meines Gottes ist. Jes. 49, 4.

Himmlischer Vater! ich bekenne es vor Dir in tiefer Demuth meines Herzens, daß ich manchmahl in meinem Leben eben so gedacht, und bey mislungenen Versuchen zu meinem Fortkommen in der Welt, ein Mistrauen in Deine allerhöchste Regierung gesetzt habe. Das kam bey mir von nichts andern als daher, daß ich keine rechte Ueberzeugung von Deiner allwaltenden Fürsehung und von meiner gänzlichen Abhängigkeit in allen Dingen von Dir hatte. Ich glaubte, blos durch meine Anstrengung, durch mein Sorgen und Bemühen alles auszurichten, ohne weiter auf Dich und Deine segnende Hand blicken zu dürfen; und wenn nun meine Anschläge misriethen und meine Versuche fehl schlugen, da nahm Verdruß und Unmuth meine Seele ein, ich gab alle Hofnungen eines guten Erfolgs meiner Bemühungen auf, und versündigte mich an Dir durch Unzufriedenheit und bittre Klage. Nimm o Vater und Regierer meines Lebens! bey diesem Geständnisse, das ich vor Dir mit aller Unterwürfigkeit ablege, zugleich meinen innigen Dank dafür gnädig an, daß Du mein Herz von dieser Thorheit durch bittere Erfahrungen meines Lebens geheilt und mich davon lebendig überführt hast, wie an Deinem Segen und Beystande alles gelegen sey. Ich erkenne es itzt aufs deutlichste, daß wenn Du nicht in Deiner Fürsehung die Arbeiten meines Berufs begünstigest und zu allem meinem Vorhaben Dein Ja und Amen sprichst, ich alle meine Kraft unnützlich verzehre

zehre und aufreibe; ich weiß aber auch, daß Du mir Dein Gedeihen zu demselben gewiß nicht versageſt, wenn ich mit meinem unverdroſſenen Fleiße ein unverrücktes Absehen auf Dich verbinde. Es iſt ja Deine Sache und Dein Werk, was ich treibe. Du haſt mich in die Lebensart geführt, in welcher ich mich befinde, und mit jedem Morgen weiſeſt Du mich gleichſam aufs neue in dieſelbe ein; Du giebſt mir täglich meine Arbeiten auf, ſo wie Du mir mit den Erquickungen des Schlafs friſche Kräfte zur Ausrichtung derſelben darreichſt. Sollte ich da nicht mit Zuverſicht erwarten können, daß Du auch meinen Stand ſegnen und beglücken werdeſt? Sollte ich nicht auch an dieſem Morgen freudig an meine Geſchäfte gehen, da ich weiß, daß Du ſie gut heißeſt, und eben um deswillen ſie auch fördern und gelingen laſſen werdeſt? Das muß ich freylich vermuthen, daß mir nicht alles, was ich in meinem Amte und Berufe beginne, nach Wunſch gehen werde. Allein an ſtatt da ſo wie ſonſt zu denken: was hilfts, daß ich mirs ſauer werden laſſe und an ſtatt alle Hofnungen aufzugeben, wil ich vielmehr ſo ſchließen: es ſey das Dein guter Wille o Gott! und Du habeſt die liebevollſten Abſichten dabey, mich durch ſolche Fehlſchlagungen in ausdauernder Geduld und in dem Harren auf Deine ſegnende Hand zu üben und zu befeſtigen. In dieſer Sinnesart bete ich:

Sey überall mein Gott mit mir!
Die Werke meiner Hände
befehl ich Allerhöchſter! Dir,
hilf, daß ich ſie vollende
zu Deines groſſen Namens Preis,
daß mir die Frucht von meinem Fleis
in jenes Leben folge.

15. November.

Du Herr segnest die Gerechten, Du krönest sie mit Gnaden wie mit einem Schilde. Ps. 5, 13.

Gott! wenn ich mir mit Grunde der Wahrheit und mit Zustimmung meines Gewissens das Zeugnis geben kan: ich gehöre zu der Zahl Deiner Gerechten, der frommen Verehrer Deines Namens: da ist meine Ruhe und Zufriedenheit, und also auch mein wahres Glück in Zeit und Ewigkeit gegründet. Dein gnädiges Wohlgefallen kan mir ja alsdann nicht fehlen, und schon bey dem Bewußtseyn und Gefühle desselben bin ich unaussprechlich selig. Wenn ich Dich zum Freunde und Gönner habe, so besitze ich alles, was die Wünsche und Begierden meines Herzens vollkommen befriedigen kan; und eben dieß Wohlgefallen hast Du in Deinem Worte allen denen verheissen, die vor Dir rechtschaffen gesinnt sind und nach Deinen heiligen und guten Geboten handeln. Freylich müssen sich auch noch bey Deinen Lieblingen so manche Schwachheiten und Gebrechen finden, denen Du Allerhöchster! Deinen Beyfall versagen mußt; allein wenn sie nur dabey mit kindlichem Herzen Dir ergeben bleiben und gern die Wege wandeln, die Du ihnen als die einzig richtigen vorgezeichnet hast, da ist dennoch Deine Gunst ihnen gewiß; sie dürfen sich Deiner Freundschaft in der gnädigen Verzeihung ihrer Vergehungen getrösten. O wohl mir! daß auch ich bey so vielen Fehltritten, deren ich mich täglich vor Dir schuldig erkennen muß, auf eben diese Gnade eine gegründete Rechnung machen kan. Die Zeichen und Beweise derselben werden da auch gewiß nicht außenbleiben.

bleiben. Du Herr segnest die Gerechten; Du giebst es ihnen auf so unzählige Art zu schmecken und zu sehen, wie freundlich Du gegen sie seyst. Im Leiblichen lässest Du ihnen oft ein größeres Maas von Wohlthaten darum zu Theil werden, weil sie Deine Milde und Freygebigkeit durch eine Dir wohlgefällige Anwendung Deiner Gaben thätig verherrlichen, und im Geistlichen überhäufest Du sie mit ewigen und himmlischen Gütern durch Christum. Du bringst sie in der Gottseligkeit und Tugend immer weiter, Du erfüllst sie mit Früchten der Gerechtigkeit, die zu Deinem Lobe geschehen, und von fern zeigst Du ihnen, wie gut sie es einmal in der Ewigkeit bey Dir in Deiner Gemeinschaft ohne Ende haben sollen. Du krönest sie mit Gnade wie mit einem Schilde. Du bist ihr Schutz gegen ihre Feinde. Wer ist, der ihnen schaden könnte, da sie dem Guten nachkommen? wer mag wider sie seyn, da Du ihnen zur Seite stehst und sie als einen Augapfel im Auge bewahrest?

O himmlischer Vater! gieb daß mich diese Erwägungen des Glücks der Frömmigkeit immer eifriger machen, mich mit meinem Herzen und Leben Dir gänzlich aufzuopfern, und den heutigen Tag so wie alle übrige Tage meines Hieseyns in frommen Gesinnungen und Thaten zuzubringen.

Du bist der Frommen Schild und Lohn,
und krönest sie mit Gnaden.
Was wollte ihrer Feinde Hohn
und Misgunst ihnen schaden?
Mit Deinem Schutz bedeckst Du sie
und segnest bey des Lebens Müh
ihr Herz mit Trost und Hofnung

16 November.

Wenn dein Bruder siebenmahl des Tages an Dir sündigen würde — so sollst du ihm vergeben. Luc. 17, 4.

Ich wil mirs in dieser Morgenstunde ernstlich vornehmen, diese Sittenregel meines Jesu, die er doch gewiß auch mir ertheilt hat, redlich zu beobachten, wenn ich etwa den Tag über bey meinen Geschäften und Verwickelungen in den Fall kommen sollte, von meinem Nächsten gekränkt oder beleidigt zu werden. Was wäre ich für ein Christ und Bekenner des Evangeliums, wenn ich mich der Unversöhnlichkeit und Rachsucht, der Bitterkeit und des Grolls gegen meinen Bruder schuldig machen wollte? Der Geist des ganzen Christenthums ist ja Liebe und diese muß sich selbst auf meine Feinde erstrecken; kein Mensch und wenn er mir auch noch so viel zu Leide thut, darf von derselben ausgeschlossen werden. Um mich aber noch mehr zur Uebung dieser meiner Pflicht zu erwecken, so darf ich nur fleißig an das Mustergebet Jesu denken, welches ich alle Tage an Gott zu richten pflege: vergieb mir o Vater! meine Schuld, wie ich vergebe meinen Schuldnern. Denn eben diese Bitte erinnert mich eines Theils an meine eignen vielfachen Vergehungen gegen Gott und anderntheils mache ich mich selbst mit derselben und mit dieser Art ihrer Abfassung verbindlich, meinem Nebenmenschen eben so zu verzeihen, wie ich wünsche, daß mir Gott aus Gnaden alle meine Sünden vergeben möge. O wie viel rührendes ist in diesen beyden Gedanken für mein Herz enthalten und wie sehr muß ich mich um derselben willen bereit und entschlossen fühlen, nachgiebig, duldsam und liebreich gegen meine Feinde zu seyn. Was wollen denn alle die Kränkungen, die mir der Nächste

zufügt, in Vergleichung mit meinen eignen vielfachen Verschuldungen gegen Gott meinem besten Herrn und Vater sagen? und wenn jene noch so gehäuft wären, so kommen sie nicht gegen das Heer freywilliger und unfreywilliger Vergehungen in Betrachtung, deren ich mich täglich bewußt fühlen muß. Jene Kränkungen rühren hienächst oft aus blossem Misverständnisse, aus Hitze und Uebereilung her, und wie oft sagt mirs dagegen mein Gewissen, daß ich mich vorsetzlicher Abweichungen von Gottes Geboten schuldig mache. Was mir der Nächste ferner an meinem Eigenthume oder guten Namen unrecht und zu leide thut, kan durch Ersatz und Abbitte wiederum gut gemacht werden; aber wie wil ichs anfangen, um das Böse wieder aufzuheben, das einmahl durch meine Sünden in die Welt gebracht ist? und wenn ich nun überlege, wie bereitwillig dennoch mein himmlischer Vater sey, mir zu verzeihen, sollte ich da nicht um mein selbst willen mich gedrungen fühlen, mich auf eine ähnliche Art gegen diejenigen zu betragen, die sich lange nicht so unverantwortlich an mir versündigen? Ja ich verspreche das auch selbst im Vater unser; ich berufe mich vor Gott auf mein versöhnliches Herz, indem ich Ihn um die Wohlthat der Begnadigung anflehe; ich begehre nicht anders Gnade und Erbarmung als bey einer menschenfreundlichen und brüderlichen Gesinnung gegen meine Beleidiger. Wäre es nun nicht offenbare Lügenhaftigkeit und ein Verspotten des göttlichen Namens, wenn es sich nicht auch bey mir in der That so verhielte, oder wenns nicht wenigstens mein wahrer Ernst wäre, meinen Beleidigern zu vergeben? Gott! laß mich das recht bedenken.

Von Dir kommt auch der Sanftmuth Sinn;
nach Deiner Gnade gieb mir ihn.

17. November.

Gott! Du bist mein Gott; frühe wache ich zu Dir. Ps. 63, 1.

Mein erster Gedanke bist Du himmlischer Vater! da ich itzt vom Schlafe erwache und mich meiner bewußt zu seyn wiederum anfange. Denn Du bists ja allein, der mich wecket, der mir neue Lebenskraft und Munterkeit schenkt. Welche Vorstellung kan meiner Seele näher seyn, als die Vorstellung von Dir und Deinen allerhöchsten Vollkommenheiten? Deine Allmacht schützte mich, da ich im tiefen Schlummer lag und von keinen Gefahren, so nahe sie mir seyn mochten, wußte; Deine Allgegenwart umgab mich in den Finsternissen der Nacht und Deine Güte zog mich an das Licht dieses Tages hervor, und sie läßt mich der Fortdauer meines Daseyns mit diesem Morgen aufs neue froh werden. O wie höchstbillig ist daher die Erhebung meines Gemüths zu Dir, noch ehe ich an irgend etwas anders denke! ja wie fühle ich mich in diesem Augenblicke zu Dir mit den Vorstellungen und Neigungen meiner Seele unwiderstehlich hingerissen! Ich müßte wirkliche Gewalt anwenden, wenn ich mich des Gedankens an Dich mein Schöpfer und Erhalter! entschlagen wollte, und das lasse doch Dein guter Geist nicht zu, daß ich jemals mit Muthwillen und Vorsatz Deiner vergäße, bey so nahen und ans Herz dringenden Gelegenheiten zur Andacht Deiner vergäße. Ich würde mich ja damit zugleich aller der Seligkeiten berauben, die in der Richtung der Seele zu Dir und in Deinem Umgange so überschwänglich anzutreffen und zu genießen sind. Was zu allernächst meine frühe Beschäftigung seyn muß, so bald

ich wiederum zum Gebrauche meiner Geisteskräfte nach einem sanften Schlafe gelange, das ist ein demüthiger Dank und Preis für Deine Treue, die sich an mir mit jedem Tage verherrlicht. Auch heute darf ich rühmen: Gott Du bist mein Gott; in der genauesten Zueignung auf mich kan ichs sagen, daß Du mein Vater seyst, wie Du der Vater der Welt und aller Menschen bist. In diesem freundlichen Lichte zeigst Du Dich mir bey der Verlängerung meines Lebens und bey der Mittheilung so manches Guten, das mir meinen Aufenthalt auf Erden so angenehm macht. Wie soll ich Dir vergelten alle die Wohlthaten, mit welchen Du mich aus freyer Gnade ohne mein Verdienst und Würdigkeit überhäufest? Gott! ich wil Dich rühmen und loben, so lange ich hie bin, und einst soll die ganze Ewigkeit, zu welcher Du mich bestimmt hast und auferziehst, von Dankliedern erschallen, die ich Dir mit unsündlichen Lippen ohne Aufhören in der Gesellschaft aller Vollendeten singen wil.

Noch ehe ich die Arbeiten meines Berufs anfange, ergebe ich mich Dir Herr mein Gott! zum Eigenthum. Mache es auch heute mit mir, wie es Dir wohlgefällt. Unterstütze mich mit Deinem allmächtigen Beystande zu allem Guten und zur Uebung in der Frömmigkeit. Das übrige, was mein Fortkommen auf Erden angeht, wil ich Dir Du höchster Regierer meiner Schicksale mit kindlichem Vertrauen anheimstellen.

Stärke Du mich Schwachen; leite
mich mit Deinen Segnungen.
Ich ergebe mich auch heute
Deinen weisen Fügungen.
Herr mich sieht Dein Vaterblick
O wie groß ist dieß mein Glück!

18. November.

Das wäre meines Herzens Freude und Wonne, wenn ich Dich mit frölichem Munde loben sollte. Ps. 63, 7.

Zu diesem frommen Geschäfte und den seligen Empfindungen, die mit demselben unzertrennlich vergesellschaftet sind, verschaffst Du mir himmlischer Vater! itzo eine neue und rührende Gelegenheit, indem Du mich vom Schlafe aufweckst und mich wiederum in den Stand setzest, mein Gemüth zu Dir zu erhöhen. So lange ich im tiefen Schlummer begraben lag, war ich keines Gedankens an Dich, keiner zu Dir gerichteten Vorstellung und Empfindung fähig: ich konnte also auch nicht die Süßigkeiten des Umgangs mit Dir und die Freuden der Andacht schmecken; itzt, da ich erwacht bin, fühle ich aufs neue Fähigkeit und Kraft, Dich und Deine liebenswürdige Vollkommenheiten zu erkennen und anzubeten, und ein innerer mächtiger Trieb beseelt mich, Dir meinen Dank für so vieles Gute des Lebens: das Du mir an diesem Morgen zu Theil werden lässest, mit wahrer Rührung abzustatten. O Du allmächtiger und allgütiger Gott und Vater! ich weiß es freylich, daß Du über alles Lob Deiner Geschöpfe unendlich weit erhaben seyst, und daß also auch das meinige in Ewigkeit nicht Deine herrlichen Eigenschaften würdig besingen und preisen könne; ich weiß auch mit Ueberzeugung, daß mein Dank keine Wiedervergeltung Deiner unzähligen und überhäuften Wohlthaten sey; allein weil ich davon gewiß bin, daß Du an beydem ein gnädiges Wohlgefallen habest und weil ich es selbst an meinem innersten Herzensgefühle wahr-

nehme, wie unbeschreiblich wohl ich mich bey der jedesmaligen Uebung dieser Pflichten gegen Dich befinde: darum wil ich mich den natürlichen Regungen meines Herzens, welches in Deinen Ruhm und in Dank gegen Dich ausbricht, freywillig und gern überlassen. Schenk Du mir nur immermehr Sinn und Gefühl für die Seligkeiten, welche in Deiner allerbesten und würdigsten Gesellschafft anzutreffen sind, deren ich im Gebete und in der Erhöhung meines Gemüths zu Dir genieße. Laß michs alle Tage meines Lebens immer deutlicher gewahr werden, wie die Erhebung Deines großen und herrlichen Namens, die Ausbreitung Deiner Ehre unter meinen Brüdern und Schwestern und die Ergießung meines erkenntlichen Herzens in mündlichen Danksagungen an Dich, wahre Wonne bey sich führe und eine Vorübung in den seligen Geschäften einer ewigen Zukunft sey, zugleich ein Vorschmack von der unvermischten und reinen Himmelsfreude, die einmahl in Deiner nähern Gemeinschaft und bey einer würdigern Anbetung Deiner Größe und Wohlthätigkeit genossen werden soll. Gieb auch o Gott! daß ich Dir nicht allein mit den Lippen und mit der Zunge mein Lob- und Dankopfer darbringe, sondern daß ich Dich vornemlich durch einen frommen, Dir ergebenen und geheiligten Lebenswandel preisen und verherrlichen möge.

Herr meine Zuversicht
Dir froh mich zu ergeben,
Dich dankbar zu erheben,
sey meine liebste Pflicht!

19. November.

Ich muß wirken die Werke des, der mich gesandt hat, so lange es Tag ist. Joh. 9, 4.

An meinem Heilande Jesu Christo habe ich ein schönes und nachahmenswürdiges Muster der Arbeitsamkeit und Berufstreue, das ich mir fleißig zum Anschauen vorhalten und nach welchem ich mich bilden muß, wenn ich ein wahrer Christ und ein ächter Anhänger seiner Religion seyn wil Er war ganz unermüdet in der Betreibung der wichtigen und großen Geschäfte, die ihm sein himmlischer Vater bey seiner Sendung in die Welt aufgetragen hatte. Immer hatte er seine erhabene Bestimmung und die Absicht, zu welcher er da war, vor Augen, und er ließ sich von der Erfüllung derselben nichts, keine Liebe zur Gemächlichkeit und Ruhe, keine ihm in den Weg tretende Hindernisse abhalten. Die Menschen zu lehren, sie in den wichtigsten Erkenntnissen, die zur Seligkeit hinführen, zu unterrichten und überall wie sein himmlischer Vater wohlzuthun, Glück und Freude um sich her zu verbreiten, das war der Endzweck seiner Darstellung auf Erden, und eben diesen zu erreichen, ließ er sich jeden Tag seines Lebens mit strenger Gewissenhaftigkeit angelegen seyn. Kein einziger, ja kein noch so kleiner Abschnitt desselben verging, ohne daß er ihn mit Worten des ewigen Lebens, mit heilsamen Anweisungen zur reinen Religion und mit guten menschenfreundlichen Thaten bezeichnet hätte. Je kürzer und enger der Zeitraum war, der ihm von seinem himmlischen Vater zu den allergemeinnützigsten Arbeiten für das Beste der Welt zugemessen wurde, desto emsiger war er in der Abwartung seines hohen Berufs; je näher die Nacht

seines Todes heranrückte, desto mehr verdoppelte er seinen Fleis, um bey dem Einbruche derselben so getrost sprechen zu können, als er am Kreuze wirklich sprach: es ist vollbracht!

O ich will mir dieß herrliche Fürbild meines Jesu vor Augen setzen und mich dadurch zur rechtschaffnen Thätigkeit in dem, was auch mir von Gott auszurichten befohlen ist, aufmuntern. Ohngeachtet meine Bestimmung auf Erden unendlich weit von der seinigen verschieden ist, so kan ich mich doch auch gewissermassen als einen von Gott gesendeten und berufenen ansehen, dem es obliegt, das Werk des Herrn zu treiben, so lange ihm derselbe dazu Leben und Kräfte schenkt. Ich kam doch auf Gottes Befehl in diese Welt; ich ward nach seinem Willen so und nicht anders erzogen, zu dieser und keiner andern Lebensart zubereitet und nach seiner allerhöchsten Verfügung befinde ich mich noch auf meiner angewiesenen Stelle. Wie lange? das weiß Er am besten, Er, in dessen Händen meine Zeit steht, und der nach seinem weisen Rathe die Nacht des Todes kommen heißt. O wie viel Ursache habe ich demnach, meinem Jesu in der Anwendung meiner Lebenstage zur Ehre Gottes und zum Besten meiner Brüder nachzufolgen! wie viel Ursache, auch Stunden zu meinem christlichen Geschäfte für die Ewigkeit auszukaufen und sie mit guten Gottgefälligen Thaten zu besetzen.

Herr! ich hab aus Deiner Treu
mir zum Heil noch Zeit in Händen.
Gieb, daß ich beflissen sey,
sie auch weislich anzuwenden.
Denn wer weis, wie bald zur Gruft
Deiner Vorsicht Wink mich ruft?

20. November.

Wandelt wie die Kinder des Lichts. Ephes. 5. 9.

Der angebrochene Tag führt mich mit meinem Gemüthe auf diese Vorstellung, welche der Apostel Jesu ehemaligen Heyden so nahe ans Herz legt: und ich kan mir dieselbe allerdings noch immer in einem gewissen Sinne als mich selbst betreffend annehmen. Zu jenen hieß es: ihr waret weiland Finsterniß; ihr lebtet in groben Irrthümern, in Unwissenheit und Aberglauben, und ihr ließet euch davon, wie es denn auch nicht anders seyn konnte, in eurem Thun und Lassen leiten und regieren; Laster und Sittenverderbnisse waren unter euch gemein, ihr handeltet nach euren verkehrten Lüsten und Leidenschaften, ihr kanntet und befolgtet keine andre Grundregel des Betragens, als die euch euer Herz und das Beyspiel des großen Haufens ertheilte. Itzt aber seyd ihr ein Licht in dem Herrn; Gott hat euch zu bessern und reinern Erkenntnissen von Ihm und seiner Verehrung verholfen; Er hat euch durch die Lehre des Evangeliums auf den richtigen Weg, der zu eurer Glückseligkeit hinführt, gebracht. Nun müßt ihr also auch wandeln wie die Kinder des Lichts; ihr müsset mit der evangelischen Wahrheit, zu deren Einsicht ihr durch Gottes Gnade gelangt seyd, gewissenhaft umgehen; ihr müßt so denken und leben, wie es das größere Maas von seligmachenden Erkenntnissen mit sich bringt, dessen ihr vor so viel tausenden gewürdigt worden seyd.

Sollte ich mir das nun nicht auch an meinem Theile geradezu gesagt seyn lassen, und daraus kräftige Ermunterungen für mein Herz zu einem rechtschaffenen Christen-

thume, zu einem wahrhaft evangelischen Sinn und Wandel hernehmen können? O ich brauche warlich nicht erst so weit mit meinen Gedanken zurückzugehen, daß ich mich als einen Abkömmling ehemaliger Götzendiener ansehe, und mich in die Stelle meiner Vorfahren versetze, die in Finsterniß und Schatten des Todes saßen, um mir das große Glück lebhaft vor Augen zu halten, welches mir mit meiner christlichen Geburt und Erziehung zu Theile worden ist. Ich darf nur denken, wie es mit meinem Verstande vor eben dieser Erziehung zur Religion aussahe, und wie Gott dafür gesorgt hat, daß ich nach und nach Ihn und seinen Sohn immer besser und lebendiger kennen gelernt habe. Ich darf mir nur einfallen lassen, daß eine Zeit in meinem Leben war, da ich ganz anders als itzt gesinnt war und lebte, da ich auch nicht Gottes Gebot und mein Gewissen, sondern die Stimme meiner Begierden und das lockende Beyspiel der Welt über mich und meine Art zu handeln gelten ließ. So wird mir allerdings der Zuruf ans Herz dringen: Wandle doch itzt als ein Kind des Lichts. Entschließ dich an jedem Tage aufs neue, der herrlichen Erkenntniß Jesu Christi mit deinem rechtschaffenen Betragen wahre Ehre zu machen, und den Erweckungen des Geistes Gottes zu folgen, der dich in alle Wahrheit und auf den Weg des Friedens leiten wil.

Weit strafenswerther bin ich dann,
ich der ich Christum kenne,
weis, was er einst für mich gethan,
ihn Herr und Meister nenne,
als der, der in der Finsterniß
des Irrthums tappt, noch ungewiß,
ob er auch richtig wandle?
Was nützt mir seines Wortes Licht,
was hilft mir aller Unterricht,
wenn ich nicht darnach handle?

21. November.

Fülle uns frühe mit Deiner Gnade, so wollen wir rühmen und fröhlich seyn unser Lebenlang. Ps. 90, 14.

Himmlischer Vater! alle die Bitten, die ich mit kindlicher Zuversicht vor Deinen Thron bringe, müssen sich am Ende immer in dem einzigen Gebet um Deine Gnade zusammen vereinigen. Ein größeres und wünschenswertheres Gut giebts einmahl doch für mich nicht; keines, das so alle meine Begierden des Herzens ausfüllte und sättigte, und keines, das alles übrige, was ich nur immer von Dir bitten mag, wenn mirs wahrhaft heilsam und nöthig ist, in sich faßte. Siehe! darum komme ich dann auch an diesem Morgen auf Deine gnädige Erlaubnis mit meinem sehnlichen Anliegen vor Dein Angesicht, und flehe zu Dir: fülle mich frühe mit Deiner Gnade! Schenk mir die Versicherung Deines beseligenden Beyfalls, und laß mich bey einem rechtschaffenen Sinn und Wandel vor Deinen Augen, die Früchte und Beweise dieses Deines Beyfalls erfahren. Um alles andre, was mir noch sonst am Herzen liegt, kan ich mit vollkommner Ergebung an Dich und Deine allweise Regierung unbesorgt seyn; ich kan es Dir gänzlich anheimstellen, wie viel Du mir an den mannigfaltigen Gütern dieses Lebens zu meiner Nothdurft oder zur Versüßung meines hiesigen Aufenthalts schenken wolleſt. Stehe ich bey Dir nur in Gnaden, so wirst Du mich auch im Irdischen nicht verlassen noch versäumen; Du wirst Dich an mir als meinen allmächtigen Gönner und Freund beweisen, der mein wahres Glück in aller Absicht zu gründen und zu befestigen sucht. Ist mirs

gut,

gut, daß ich noch länger lebe, so wird Dein Aufsehen meinen Odem bewahren; findest Du es in Deiner Weisheit für mich heilsam, daß ich mit Ueberfluß und Reichthum beschüttet werde, so wirst Du in Deiner Fürsehung solche Anstalten treffen, daß ich die Fülle Deines Segens mit dankbarer Verwunderung wahrnehme; oder ist es meinem wahren Besten gemäß, daß ich Ehre und Ansehen in der Welt genieße, so wirst Du mich ohne mein Rennen und Trachten dahinstellen, wo ich noch mehr Nutzen in der Welt in einem größern Wirkungskreise stiften kan. Um das alles bitte ich also nicht o Vater! Nur um Deine Gnade; bey ihr hab ich alles, und sie sichert mir auch mein vollkommnes Wohlergehen im Zeitlichen. O wie will ich mich ihres Besitzes innig freuen, und Deinen wohlthuenden Namen lebenslang rühmen! Indem Du mir fortwährende Beweise von Deiner Huld und Freundlichkeit giebst, so soll das eine tägliche Erweckung für mich werden, in Dir fröhlich zu seyn, und die angenehmen Empfindungen meines gerührten Herzens in Lob- und Dankgesänge für Deine Gnade überfließen zu lassen. Besonders aber solls ein frommer, Dir geheiligter Wandel darthun, wie hoch ich dieß größte Gut der Seele, Dein väterliches Wohlgefallen an mir, zu schätzen wisse.

O mir soll Deine Huld und Güte
beständig Gott! vor Augen seyn.
Ich wil mit redlichem Gemüthe
mein Leben Deinem Lobe weihn,
bis ich vollkommen Deinen Ruhm
erheb im höhern Heiligthum.

22. November.

Wer die Wahrheit thut, der kommt ans Licht, daß seine Werke offenbar werden; denn sie sind in Gott gethan. Joh. 3, 21.

Ich wil mich nach der Vorschrift Jesu einer durchgängigen Rechtschaffenheit des Herzens und des Lebens befleißigen, und mirs heute an diesem Morgen von neuen aufs kräftigste vornehmen, daraus meine größte Angelegenheit und Hauptsache zu machen, weil ich doch nie anders als auf diese Weise des Trostes eines guten Gewissens genießen kan. Wenn ich es mit Gott und mit der Wahrheit redlich meyne, wenn meine Gesinnungen aufs Gute gerichtet sind, und wenn mein Wandel von diesen Gesinnungen ein unverdächtiges Zeugniß ablegt, da darf ich das Licht nicht scheuen; ich kan jedermann frey unter die Augen treten; ich darf mich nicht vor der Prüfung und Untersuchung meiner Handlungen fürchten; selbst in dem Falle, daß meine Thaten gemißdeutet und aus ganz falschen Quellen und Beweggründen hergeleitet werden, kan mir an dem innern Bewußtseyn begnügen, ich sey so, wie es Gott und Jesus haben wil, und ich dürfe mich ihres allerhöchsten Beyfalls erfreuen und trösten; denn dieser gilt doch einmal mehr als alle Billigungen und Verunglimpfungen der Welt, und er muß mir also auch einen getrosten Muth und die Freudigkeit der Seele ertheilen, bey welcher ich mich wohl befinde, nicht nur ganz unbefangen meinen geraden Weg fortgehe sondern auch mit mir selbst zufrieden und ruhig bin. Gedenke ich mir hievon den gerade entgegengesezten Fall, stelle ich mir einen Menschen vor, der Arges thut, der am Bö-

sen

sen ein Wohlgefallen findet, und seine schlechte Gesinnungen in wirklichen Thaten der Lasterhaftigkeit ausbrechen läßt, so muß die Verstellung Jesu noch mehr an mein Herz dringen, und mich zum Fleiß in einem rechtschaffnen Christenthume vermögen. Ein solcher Mensch hasset das Licht; Finsternis und Nacht sind seine Vertrauten, und er verübt das Böse, woran sein Herz eine Lust findet, im Geheimen und Dunkeln; ihm ist vor jeder Entdeckung bange; er muß alle Augenblicke fürchten, ans Licht gezogen, und gestraft zu werden. Wie muß ihm aber wohl natürlicherweise bey einer solchen Sinnesart, und bey einer solchen Aengstlichkeit zu Muthe seyn? Ganz entbehrt er dabey der Ruhe der Seele, ohne welche doch an kein Glück jemals zu gedenken ist, und er erreicht auch nicht immer den Endzweck, welchen er sich bey seinen verborgenen Werken der Finsterniß setzet. Denn sein Gewissen verfolgt ihn mit allen Qualen bis in die geheimsten Winkel der Verschwiegenheit, und Gott, vor dem sich kein Mensch so heimlich verstecken kan, daß er ihn nicht sehe, erblickt ihn in den tiefsten Greueln seines Herzens und Wandels, auch da, wo er ohne alle Zeugen seine Lüste zu befriedigen gedachte. Sind aber meine Werke in Gott gethan, wie glücklich bin ich! wie darf ich da weder das allsehende Auge meines himmlischen Vaters noch den Richterblick meines Gewissens scheuen. Dann mögen auch meine Thaten immerhin vor der Welt bekannt werden; ich habe das günstige Urtheil aller Guten und Rechtschaffenen für mich; und was kümmern mich dann noch die Verläumdungen der Bösen und Lasterhaften?

O Seele, darum sey beflissen,
daß unverrückte fromme Treu
dir immerdar ein gut Gewissen
und Glaubenszuversicht verleih.
Und Du mein Gott! regiere mich!
Denn was vermag ich ohne Dich?

23. November.

Der Tag wirds klar machen. 1 Cor. 3, 13.

So wie der gegenwärtige Morgen alles auf Einmahl aufhellt, was in den Finsternissen der Nacht verborgen gelegen hatte, gerade so wirds einmahl zu seiner Zeit mit allen guten und bösen Handlungen der Menschen gehen, die hier noch so heimlich und in der Stille vorgenommen wurden. Sie werden durch Gottes Veranstaltung ans Licht hervorgezogen, und in ihrer wahren Gestalt gezeigt werden. Die guten Thaten des rechtschaffenen Christen so wohl, die er aus Bescheidenheit ohne alles Geräusch verrichtete, als die schlechten unwürdigen Handlungen des Bösewichts, die aus Scheu vor dem Lichte aus Furcht vor der Strafe im Dunkeln verübt wurden; beyde werden dereinst nach ihrem Werth und Unwerth aufgedeckt und genau so vergolten werden, wie es ihre innere sittliche Beschaffenheit mit sich bringt. Sehr oft eräugnet sich schon hier in der Welt dergleichen; Gott sorgt in seiner allerhöchsten Regierung dafür, daß es nicht ganz an Aufklärungen hierüber fehle, und wie manche Beyspiele sind Zeuge davon, daß sehr vieles ans Tageslicht komme, was noch so verholen, und mit allem Fleiß unterdrückt war. Oft wird die verkannte Tugend, die ganz unbemerkt ihren Weg wandelte und im Geheimen Segen stiftete, auf einmahl in ihrer Herrlichkeit und Schöne vor Menschen sichtbar, und eben so trifft sichs nicht selten, daß der Lasterhafte durch Entdeckung seiner verborgenen Greuel und Unthaten aufs tiefste beschämt, wohl gar von dem Arm der Obrigkeit dafür zur gerechten Strafe gezogen wird. Manchmahl

ist

ist er selbst sein eigner Verräther, und die Umstände müssen sich oft so ganz besonders fügen, daß das Geheimnis der Bosheit, die im Finstern schlich, wider alles Vermuthen enthüllt wird.

Und bleibt auch hier viel ungestraft,
viel Gutes unbelohnet,
so kommt ein Tag der Rechenschaft,
der keines Sünders schonet.
Da stellet Gott ins hellste Licht,
wie recht und billig sein Gericht.
Dann triumphirt der Fromme.

Hier auf Erden sollen nun einmal keine ganz proportionirte Vergeltungen der Gesinnungen und Thaten des Menschen Statt finden, sondern für dieselben ist eine andre Welt bestimmt, wo der Unterschied zwischen dem Guten und Bösen aufs deutlichste dargelegt werden wird. Gott hat einen eigenen Tag der allgemeinen Untersuchung festgesetzt, an welchem alles klar werden soll, was hier noch so dunkel und versteckt war, und an welchem das Schicksal eines jeden nachdem seine Thaten werth sind, entschieden werden wird. Auch der Rath der Herzen, die geheimsten Gesinnungen der Menschen, werden da offenbar werden, und alsdann wird einem jeglichen von Gott Lob oder Tadel, Lohn oder Strafe widerfahren. Wie wohl thue ich, wenn ich mir oft diesen feyerlichen Tag in meinem Gemüthe vergegenwärtige, und daraus Antriebe zu einem christlichen Tugendwandel hernehme.

O Herr! wenn dieser Tag erscheint,
erscheine mir dann als mein Freund
mit Deinen Gnadenblicken,
daß unbeschämt ich vor Dir steh,
verklärt in Deinen Himmel geh
zum ewigen Entzücken.
Und dazu mache mich bereit
durch Glauben und durch Frömmigkeit.

24. November.

Wenn ich mich fürchte, so hoffe ich auf dich. Ps. 56, 4.

So wenig Zeit auch itzt bey der sichtbaren Abnahme der Tageslänge zwischen dem Auf- und Untergehen der Sonne verfließt, so kan mir dennoch in diesem kurzen Zwischenraume manches Unangenehme begegnen: eine einzige Stunde kan sehr reich an traurigen Schicksalen für mich seyn, die sich auf Einmahl eräugnen, und mir dann auch den kürzesten Abschnitt meiner Zeit unter harten Gefühlen des Schmerzes lang genug werden lassen. Das muß ich mir doch gewiß nach aller Vernunft und Erfahrung wenigstens als möglich vorstellen, wenn ich auch bis itzt eben keine Wahrscheinlichkeit vor mir sehe, daß ich etwa noch heute einen solchen schleunigen Wechsel meines Zustandes erleben werde. Ganz ohne Furcht werde ich dabey auch nicht bleiben können, da der Ursachen und Veranlassungen dazu so viele sind. Schon der Gedanke: du kanst heute noch dich in einer ganz andern Lage befinden, als in welcher du gestern gewesen bist, und noch an diesem Morgen warest; du kanst einen empfindlichen Verlust an deinem Eigenthume leiden, kanst einen deiner lieben Angehörigen durch einen plötzlichen Tod einbüßen, oder selbst noch vor Abend auf der Bahre liegen: schon dieser Gedanke läßt unmöglich das Gemüth gleichgültig und ohne alle Besorgniß seyn. Leider aber bemächtigt er sich nur gar zu oft des Herzens so sehr, daß darunter die Ruhe und Zufriedenheit, welche das köstlichste Gut auf Erden ist, leidet, und nicht selten über allen den Aengstlichkeiten und Kümmernissen um die Zukunft verloren geht. Das letzte kan Gott unmöglich wollen, wenn es gleich seine weise und

gütige Absicht ist, daß wir nicht völlig sorglos und unbekümmert um unsre bevorstehende Begegnisse seyn sollen, indem er eben die Furcht davor deswegen in unsre Seele gelegt hat, um uns desto behutsamer zu machen, und uns weise Anstalten für unsre Sicherheit auf alle Fälle treffen zu lehren. Damit ich nun an meinem Theile mit diesen seinen gnädigen Absichten übereinstimmen möge, so wil ich die Gesinnung und Denkungsart Davids mir zu eigen machen: ich wil mich zwar fürchten, aber auch auf Ihn hoffen, und bey dieser gleichsam vermischten Empfindung meines Herzens soll das Vertrauen auf Ihn und seine Regierung über alle bange Erwartungen der Zukunft die Oberhand behalten. Habe ich denn nicht auch die allergegründetsten Ursachen von der Welt, diese Sinnesart zur herrschenden in meinem Gemüthe zu machen? Was ich fürchte, sind doch nur bloße Möglichkeiten, und was ich dagegen hoffe, das beruht auf felsenfesten Gründen, auf Gottes allerhöchsten Vollkommenheiten und auf unleugbaren Erfahrungen, die ich von seiner gnädigen Regierung schon gesammelt habe. Selbst, wenn das nun kommt, was ich fürchte, kan ich bey einer aufrichtigen Ergebung an Gott, und bey einem Ihm geheiligten Wandel vollkommen überzeugt seyn, daß es zu meinem wahren Besten gereiche, wenn es auch den ersten Empfindungen nach noch so bitter seyn sollte. Alles was mir begegnet, ist Gottes Veranstaltung und es muß mir unfehlbar zum Segen für mein Herz und meine ewige Wohlfahrt gedeyhen.

Ich harre seiner und bin stille.
Wie bald verstreicht die Prüfungszeit,
dann nehm ich auch aus seiner Fülle
unendliche Zufriedenheit.
Er leite mich nach seinem Rath,
wie Er mir zugesaget hat.

25. November.

Alles, was ihr thut mit Worten oder Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Col. 3, 17.

Das wil ich mir zur Regel und Richtschnur bey meiner ganzen Aufführung gesagt und empfohlen seyn lassen. Heute und alle Tage meines Lebens solls mein Grundsatz seyn, nach welchem ich mich in meiner Art zu denken und zu handeln richte: ich wil als ein rechtschaffner Christ leben, der seinem Bekenntnisse wahre Ehre macht; alles, was ich vornehme, auch die gewöhnlichsten Verrichtungen meines Berufs und Standes, sollen im Namen Jesu, des Stifters meiner Religion geschehen. Das heißt wohl zuvörderst nichts anders, als nach den Geboten und Vorschriften, die Er mir in seinem fürtreflichen Evangelium für meinen Sinn und Wandel ertheilt hat. O seine Sittenlehre ist ja so klar und deutlich, und sie ist zugleich so bestimmt, so auf alle Fälle und Vorkommenheiten angepaßt, daß ich niemahls in Bedenklichkeit gerathen kan, was jedesmahl meine Schuldigkeit sey, was ich zu reden oder zu thun habe. Wenn es nur sonst mein wahrer Ernst ist, ihr meinen unbedingten Gehorsam zu leisten, und mich nach den Anweisungen, die sie mir für die Führung meines Wandels ertheilt, gewissenhaft zu bilden, so werde ich auch gewiß nicht über die rechte Art meines Betragens, über die Sittlichkeit meiner Worte und Thaten im geringsten irren können. Im Namen Jesu alles thun, wil hienächst auch so viel sagen, als Ihn in allen Unternehmungen und Geschäften verherrlichen und preisen, und wie sollte ich mich nicht zur Uebung dieser Pflicht aufs stärkste erweckt fühlen, ich der ich mich doch nach ihm einen Christen nenne, und mich für ein Glied

seiner Gemeine auf Erden ausgebe? sollte ich ihm nicht auch wahrhaft zu Ehren leben, um so mehr, da ich es weiß, daß damit zugleich sein himmlischer Vater, der ihn mir zum Heil in die Welt sandte, und ihn zu meinem Lehrer und Oberherrn bestellte, gepreiset werde? Auch verdient er ja wohl das um mich, als mein bester Freund und Wohlthäter, daß ich ihm meine Dankbarkeit für so vieles Gute, das er mir erwarb, durch einen seines Evangeliums würdigen Wandel bezeuge. Dadurch wird alsdann meine Tugend erst zur christlichen, und sie bekommt durch die Beweggründe, welche er vorzugsweise zu derselben ertheilt hat, das eigentliche Gepräge der höhern Vollkommenheit, welches sie von den guten Eigenschaften des blos ehrlichen Mannes vortheilhaft unterscheidet. Im Namen Jesu alles thun, zeigt endlich auch so viel an, als sich bey seinen guten frommen Vorsätzen und bey der Ausführung derselben auf den Beystand Gottes zuversichtlich verlassen, den uns Jesus in seinem Evangelium durch so viele herrliche Verheissungen zugesichert hat. Durch mich selbst bin ich freylich nicht tüchtig, etwas Gutes zu denken, zu reden und zu vollführen; aber durch Gottes Gnade vermag ich alles; diese ist in mir Schwachen mächtig, und wohl mir, daß ich bey einem redlichen Herzen auf dieselbe gewisse Rechnung machen kan. Die ganze erfreuliche Lehre meines Heilandes ist mir Bürge dafür, daß Gott das gute Werk, das er in mir angefangen hat, auch bis an jenen Tag vollenden werde. In diesem evangelischen Sinne will ich beten:

Laß mich gewissenhaft in allen Stücken wandeln
und überall vor Dir so denken, reden, handeln,
daß ich im Herzen rein, Dir Gott vertrauen kan,
und froh versichert sey, Du nimmst dich meiner an.

26. November.

Mit meinem Geist in mir wache ich frühe zu Dir. Jes. 26, 9.

Es war noch dunkel um mich her, da ich heute erwachte. Die Sonne, die itzt um so viel später den Tag heraufführt, war noch nicht aufgegangen, als ich schon an Dich himmlischer Vater! gedachte und meinen Geist nach den Erquickungen des Schlafs zu Dir im Gebete erhöhte. Was konnte ich auch wohl billigers thun, als dieses, da Du es bist, der mir meine ganze Kraft zu denken verliehen hat, und mir an jedem Morgen dieselbe gleichsam aufs neue schenket? Dich mit meiner Seele zu preisen, der Du ihr Schöpfer und Erhalter bist, das ist natürlicherweise meine erste und frühste Schuldigkeit; es ist aber auch, ich fühle es in diesem Augenblicke an meinem Innersten, wahre Freude und wesentliches Glück für mich, diesen Gebrauch von meinen Geistesvermögen zu machen, und so oft und wiederholentlich zu machen, als sich mir dazu so rührende Gelegenheiten darbieten und aufdringen, wie der Anbruch eines neu erlebten Tages ist. In Deinem Umgange o Gott! in Deiner allerwürdigsten Gesellschaft ist mir jedesmahl so wohl zu Muthe; meine Seele wird dadurch so aufgeheitert; sie ist sich ihres hohen Ranges und himmlischen Ursprungs dabey recht bewußt, daß sie Dich Du Allerhöchster! denken und anbeten kan. Alles Irdische verschwindet wie eine Kleinigkeit vor ihr, so lange sie sich in Deiner nähern Gegenwart unter Beschäftigungen der Andacht befindet. O wie könnte ich das wohl auch nur Einmahl in meinem Leben so recht geschmeckt und empfun-

den haben, ohne mich nach den Seligkeiten immer von neuen zu sehnen, die das Gebet und die fromme Richtung meines Gemüths zu Dir gewähren kan? Auch itzt noch also, ehe ich mich zu den Geschäften und Verwickelungen meines Berufs begebe, seyn diese wenigen Augenblicke dazu ausgesetzt und geheiligt, daß ich mich zu Dir und Deiner seligen Gemeinschaft hinsammle, daß ich Dir meinen Dank für die gnädige Bewahrung meines Lebens in der vergangenen Nacht demüthig abstatte, und Dich um alles das Gute, dessen ich bedarf, vertrauensvoll anrufe. —

Mit diesen meinen Gebetsübungen solls indessen keinesweges auf den ganzen heutigen Tag schon abgethan seyn. Wann ich auch schon späterhin während meiner Berufsverrichtungen nicht so ausdrücklich wie itzt an Dich denken und mich mit meinen Vorstellungen, Anliegen und Herzensgesprächen zu Dir aufschwingen werde, so soll doch auch da mein Geist in der Stille bey Dir o Gott seyn. Die Vorstellung von Dir soll während meiner Arbeiten, und Verbindungen mit der Welt tief in meiner Seele bleiben, und bey allen meinen Gesinnungen und Thaten zum Grunde liegen.

Auch im Geräusch der Welt soll mich
der heilige Gedank an Dich
oft still zu Dir erheben.
Im dunkeln Thale wall ich hier.
Einst nimmst Du mich hinauf zu Dir
Zum Licht und höhern Leben.
Auf Dich hoff ich;
Herr ich werde mich der Erde
gern entschwingen,
Dir dort ewig lobzusingen.

27. November.

Harre auf den Herrn und halte seinen Weg. Ps. 37, 34.

Vertrauen und Gehorsam gegen Gott gehören ganz unzertrennlich zusammen. So oft ich mich daher zur Beförderung einer gründlichen Herzensruhe zu dem erstern zu ermuntern suche, so oft muß ich mir auch den leztern als meine unnachlaßliche Christenpflicht vorhalten, und beydes sey heute mein frühes Morgengeschäft. Wie viele Bewegursachen habe ich nicht zuvörderst, mich in der Hoffnung auf meinen himmlischen Vater, in der festen Ueberzeugung, Er werde es jederzeit mit mir wohl machen, zu befestigen. Seine anbetens- und liebenswürdigen Vollkommenheiten, seine Allmacht, die ihn in den Stand setzt, alle meine Wünsche und Begierden nach wahrer Glückseligkeit zu befriedigen, seine Weisheit, die Ihn dazu die besten Mittel wählen läßt und seine unendliche Güte, die Ihn so zärtlich geneigt macht, mein wesentliches und dauerhaftes Wohl zu gründen, diese alle sind unwandelbare Stützen meiner Zuversicht, die ich auf Ihn setze und zwar ausschließungsweise auf Ihn setzen muß, weil doch sonst nichts in der Welt jene Eigenschaften in sich vereinigt, die Ihn zum Fels meines Vertrauens machen. Nehme ich dazu noch die unzähligen Proben seiner Fürsorge und seines Schutzes, die ich an jedem Tage erfahre, stell ich mir seine allmächtige Güte und Treue lebendig vor, die er mir eben itzt wiederum damit erwiesen hat, daß Er mich aus den Dunkelheiten der vergangenen Nacht ans Tageslicht hervorzog und so gesund und vergnügt aufstehen ließ: so ist das für mich die stärkste und rührendste Aufforderung: O harre des Herrn, sey getrost und unverzagt und harre

des Herrn. Verlaß dich in allen Umständen auf Ihn, da du es so oft wahrgenommen hast, daß Er dich nicht versäume, daß Er dein Gott und Vater, der Beschirmer und Erhalter deines Lebens und dein allerbester Wohlthäter sey. Versündige dich nicht schwer an Ihm durch Mistrauen und Zweifel an seiner Regierung, itzt da dirs noch wohl geht und bewahre damit dein Herz vor der unglücklichen Verzweiflung an seiner Hülfe und Rettung, wenn du einmahl nach seinem Willen in Noth und Gefahr, in kümmerliche und bedrängte Umstände kommen solltest.

Halte aber auch seinen Weg; sey nicht nur in vollkommner Ergebung des Herzens an Ihn überzeugt, daß er dich keine andre Bahn, als die dich zu deinem wahren Besten hinführt, leiten werde, sollte sie auch noch so dornicht und rauh seyn; sondern wandle auch mit redlicher Folgsamkeit in seinen Geboten. Glaube Ein für allemal fest, daß Er dir nichts vorgeschrieben habe, als was dir wahrhaft heilsam ist, und sey auch versichert, daß du auf keine andre Weise als diese dich mit wahrem Grunde auf Ihn, deinen besten Führer verlassen könnest. Wie willst du in der That Vertrauen zu Ihm bey der Anordnung und Lenkung deiner Schicksale beweisen, wenn du es nicht auch zugleich darin beweisest, daß du seinen Gesetzen willig gehorchest und den Weg seiner Gebote für den einzig richtigen hältst, der dich zum Ziele deiner Wünsche ganz unfehlbar hinführet?

So ergieb dich seinem Willen
heiße gut,
was Er thut,
Er wirds auch erfüllen.
Denn Er ist in allen Sachen
gros von Rath,
wie von That;
Er, Er wirds wohl machen.

28. November.

Herr! Du bist meine Stärke und Kraft und meine Zuflucht in der Noth. Jerem. 16, 19.

Auch an diesem Morgen himmlischer Vater! hast Du Dich wiederum an mir als den Gott der Stärke verherrlicht; denn durch Deine Kraft allein habe ich mich aus den Armen des Schlafs losgerissen und empor gerichtet. Wärest Du nicht mit Deiner Allmacht, die sich in der täglichen Erhaltung meines Lebens eben so wunderbar als in meiner ursprünglichen Erschaffung beweiset, an mir wirksam gewesen, so wäre ich ein Kind des Todes, ich wäre gleich denen, die unter der Erde liegen und das Licht der Sonne nie wiedersehen. Dir verdanke ich auch alle neue Kraft und Munterkeit, die durch einen sanften und erquickenden Schlaf gleichsam in meine Glieder ausgegossen ist und die mich zu den Geschäften meines Berufs tüchtig und aufgelegt macht. O Herr meine Stärke! ich wil Dich mit einer rechtschaffenen Anwendung derselben den ganzen Tag rühmen und preisen. Denn ich weiß, daß Dir kein Opfer lieber und angenehmer sey, als wenn ich Dir mein Herz und Leben heilige, wenn ich alle Vermögen meines Geistes und Leibes so gebrauche, wie Du es in Deinen heiligen und guten Geboten von mir verlangst und wie es meinem eignen wahren Besten zuträglich ist. Unterstütze mich nur auch Allmächtiger! mit Deiner Beyhülfe zur redlichen Ausführung meiner frommen Vorsätze, die ich in diesem Augenblicke meiner Gemüthserhöhung zu Dir fasse. Denn ohne Deine heiligende Gnade vermag ich nichts; aber durch sie bin ich bey aller meiner Schwachheit mächtig; durch sie fühle ich Muth und Entschlossen-

heit, das Gute zu vollbringen und jedem Hindernisse, welches sich mir dabey in den Weg legt, Widerstand zu thun; durch sie überwinde ich siegreich alle Versuchungen zum Bösen, alle innere und äußere Reizungen zur Sünde und bleibe standhaft in Deiner Verehrung und im Gehorsam gegen Deine Gebote.

O himmlischer Vater! wenn Du mir diese Gnade verleihest, daß ich im Guten immer fester und Deines allerhöchsten Beyfalls immer gewisser werde, da genügt mir; da können mich allenfalls widrige Schicksale des Lebens betreffen, die meinem ersten Gefühle nach bitter und unangenehm sind; ich weiß dennoch, daß Du auch in denselben mein gütigster Vater seyst und bleibest, der es mit den traurigsten Verhängnissen nicht anders als gut meynen kan. Auch habe ich an Dir gewiß einen Gott, der da hilft und einen allmächtigen Herrn und Freund, der auch vom Tode errettet. Du bist meine sichere Zuflucht in der Noth. Wenn ich weiter nicht weiß, wohin ich mich retten, wo ich Beystand und Schutz suchen soll, so bleibt mir Dein Name ein festes Schloß, und ich werde es an meinem Innern, an der Stille und Ruhe meines Herzens gewahr, wie richtig der Ausspruch sey: wer dahin fleucht, wird nie zu Schanden; auch in der lezten Todesnoth, wenn ich kraftlos ins Grab sinke, wirst Du meine Stärke, und wenn mich alles verläßt, meine Zuflucht seyn.

Ich wil Dich noch im Tod erheben;
selbst noch am Grabe preis ich Dich.
Denn ewig werd ich bey Dir leben;
wie segnest Du mein Vater mich!
Für mich ist selbst der Tod Gewinn;
Wohl mir, daß ich bey Dir in Gnaden bin.

29. November.

Ringet darnach, daß ihr stille seyd und das eure schaffet und arbeitet. 1 Thess. 4, 11.

Alles wahre Glück des Lebens besteht Ein für allemahl in der Ruhe und Zufriedenheit des Herzens; darin, daß ich mit meinem Zustande vergnügt bin und mir mit Grunde das Zeugnis meines Wohlverhaltens geben kan. Ich mag es hin und her überlegen, auf welche Weise ich am besten in der Welt daran bin und meines Hieseyns auf Erden in der That froh werde; immer werde ich auf dasjenige zurückkommen müssen, was der Apostel Jesu den ersten Bekennern des Christenthums so angelegentlich empfiehlt: Ringet darnach, daß ihr stille seyd und das eure schaffet. So lange ich noch große Ansprüche auf die Güter und Schätze dieses Lebens, auf hohe Ehrenstellen in der Welt, auf gute Tage und Ergötzlichkeiten mache, so lange ich das Geräusch und Aufsehen machen liebe und meinem Herzen unersättliche Begierden und Wünsche erlaube: so lange werde ich auch gewiß nie zu einer gründlichen Ruhe des Gemüths und mithin auch zu keinem wahren innern Wohlseyn gelangen können. Das ewige Streben und Rennen nach einem immer bessern Zustande, den ich mir noch zu meiner Glückseligkeit als unentbehrlich einbilde, wird mich nie recht vergnügt und heiter seyn lassen. Eben so, wenn mir mein Herz und Gewissen nicht mit Wahrheit das Zeugnis geben kan: du thust das Deinige, du lässest dir deine Pflichten in dem Stande, worein dich Gottes Fürsehung gesetzt hat, redlich angelegen seyn, du arbeitest und schaffest Nutzen, du trägst das deinige zur Beförderung der Ehre Gottes und zur Ausbreitung der Glückseligkeit deiner Brüder nach Vermögen bey: so lange

ge wird immer ein geheimer Wurm an der Blüte meiner Wohlfahrt nagen, ich werde um so mancher Verschuldungen willen nie recht frohes Muths seyn können, und wenn mirs äußerlich noch so wohl geht, so werde ich dennoch nie ganz zufrieden und also auch nicht wahrhaft glücklich seyn. O wenn ich diese Ueberlegungen mir recht nahe kommen lasse, so muß ich mich ja wohl um mein selbst willen kräftig entschließen, aus der Befolgung jenes apostolischen Raths eine Hauptangelegenheit zu machen. Auch der Anfang dieses Tages werde dazu angewandt, mir meine Pflicht in dieser Absicht vorzuhalten und mich zur treuen Uebung derselben zu ermuntern. Ich wil darnach ringen, stille zu seyn, wenn andre rastlos bemüht sind, nur immer rauschende Vergnügungen um sich her zu versammeln, oder eiteler Ehre, des Schellenklangs hoher Titel geizig sind. Ich wil mir den Sinn Davids immer mehr eigen machen, der von sich sagen durfte: daß er seine Seele von allen hohen Dingen entwöhnt habe und an Ruhe dem Säuglinge an der Mutterbrust ähnlich sey*), Besonders wil ich mir die Pflichten meines Amts gewissenhaft empfohlen seyn lassen. Wie viel Gutes kan ich nicht für mich und andre schaffen? wie viel Segen der Welt bereiten und mir selbst dabey das schöne Bewußtseyn der Rechtschaffenheit und Treue erwerben? Wenn ich dann damit ein lebendiges Vertrauen auf Gott, den Regierer meines Lebens verbinde, wie angenehm werde ich da meine Tage zubringen; ich werde ein geruhiges und stilles Leben in Gottseligkeit führen. O himmlischer Vater!

hilf mir mit Treue meine Pflicht erfüllen
und dann mein Herz mit froher Hoffnung stillen.
Erlang ich nur, was Du Herr mir beschieden;
bin ich zufrieden.

*) Ps. 131.

30. November.

Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden. Ps. 90, 12.

Gott und Herr meiner Tage! wie mannichfaltige Ursache habe ich, so zu Dir zu beten und Dich um die große Lebensweisheit anzurufen, die in der Schule des Todes gründlich erlernt werden kan. Ich bin ja keinen Tag, den ich anfange, vor einem plötzlichen Ende sicher. So viele Beyspiele der Sterblichkeit um mich her, so mancher Freund, der mir von der Seite gerissen wurde und den Weg alles Fleisches vor mir voraus ging, so viele Nachrichten von Todesfällen in der Nähe und Ferne predigen mir das allgemeine Schicksal der Menschheit, das auch mir dereinst, Du allein weißt wie bald? bevorsteht. Auch der heutige Tag, der nun wieder einen ganzen Monat schließt, und was bey mir nicht minder Eindruck machen muß, mit welchem sich auch das ganze Jahr immermehr seinem Ende nähert, dieser ruft mir gleichsam mit nachdrücklicher Stimme zu: Mensch! du mußt sterben, du hast deine bestimmte Zeit. Gott hat dir ein Ziel gesetzt, das du nicht überschreiten magst. An Dir Herr meines Lebens und Todes! liegts wohl also auf keine Weise, wenn ich von so vielen und starken Erinnerungen an mein Ende nicht den gehörigen Gebrauch mache. Es ist meine Schuld, wenn ich mir das Andenken daran aus dem Sinne schlage und zu allerhand Zerstreuungen meine Zuflucht nehme, um das Bild des Todes und der Verwesung mir nicht recht nahe kommen zu lassen. Es ist aber auch mein eigner Schaden, den ich mir mit

einer

einer solchen Vergessenheit selbst zuziehe; so wie ich im Gegentheil auf alle Art davon wahren Vortheil haben muß, wenn ich ernsthaft genug an meinen Ausgang aus der Welt gedenke. Gott! wie ists da möglich, daß ich in Sünden und Lastern lebe, wenn ich erwäge, was ich jenseit des Grabes davon für traurige Folgen habe? Wie ists auch nur möglich, meinen Sinn zu vereiteln und mich in die Dinge der Welt zu verstricken, wenn ich es vor Augen behalte, daß es doch einmahl über kurz oder lang mit allen Schätzen und Titeln und Ergötzlichkeiten der Erde im Tode ein Ende haben muß?

Lehre Du mich selbst diese unschätzbare Weisheit. Reiß mein Herz immermehr von allem Bösen und von den Nichtigkeiten der Welt los und richte es dahin, wo allein wahre Befriedigung seiner Wünsche nach ewiger Glückseligkeit Statt findet. Laß mich auch mit der Zeit, die Du mir noch gönnest, recht gewissenhaft umgehen; laß mich meine Tage haushälterisch zählen und berechnen, und sie zur fleißigen Aussaat guter und frommer Thaten anwenden, deren Früchte ich dereinst mit Freuden in Ewigkeit erndten kan.

Wohl mir, wenn ich aus allen Kräften
nach dieser Weisheit hier gestrebt,
in Dir gefälligen Geschäften
die Pilgertage durchgelebt,
und einst im Glauben sprechen kan!
Du nimmst mich Herr! zu Ehren an.

December.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1766789234/phys_0323
DFG

1. December.

Ich bin der Erste und ich bin der Letzte und ausser mir ist kein Gott. Jes. 44, 6.

Ewiger und unwandelbarer Gott! alle meine Denkkraft ist nicht vermögend, den erhabenen Begriff ganz zu fassen, den Du mir selbst in Deinem Worte von Deinem allerhöchsten Wesen und Bestehen mitgetheilt hast. Du bist der Erste; noch ehe etwas war und entstand, warst Du von Ewigkeit her. Denn durch Dich ist ja alles was da ist, geworden. Du bist der Schöpfer der ganzen Welt, Du hast sie aus ihrem Nichts hervorgerufen, so wie sie noch bis diesen Tag durch Deine Allmacht erhalten wird. Mich schwindelt, wenn ich auch nur einen Augenblick mich über die Gränzen ihres Entstehens in Gedanken hinauswage und die Frage aufwerfe: wo Du Allerhöchster vor Anbegin aller Dinge gewesen seyst? wie Du die ganze einsame Ewigkeit vor der Schöpfung zugebracht habest? und dennoch wenn ich nicht Einen ersten Zeitpunkt annehme, da dieß ganze All der leblosen und lebendigen Wesen ward, so schweife ich auf einem unermeßlichen Meere ohne Mast und Segel umher; ich mache die Welt, Deiner Hände Werk zu Dir selbst und werde ein Raub des Unglaubens und der Zweifelsucht. Ja Du mußt der Allererste seyn, wenn ich es auch nie begreifen sollte, wie Du es bist, wenn auch nichts als Anbetung Deiner erhabenen und ewigen Größe mir selbst in einem andern Lichtvollern Zustande übrig bleibt. Du bist auch der Letzte; wenn alles zu Grunde geht, so bist Du noch da; auf den Trümmern versunkener Welten stehst Du Einziger unzerstörbar und fest. Schon

das ist ungezweifelt gewiß, daß ohne Deinen Willen kein Geschöpf aufhören und vernichtet werden kan; doch wenn auch ein allgemeiner Untergang der Natur auf Dein Geheiß erfolgte, so würdest Du doch in alle Ewigkeit fortdauern und durch Dich selbst allgenugsam bestehen. Auch hier bekenne ich in Demuth die Schwäche meines Verstandes, und die Kurzsichtigkeit meiner Geistesblicke, wenn ich Dich, Du Unwandelbarer! in eine unabsehliche Zukunft hinaus mir gedenke. Mein Herz kan aber dennoch von diesen Unbegreiflichkeiten wahren Nutzen haben, wenn ich mir dieselbe in genauer Zueignung auf mich lebendig vorhalte, wenn ich spreche: Du o Gott warest, ehe der Welt Grund gelegt war, und dennoch dachtest Du da schon an mich; Deine Augen sahen mich, ehe ich bereitet war; alle meine Tage waren schon auf Dein Buch geschrieben, wie viel ihrer werden sollten; alle meine Schicksale waren schon angeordnet und bestimmt. So ists dann nicht nur tiefe Anbetung Deiner unendlichen Majestät und Schöpferskraft, es ist auch kindliche Liebe, die ich zu Dir Vater der Welt! und mein Vater! im Herzen fühle; es ist ein lebendiges Vertrauen zu allen Deinen Führungen; und bist Du auch der Letzte, welch ein überschwänglicher Trost für mich, wenn ich den Unbestand und Wechsel aller menschlichen Dinge erfahre, wenn ich Einen Monat nach dem andern und mit ihnen mein Leben dahin schwinden sehe. Welch ein Trost, wenn mir alles in der Welt absirbt, wenn ich meine Freunde und Wohlthäter verliere!

Mag dann doch die Welt vergehen,
mag mich alles doch verlassen,
Du, Du bleibst mir ewig stehen;
Deine Huld wird mich umfassen,
wenn ich einst von hinnen scheide.
Ewig bist Du meine Freude.

2. December. (*)

Die Nacht ist vergangen, der Tag aber herbeykommen. Röm. 13, 12.

Ich habe nunmehr mit Gottes Hülfe wiederum die gesegnete Zeit im Jahre erlebt, welche dem Andenken der Darstellung und Ankunft Jesu auf Erden gewidmet ist; einer Begebenheit, welche mir um ihrer großen und herrlichen Folgen willen äusserst wichtig seyn muß. Ich thue daher auch allerdings wohl, wenn ich mich in diesen Tagen zuweilen ausdrücklich damit beschäftige, bey mir nachzufragen, zu was für einem Endzwecke denn eigentlich Jesus auf Erden erschienen sey, und was ich alles an ihm zu meinem wahren Besten haben solle? Es ganz eigentlich zu wissen, wer dieser große Gekommene seinem Wesen und seiner Person nach ist, oder wie es damit zugieng, daß er menschliche Natur an sich nahm, und wie die gewöhnlichen Erdensöhne Fleisch und Blut an sich hatte, das muß mich nicht so sehr bekümmern, als die Beantwortung der weit wichtigern Untersuchung, worin die Absichten seiner Sendung von Gott bestanden, und wie sie von ihm glücklich erfüllt worden sind. Und hierüber habe ich dann den allerklärsten und genugthuendsten Unterricht in der heil. Schrift, so wie ich ihn nur immer in einer so großen Angelegenheit brauche, um alles das Gute wirklich heilsam anzuwenden, das mir durch die Ankunft Jesu zuwege gebracht worden ist. Schon die große Erleuchtung und Aufklärung der Welt in Religionssachen, auf welche der Apostel Paulus in den Worten zielt, die ich bey meiner Morgenandacht zum Grunde gelegt habe, schon diese war ein Hauptendzweck

(*) einige Adventsandachten.

der Sendung Jesu in die Welt; sie war aller der ausserordentlichen Anstalten vollkommen würdig, die zu seiner Darstellung getroffen wurden. Mein Gott! wenn ich mir den Zustand des größten Theils der Erdbewohner vor jener heilbringenden Begebenheit vorstelle, wenn ich bedenke, wie traurig und finster es bey Juden und Heyden um die reine Religion aussahe, wie Unwissenheit, Irthum und Aberglaube alle richtige Begriffe von Gott verdunkelt und verkehrt hatten, und wie dazu ein tiefes Verderben in den Sitten gekommen war, und überhand genommen hatte: da muß mir wohl das Bedürfnis einer Aufklärung und Verbesserung in dem damaligen Weltalter aufs hellste einleuchten; zugleich muß ich mich selbst aller der Erleuchtungen, die durch das Evangelium Jesu nunmehr ausgebreitet worden sind, mit inniger Rührung theilhaftig erkennen und fühlen. Denn ich bin ja selbst ein Abkömmling von denen, die in Finsternis und Schatten des Todes saßen, und denen der Aufgang aus der Höhe erschien. Ich habe also so gut wie sie, meine Vorfahren, ja ich mag sagen, noch mehr als sie, an dem wunderbaren Lichte Theil, welches Jesus durch sein Evangelium angezündet hat. War bey ihnen schon der Unterschied zwischen ihrem ehemaligen und glücklich veränderten Zustande, wie der Unterschied zwischen Tag und Nacht, bey ihnen, denen nur erst die Morgenröthe des Evangeliums angebrochen war, wie groß muß er nicht erst bey mir seyn, der ich das Glück habe, im hellen Mittagslichte des Christenthums zu wandeln? O darum

Gelobet seyst Du Jesus Christ!
der Du uns gebohren bist,
und uns zu Gute wardst wie wir.
Preis sey o Welterlöser! Dir,
auf ewig Preis!

3. December.

Lasset uns ehrbarlich wandeln als am Tage. Röm. 13, 13.

Alle die Erleuchtungen, welche Jesus durch seine Erscheinungen in der Welt zuwege gebracht hat, die Aufklärungen in den wichtigsten Angelegenheiten des menschlichen Verstandes und Herzens, welche ich seinem Evangelium zu danken habe, können mir doch im Grunde nichts helfen, wofern ich nicht auch davon den Gebrauch mache, den der himmlische Vater mit der großen Anstalt seiner Sendung und den Jesus Christus mit seiner freywilligen Ankunft bey mir zur Absicht hat; wenn ich mich nicht Eines Theils bemühe, mir eben die bessern Religionserkenntnisse recht zu eigen zu machen, welche seit der Einführung des Christenthums in einem so vorzüglichen Maaße zu erlangen möglich sind, und was die Hauptsache bleibt, wenn nicht auch Andererseits mein redliches Bestreben dahin geht, so gesinnt zu seyn, und zu leben, wie es die Vorschriften dieses allergrößten göttlichen Gesandten und Lehrers mit sich bringen. Diese Ueberlegung, welche mir doch gewiß als sehr vernünftig einleuchten muß, diene mir dazu, meine Entschließungen zu einem rechtschaffenen Christenthume zu erneuern. Ich wil in Zukunft gewissenhaft darauf aus seyn, in der heilsamen Erkenntniß Gottes und Jesu zu wachsen, zu welcher mir so viele erwünschte Hülfen und Gelegenheiten verschaft worden sind. Es sey mir um immermehr Klarheit und Richtigkeit in meinen Religionsvorstellungen zu thun, und je heller das Licht des Evangeliums um mich her scheinet, je mehr es hie und da die Nacht des Aberglaubens und der Vorurtheile durchbricht, desto mehr

wil ich dadurch, daß ich meine Augen den Stralen desselben öffne, es zu zeigen suchen, wie sehr ich die Wohlthat, welche auch mir damit widerfuhr, zu schätzen wisse. Was wäre ich für ein Christ, wenn ich immer auf der ersten Kindheitsstufe der Erkenntniß, bey den Anfangsbuchstaben der Lehre Jesu stehen bliebe, und keinen Trieb fühlte, reicher zu werden an allerley Einsicht und Erfahrung? oder wie wollte ichs verantworten, daß ich so schöne Gelegenheiten zum Wachsthum in christlichen Kenntnissen ungenutzt ließe?

Besonders aber gehe auch mein Entschluß dahin, als auf das letzte Ziel alles meines Wissens, daß ich ein wahrhaft rechtschaffenes Leben führe. Ich wil ehrbarlich und anständig wandeln als am Tage. Dieser Vorsatz ziemt sich zwar für jeden neu erlebten Morgen; indessen muß ich mich doch besonders bey der Feyer der gegenwärtigen Adventszeit aufs stärkste verpflichtet fühlen, so zu handeln, als es die große Wohlthat der Ankunft meines Heilandes in der Welt von mir verlangt. Ist er nämlich dazu erschienen, um das Licht und Heil der Menschen zu seyn, und hat seine Darstellung und die Predigt seines Evangeliums diese große Würkung hervorgebracht, so muß ich auch in seinem Lichte wandeln; ich muß mich durchgehends den bessern Erkenntnissen gemäs betragen, welche Er vom Himmel herniedergebracht, und hernach so sichtbar gefördert und ausgebreitet hat. Das wil ich mir denn auch heute mit allem Ernste vornehmen, und mich mit meinem Gebete an Ihn, diesen großen gekommenen Heiland wenden:

Meine Seele trau auf Dich,
und mein Leben preise Dich;
Hilf Du selber Heil der Welt!
Hilf mir thun, was Dir gefällt.

4. December.

Das ist je gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß Christus Jesus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen. 1 Tim. 1, 15.

Darin bestand eine Hauptabsicht der Darstellung Jesu, uns sündige und elend gewordene Menschen zu erretten, und unsre verlorne Glückseligkeit wiederherzustellen. Zwar wurde dieser Endzweck schon damit großen Theils erreicht, daß wir durch die fürtrefliche Lehre des Heilandes von Irrthum Unwissenheit und Aberglauben befreyt, und über die wahre Art der Verehrung Gottes, über den alleinigen Weg, dem himmlischen Vater wohlzugefallen, und glücklich zu werden, so deutlich und vollständig unterrichtet wurden; Indessen für uns, die wir nun einmal auf so mannigfaltige Weise uns gegen Gott verschuldet und elend gemacht hatten, für uns Sünder war auch noch ausserdem zu unsrer Seligmachung nöthig, daß wir von der gnädigen Willensmeynung Gottes, uns Vergebung aller unsrer Vergehungen wiederfahren zu lassen, ganz zweifelsfrey versichert würden; Und gerade zur Befriedigung dieses großen Bedürfnisses unsers Herzens und Gewissens erschien Jesus nach den ausdrücklichen Versicherungen seines Evangeliums, und er ließ sich auch diese große Absicht seiner Sendung in seinem ganzen geführten Leben, in seinem Leiden und Sterben geflissentlich angelegen seyn. Ihm und seinen Verdiensten um uns verdanken wir nunmehr die vollkommne Gewisheit unserer Begnadigung und Wiederaufnahme bey Gott, wenn wir mit einem wahrhaft reuigen Herzen von allem Bösen ablassen, und dagegen das Gute liebgewinnen und redlich ausüben; und so wird er

uns dann in den herrlichsten und seligsten Folgen, das, was er nach dem Plane seines himmlischen Vaters uns allen seyn sollte, und wozu er vom Himmel herniedergesandt war, unser Erretter, Heiland und Beglücker. O wie willkommen und aller unsrer gläubigen Annahme würdig muß er mir und allen meinen Brüdern in der Welt, die sich mit mir in gleichem Falle befinden, aus dem Grunde erscheinen! wie viel muß uns an der festen Ueberzeugung von der Wahrheit gelegen seyn: es sey in niemanden als in Ihm Heil, und es sey kein ander Name, kein anderes Bekenntniß den Menschen gegeben, selig zu werden. Und wenn wir dann mit unserm Verstande die Richtigkeit dieses großen Worts eingesehen, und lebendig erkannt haben, o wie muß alsdann unser Herz aufrichtigen Antheil an dem erfreulichen Inhalte desselben nehmen! wie müssen wir mit gläubiger Zueignung das unmittelbar auf uns selbst deuten, was Jesus zum Besten des ganzen menschlichen Geschlechts gethan und geleistet hat. Auch ich muß mir zu allernächst zurufen: Christus ist auch Dein Heiland; Dich selig zu machen, verließ er den Himmel, und vertauschte die Freuden desselben mit den Mühseligkeiten einer undankbaren Erde. Wie kan ich aber wohl so denken und sprechen, ohne auch meine gänzliche Ergebung an Ihn, meinen Erretter, auf alle Art an den Tag zu legen. Ja Jesus Christus!

Deiner Hülfe mich zu freun,
laß mein Herz Dein eigen seyn;
Mach es, wie Du gern es thust,
rein von sch n der Sündenlust.

Wie Du huldreich als Du kamst,
meine Rettung übernahmst,
also sey auch Deine Treu
mir mit jedem Morgen neu.

5. December.

Gelobet sey der da kommt im Namen des Herrn. Matth. 21, 9.

Heilige Ehrfurcht vor Jesu und ein mächtiger Trieb der Dankbarkeit gegen ihn müsse in dieser Morgenstunde meine Seele erfüllen, indem ich erwäge, was es mit seiner Sendung von Gott und mit den Absichten derselben zum Besten der Welt und also auch zu meinem Besten auf sich habe. Wenn ein Fürst und Regent einen Abgeordneten an seine Unterthanen schickt, der in seinem Namen die Huldigung einnehmen oder sonst wichtige Aufträge ausrichten soll, so widerfährt dem Stellvertreter des Monarchen eben dieselbe Achtung und Ehre, die man dem gesalbten Haupte in eigner Person erweisen würde, und eben so wird jede Kränkung oder Geringschätzung des Gesandten als ein Verbrechen der beleidigten Majestät selbst angesehen und geahndet. Von solchen allgemein angenommenen Begriffen darf ich also nur ausgehen und sie geradezu auf die Person Jesu Christi anwenden, so kan mirs wohl nicht an Empfindungen der Hochachtung und Werthschätzung desselben fehlen und diese Empfindungen müssen gerade in dem Maaße steigen und wachsen, in welchem ich von der unendlichen Größe Gottes, des Königs aller Könige lebendig überzeugt bin. Hat Er Jesum in die Welt gesandt, so müssen denselben auch alle ehren, wie sie Ihn selbst ehren; wer den Sohn nicht ehret, der ehret auch den Vater nicht. Ja Jesus Christus! gelobt seyst Du auch von mir, der Du kamst im Namen, in Kraft und Vollmacht des Herrn! Ich wil mir recht erhabne Vorstellungen von der Würde Deiner Person machen und dadurch mein Herz zur tiefsten Ehrerbietung vor Dir bewegen las-

sen. Dein himmlischer Vater wird dadurch gepreiset und sein ausdrücklicher Wille erfüllt, wenn vor Dir alle Knie derer sich beugen, zu deren Besten Du erschienst und alle Zungen laut rühmen und bekennen, daß Du der allgemeine Herr und König der Menschen seyst. Doch mein Herz wird noch angenehmer zur Beobachtung seiner Schuldigkeit gegen Dich verpflichtet, wenn ich mir gedenke, daß Du auch eben bey Deiner Gesandtschaft und der Ausrichtung Deiner großen Aufträge, Dich als meinen größten Wohlthäter bewiesen und Dich um mich verdient gemacht habest. Wie viele Aufklärungen danke ich Dir und dem Lichte Deines Evangeliums! wie viel gründliche Beruhigung des Herzens bey so manchen Verschuldungen desselben und bey den Leiden dieser Zeit! was für herrliche Aussichten in eine ewig selige Zukunft! Das alles muß mich Deine Ankunft in der Welt als die allererfreulichste Begebenheit ansehen und schätzen lehren; Dich selbst muß ich mit offenen Armen als meinen Erretter, als den Wiederbringer meiner wahren Geistesglückseligkeit empfangen, Dir als meinem Könige und Herrscher huldigen und es nicht nur mit dem Munde, sondern mit allen meinen Handlungen zeigen, wie Du mir nächst Deinem himmlischen Vater über alles werth und theuer seyst.

Einst streute man Dir Palmen;
itzt soll die Dankbegier
mein Heil! in Freudenpsalmen
ergießen sich vor Dir.
Dich, Dich wil ich erheben,
so gut ich Schwacher kan.
Mein Herz wil ich Dir geben.
Ach nimm es gnädig an!

6. December.

Ihr wisset die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, daß ob er wohl reich ist, ward er doch arm um unsertwillen. 2 Cor. 8, 9.

Wenn ich es bey mir so recht überlege, was es für ein großer Schritt war, den Jesus mit seiner Menschwerdung zu uns herab that, o wie wird da mein ganzes Innere gerührt und in Bewegung gesetzt! Wie kan ich mich dabey, wenn ich noch einigermaßen zu billigen Empfindungen aufgelegt bin, auf keine Weise des Gefühls der Hochachtung, der Liebe und Ergebenheit gegen einen so großmüthigen Freund erwehren, der alles, was ihm theuer war, freywillig aufopferte, um sich meines Heils und der Glückseligkeit meiner Brüder ernstlich und thätig anzunehmen. Nach den klaren Versicherungen des Neuen Testaments genoß er vor seiner Darstellung in der Welt bey seinem himmlischen Vater göttlicher Ehre und Herrlichkeit; er war in dem Besitze aller Freuden und Seligkeiten des Himmels und siehe! er vertauschte die Anbetungen der Engel Gottes gegen die Nichtachtung der Erde; da er hätte Freude und Wonne haben können, erduldete er das Leid. Schon daß er in die Reihe solcher Wesen, wie wir sind, eintrat, und wie die Menschenkinder Fleisch und Blut an sich haben, unsrer Natur und wesentlichen Beschaffenheit mit allen Bedürfnissen derselben theilhaftig ward, schon das war tiefe Herablassung von ihm; es war freywillige Entsagung seiner höchsten Würde und des erhabenen Rangs, den er als der Erstgebohrne Sohn Gottes vor allen Kreaturen von Ewigkeit her einnahm. Bey diesem großen Opfer indessen, welches er dem gemeinen Besten der Menschheit brachte, lies es sein brüderliches

Herz

Herz nicht bewenden; er that noch einen Schritt weiter hinab und lies sich so gar das verachtetste und dürftigste Loos eines gemeinen Erdensohns gefallen. An statt in dem Glanze und mit den äußern Ehrenzeichen eines Fürsten oder sonst eines ausgezeichneten Sterblichen zu erscheinen, wählte er viel lieber die Knechtsgestalt, er prahlte nicht mit der in ihm wohnenden Größe, nicht mit der Erhabenheit seiner Person und Bestimmung; er ward wie der geringste Mensch, und an Geberden, in seinem ganzen Aeussern, im Aufzuge und Betragen als ein Mensch erfunden, der kein Aufsehen erregen, der auf keine Ehrenbezeugungen und Huldigungen Anspruch machen wollte. Bey seiner Armuth lag ihm aber daran, uns in Gott reich zu machen, uns der Gnade des Höchsten als des größten Schatzes und aller seligen Folgen dieser Gnade in Zeit und Ewigkeit zu versichern. Bey seiner Nichtachtung war es ihm darum zu thun, uns zu hohen Ehren zu setzen, uns vermittelst lebendiger Erkenntnisse der Wahrheit und eines rechtschaffenen Tugendwandels zu dem Range Gottwohlgefälliger Wesen und seliger Geister zu erheben. O Jesus Christus! habe auch von mir Dank für Deine große Bruderliebe und Freundschaft. Ich erkenne es für freye Gnade von Dir, daß Du Mensch wardst und ich will Dich in Ewigkeit dafür preisen.

O Du, an den ich glaube,
was wars, das Dich bewog?
was wars, das Dich zum Staube
zu mir hernieder zog?
Dein göttliches Erbarmen.
Ja Du o Jesu hast
mit mitleidsvollen Armen
die ganze Welt umfaßt.

7. December.

So nun das alles soll geschehen, wie sollt ihr denn geschickt seyn, mit heiligem Wandel und gottseligem Wesen? 2 Pet. 3, 11.

Tod, Auferstehung, Gericht und Ewigkeit — das sind die vier großen Veränderungen, die ich einmahl gewiß erfahren soll, von welchen es mir aber gänzlich unbekannt ist, wenn sie sich eigentlich mit mir zutragen werden. Aber eben, weil sie so unausweichlich mir bevorstehen, und weil ich nicht wissen kan, zu welcher Zeit ich sie erleben werde: darum ists aller Klugheit gemäs, mich bey Zeiten darauf anzuschicken und solche Vorkehrungen zu treffen, damit ich nicht einmahl zu meinem Schaden von ihnen plötzlich überrascht werde. Der heutige Morgen sey zu dergleichen ernsthaften Ueberlegungen ausgesetzt, und Gott, der mächtig ist, zu erbauen, schenke mir die Gnade, daß ich von ihnen in der Einrichtung meines Sinnes und in der Führung meines Wandels wahren Segen haben möge. Ist es zuförderst gewiß, daß ich über kurz oder lang diese Welt verlassen muß, so kan ich ja wohl nicht leicht eine kräftigere Erweckung als diese haben, für meine Seele zu sorgen, damit sie sich einst nach der Trennung vom Körper ewig wohl befinde und desto seliger sey, je weniger sie hernach von den Beschwerlichkeiten der Bande dieses Leibes zu erdulden hat. Auch kan mir mein bevorstehender Tod die fürtrefliche Lebensregel zur fleißigen Beobachtung empfehlen, mich nicht zu sehr in das Irdische, in die Dinge dieses Lebens zu vertiefen, damit mir nicht dereinst die Losreissung davon an meinem Ende bittre Qualen verursache. Doch mein verstorbener Leib soll

nach

nach den Verheissungen des Evangeliums Jesu nicht ewig ein Raub des Grabes und der Verwesung seyn; es soll einmahl ein schöner Morgen anbrechen, an welchem er herrlich und verklärt auferstehen und ein Mitgenoß der Seligkeit meines unsterblichen Geistes werden wird. Wie kan ich mich auf diesen feyerlichen Auftritt wohl besser anschicken, als vermittelst eines frommen Tugendwandels und damit, daß ich die Glieder meines Leibes zu Werkzeugen der Gerechtigkeit, zur Ausrichtung edler Entschließungen der Seele gebrauche? An eben diesem Morgen der Auferstehung wird Jesus Christus, der ehedem in niedriger und verachteter Gestalt auf Erden erschien, zum zweytenmahl wiederkommen und mit der Herrlichkeit seines Vaters bekleidet, das Endurtheil über die Gesinnungen und Thaten der Menschen und über das ewige Schicksal derselben fällen. Daß ich alsdann vor Ihm, diesem großen Weltrichter bestehen möge, daß mich nicht Schaam und Verwirrung zu Boden schlage, sondern ich in ihm einen gnädigen Heiland anbeten könne, dahin müssen itzt alle meine Bemühungen durch einen lebendigen Glauben an sein Evangelium und durch einen rechtschaffenen Christenwandel gehen. Denn auch der ewige Zustand, in welchen er alle Menschen einführen wird, soll sich genau nach den Gesinnungen und Thaten in der gegenwärtigen Welt, wie die Erndte nach der Aussaat richten.

Er kommt zum Weltgerichte,
und bringt, wenn er erscheint,
Fluch jedem Bösewichte,
und Heil dem Tugendfreund.
Wohl ewig allen denen,
die seine Wege gehn,
und einst mit Freudenthränen
zu seiner Rechten stehn.

8. December.

Ich wil den Herrn loben, so lange ich lebe, und meinem Gott lobsingen, weil ich hie bin. Ps. 146, 2.

Himmlischer Vater! Du verlängerst mir wiederum meine Lebensfrist um einen Tag, den Du der Zahl der bisher zurückgelegten hinzusetzest. Wie kan ich ihn wohl besser, Dir wohlgefälliger und mir selbst heilsamer anfangen, als indem ich Deine herrliche Eigenschaften, die Du an mir so augenscheinlich offenbarest, Deine Allmacht und Güte rühme und preise? Du warst es, der mich in den Dunkelheiten der Nacht, und bey allen Gefahren, die meinem Leben unsichtbar drohten, mit starkem Arm behütete, der meinen Odem bewahrte und mich das Licht dieses angebrochenen Tages sehen lies; und Deine Barmherzigkeit ist es, daß ich nicht gar aus bin, sie hat noch kein Ende, sondern ist auch mit diesem Morgen neu über mir. O nimm das schwache Lob meines Mundes, das ich Dir für Deine unendliche Vatergüte und Treue darbringe, in Gnaden an. Laß Dir aber auch mein Gelübde wohlgefallen, welches ich hier vor Deinem allerheiligsten Angesichte erneuern wil, mich Dir mit meinem ganzen Herzen und Leben aufzuopfern. Es kan mir unmöglich daran genügen, daß ich Dir äußerlich mit den Lippen meine Ehrfurcht vor Dir und meinen Dank für Deine Wohlthaten bezeuge. Auch mein ganzes Innere gehört Dir ganz ungetheilt, und da Du der tägliche Erhalter meines Lebens und aller Kräfte meines Geistes und Leibes bist, so muß ich Dich auch mit beyden, als mit Deinem Eigenthume preisen und verherrlichen.

So

So lange ich hier im Lande der Lebendigen wohne, wil ich Deinen Ruhm o Gott! ausbreiten, ich wil von den Wundern Deiner Macht, Weisheit und Gnade erzählen und meine Brüder und Schwestern auf Erden sollen Theilnehmer der anbetenden Gefühle meines gerührten Herzens seyn. Auch heute wirst Du mir zu den Lobeserhebungen Deines großen und wohlthuenden Namens unfehlbar mannigfaltige Ursach und Veranlassung geben. Noch keinen Tag, den ich bisher sahe, hat es mir ja daran gefehlt: ich darf also zuversichtlich glauben und erwarten, daß auch dieser angefangene voll von Spuren Deiner alles wohlmachenden Güte und Freundlichkeit seyn werde. Schenke Du mir selbst Sinn und Gefühl für Deine Gnade und belebe mein Herz mit starken und thätigen Trieben der Dankbarkeit. Laß mich die Freuden der Andacht und der Gemüthserhöhung zu Dir schmecken und bereite mich so immermehr zu den seligen Geschäften jener Ewigkeit vor, die in immerwährender Anbetung Deiner großen Vollkommenheiten bestehen sollen. Du allein weißt es, wie nahe ich dieser Ewigkeit sey, wie viel Schritte ich noch bis zu derselben hin in meiner Wallfahrt zu thun habe? Ich flehe Dich an:

Soll ich auf Erden länger leben,
so gieb, daß ich Dir leben mag;
laß mir den Tod vor Augen schweben,
und kommt dereinst mein Sterbetag,
so sey mein Ausgang aus der Zeit,
ein Eingang in die Herrlichkeit.

9. December.

Du bist mein Fels und meine Burg; um Deines Namens willen wirst Du mich leiten und führen. Ps. 31, 4.

Voll Zuversicht nahe ich mich heute an diesem Morgen Deinem Gnadenthrone o himmlischer Vater! Ich weiß es aus Ueberzeugung und aus dem unmittelbaren Gefühle meines Herzens, daß Dein Name ein festes Schloß ist; wer dahin fleucht, wird nicht zu Schanden. Als ich mich gestern Abends zur Ruhe niederlegte, empfahl ich mich Deinem allmächtigen Schutze; ich warf mich mit kindlichem Vertrauen in Deine Arme und siehe! itzt stehe ich vor allen Gefahren behütet, mit neuer Lebenskraft und Munterkeit auf und preise Dich, daß Du mein Fels und meine Burg gewesen bist. Ja in der ganzen vorigen Zeit meines Lebens, hast Du Dich an mir als einen Gott, der da hilft und als einen Herrn Herrn, der auch vom Tode errettet, auf so vielfältige Weise verherrlicht. Nie bin ich mit meinen Hoffnungen, die ich auf Dich und Deine bewahrende Hand setzte, beschämt worden; immer habe ich rühmen und frolocken können, daß Du mich deckteſt in Deiner Hütte zur bösen Zeit, daß Du mich heimlich vor dem Unglück verbargst und mich auf einen Felsen über alle Gefahr der Verletzung hinaus mächtig erhöhteſt. Sollten mich diese freudigen Erfahrungen nicht zu einem lebendigen Vertrauen auf Dich auch in Zukunft berechtigen? ja sollten sie mich nicht aufs stärkste und dringendste verpflichten, zu Dir in allen Umständen meines Lebens mit Ueberzeugung und Empfindung zu sprechen: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich traue? O himmlischer Vater! auch den heu-

tigen Tag wil ich in dieser Sinnesart, mit völliger Ergebung meines Herzens an Dich anfangen und mit Deiner Hülfe zubringen. Ich wil fest an Dich und Deine Regierung glauben und mich ein für allemahl davon versichert halten, daß die Wege, welche Du mit mir gehen wirst, für mich die allerbesten und heilsamsten sind. Du wirst mich leiten und führen um Deines Namens willen; zur Verherrlichung Deiner allerhöchsten Vollkommenheiten, Deiner unendlichen Weisheit, Macht und Güte wirst Du alle meine Schicksale lenken und anordnen. Noch immer bin ich durch alles was mir begegnete, es mochte mir angenehm oder unangenehm seyn, rührend veranlaßt und aufgefordert worden, zu bekennen, daß Deine Wege eitel Güte und Wahrheit sind, wenn ich nur Deinen Bund hielt und mich von ganzen Herzen bemühte, Dir ergeben und gehorsam zu seyn. Sehr oft sahe ich auch die herrlichsten Ausgänge Deiner verwickelten und verborgenen Führungen. O schenk mir Deinen guten Geist, der mich heilsam belehre, daß auch die Bahn meiner noch übrigen Wallfahrt mit Proben Deiner weisen Güte, die über mir ewiglich waltet, angefüllt seyn werde. Um mich immer fester in meinem Vertrauen auf Dich zu gründen, laß ein fleißiges Gebet zu Dir mein tägliches und süßes Geschäft seyn. Laß michs Dir recht oft sagen: Du bist meine Stärke und mein Schild: auf Dich hoffet mein Herz und mir ist geholfen.

Ach leite mich durch Deine Kraft
auf meiner kurzen Pilgrimschaft,
daß ich nicht von Dir weiche,
den Weg der Tugend freudig geh
und einst das Ziel erreiche.

10. December.

Alle eure Sorge werfet auf Ihn, denn er sorget für euch. 1 Petr. 5, 7.

So kummerlos als ich itzt erwacht bin, wil ich auch mit Gottes Hülfe den ganzen heutigen Tag verleben; ich wil die Sorgen, die etwa in meinem Herzen aufkommen wollen, und zu denen freylich hier auf Erden in diesem Stande der Unvollkommenheit so manche Veranlassung ist, durch ein gläubiges Vertrauen auf die Regierung meines himmlischen Vaters bekämpfen, daß sie nicht meiner Seelenruhe und damit zugleich meinem wahren Glücke nachtheilig werden. Und wenn ich es recht überlege, so kan mirs ja wohl nicht an freudigen Erwartungen und an der Hofnung fehlen, daß es mir auch in Zukunft so wohl ergehen werde, wie ich es bisher zum Ruhme meines Gottes und zur Zufriedenheit meines Herzens erfahren habe. Der himmlische Vater, der mir wiederum einen Tag schenkt, wird sich auch an demselben als mein Versorger, Ernährer und gütigster Wohlthäter verherrlichen. Sein Sohn Jesus sagt ja selbst: das Leben ist mehr als die Speise; wenn ich nun an jedem Morgen das erstere gleichsam als ein neues Geschenk aus seinen Händen empfange, so muß ich ja auch wohl auf alles das Gute, was zur Erhaltung desselben gehört, mit kindlicher Zuversicht mir Rechnung machen können; und nehme ich dann noch die Betrachtung seiner herrlichen Vollkommenheiten, die in allem, was Er thut, sichtbar werden, hinzu, die Betrachtung seiner unendlichen Weisheit, die alles aufs beste und heilsamste anordnet,

seiner Macht, die keine Grenzen kennt, und durch nichts in der Welt an ihrer Wirksamkeit gehindert werden kan, und der ewigen Liebe, die Ihn geneigt macht, auch im Irdischen mein wahres Wohlseyn zu gründen und zu befestigen: o wie muß sich da meine Seele zu einem starken Heldenglauben an Ihn und seine Fürsehung erweckt und verpflichtet fühlen! wie muß ich jeden mistrauischen Zweifel an seiner Fürsorge als das sträflichste Vergehen gegen Ihn verabscheuen und mich mit allen meinen Wünschen und Anliegen in Ihm und seiner Regierung beruhigen. Das sey dann also auch heute und in allen künftigen Lagen meines Lebens, in die ich noch kommen werde, die Verfassung meines Gemüths, bey welcher ich mich gewiß überall wohlbefinde. Keine bange und ängstliche Furcht vor der Zukunft wird mich da quälen und meine Tage trübe und finster machen; keine Sorgen der Nahrung werden an meinem Herzen nagen; ich werde wie ein zutrauliches Kind bey allen meinen Begegnissen und Schicksalen an Gott festhängen und meine Hoffnung, die ich auf Ihn setze, wird mich nie zu Schanden werden lassen.

So sey nun Seele seine,
und traue dem alleine,
der dich geschaffen hat.
Es gehe, wie es gehe,
dein Vater in der Höhe,
weiß doch zu allen Sachen Rath.

11. December.

Mein Mund soll täglich Dein Heil verkündigen. Ps. 71, 15.

Täglich lässest Du mir himmlischer Vater! Deine allmächtige Hülfe und Deinen gnädigen Beystand widerfahren. Auch die abgewichene Nacht ist ein Denkmal Deiner errettenden und schützenden Hand, die über mir unsichtbar waltete, da ich schlief und von mir selbst nichts wußte, und dieser Morgen ist ein neuer Zeuge Deines väterlichen Wohlgefallens, welches Du an meinem Leben und der Fortdauer desselben hast. O wie muß ich mich daher auch täglich erweckt fühlen, Dir meine Dankbarkeit für die Erweisungen Deines Heils mit innig gerührter Seele zu bezeugen und meinen Mund in Lobeserhebungen Deines allein guten und wohlthuenden Namens ausbrechen zu lassen. Wie muß es an jedem neu erlebten Tage, so gleich in den ersten Stunden desselben mein erstes und liebstes Geschäft seyn, mein Gemüth zu Dir zu erhöhen, der Größe und Mannigfaltigkeit Deiner Segnungen recht bewußt zu werden, und dann auf alle Weise die Regungen meines Herzens mit meinen Lippen und mit frommen gottseligen Thaten an den Tag zu legen. Ja himmlischer Vater! das sind die billigsten Gefühle meiner Seele und es sind die natürlichsten und zugleich Dir wohlgefälligsten Aeusserungen meiner Empfindung. O Gott! das weiß ich so mit Ueberzeugung, daß ich Dir nie, auch in der Ewigkeit nicht, wo ich Dich doch reiner und vollkommner als hier verehren werde, alles das Gute zu vergelten im Stande sey, welches Du mir nun schon, so lange ich hie bin, erzeigt hast und noch

von Tage zu Tage erzeigest. Allein mir genügt daran, daß ich auch zugleich weiß und es an meinem Innern wahrnehme, ich thue damit, daß ich Herz und Auge zu Dir in die Höhe richte, nichts weiter als meine Pflicht, und eine so süße und angenehme Pflicht, deren Uebung sich auf der Stelle an mir als wohlthuend und beseligend erweiset; mir genügt daran, daß ich weiß, ich gefalle Dir mit meinem Dankopfer, so schwach und unvollkommen es auch ist, wenn es nur mit einem aufrichtig Dir ergebenen Herzen dargebracht wird, und das sey auch der Weg, auf welchem Du mir noch ferner Dein Heil, die Proben Deiner Huld und Freundlichkeit sehen lassen wollest. Nun so sey dann auch heute mein Mund Deines Ruhmes voll und alle Handlungen, die ich vornehmen werde, müssen es so wie meine Lippen verkündigen, daß Du Herr! groß und mächtig und gnädig bist. Auch meine Brüder und Schwestern in der Welt müssen sich durch den Preis Deiner Vollkommenheiten, den ich Dir mit meinem Leibe und mit meinem Geiste abstatten werde, angeregt fühlen, mit mir gemeinschaftlich Dich zu verherrlichen und mit mir Deines Heils gläubig und vertrauensvoll unter allen Umständen des Lebens, ja einst im Tode noch zu erwarten.

Dich, dem ich nichts vergelten kan,
Dich Vater! bet ich kindlich an;
Ich opfre Dir mein Herz;
ein Herz voll Dank und Zuversicht,
verwirfst Du Allerhöchster nicht.

12. December.

Wie köstlich sind vor mir Gott! Deine Gedanken — wenn ich aufwache, bin ich noch bey Dir. Ps. 139, 17. 18.

Welche Seligkeit ist es, himmlischer Vater! Dich denken zu können, Deine erhabene Eigenschaften sich vorzustellen und daraus reichen Stoff zu Deiner Anbetung herzunehmen. Auch in dieser Morgenstunde, da ich wiederum Gebrauch von meinen Geisteskräften machen kan, die durch die Erquickung des Schlafs an Wirksamkeit gewonnen haben, auch heute fühle ich an meinem Theile etwas von der Wonne, die einer Deiner rechtschaffensten Verehrer empfand, wenn er sein Gemüth in reiner Andacht zu Dir erhöhte. Nichts ging ihm über die Schätzbarkeit der Begriffe von Deinem anbetens- und liebenswürdigen Wesen; auch Nächte hindurch schlummerte die erhabene Vorstellung von Dir in seiner Seele, und ward dann am frühen Morgen erneuert und weiter fortgesetzt. Zwar merke ich an mir noch oft zu meiner Demüthigung, daß ich zu solchen anhaltenden und ausdauernden Erhebungen des Herzens zu Dir nicht aufgelegt bin; ich werde es gewahr, wie leicht mich eine Zerstreuung und ein Geräusch von aussen in meinen Unterhaltungen mit Dir und in meinen Gebetsübungen unterbricht; aber dennoch kan ich Dir nicht innig genug dafür danken, daß ich doch in der That Sinn und Gefühl für die Freuden habe, die auch nur ein kurzer und augenblicklicher Umgang mit Dir gewähret; und ich darf zu Deiner Gnade hoffen, daß ich so immermehr Geschmack für dieselben bekommen werde, je öfter ich es erfahre, wie wohl mir

in Deiner allerwürdigsten Gesellschaft zu Muthe sey. Was David sich auch wohl wahrscheinlich in einer seligen Morgenstunde bey seinem Erwachen vom Schlafe, im Gemüthe vergegenwärtigte, Deine Allwissenheit und Allgegenwart nämlich, das wil ich mir ebenfalls itzo zu meiner frühen Erbauung recht lebhaft vorhalten. Ich wil denken: auch mich siehst Du hier in meinem Kämmerlein, so wie Du Hüter in der Nacht! Deine Augen über mir offen hattest. Du verstehst so gar meine Gedanken von ferne, noch ehe ich selbst etwas von ihnen ahnde oder noch ehe sie in Worte und Thaten bey mir übergehen. Vor Dir und Deiner Allgegenwart kan ich mich nirgends verbergen; Du bist überall, ich mag in einem Gebiete Deiner Schöpfung seyn, in welchem ich wolle. Im Himmel und unter der Erde bist Du um mich und ein Zeuge alles meines Thuns und Lassens. Auch mit den schnellsten Flügeln der Morgenröthe, auf den Gestaden des äußersten Meers würde ich Deiner festhaltenden Hand nicht entrinnen. Kan ich etwas größeres denken? o Gott! kan meine Seele eine erhabenere Vorstellung, als diese ist, fassen? zugleich eine Vorstellung, die mich mit heiliger Ehrfurcht vor Dir erfüllt, die mich antreibt, jederzeit so gesinnt zu seyn und zu handeln, daß ich vor Dir, Du allwissender und allgegenwärtiger Aufseher meiner Thaten nicht sclavisch zittern darf.

Was für Erkenntnisse, für köstliche Gedanken?
unzählbar sind sie mir, denn sie sind ohne Schranken.
Mit Ehrfurcht wil ich stets auf Dich mein Schöpfer, sehn,
Dir folgen und Dein Lob, so gut ich kan, erhöhn.

13. December.

Wir sehen itzt durch einen Spiegel in einem dunkeln Wort, dann aber von Angesicht zu Angesicht. 1 Cor. 13, 12.

Ein trüber neblichter Tag! der auch auf meine Gemüthslage einen natürlichen Einfluß hat. So vergnügt und wohl fühle ich mich nicht an demselben bey meinem Erwachen, als sonst, wenn die frühe Morgenröthe ohne Gewölk anbrach und einen heitern Tag verkündigte, oder selbst wenn in dieser späten Jahreszeit die Schönheiten des Winters von den unverhüllten Stralen der Morgensonne beleuchtet wurden. Indessen ob ich gleich als ein schwaches Geschöpf so gar von dergleichen Zufälligkeiten, als Luft und Witterung sind, abhänge, so dürfen dieselben dennoch nicht nothwendig so viel Gewalt über mich haben und ausüben, daß ich dabey in finstern Unmuth und Trübsinn versänke und keiner freundlichen oder aufmunternden Vorstellung fähig wäre. Ich brauche nur mein Gemüth zur Betrachtung Gottes und seiner herrlichen Vollkommenheiten zu erhöhen und mich mit denselben so, daß auch mein Herz daran einen lebhaften Antheil nimmt, zu beschäftigen, so verschwinden alle jene Dunkelheiten und Gewölke aus meiner Seele, ich vergesse dann dessen, was ausser mir ist, und freue mich nur des überschwänglichen Lichts und der Klarheit, welche mir jene Religionserkenntnisse bis zum Entzücken gewähren können.

Ja selbst so ein Tag als der heutige ist, kan mich unmittelbar veranlassen, über etwas nachzudenken, was in einer ganz natürlichen Verbindung mit seiner äußern Gestalt und Beschaffenheit steht und wovon ich zu meiner Erbauung wahren Gewin und Vortheil habe. Wie ungesucht

gesucht fällt mir an demselben jenes Wort des Apostels ein: wir sehen itzt, wie in einem Spiegel, und dunkeln Räthsel; unsre Erkenntnisse gehen mehr auf das Bild, als auf die Sache, welche damit bezeichnet werden soll. Unser ganzes Wissen ist Stückwerk; es ist noch an keine Vollkommenheit unsrer Religionseinsichten zu gedenken. Das gilt wahrlich nicht blos von jenen ersten Zeiten des Christenthums, dessen Bekenner nach und nach wie Kinder gebildet und aufgeklärt werden mußten. Es gilt von diesem ganzen Erziehungszustande zur Ewigkeit, in welchem wir leben. So manche verworrene Begriffe herrschen hier Zeitlebens in unserm Verstande, von denen wir erst in jener Welt der Klarheit völlig befreyt werden sollen. Gott hat uns hier nur so viel Licht aufgesteckt, als unsre Augen vertragen können und als zu unserer Leitung auf dieser Wallfahrt höchstnöthig ist. Einmahl aber wird sich in uns seine Klarheit mit aufgedecktem Angesichte spiegeln und wir werden in sein Bild stufenweis verklärt werden. Gerade dasselbe läßt sich auch von unsern Begriffen und Urtheilen über die Wege Gottes sagen, die Er mit uns in der Welt geht. Sehr oft müssen wir hier bey seinen Verfügungen ausrufen: Fürwahr! Du bist ein verborgner Gott! Deine Gänge sind dunkel und Deine Anschläge geheimnisvoll. Hier stehen wir noch nicht auf dem rechten Standpuncte, von welchem aus wir seine Leitungen übersehen können; ein undurchdringliches Gewölk verbirgt seine führende Hand vor unsern Blicken; doch in der Ewigkeit wird alles im hellern Glanze erscheinen.

Da werd ich das im Licht erkennen,
was ich auf Erden dunkel sah,
das wunderbar und heilig nennen,
was unerforschlich hier geschah;
da denkt mein Geist mit Preis und Dank
die Schickung im Zusammenhang.

14. December.

Er wirds wohl machen. Ps. 37, 5.

Ermuntre dich meine Seele! an diesem frühen Morgen zu einem lebendigen und starken Vertrauen auf Gott, den Schöpfer und Erhalter Deines Lebens. Denn gläubige Hofnung auf Ihn und ein inniger Dank für seine Güte und Freundlichkeit, das macht ja eben deine ganze Religion, die wahre und reine Verehrung deines himmlischen Vaters aus; damit gefällst du Ihm am Besten, und machst dich selbst wahrhaft zufrieden und glücklich. O wie könnte dirs wohl an der frohen Ueberzeugung und Versicherung fehlen, Gott werde auch in Zukunft alles wohl mit dir machen, da Er es bisher zum Preise seines herrlichen Namens so wohl gemacht hat; Er werde sich an Dir als einen gnädigen Vater beweisen, der am Segnen und Erfreuen eine innige Lust findet; Er werde alle deine Schicksale und Veränderungen so lenken und anordnen, daß du Ihm am Ende deines Lebensweges, ja schon bey mancher merkwürdigen Stelle auf deiner Reise durch die Welt danken und sprechen könnest: Er sey deines Angesichts Hülfe und dein Gott gewesen. Lerne nur immermehr, dich mit allen deinen Vorstellungskräften zur Betrachtung seiner unendlichen Eigenschaften erheben, die in allem, was Er thut, sichtbar und augenscheinlich werden; setze eine deiner liebsten Unterhaltungen und Beschäftigungen darein, daß du den Proben seiner allerhöchsten Vollkommenheiten nachspürest, welche Er in seiner großen Weltregierung offenbaret, in welche die Regierung deines Lebens mit verwebt und verflochten ist. Zwar seine Gerichte und Veranstaltungen sind oft unbegreiflich

greiflich und seine Wege unerforschlich; es giebt Tiefen der Weisheit, in welche kein sterbliches Auge hinabzublicken vermag; allein sehr oft wirst du doch wenigstens hie und da in deiner eigenen Geschichte redende Spuren und Denkmäler seines unendlichen Verstandes wahrnehmen können, mit welchem Er den Plan über deine zeitliche und ewige Wohlfahrt entworfen hat und ununterbrochen ausführt; und überall wirst du, wenn du nur willst, die Richtigkeit des Ausspruchs erfahren und inne werden: Gottes Wege sind eitel Güte und Wahrheit, sie sind unverkennbare Zeugnisse seiner väterlichen Wohlmeynenheit und Bundestreue gegen dich. Gieb nur immermehr auf seine Führungen Acht und bereite dich so zu dem seligen Geschäfte in einer andern Welt vor, da du es in einem hellern Lichte einsehen, und bis zur befriedigendsten Gewißheit der Ueberzeugung gewahr werden sollst, daß des Herren Rath wunderbar ist, und Er alles herrlich zu seiner Ehre und zum wahren Besten seiner lieben Menschen hinausführet. Bis dahin wird dirs dann bey einem solchen Sinn und Betragen nie an Heiterkeit und Ruhe gebrechen; du wirst alle künftige Tage deines Lebens so anfangen und vollenden, wie du den heutigen Gott wohlgefällig beganst. Sprich zuversichtlich:

Er hat noch niemals was versehn
in seinem Regiment;
nein, was Er thut und läßt geschehn,
das nimmt ein gutes End.

Ey nun so laß ihn ferner thun
und red ihm nicht darein,
so wirst du hier in Friede ruhn
und ewig fröhlich seyn.

15. December.

Laß leuchten Dein Antlitz, so genesen wir. Ps. 80, 4.

Ich bin Gottlob! heute früh ganz gesund, und an Seelen- und Leibeskräften gestärkt erwacht. Wie mancher aber von meinen lieben Mitmenschen mag das nicht seyn? wie mancher mag die vergangene Nacht unter Schmerzen und empfindlichen Leiden des Körpers zugebracht haben? wie mancher mag noch itzt, da der von ihm so sehnlich gewünschte Tag angebrochen ist, wenig Linderung seines Jammers und seiner Beklemmung fühlen? O himmlischer Vater! der Du Leben und Gesundheit in Händen hast, und sie giebest, welchem du wilst, ich preise Dich mit gerührter Seele für das kostbare Gut, welches Du mir heute wiederum damit verleihest. Wie wenig würde ich meines Daseyns auf Erden froh werden, wenn ich dieser Glückseligkeit entbehren müßte? wie langsam würde mir da die Nacht unter Seufzern und Beängstigungen hinschleichen, und der Tag mit seinem sonst so erfreulichen Lichte, wie wenig willkommen würde er mir seyn? Lehre Du mich selbst die große Wohlthat immermehr schätzen, welche du mir durch eine anhaltende und dauerhafte Gesundheit erzeigest. Laß es durch Deinen guten Geist nicht erst so weit bey mir kommen, daß ich durch ein langwieriges Krankenlager aufmerksam darauf gemacht werden muß, was es mit dieser täglichen Erweisung Deiner Freundlichkeit und Güte auf sich habe. Schenk mir aber besonders Deine Gnade und Deinen Beystand dazu, daß ich Dich mit der Munterkeit meiner Kräfte, mit meinem Geiste und mit meinem Leibe durch gottselige

und

und fromme Handlungen verherrliche, und Deinen Ruhm vor meinen Brüdern und Schwestern ausbreite. Dann aber barmherziger Gott! erhöre auch meine Fürbitte, die ich in dieser Morgenstunde für alle Kranke und Leidende vor Deinen Thron bringe. Mich jammert ihrer, wenn ich mir vorstelle, wie sie eben itzt in ihrem Frühgebete zu Dir mit Angst und Schmerz ringen; und Du Gott des Mitleids! kanst kein Misfallen an diesen ganz natürlichen Empfindungen und Regungen meines Herzens haben; ja Du wirst mein menschenfreundliches Flehen zu Dir erhören. Laß o Vater! allen Kranken Dein Antlitz leuchten, so genesen sie. Gieß Kraft und Leben in ihre abgemattete Glieder und erquicke sie mit den milden Einflüssen Deiner Gnade. Segne die Heilungsmittel und Arzneyen, die zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit angewandt werden. Friste ihre Tage und laß sie, wenn es Dein gnädiger und weiser Wille ist, noch länger das Gute im Lande der Lebendigen genießen. O Gott! es ist so süß, das Licht Deiner Sonne und den Schauplatz Deiner Wunder auf Erden zu sehen; und Du Allwissender weißt am Besten, was diesem und jenem Leidenden auf seinem Sichbette den zärtlichen Wunsch nach einem fernern Hieseyn um der lieben Seinigen willen abnöthigt. Erhöre o Vater! erhöre!

Hilf gnädig allen Kranken,
gieb fröhliche Gedanken,
den kummervollen Seelen,
die sich mit Schwermuth quälen.

16. December.

Richte Dein Amt redlich aus. 2 Tit. 4, 5.

Ich brauche eben nicht in dem Berufe eines evangelischen Lehrers zu leben auf welchen sich zunächst diese Ermahnung des Apostels Jesu bezieht. Jeder Stand ohne Unterschied und Ausnahme erfordert Treue und Gewissenhaftigkeit in seinen Geschäften. Ich kan also auch in meiner Lebensart, worin ich mich nach Gottes Fürsehung befinde, und in dem Amte, in welchem ich stehe, christliche Rechtschaffenheit beweisen, und jeder Morgen, der mich so zu reden, zu meinen gewöhnlichen und alltägigen Verrichtungen aufruft, muß mir auch meine Pflicht in dieser Absicht lebhaft und erwecklich erhalten. Die itzige Andachtsstunde, welche vor dem wirklichen Anfange meiner Arbeiten vorhergeht, sey dazu gewidmet, fromme Entschließungen zum redlichen Fleiße zu fassen, die mir hernach bey der Betreibung meiner Geschäfte kräftig zu Statten kommen mögen. Hat mir nicht selbst mein himmlischer Vater meine Arbeiten und Berufsverrichtungen angewiesen, mir gleichsam mein Tagewerk in der Welt aufgegeben? Indem er mich von Jugend an, durch so manche wichtige Veranlassungen, und durch meine ganze Erziehung zu dieser und keiner andern Lebensart bestimmte und anhielt, so habe ich ja das auch für nichts anders, als für einen Wink und Befehl von Ihm anzusehen, daß ich dieß Amt ausrichte, und den Obliegenheiten desselben ein Genüge leisten solle. Es wäre mithin wahre Widersetzlichkeit von mir, und schnöder Ungehorsam, wenn ich mir meine gegenwärtige Lage in der Welt, sollte sie auch noch so beschwerlich, mit noch

so

so vielen Kümmernissen und Mühseligkeiten verknüpft seyn, nicht gefallen lassen wollte, wenn ich mich aus derselben unzufrieden herauswünschte, und ganz etwas anders zu seyn begehrte. Aber eben so wäre es auch strafbare Unredlichkeit von mir, wenn ich die Pflichten meines Standes nicht mit aller möglichen Gewissenhaftigkeit zu erfüllen suchte, wenn ich mir vorsätzliche Nachläßigkeiten und Veruntreuungen in meinen Geschäften und in der Abwartung derselben zu Schulden kommen ließe. Gott kan verlangen, daß ich in demjenigen, was ich zu thun und zu leisten habe, treu erfunden werde; das fordert billiger Weise ein jeder von dem, welchem er Aufträge gemacht hat, der Herr von seinem Knechte, der König von seinen Unterthanen; und ich wollte anders gegen Gott handeln? nur gleichsam halb meine Schuldigkeit beobachten, indem ich sie ungern und mit Zwang oder nur obenhin und leichtsinnig thäte? Nein! auch die frischen Kräfte, die Du mir himmlischer Vater! itzt bey meinem Erwachen vom Schlafe verliehen hast, die ganze Munterkeit meines Geistes und Leibes, will ich zu meinen Arbeiten redlich verwenden: ich will den Posten, auf welchen mich Deine Fürsehung stellte, durch Rechtschaffenheit zu zieren suchen, und Du wirst mich dazu mit Deinem mächtigen Beystande unterstützen.

Ein heilger Trieb belebe mich,
o Höchster! meine Pflichten,
in Deiner Furcht, gestärkt durch Dich
mit Freuden zu verrichten.
Ein Herz, das sich des Guten freut,
giebt zu der Arbeit Munterkeit,
versüßt uns ihre Lasten.

17. December.

Der Herr ist nahe allen, die ihn anrufen, die ihn mit Ernst anrufen. Ps. 145, 18.

Das sey mir ein beständig kräftiger Antrieb, zu Dir zu beten, himmlischer Vater! weil Du mir überall nahe bist, und ich die gnädige Erlaubnis von Dir habe, an allen Orten heilige Hände zu Dir in die Höhe zu heben. Dein Sohn Jesus Christus hat mich davon zu meiner Herzensfreude versichert; in seiner Schule habe ich Dich als Vater im Geist und in der Wahrheit verehren gelernt. Nach dem Unterricht, den er mir von Deinem allerhöchsten Wesen mitgetheilt hat, bist Du an keinen Raum in der ganzen Welt, an keine Stätte des Erdbodens mit Deiner Gegenwart gebunden. Hier also auch in meiner frühen Einsamkeit kan ich Dich anrufen und Du höreſt mich; ich kan Dir meinen gerührten Dank für die gnädige Bewahrung meines Lebens in der vergangenen Nacht abstatten, und Du merkeſt darauf; Du läſſeſt Dir das Opfer meines demüthigen Preises wohlgefallen. O Gott! schenk Du mir selbst die Gnade, daß ich immermehr die unnennbaren Freuden und Seligkeiten der Andacht und Gemüthserhebung zu Dir schmecken lerne, und es sich an meiner unmittelbaren Herzenserfahrung als die süßeſte und angenehmste Pflicht der Religion erweiſe, daß ich Deine Gesellschaft und den fleißigen Umgang mit Dir im Gebete aufſuche.

Du wilſt mir aber auch barmherziger Vater mit Hülfe und Rettung nahe seyn, wenn ich ihrer bedarf. Denn Du haſt selbst befohlen und verheiſſen: Rufe mich an in

der Noth, so wil ich Dich erretten, und Du sollst mich preisen. Auf dieß untrügliche Wort Deiner Zusage verlasse ich mich, und welchen Trost muß dasselbe meinem Herzen in Bedrängnissen und Widerwärtigkeiten des Lebens gewähren! Daß Du mich in meiner Noth bemerkest, und jeden Seufzer zählest, den ich zu Dir um Hülfe hinaufschicke, ja daß Du mir mit Vaterarmen beyspringen wollst, wenn sonst keine Kraft der Menschen helfen kan: das muß mich erquicken; es muß mein Labsal in den schwersten Leiden und meine Stütze bey dem gegenwärtigsten Gefühl meiner Schwachheit und Ohnmacht aller Menschen seyn. O Gott! ich rede hier aus Erfahrung und meine Seele preiset Dich, daß Du mir schon so oft in meinem Leben Beweise von Deiner nahen Hülfe und manchmal gerade da am sichtbarsten gegeben hast, wo ich ganz verlassen zu seyn schien, wo nach menschlichen Gedanken nichts weiter für mich zu hoffen war.

Wenn Hülfe nicht mehr nützen kan,
die nur die Welt erzeiget,
hilfst Du, der ewig helfen kan.

O laß mich diese schätzbaren Erfahrungen zu einem starken und lebendigen Vertrauen auf Dich und Deine unterstützende Hand erwecken. Laß mich dann, wenn die Noth wiederum meiner Hütte sich nahen sollte, fest glauben und erwarten, Du werdest nicht fern seyn, Du werdest mir beyzustehen eilen.

Du Herr bist nahe denen, die Dich bitten,
die ernstlich Dich um Deine Hülfe bitten.
Du thust, was die Gerechten, die Dich ehren,
von Dir begehren.

18. December.

Haben wir Gutes empfangen von Gott, und sollten das Böse nicht auch annehmen? Hiob 2, 10.

Diese Denkungsart und Sprache ziemet auch mir, itzt, da ich noch Gott sey Dank! so manche Freuden des Lebens aus den Händen meines gütigsten Wohlthäters genieße. Denn je mehr ich mir die Gelassenheit und Ergebung in den Willen des himmlischen Vaters bey Zeiten und in guten Tagen zu eigen mache, desto mehr wird mir dieselbe alsdann zu Statten kommen, wenn die Noth meiner Hütte sich nahet, oder wirklich hereinbricht. Ich werde alsdann auch mit stiller Unterwerfung unter Gottes Schickungen und Rathschlüsse sprechen: Habe ich so viel Gutes von dem Urheber aller vollkommenen Gabe empfangen, und zwar ganz unverdient, ohne alle Würdigkeit, aus lauter Güte und Barmherzigkeit empfangen, sollte ich mir dann nicht auch die Uebel des Lebens gefallen lassen, die Er, der höchstweise Regierer meiner Tage und Schicksale über mich zu verhängen für gut findet? Er muß doch am Besten wissen, in welchem Maaße mir die Annehmlichkeiten und Versüßungen meiner irdischen Wallfahrt heilsam sind, und Er muß auch am Besten die Bürde bestimmen und abwägen können, die zu meiner Prüfung und Uebung in rechtschaffenen Gesinnungen und Handlungen nöthig und dienlich ist. Ihm wil ich also beydes, mein Glück und meine Leiden gänzlich anheimstellen. Auf jenes habe ich ganz und gar kein Recht des Anspruchs und der Forderung; und von diesen kan ich wahren Nutzen und Vortheil einerndten, wenn ich mich nur unter dem Druck derselben so

verhalte, wie Er, mein wohlmeynender Vater und Erzieher zum Himmel es haben wil. Auf ganz unvermischte Freuden und Glückseligkeiten ist ja so hier in der Welt niemals zu rechnen. Alles, was mir begegnet, es sey erfreulich oder niederschlagend, ist dem Unbestande und der Veränderlichkeit unterworfen. Erst in der Ewigkeit soll an keinen Wechsel meiner Schicksale mehr zu gedenken seyn, sondern dann werde ich, wenn ich einmahl durch Gottes Gnade und mit seiner Hülfe diesen Prüfungsstand glücklich hindurchgegangen bin, ganz reiner und ewig dauernder Freuden vor seinem Angesicht genießen. Alle diese Betrachtungen zusammengenommen mögen mich dann zum voraus stärken und beruhigen, noch ehe mir Gott nach dem allweisen Plane seiner Regierung Ungemach und Widerwärtigkeiten zusendet; sie mögen mich darauf so vorbereiten und waffnen, daß ich vor allem Murren und Mistrauen gegen Gott, vor aller Ungeduld und Widersetzlichkeit bewahrt bleibe, und dagegen an den guten Gesinnungen der Demuth und Gelassenheit, und der ausharrenden Hofnung auf Gottes Hülfe und Rettung wahrhaft gewinne.

Ich hab in guten Stunden
des Lebens Glück empfunden
und Freuden ohne Zahl;
So wil ich dann gelassen
mich auch im Leiden fassen.
Welch Leben hat nicht seine Qual?

19. December.

Es ist nöthiger im Fleisch bleiben, um euretwillen. Phil. 1, 24.

Noch sehe ich die lieben Meinigen vor mir; sie sind Gottlob eben so gesund und erquickt aufgestanden als ich, und wir freuen uns gemeinschaftlich der Güte und Treue unsers himmlischen Vaters, die mit diesem Morgen über uns neu geworden ist. Wie lange wir uns aber noch sehen und grüßen werden? das steht lediglich bey dem Allwissenden, der unsre Tage auf sein Buch geschrieben hat, wie viel ihrer werden sollen, der einem jeden von uns sein Ziel bestimmt, und zum voraus abgemessen hat, welcher von uns früher als der andre bey demselben anlangen solle. O Gott! an diese bevorstehende Trennung kan ich niemahls ohne Wehmuth und Niedergeschlagenheit denken; sie ist das Allerbetrübteste, was ich mir auf Erden vorstellen kan, und wenn ich mir bey irgend einem Begegnisse meines Lebens Muth und Standhaftigkeit bey Dir auszubitten Ursache habe, so fühle ichs an meinem bangklopfenden Herzen, daß es gerade alsdann für mich am allernöthigsten seyn wird. Jede andre Losreissung von der Welt und dem was in ihr ist, wird mich nicht so viel kosten, mir nicht so viel Schmerzen verursachen, als die Losreissung von den lieben Seelen, die mir hier so werth und theuer sind, und mit denen ich immer zu leben, wenigstens mit ihnen zugleich zu sterben wünschte. Vergieb mir Allgütiger! das demüthige Flehen um die fernere und späte Erhaltung derselben. Vergieb aber auch, daß ich Dich um die Verlängerung meiner Erdentage um ihrentwillen

willen mit der Zutraulichkeit eines Kindes anrufe. Du weißt am besten, wie hart es mir anliege, noch im Fleische zu bleiben, um meinen Angehörigen nach allen Kräften das zu seyn, was ich ihnen als Vater, (Mutter) als Freund, Versorger und Rathgeber seyn muß. Ihre Seelen hängen an der meinigen, und mein Abschied von ihnen würde tiefe Wunden in ihrem Herzen schlagen. Doch nicht, wie ich wil, ich kurzsichtiger und fehlbarer Mensch, sondern wie Du Allweiser und Allgütiger Gott es beschlossen hast. Ich bin zwar der guten Zuversicht, und mein Gebet zu Dir erhöht meine freudigen Hofnungen, daß ich bleiben und bey ihnen seyn werde; aber Dein Geist gebe nie zu, daß ich so vermessen sey, Dir etwas vorzuschreiben und wenn der zärtliche Trieb meines Herzens noch so stark und innig wäre. Auch dieß allerhärteste Begegnis wil ich Dir im Vertrauen und Gehorsam gänzlich anheimstellen, und nur bey Zeiten auf den Fall, daß mich die Reihe zuerst trifft, demüthig Dich anflehen:

Wenn einst mein sterbend Auge bricht,
mein letzter Hauch verschwindet,
mein Leib erstarrt und selbst es nicht,
daß er entschläft, empfindet,
wenn um mich, den Entschlummernden,
dann alle meine Lieben stehn
und angstvoll mich beweinen;

Dann Vater nimm ihn auf den Geist,
der freudig zu Dir fliehet,
der dankbar Deine Güte preißt,
daß er den Tod nicht siehet;
Dann tröste die betrübt um mich
mit Thränen klagen, laß sie sich
mehr meiner Wonne freuen.

20. December.

Er demüthiget auf dem Wege meine Kraft; er verkürzet meine Tage. Ps. 102, 24.

Da ich mit jedem Tage älter werde, so verlieren sich auch mit jedem Tage immermehr die Kräfte meines Lebens. Die Abnahme derselben ist zwar unmerklich; jeder gesunde Schlaf, dessen ich genieße, scheint sie immer wieder zu erneuern und herzustellen; indessen kan ich mirs doch nicht ableugnen und es wird mir zu gewissen Zeiten einsichtlich genug, daß ihrer weniger werden, daß die Summe derselben, zumahl wenn der Morgen und Mittag meines Lebens einmahl vorbey ist, immer weiter herabgesetzt und verringert werde. Das bringt einmahl die Einrichtung meines Gottes, die Er mit dieser ersten Periode meines Daseyns getroffen hat, so mit sich; der ganze Bau meines Körpers und die innere Verfassung seiner Theile verträgt sich mit keinen Vermögen, die ins Unendliche fortsteigen; und dieß Erdenleben ist auch zu keiner ewigen Dauer bestimmt; zu seiner Zeit endigt es sich gewiß einmahl, wenn es die von Gott festgesetzte Höhe erreicht hat. Es ist alsdenn mit demselben wie mit dem heutigen und morgenden Tage, die unter allen im ganzen Jahre die kürzesten und vorübergehendsten sind.

Wenn ich aber irgendwo die Abnahme meiner Lebenskräfte ganz augenscheinlich wahrnehmen kan, so ists in den Tagen der Krankheit, und so wirds einmahl in der Todesstunde seyn. In jenen habe ichs schon einmahl zu meiner unvergeßlichen Belehrung erfahren, wie wenig es mit aller Jugend und Munterkeit auf sich habe, wenn uns

Gott aufs Siechbette wirft und unsre beste Kraft, worauf wir uns recht viel zu Gute thaten und trotzten, mitten auf dem Wege, in dem hurtigsten Laufe unsrer Begierden, Wünsche und Entwürfe anhält und demüthigt. Ach Gott! wie gar nichts sind wir dann auf Einmahl! wie schwindet da zusehends alle unsre Thätigkeit und Stärke! wie werden unsre Gebeine von den wütenden Anfällen einer Krankheit gelähmt und zerbrochen! Auch selbst, wenn Er, unser bester Arzt im Himmel uns wiederum aufrichtet, wenn Er unsre wankenden Knie stützt und neues Leben in unsre Adern gießt, so fühlen wir jene Demüthigung noch lange Zeit darnach; wir merkens empfindlich, wie abgemattet wir sind und wie unsre Tage um ein Grosses verkürzt werden. Kommt es aber endlich zum Sterben mit uns, so ists entweder mit aller unsrer Lebenskraft auf Einmahl aus, oder wir nähern uns doch mit starken eilfertigen Schritten dem völligen Ende aller Thätigkeit und dem Ziele unsrer irdischen Laufbahn. O wie lehrreich kan diese Morgenbetrachtung für mich seyn, wenn ich sie auch nur Einerseits dazu anwende, gute Entschliessungen für den gewissenhaften Gebrauch meines flüchtigen Lebens und meiner hinfälligen Kräfte zu fassen und andrerseits bey Zeiten zu Gott zu beten:

In Deine Vaterhände
befehl ich Herr! mein Ende
und meiner Tage Lauf.
Es sey mein ganzes Leben
Dir hier zum Dienst ergeben;
und Du — hilf meiner Schwachheit auf.

21. December.

Meine Seele wartet auf den Herrn, von einer Morgenwache bis zur andern. Ps. 130, 6.

Diese innige und herzliche Sehnsucht war wohl eigentlich eine Folge schmerzhafter Empfindungen der Reue und Betrübnis über begangene Sünden; der fromme Psalmist drückt in diesen Worten ein starkes Verlangen nach der göttlichen Begnadigung und Tilgung aller seiner Verschuldungen aus; und in der That ist ja nach meinem eigenen Gefühle wohl nichts natürlicher als ein solches Verlangen bey einem Menschen, der sich vieler und gehäufter Vergehungen gegen seinen himmlischen Vater bewußt ist. So gewiß ihm unter dem Drucke seiner Gewissensschulden übel zu Muthe seyn muß, so gewiß kan er sich auch in einem solchen traurigen Zustande an niemanden besser als an den Gott wenden, dessen heilige und gute Gebote er aus den Augen gesetzt hat; er kan für sich nichts heilsamers thun, als Ihn um die gnädige Vergebung seiner Sünden demüthig anrufen; und wohl ihm! wenn die Hofnung, Gott werde sich sein erbarmen, in seiner Seele stark und lebendig bleibt, wenn sie so wie hier ein anhaltendes und ausdauerndes Gefühl seines Herzens ist.

Ich kan indessen diesen Ausspruch bey meiner heutigen Morgenandacht auch sehr schicklich auf andre Lagen und Umstände in der Welt anwenden, und von ihm wahren Nutzen für meine Erbauung ziehen. Wie? wenn ich mir zum Beyspiel in meinem Gemüthe so manchen leidenden Bruder, so manche hülflose Schwester vergegenwärtige, die in der vergangenen Nacht, der allerlängsten im ganzen Jahre nach Rettung aus ihren Nöthen und nach

Linderung ihres Elends geschmachtet haben. Ein nächtlicher Wandrer kan nicht so sehnlich auf den kommenden Morgen warten, als diese Armen nach dem ersten Strale der Sonne hinausgeblickt haben mögen. O wenn doch dabey auch in ihrer aller Herzen ein festes Vertrauen auf den lebendigen Gott geherrscht hätte, und noch die Oberhand über alle ihre Gefühle des Schmerzes und der Leiden behielte; die Ueberzeugung, Er, der Allmächtige und Allgütige werde sich die rechte Zeit zu helfen, schon ausersehen haben, und diese Zeit werde einmahl gewiß kommen und nicht ausenbleiben.

Wie? wenn ich mich selbst in Gedanken zum voraus in die Stelle jener Hülfsbedürftigen setze und es schon itzt da mir noch ganz wohl ist, recht bedachtsam überlege, was alsdenn am besten für mich zu thun seyn werde? daß auch ein wahrer Glaube an Gott, verbunden mit der herzlichen Sehnsucht nach seiner Errettung das beste Labsal in meinen Leiden und der erquickendste Trost in meinem Sterben seyn werde. O himmlischer Vater! soll es nach Deinem allerhöchsten Willen über kurz oder lang mit mir dazu kommen, daß ich in Noth und Bedrängnis gerathe, oder am Rande meines Lebens stehe, so schenk mir kindliche Freudigkeit zu Dir und ein gläubiges Ausharren auf Deine Hülfe. Gieb, daß ich noch mit brechenden Augen nach Dir und Deinem Helle blicken und dem schönen Morgen der Ewigkeit heiter entgegensehen möge.

Mach Herr! ein frölich Ende
mit aller meiner Noth;
und reich mir Deine Hände
im Leben und im Tod;
Stets laß mich Deiner Pflege
und Treu empfohlen seyn,
so gehen meine Wege
gewiß zum Himmel ein.

22. December.

Herr! Du ließest mich entschlafen und machtest mich leben. Jes. 38, 16.

Gott und Vater im Himmel! das muß ich zum Ruhme Deines wohlthätigen Namens an jedem Morgen bekennen; ich muß Dich preisen, daß Du täglich Deine Allmacht und Güte an mir verherrlichst, indem Du mich von dem nächtlichen Schlummer aufweckest und zu einem neuen Leben, zu neuer Kraft und Thätigkeit hervorrufst. Mein Schlaf ist wie der Tod anzusehen; ich bin während desselben meiner ganz unbewußt, ich kan mich nicht regen, kan nichts mit freyer Entschließung meiner Seele vornehmen, und wenn ich dann des Morgens wiederum erwache, so merke ich, daß ich von allen den Fähigkeiten und Vermögen meines Leibes und Geistes einen neuen Gebrauch machen kan, welche Du mir verliehest und bis auf diesen Tag so gnädig erhältst. Ja o Gott! das ist Dein Werk und Dir gebührt von mir Preis und Ehre; ich wil Dir auch heute meine Anbetung und meinen Dank mit gerührter Empfindung meines Herzens bald beym Anbruche des Tages darbringen. Du ließest mich entschlafen. Von Dir rührt die wohlthuende Einrichtung her, daß ich nach den Geschäften und Arbeiten meines Berufs, wenn ich von Müdigkeit hingeworfen bin, in den Armen eines ruhigen Schlummers neue Kräfte sammle und mich dann nach meiner Erhohlung so wohl und heiter befinde. Das ist dann auch in der abgewichenen Nacht durch Deine gnädige Vermittelung geschehen, und ich bitte Dich himmlischer Vater! daß Du mich selber lehrest, wie ich diese Wohlthat Deiner Hand auch nicht im gering-

geringsten um deswillen weniger schätzens- und dankens werth finden müsse, weil Du mir sie nun schon so lange als ich denken kan, die ganze Zeit meines Lebens auf Erden hindurch, erweisest. So wie ich heute zu Dir mit froher Erhebung meines Herzens bete, gerade mit denselben Worten betete ehemals ein sehr kranker und dem Tode naher König in tiefster Demuth vor Deinem Throne, und Du nahmst Dich seiner Seele herzlich an, daß sie nicht verdürbe und im ewigen Schlafe entschlummerte. Sein inniger und sehnlicher Wunsch war: möchte ich bis Morgen leben! sein Flehen zu Dir war: Herr ich leide Noth, lindre mirs! und diesen Wunsch, dieses Flehen erhörtest Du o Gott! der Du so gern Gebet erhöret, wenn es ernstlich und inbrünstig ist. Sollte es himmlischer Vater! nach Deinem Rathe auch dereinst mit mir dahin kommen, daß ich kraftlos und nach Hülfe schmachtend aufs Siechbette hingeworfen würde, daß ich winselte und girrte und meine Augen brechen wollten, dann höre auch mich in Gnaden. Sey mein Arzt und Retter in der sichtbarsten Lebensgefahr! Erbarme Dich meiner Schwachheit, nimm Dich auch meiner als ein zärtlicher Vater, der am Leben seiner Kinder Lust hat, barmherzig an. Wie wil ich dann reden, daß Du mirs zugesagt hast und als der treue Schöpfer es auch thust! ich wil Dich loben und das Leben meines Geistes soll in Deiner Verherrlichung bestehen.

Belebe meine Triebe
o mein Vater!
Dir in allem zu gefallen,
Dir zu leben,
sey mein einziges Bestreben,

23. December.

Die Züchtigung wird geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit, denen, die dadurch geübt sind. Hebr. 12, 11.

Die Leiden des Lebens, vor welchen ich keinen Tag auf Erden sicher bin, müssen in meiner Vorstellung dadurch sehr vieles von ihrer traurigen Beschaffenheit verlieren, daß ich einestheils überlege, von wem sie über mich verhängt werden, und anderntheils den grossen Gewinn in Erwägung ziehe, den ich von einer Gottwohlgefälligen Ertragung derselben haben kan. Diese Morgenstunde werde dazu angewandt, beyden Gedanken in meiner Seele Raum zu geben und mich dadurch zum voraus geschickt zu machen, daß, wenn es meines gütigen Vaters Wille ist, mich etwas von den Bitterkeiten dieses Lebens fühlen zu lassen, ich Muth und Standhaftigkeit genug habe, seine Schickungen in stiller Demuth zu verehren und Ihm auch in Widerwärtigkeiten treu und ergeben zu bleiben. Er und kein anderer ists ja, der den bösen Tag neben dem guten schafft, der die unangenehmen Begegnisse auf meiner irdischen Wallfahrt mit den frölichen abwechseln läßt. Auch die dunkelste Leidensnacht, wo meine Seele mit lauter Kümmernissen umringt ist und keinen Stral von Hofnung und Trost erblickt, ist eine Verfügung seiner regierenden Hand, die alles ordnet und lenket, und ich kan zu meiner Beruhigung hinzusetzen: sie ist das Werk seiner Vaterhand, die es auch mit harten Züchtigungen wohlmeynet und die besten Absichten mit denselben verbindet. Freylich wenn mirs an dieser Ueberzeugung in Noth und Bedrängnissen gebräche, wenn ich denken müßte, daß irgend ein

feind-

feindseliges Geschöpf oder eine unbezwingliche Nothwendigkeit die Ursache meiner Plagen sey, da möchte ich allerdings verzagen und verzweifeln; aber da Gott es ist, der mich prüft, und ich bey allem, was mir Unangenehmes begegnet, unter seiner allerhöchsten Aufsicht und Fürsehung stehe, so kan ich auch in den traurigsten Gewölken dts Kummers und der Angst getrostes Muths seyn; ich kan voll Glaubens und Zuversicht denken und sprechen:

Nah ist meines Helfers Rechte,
sieht sie gleich mein Auge nicht.
Weiterhin im Thal der Nächte
ist mein Retter und mein Licht.

Und dann, wie gebessert komme ich aus dieser Schule der Trübsal heraus. Das Gold, das im Feuer geläutert wird, gewinnt an Glanz, Werth und Schätzbarkeit; und ich habe den nahmhaftesten Vortheil von meiner Uebung durch Leiden; ich werde mehr auf Gott hingeführt und mit meinen Neigungen zu Ihm gezogen; ich werde im Glauben gestärkt, in der Geduld und Hofnung befestigt; mein Vertrauen und mein Dank für die Wohlthaten meines himmlischen Vaters wird inniger und das neue Gute des Lebens, welches Er mir schenket, wird mir auf solche Weise schmackhafter und schätzbarer. O Gott!

Du lehrest mich den hohen Werth
der Trübsal, die ich leide,
daß sie mich Dir vertrauen lehrt,
mich führt zu wahrer Freude.
Ich würde Dein mich minder freun,
nur dieser Welt begehren,
wenn keine Leiden wären.

24. December.

Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß sie laufen und nicht matt werden. Jes. 40, 31.

Himmlischer Vater! schon so oft habe ich mich des Morgens, wenn ich erwachte, zu einem starken und lebendigen Vertrauen auf Dich zu ermuntern gesucht und Du hast michs immer von neuen erfahren lassen, was für eine selige Wirkung der Beruhigung damit für mein Herz und für die Führung meines Wandels jedesmahl verbunden sey. Auch heute sey es wiederum eine meiner ersten Beschäftigungen, zu Dir voll Glaubens und freudiger Hofnung in die Höhe zu blicken und für den angefangenen Tag so wie für die ganze übrige Zeit meines Lebens das Beste von Deiner Güte und Barmherzigkeit zu erwarten. Alles, was ich von Dir und Deinen liebenswürdigen Vollkommenheiten erkenne und so viele unzählige Erfahrungen, die ich nun schon seit meiner Kindheit gesammelt habe, bestärken mich in dieser frohen Empfindung meiner Seele. Alles ruft mir gleichsam mit lauter Stimme zu: harre des Herrn, sey getrost und unverzagt und harre des Herrn; hoffe auf Gott allezeit, schütte dein Herz vor Ihm aus; denn Er ist deine Zuversicht immer und ewiglich.

Ja himmlischer Vater! ich müßte es mit mir selbst, mit meiner Ruhe und Glückseligkeit nicht gut meynen, ich müßte ein Störer und Feind meiner wahren Wohlfahrt seyn wollen, wenn ich in Deine Gnade und Treue einen Zweifel setzen oder mich ängstlichen Kümmernissen und

Sorgen

Sorgen für die Zukunft Preis geben wollte. Dadurch daß ich alle meine Hofnung auf Dich gründe, gewinnt mein Herz Muth und Freudigkeit; ich werde meines Lebens auf Erden wahrhaft froh; die Güter, die ich aus Deiner Hand empfange, sind mir doppelt werth und schätzbar, wenn ich mir dabey vorstelle, daß Du mir auch fernerhin Dein Heil und alle Arten Deines Segens schenken wolleſt; und die Uebel und Leiden, denen ich entgegen gehe, verlieren dadurch das meiſte von ihrer traurigen und niederſchlagenden Beſchaffenheit, daß ich mich bey ihrer Annäherung und dann auch unter dem wirklichen Drucke derſelben feſt an Dir und Deiner Gemeinſchaft halte und vollkommen verſichert bin, Du werdeſt ſie zu meinem wahren Beſten enden und wenden.

Auch in den höhern und wichtigern Segnungen, bey den himmliſchen Gütern, die Du mir durch Chriſtum mittheilen wilſt, beweiſet ein ſtarkes Vertrauen zu Dir, ſeine wohlthuende Wirkung an meinem Herzen und Leben. Durch die Verſicherung von Deiner Gnade und von der Vergebung meiner Sünden werde ich aufgemuntert, rechtſchaffen vor Dir zu wandeln und mich eines neuen Gehorſams gegen Deine Gebote zu befleißigen. Ich bekomme täglich Kräfte der Heiligung, die mir in dem Laufe der Gottſeligkeit und Tugend mächtig aufhelfen, die mich nicht ermatten laſſen, ſondern dem Ziele meines Glaubens und chriſtlichen Berufs von Zeit zu Zeit näher bringen.

Wer ſich auf Dich verläßt,
wird in der Tugend feſt.
Mein Erbarmer! ich hoff auf Dich,
o mache mich
im Guten unveränderlich.

25. December. *)

Euch ist heute der Heiland gebohren, Christus, der Herr. Luc. 2, 11.

Dankbare Freude nehme an dem heutigen Tage meine ganze Seele ein, an welchem ich das Geburtsfest meines Herrn und Heilandes Jesu Christi feyre. Ich wil denken, welche große Wohlthat mir und dem ganzen menschlichen Geschlechte der himmlische Vater damit erwiesen hat, daß Er seines eingebornen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für uns alle in eine Welt voll Verläugnungen und Widerwärtigkeiten gesandt hat, und ich wil mir den großen Schritt der Aufopferung in meinem Gemüthe lebhaft vorstellen, welchen Jesus zu mir und meinen Brüdern herab damit that, daß er unsre Natur an sich nahm und sich nicht schämte, zu unserm Geschlecht und unsrer Gattung zu gehören. Mehr braucht es wohl nicht, um mein Herz zu starken Gefühlen der Erkenntlichkeit gegen Gott und seinen Sohn zu bewegen und dann diese Empfindungen in laute Dankgebete überfließen zu lassen.

Ja himmlischer Vater! also, in so überschwänglichem Maaße hast Du die Welt und mich geliebt, daß Du das Allertheuerste und Liebste für sie hingabst, damit alle die, welche von diesem kostbaren Geschenke Deiner Gnade einen rechten Gebrauch machen wollen, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Eine größere Anstalt Deiner Barmherzigkeit giebts wohl nicht als diese, und was müßten wir für Gemüther haben, wenn wir nicht dadurch

*) Weynachten.

dadurch innig gerührt und zur herzlichen Gegenliebe gegen Dich bewogen werden sollten? Und Du Jesus Christus! der Du aus freyem Triebe den Thron Deines himmlischen Vaters verließest und in armseliger Gestalt, fern von allen Ansprüchen auf irdische Größe und Hoheit zu uns herabkamst, der Du Dich schon bey Deinem Eintritte in die Welt so sehr entäußertest, daß Du auf alles, was Gemächlichkeit und bequemes Leben heißt, gänzlich Verzicht thatest, damit wir durch Deine Armuth reich in Gott würden und an Dir einen Heiland hätten, der uns mit himmlischen und ewigen Gütern segnet: o welche Hochachtung und Werthschätzung gebührt Dir von unserer Seite! wie gros muß uns Deine Person, wie göttlich Deine Sendung erscheinen, und wie müssen wir in allen Umständen Deiner Darstellung auf Erden den reichsten Stof zur Bewunderung und Anbetung, aber auch zur gänzlichen Ergebung unsers Herzens an Dich und zum treuen Gehorsam gegen Dein Evangelium antreffen, welches Du mit Dir vom Himmel herniedergebracht hast. Wenn sich ein Volk seines weisen und guten Fürsten an jedem wiederkehrenden Geburtstage desselben innig freuet, wie festlich muß da der heutige Tag für mich und Deine ganze Christenheit seyn, an welchem Du Heiland und Erlöser! das Licht der Erde erblickt hast!

Jauchzt Himmel, die ihr ihn erfuhrt,
den Tag der heiligsten Geburt
und Erde! die ihn heute sieht,
sing Ihm, dem Herrn, ein neues Lied.

Dieß ist den Tag, der Gott gemacht,
sein werd in aller Welt gedacht.
Ihn preise, was durch Jesum Christ
Freund und Verehrer Gottes ist.

26. December.

Ehre sey Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen. Luc. 2, 14.

Meine festliche Freude über den neugebohrnen Welttheiland kan nur alsdann eine wahre und wesentliche Freude seyn, wenn sie sich auf Erkenntnis der großen Wohlthaten gründet, die mir und dem menschlichen Geschlechte mit jener Begebenheit widerfahren sind, deren Andenken ich in Weynachten feyre. Ich muß daher auch zu dem Ende nicht mit meinen Gedanken blos bey den allerersten Auftritten des Lebens Jesu, nicht bey der Krippe, die sein erstes Lager war, oder bey den Windeln, in die er als Kind gewickelt wurde, stehen bleiben; denn das allein würde zu leeren Spielwerken der Andacht, wovon mein Gemüth und Wandel weiter keinen Vortheil hätte, Gelegenheit geben. Ich würde mich da höchstens nur so freuen, wie ich mich in meiner ersten Kindheit über dergleichen Sinnlichkeiten und was mit denselben zu meiner angenehmen Unterhaltung damals verknüpft wurde, gefreut habe. Vielmehr muß ich denselben Jesus, der dort in Bethlehem unter den niedrigsten und dürftigsten Umständen gebohren ward, mit meinen Vorstellungen in die Jahre seiner Thätigkeit und Geschäftigkeit zum Heile der Welt hinbegleiten und nachfragen, was aus diesem Säuglinge in der Folge bey seiner Ausbildung Grosses und Erhabnes auch zu meinem Besten geworden sey? So machts ja jeder rechtschaffne Unterthan und Patriot, wenn er den Gedächtnistag der Geburt seines guten Fürsten feyerlich begeht; er erinnert sich nur darum des ersten

Wiegenalters desselben, um es desto rührender zu empfinden, was für ein großes Geschenk die göttliche Fürsehung ihm und seinen Mitbürgern mit der Darstellung eines so fürtreflichen Regenten gemacht habe. Der Lobgesang der himmlischen Boten, der sich mir bey meiner heutigen Morgenandacht zur Erbauung darbietet, kann mich auf solche wahrhaft christliche Betrachtungen über die heilbringenden Folgen der Geburt Jesu hinführen und so mein Herz zu starken Gefühlen der Freude darüber entzücken. Ich muß mich gleichsam hingerissen fühlen, aus der Verherrlichung meines himmlischen Vaters, der Jesum in die Welt sandte, mit allen seligen Geisterschaaren gemeinschaftliche Sache zu machen; ich muß es erkennen und an meinem Innern merken, daß Friede, alle Arten des Heils und Wohlergehens die Ankunft meines Heilandes auf Erden begleiten, daß ich ihm die wichtigsten Aufklärungen in Religionssachen, die besten Anweisungen zur Tugend und die gründlichsten Beruhigungen des Herzens und so meine wahre Wohlfahrt hier und in jener Welt zu verdanken habe. Itzt kan auch der himmlische Vater mit Augen des Wohlgefallens und der Gnade auf mich und meine Brüder herabblicken, da wir Ihm in seinem geliebten Sohne angenehm gemacht worden sind, wenn wir die Absichten der Darstellung desselben redlich erfüllen; und wohl uns bey dieser Gunst und Freudschaft des Allerhöchsten! da kan es uns an keinem wahren Gute Leibes und der Seele jemals fehlen. O darum

Gelobet seyst Du Jesus Christ!
daß Du Mensch geworden bist;
des freue sich die Christenheit
und dank es Dir in Ewigkeit.
Gelobt sey Gott!

27. December.

Er schämet sich nicht, sie Brüder zu heissen. Hebr. 2, 11.

Wie sehr ist meine Menschennatur dadurch geadelt und erhöhet worden, daß sie der Sohn Gottes annahm, und wie die Kinder, die gewöhnlichen Erdensöhne Fleisch und Blut haben, es gleichermaßen theilhaftig ward. Durch diese freudenreiche Begebenheit ist mein Werth, den ich in Gottes Augen habe, für mich selbst zu meiner wahren Schätzung in das hellste Licht gesetzt; ich gelte mir nun um so viel mehr, da Jesus mein Bruder geworden ist, und mich der hohen Ehre, ihm so nahe verwandt und verschwistert zu seyn, gewürdigt hat. Diese Ehre bliebe mir auch dann noch gewiß, wenn ich auch nach Gottes Fürsehung hier in der Welt auf einer weit niedrigern Stufe der äußerlichen Achtung stünde, wenn ich ohne irgend einiges Ansehen, ohne Rang, ohne Vorzüge der Abkunft und des Standes lebte. So gar bey der drückendsten Armuth und Dürftigkeit, und was gewöhnlicherweise damit vergesellschaftet zu seyn pflegt, bey dem traurigen Loose der Nichtachtung ginge mich mein Heiland als Blutsfreund noch nahe genug an; denn er ward ja auch in allen dem seinen Brüdern ähnlich; es genügte seinem liebreichen Herzen nicht daran, nur überhaupt mit Aufopferung seiner göttlichen Größe wie ein andrer Mensch bey seiner Geburt zu werden und an Geberden, an äußerer Gestalt, in Mienen und Bezeugungen als ein gewöhnlicher Adamssohn zu erscheinen, sondern seine Herablassung ging so weit, daß er sich auch das niedrigste Loos der Knechtschaft, mit allem, was die Armuth und Geringschätzung bitteres bey

sich führt, gefallen lies, so daß nun auch der Geringste und Verachtetste, wenn er es ohne seine Schuld ist, sich seines Standes und Geschicks nicht schämen, sondern sich um der Person Jesu willen darin wahrhaft geehrt fühlen darf. Diese Verbrüderung des Heilandes mit uns erstreckte sich aber auch über sein ganzes auf Erden geführtes Leben hinaus, vermöge der Aehnlichkeit seiner Schicksale und Begegnisse mit den unsrigen. Auch in Leiden und Widerwärtigkeiten ward er uns gleich, damit er barmherzig würde, damit er sich desto leichter in die Stelle der armen Mitglieder seines Geschlechts versetzen, an ihren traurigen Umständen ein gerührtes Antheil nehmen könnte und desto geneigter seyn möchte, ihren Bedürfnissen und Beschwerlichkeiten abzuhelfen. O welch ein Trost für mich, wenn ich einmahl nach Gottes Willen Uebel des Lebens erdulden soll; wie viel Beruhigung liegt in dem Gedanken: Jesus, dein Bruder, sieht dich leiden, er weiß es aus eigner Erfahrung, wie einem Dulder zu Muthe ist, er wird also auch Erbarmen mit dir haben und dir sein Mitleid thätig beweisen. Welch ein Trost: er hat diese Natur, die er bey seiner Geburt annahm, mit in den Stand seiner Erhebung auf den Thron seines himmlischen Vaters hinaufgenommen; als dein Bruder wird er dereinst dein Richter, der Vergelter deiner christlichen Rechtschaffenheit seyn.

Er ward hier
versucht wie wir;
überschwänglich wird er lohnen,
und der Schwachheit schonen.

28. December.

Thue Rechnung von deinem Haushalten. Luc. 16, 2.

Je mehr ich mich dem Schlusse dieses Jahres nähere, desto mehr wird mirs Gewissenspflicht, mich selbst ernsthaft und mit aller strengen Genauigkeit zu befragen, wie ich die bisher zurückgelegte Zeit genützt und angewandt habe? Vergebens hat mich doch gewiß mein himmlischer Vater die ganze Summe von Tagen, Wochen und Monden nicht durchleben lassen, so wenig, als Er mich an diesem Morgen ohne Absicht erwachen lässet. Es soll daher meine frühste Beschäftigung seyn, mit mir selbst darüber Abrechnung zu halten, und hier vor seinem allerheiligsten Angesichte von dem Gebrauche der verflossenen Zeit Rede und Antwort zu geben. O Gott! ich zittre, wenn ich mein Gedächtniß zu Hülfe nehme, um die ganze Reihe von Tagen, welche bis auf diesen verflossen sind, durchzugehen, und mein in denselben geführtes Leben zu mustern. Welche gewaltige Leeren und Lücken treffe ich da an, die mich tief niederschlagen und demüthigen, weil ich mir in denselben so mancher vorsetzlichen Versäumnisse meiner Pflichten, so vieler schlechten Gesinnungen und Neigungen, und so mancher Abweichungen von deinen heiligen und guten Geboten bewußt bin. Wie viel Gutes und Nützliches hätte ich nicht in einem so ansehnlichen Zeitraume stiften, wie viel Saamen der Gottseligkeit und Tugend ausstreuen können, wovon ich vielleicht schon itzt am Ende des Jahres reife Früchte mit Freuden einzuerndten im Stande wäre? und — ich habe so wenig gethan; ganze Tage habe ich mit Müssiggang, mit leerem Zeitverderb, wohl gar mit unedlen und Dir mis-

fälligen Beschäftigungen, in Untugend und Sünden zugebracht. Hie und da regte sich wohl mein Gewissen; ich erkannte und fühlte mein Unrecht, und faßte gute Vorsätze für die Zukunft; hie und da war ich auch wohl darauf bedacht, meine Zeit auszukaufen, wenn ich mir etwa bey einem vorzüglichen Anlaße ihren Werth und wichtigen Zusammenhang mit der Ewigkeit recht lebhaft vorstellte; allein bald verschwanden wiederum diese guten Eindrücke und Entschliessungen aus meiner Seele; Leichtsinn und Zerstreuung bemächtigten sich meiner, und ließen mich eine geraume Zeit meiner Pflicht gänzlich vergessen. Itzt, da das Jahr bald zu Ende ist, itzt, o Gott! fällt mirs so recht aufs Herz, wie ichs besser und für mich heilsamer hätte anwenden sollen. Besonders quält mich der Gedanke, daß es unwiederbringlich für mich verloren ist. Du siehst meine Reue und Betrübniß darüber in ihrer Wahrheit und Stärke. O erhöre mein Gebet, das ich in Demuth vor Deinen Thron bringe, gehe nicht ins Gericht mit Deinem Knechte, denn vor Dir ist kein Lebendiger gerecht. Dieß Flehen und der ernstliche Vorsatz, die noch übrige Zeit meiner Wallfahrt zu Deiner Ehre anzuwenden, ist ja das einzige, was mir bey meinen Versündigungen gegen Dich übrig bleibt.

Vergieb mir alle meine Schuld
von den verfloßnen Tagen
und laß mich Deine Vaterhuld
in Christo ferner tragen.
Laß mich in Deiner Gnade ruhn
und lehre Lebenslang mich thun
nach Deinem Wohlgefallen.

29. December.

Gott hat sich selbst nicht unbezeugt gelassen, und hat uns viel Gutes gethan. Apostelgesch. 14, 17.

So gegenwärtig mir das Gefühl meiner Verschuldungen ist, die ich in dem zu Ende gehenden Jahre auf meine Seele gehäuft habe, so lebhaft und stark ist auch zugleich in mir die Vorstellung von der Menge und Mannigfaltigkeit der Segnungen meines himmlischen Vaters, womit Er mich Tag für Tag bis auf diese Morgenstunde beschüttet hat. Traurig genug für mich, daß eben durch diesen Gedanken die Empfindung meines Unwerths und meiner Strafbarkeit desto mehr erhöht, und schmerzhafter gemacht wird. Ich wil ihm aber dennoch heute, sollte es mich auch noch so viel Demüthigung kosten, mit allem Fleiße nachhängen; denn ich kan ja zum voraus versichert seyn, daß eben diese Demüthigung zu meinem wahren Besten, und zu meiner gründlichen Zurechtbringung auf die künftige Zeit meines Lebens gereichen werde.

O Gott! wie viel Gutes hast Du in den vergangenen Tagen an mir gethan; ganz unzählbar sind die Proben Deiner Vatertreue gegen mich gewesen. Wenn ich auch nur nachrechne, was mir seit den zwölf Monaten, an deren Ende ich nun bald stehen werde, für erfreuliche Schicksale wiederfahren sind, so sehe ich mich gedrungen, voll Rührung auszurufen: Du hast Dich an mir auf keine Weise unbezeugt gelassen; Du hast den Reichthum Deiner Güte und Langmuth auf vielfältige Art an mir verherrlicht. Mein Leben, das ich auch an diesem Morgen wie ein neues Geschenk Deiner Gnadenhand betrachten kan, hast Du

mir in allen Gefahren, die ihm drohten, erhalten und bewahret. Du hast mir das ganze Jahr hindurch eine dauerhafte Gesundheit verliehen, und mir damit so viel kostbare Freuden gewähret, deren ich in Krankheit und Schmerzen schlechterdings hätte entbehren müssen. Mein tägliches Auskommen hast Du mir aus der Fülle Deines Segens unaufhörlich zufließen lassen, und Du hast noch mehr gethan; ich habe Dir auch so manche Erquickungen und Annehmlichkeiten auf meiner irdischen Wallfahrt zu danken, die mir den Genuß meines Hieseyns doppelt erfreulich machen. Du hast mir Gönner und Freunde zugeführt, die mein Fortkommen erleichtern, und zu meinen Berufsgeschäften hast Du Dein Gedeyhen gegeben. O Gott! wie viele unerkannte Wohlthaten Deiner Hand mags nicht noch ausserdem geben, an die ich gar nicht denke und wofür ich Dir also auch meine Erkenntlichkeit nur unbestimmt bezeugen kan. Besonders aber, wie hast Du mich in dem abgewichenen Jahre mit himmlischen Segnungen und geistlichen Gütern durch Christum begnadigt! wie viele gute Rührungen und Erweckungen meines Herzens veranstaltet, wie viele schöne Gelegenheiten zum Wachsthum in Deiner Erkenntniß, und zum Völligerwerden in der Heiligung herbeygeführt! Sey demüthig dafür gepriesen!

Herr! ewig währet Deine Treu,
mit Huld mir zu begegnen,
und jeden Morgen wird sie neu,
mit Wohlthun mich zu segnen.
Ich kenne keinen Augenblick,
da nicht von ihr stets neues Glück
mir zugeflossen wäre.

30. December.

Du bleibest, wie Du bist, und deine Jahre nehmen kein Ende. Ps. 102, 28.

Ein Jahr nach dem andern eilt dahin, und ich selbst werde vom Strome der Zeit mit Gewalt fortgerissen; das leuchtet mir immermehr ein, je näher ich dem bevorstehenden Wechsel des nun bald zurückgelegten Jahres mit dem neu anzutretenden komme. Es ist hier schlechterdings an kein Aufhalten zu gedenken; jede Minute drängt gleichsam die andre, und ich fühle mich in jedem Augenblicke verändert. Itzt in dieser Morgenstunde z. B. befinde ich mich nach meinem Erwachen in einem ganz andern Zustande, als da ich noch vor wenigen Stunden in den Armen des Schlafs ohne Bewußtseyn dalag. Und gerade so wirds den ganzen Tag über in beständiger Abwechselung fortgehen; ich werde nie ganz derselbe bleiben, und wenn ich mich auch an meinem Theile der Gleichförmigkeit in meinen Gesinnungen und Handlungen befleißige, so werden dennoch die Umstände auſſer mir, manche Veränderungen in meiner Denkungsart, wenigstens in meinen Schicksalen hervorbringen, so daß ich nie von Unbestand und einem immerwährenden Hin- und Herwanken völlig sicher bin. Wenn ich nun so über dies Loos der Menschheit ernsthaft nachdenke, so kans wohl nicht fehlen, daß ich darüber in mir selbst betrübt und bekümmert werde. Nie auf einem gewissen Punkte stehen zu bleiben, es schlechthin nicht in seiner Gewalt zu haben, daß man nach seinem Gefallen, so und nicht anders sey, sondern gleichsam von einem ewigen Strudel der Veränderlichkeit umhergetrieben

zu

zu werden: das ist nach meinem Gefühle etwas sehr peinliches; dabey findet an sich keine Ruhe und Zufriedenheit des Herzens statt. Es ist daher auch wohl sehr natürlich, daß ich mich bey einer solchen Verfassung der menschlichen Natur nach Trost und Beruhigung umsehe, und mich gleichsam nach einer Stätte sehne, worauf ich meine Seele setzen und stillen kan. Der Gedanke: es könne nun einmal nicht anders seyn, ich müsse mich darein finden und schicken, daß ich wie jedes endliche Wesen unter und über mir, dem Wechsel der Zeit und Schicksale unterworfen bin, dieser Gedanke wil mir kein Genüge thun; er ist mehr niederschlagend als aufrichtend, er führt zu viel Zwang und Nothwendigkeit, und eben deshalb wenig Erquickung bey sich. Dafür aber ist es desto mehr eine Herz- und Seelerhebende Vorstellung, die Vorstellung von einem ewigen unwandelbaren Gott, bey welchem gar keine Veränderung ist, der zu allen Zeiten bleibet wie er ist, und dessen Jahre kein Ende nehmen. So habe ich dann doch Ein Wesen, an welches ich mich festhalten kan, wenn alles ausser demselben sich im immerwährenden Kreise der Unruhe herumdreht. Ist Gott mein Freund und Gönner, so weiß ich auch, daß ich Ihn nie verlieren und einbüssen könne, ich weiß, daß Er mir nie absterbe oder untreu werde. Ja himmlischer Vater!

Mit Dir unveränderlich ist Deine Güt und Stärke,
Du erbarmst Dich väterlich, der Menschen, Deiner Werke.
Du bist unsre Zuversicht,
Du sättigst uns mit Segen
auf unsern Lebenswegen,
daß wir Dich lieben mögen.

31. December.

Ich habe den Lauf vollendet. 2 Tim. 4, 7.

Durch Gottes erhaltende Gnade bin ich nun so weit gekommen, daß ich auch den allerlezten Tag dieses zu Ende gehenden Jahres glücklich erlebt habe. Wie manche von meinen Brüdern und Schwestern auf Erden haben ihn nicht mehr erblickt, da sie sich doch mit mir gleiche Rechnung auf ihn machten; wie manche mögen noch in dieser vorlezten Nacht im Tode entschlafen seyn, und statt des Anbruchs dieser Morgenröthe den ewigen Tag des Herrn in jener Welt schauen. Himmlischer Vater! auch heute und heute ganz besonders muß ich es mit inniger Rührung meines Herzens gestehen, was ich Dir das Jahr hindurch so oft in den seligen Stunden meiner Morgenandacht bekannt habe: Deine Güte allein ists, daß ich noch nicht gar aus bin. Du vergönnest mir noch immer Frist zu meiner Vorbereitung auf die Ewigkeit, und gerade das bleibt für mich immer das allerschätzbarste bey dem köstlichen Geschenke, welches mir Deine Gnadenhand mit einem längern Leben auf Erden macht. Dank und Preis sey Dir von mir dargebracht, Du Erhalter und Beschirmer meiner Tage! mein künftiger Wandel, den ich von diesem merkwürdigen Abschnitte meiner Zeit an Dir zu Ehren führen wil, soll es beweisen, daß es mir mit meinen Dankgefühlen ein wahrer Ernst gewesen sey.

Gerade so, wie ich mich heute an der äußersten Spitze eines Zeitraums befinde, so werde ich auch einmahl, wenn die Zahl meiner Monden und Jahre voll ist, am Rande meines ganzen Lebens und an dem dichtangrenzenden Gebiete

biete der Ewigkeit stehen. Ich werde auch mit Paulus sagen können: ich habe den Lauf vollendet; meine Pilgrimschaft ist aus und ich sehe das Ziel meiner Reise, mein wahres Vaterland vor Augen. Der Du allein Unsterblichkeit hast, ewiger Gott! stehe mir bey, wenn es mit mir zu dieser großen und lezten Veränderung kommt. Führe mich selbst an Deiner Hand durchs Thal des Todes in jene Welt, und laß mich dort von aller Beschwerlichkeit und Mühe meiner irdischen Wallfahrt in dem Genusse unvermischter Seligkeiten ausruhen. Gieb besonders, daß ich, weil ich noch hie bin, bey Zeiten alle weise Anstalten treffe, damit ich einmahl mit Freuden auf Deinen Befehl meinen Wanderstab niederlegen und mit eben dem Troste eines guten Gewissens, dessen sich einer Deiner arbeitsamsten Knechte rühmen durfte, sprechen könne: ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben und Treue bewiesen. Mein ist die Krone, die Du Deinen rechtschaffenen Liebhabern zugesagt hast.

Die schon an dem Ziele stehn
der Pilgrimschaft auf Erden,
lehre freudig zu Dir gehn,
wenn sie gerufen werden.
Gieb ihnen vor dem Throne
des bessern Lebens Krone.
Ewig gnadenreicher Gott!
Du wollst uns alle leiten,
durch diese Nacht der Zeiten
zum Licht der Ewigkeiten,
Unveränderlicher Dir,
Dir leben und Dir sterben wir.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1766789234/phys_0390
DFG

ber.

ben Christum angezogen.

undes, welchen ich mit
ne in den Schoos der
sollte für mich ein sehr
holendes Geschäft seyn.
ir auch gewiß nicht an
thätigen Christenthume
tschaffenheit des Lebens
ausdrücklich diese Mor-
e Einweihung in die Ge-
Versprechungen vorhal-
m Herrn, meinem Gott
Jahren nicht anders als
Ich gelobte es da Gott,
Ihm, der nicht nur als
lung meines zeitlichen Le-
f alle meine Ergebenheit
der auch als mein erster
n innigsten Dank dafür
lücklichen Umständen das
, daß Er mich zu dem
ufen, und in die Gesell-
durch das Wasserbad im
verpflichtete mich da aufs
gen Annahme der Lehre
göttlichen Lehre, sondern
lischen Wandel, der den